



<36629115390019

Molière's sämmtliche Werke.

Übersetzt

von

L. Braunfels, F. Demmler, E. Duller, F. Freiligrath,
M. Kunkel, E. Weyden, O. L. B. Wolff, L. Lax u. A.

Herausgegeben

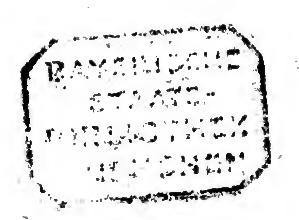
von

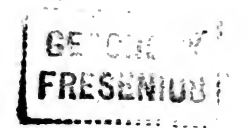
Louis Lax.

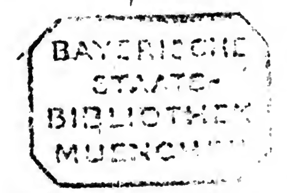
1. Bändchen.

Aachen und Leipzig,
Verlag von Jacob Anton Mayer.

1837.







Moliere.

Jean Baptist Poquelin ward im Jahr 1620 zu Paris geboren. Sein Vater war Tapezier und arbeitete für den König. Seine Eltern bestimmten ihn für denselben Stand und ließen ihn seine Lehrjahre in ihrem eigenen Laden verbringen, so daß er vierzehn Jahre alt wurde, ohne kaum etwas anderes zu wissen, als Schreiben und Lesen. Aber auch bei ihm bewährte es sich, daß oft grade unter dem Druck materieller Verhältnisse die üppigsten Blüthen des Genies hervorkeimen, die so lange im Verborgenen wachsen, bis sie die lästige Decke sprengen und

die Welt mit ihrer plötzlichen Erscheinung überraschen. In Poquelin wurden die geistigen Anlagen durch seinen Großvater befördert und auf eine bestimmte Richtung hingewiesen, da der alte Mann das Theater liebte und seinen Enkel mehrmals in das Schauspiel des Hôtel de Bourgogne mitnahm. Das Theater nahm bald das ganze Interesse des Knaben in Anspruch und verleidete ihm immer mehr den Stand, zu dem er sich bestimmt sah. Das Schauspiel hatte ihm eine neue Welt eröffnet, gegen welche das ewige Einerlei seines Kramladens widerwärtig abstach. Der Trieb nach Belehrung ward in ihm erweckt; aber es bedurfte der energischen Fürsprache des Großvaters, ehe der ältere Poquelin dazu gebracht werden konnte, seinem Sohne den Schulbesuch zu erlauben. Später genoß er als Externe den Unterricht im College Clermont, das unter der Leitung der Jesuiten stand.

Jean Baptist machte dort, noch immer halb gegen den Willen seines Vaters, der das Glück seines Sohnes dadurch gefährdet glaubte, in fünf Jahren alle Studien durch. Ein Zufall,

der später große Folgen auf Poquelin's Schicksal hatte, wollte es, daß er dort den Prinzen Conti, den Sohn des großen Condé, zu seinem Mitschüler hatte, der, obgleich für den geistlichen Stand bestimmt, dennoch ein großer Freund der Bühne war, und später der eifrigste Beschützer Moliere's wurde. Auch befreundete er sich dort mit dem gewandten Dichter Chapelle, mit Bernier, der sich später durch seine Reisen einen Namen machte, so wie mit dem berühmten Gassendi, der ihn zu seinem Unterrichte zog. Damals schon übersetzte der junge Poquelin den Lucrez theils in Versen, theils in Prosa, doch ist das Manuscript davon verloren gegangen. Auch mit Cyprano de Bergerac kam er bei dieser Gelegenheit in nähere Berührung, — demselben, der durch einige Verse seiner Agrippina in den Verdacht der Gottlosigkeit kommen sollte. Moliere nahm ihm später aus seinem Pédant joué zwei Scenen und benutzte sie in den Fourberies de Scapin, denn er pflegte schon damals zu sagen, er nehme sein Gut überall, wo er es finde.

Der alte Poquelin fühlte sich jedoch um diese Zeit so schwach, daß der Sohn sich genöthigt sah, die Verwaltung des Geschäftes zu übernehmen, nachdem die Gnade des Königs ihm schon früher die Beibehaltung als Valet de chambre et tapissier du Roi zugesichert hatte, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1641 Ludwig XIII. nach Narbonne folgte und Zeuge der Hinrichtung der unglücklichen Opfer Richelieu's, De Thou und Cinque Mars wurde. Gleich darauf soll er, vielleicht eben von diesem Justizmord veranlaßt, nach Orleans gegangen seyn, und dort die Rechtswissenschaft studirt haben. Gewiß ist, daß die Leidenschaft zum Theater sehr bald wieder in ihm erwachte, denn kaum nach Paris zurückgekommen, schloß er sich einer kleinen Liebhabergesellschaft an, die nach kurzer Zeit aus ihrem Vergnügen Profession machte, durch die Provinzen reiste und sich selbst bescheidenerweise den Namen l'illustre Théâtre beilegte.

Das Schauspiel war grade damals in der Zeit seines ersten Aufschwungs. Paris war bis

1624 ohne stehende Bühne; Possenreißer, größtentheils Italiener, durchzogen das Land und genügten den rohen Begriffen ihrer Zuhörer. Erst fünf Jahre später gelang es Corneille, das Theater etwas aus seiner Barbarei zu reißen, bis Richelieu, der selbst die Prätension hatte, als theatralischer Dichter glänzen zu wollen, die Bühne zur Modesache machte. Obgleich der Schauspieler selbst sich noch nicht zur gesellschaftlichen Achtung erheben konnte, beschloß Poquelin dennoch, unbekümmert um die Vorurtheile seiner Zeit, sich ganz diesem Stande hinzugeben. Er brach mit seiner Familie, nahm den Namen Moliere an, und trieb sich in den Provinzen umher, ohne jedoch bei der Verwirrung, die damals in Frankreich durch die Bürgerkriege herrschte, zu irgend einer Bedeutung zu gelangen. In Bordeaux ließ er von sich eine Thebaide, ein ernstes Stück, aufführen, das aber durchfiel; besser gefielen le Médecin volant und la Jalousie du Barbouillé, aus denen er später den „Arzt wider Willen" und „Georg Dandin" machte; ferner les Docteurs rivaux, le Docteur amoureux und le Maître

d'école, von denen nur noch die Titel existiren. Sein irrendes Leben war voll Abentheuer; er genoß, wo er konnte, lernte aus eigener Erfahrung alle Leidenschaften kennen, und sammelte einen reichen Schatz an Karakteren.

Während dieser Kreuz- und Querzüge entstand sein erstes regelrechtes Stück in fünf Akten. Der Étourdi wurde in Lyon 1653 gegeben. Er machte bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft der Schauspielerin De Brie, bei welcher er nicht nur damals, wo er in engen Verhältnissen mit Magdalene Bejart lebte, sondern auch noch nach seiner Heirath sich Trost zu erholen pflegte. Mit ihr und einigen andern neuen Anwerbungen ging er nach Languedoc, wo damals der Prinz Conti, sein ehemaliger Mitschüler, residirte. Dieser erinnerte sich seiner, ließ ihn mehrmals vor sich spielen und bot ihm sogar eine Stelle als Geheim-Sekretair an. Moliere liebte jedoch die Unabhängigkeit zu sehr, um sich auf diese Weise fesseln zu lassen und zog noch einige Jahre durch die Provinzen, bis er endlich 1658 nach Paris zurückkehrte, dort vor

Monsieur, dem einzigen Bruder Ludwigs des Vierzehnten, spielte, und von diesem dem König empfohlen wurde.

Es war noch in demselben Jahre, am 24. Oktober, als Moliere in dem alten Louvre in Gegenwart des Hofes, und was noch kitzlicher war, in Gegenwart der Schauspieler vom Hotel de Bourgogne, das Trauerspiel Nicomède aufführte. Es gefiel, und nach dem Schlusse trat Moliere vor, dankte dem Könige für die huldvolle Aufmerksamkeit, die er seiner Truppe geschenkt, und bat um die Erlaubniß, noch ein einaktiges Stück aufführen zu dürfen, das er in der Provinz mit Erfolg gespielt habe. Ludwig genehmigte es, und man führte auf der Stelle den Docteur amoureux auf. Der König drückte seine Zufriedenheit mit der Vorstellung aus und erlaubte sogleich der Gesellschaft Moliere's, sich in Paris unter dem Titel Troupe de Monsieur niederzulassen und abwechselnd mit den Italienern auf dem Theater des Petit Bourbon zu spielen. Als man auf dem Platze desselben im Jahre 1660 die Colonnade des

Louvre zu bauen anfing, zog die Truppe in das Theater Palais-Royal, das der Kardinal Richelieu für sein Trauerspiel Mirame hatte bauen lassen. Fünf Jahre später nahm die Gesellschaft den Namen einer Troupe du Roi an, vereinigte sich nach dem Tode Moliere's mit der vom Marais, und nach sieben Jahren endlich mit der des Hotel de Bourgogne, und bildete so das Théâtre français.

Moliere hatte gleich bei seiner Ankunft in Paris den Étourdi und den Dépit amoureux aufgeführt, die beide Glück machten, obgleich sie noch starke Reminiscenzen der italienischen Possen an sich haben. Erst mit den Précieuses ridicules fängt er an, das Fremde abzustreifen, seine eigenen Umgebungen zu zeichnen, und gegen die Fehler seiner eigenen Zeit zu eifern. Man erzählt sich, daß ein alter Mann, der über diese neue Sprache der Wahrheit und der Energie entzückt war, aus dem Parterre Moliere, der den Mascarille spielte, zugerufen habe: Muth! Muth! Moliere, das ist das echte Lustspiel. Und Moliere fühlte dies selbst und sagte mit

gerechtem Stolze, er brauche nicht mehr Plautus und Terenz, sondern nur die Welt zu studiren. Den schwächern Stücken Sganarelle und Don Garzia folgten bald l'École des maris, das wir zu den besten seiner Art rechnen. Zwischen diesem und der nicht weniger geistreichen École des femmes, führte Moliere das binnen wenigen Tagen verfertigte Gelegenheitsstück les Fâcheux auf. Die Verse waren dabei trotzdem so leicht und glücklich hingeworfen, daß Boileau ihn verwundert fragte, wo er denn seine Reime fände. Freilich sind seine Verse nicht immer ganz rein, und der elegante, aber trockene Fenelon machte ihm dies zu nicht geringem Vorwurf. Die Sache ist, daß Moliere sich mehr um den Geist, als um die strenge Form kümmerte, und wenn die Sache nur glücklich und kräftig wiedergegeben war, ein Hiatus mehr oder weniger ihn nicht sehr in Unruhe setzte.

Moliere hörte jetzt fast bis an seinem letzten Augenblick nicht mehr auf, zu dichten. Die Anfechtungen, die er fand, gaben ihm nur Gelegenheit, sein Talent in neuen Gestalten

zu entwickeln. Die Schule der Frauen und der Tartüff erregten von verschiedenen Seiten das lauteste Geschrei, aber sein Geist blieb immer gleich frisch, wenn auch der Körper immer mehr erlag und durch häusliche Zwistigkeiten, so wie durch die Aufregungen der Scene, gänzlich aufgerieben wurde. Seine Verbindung mit Armande Bejart war ein schmerzlicher Mißgriff, gegründete Eifersucht gab zu heftigen Auftritten Anlaß, die den Dichter um so tiefer verwundeten, je liebebedürftiger er war. Erst zehn Monate vor seinem Tode, der am 17. Februar 1673 Statt hatte, hatte Moliere sich seiner Frau wieder genähert; aber seine Kräfte waren erschöpft. Der Malade imaginaire sollte zum vierten Male gegeben werden, als er sich unwohler wie je fühlte. Seine Frau und der junge Baron waren eben bei ihm. „Ich fühle, daß es aus ist mit mir, sagte er. So lange mein Leben sich gleichmäßig zwischen Freud und Leid theilte, hielt ich mich für glücklich; aber nur gegen Schmerzen und Verdrießlichkeiten anzukämpfen, geht über meine Kräfte.“ Seine Frau

beschwor ihn weinend, nicht zu spielen. „Was kann ich? antwortete er. Fünfzig arme Arbeiter warten darauf, um ihr Brod für den Abend zu verdienen.“ Moliere spielte, aber in dem Divertissement zum Malade imaginaire wurde er bei der Beschwörung von einem Krampfe ergriffen, den er durch ein erzwungenes Lachen zu verbergen suchte. Er wurde nach Haus gebracht und von einem heftigen Blutsturze befallen. Zwei barmherzige Schwestern, die in seinem Hause wohnten, wichen nicht von seinem Bette, bis er den Geist aufgab. Die Geistlichkeit verweigerte ihm das Begräbniß. Moliere hinterließ nur eine Tochter, seine Wittwe heirathete den Schauspieler Guerin.

Erst nach Moliere's Tode erschien eine gesammte Ausgabe seiner Werke, die der Schauspieler Lagrange besorgte. Indessen hatten sie ihm doch schon bei Lebzeiten ein für die damalige Zeit sehr bedeutendes Vermögen eingebracht, von dem er den edelsten Gebrauch machte. Kein Armer, besonders vom Theater, verließ ihn ohne reiche Unterstützung. In der Stadt, so wie

auf seinem Landhause Auteuil, sah er die beste Gesellschaft bei sich. Nicht weniger Vergnügen machte es ihm, junge Talente auszubilden und zu beschützen. Der vortreffliche Schauspieler Baron fand einen zweiten Vater an ihm, und Racine, der sich später nicht dankbar erwies, hätte sein Talent vielleicht nicht zum Durchbruche kommen sehen, wäre es nicht von Moliere geweckt, angeregt und gepflegt worden. Er gab ihm auch den Plan zu seinen „feindlichen Brüdern" an. Was Moliere als Dichter war, zeugen seine Stücke, in denen er sich ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Als Schauspieler verfehlte er nie, außer in tragischen Rollen, für welche er, wie viele andere bedeutende Komiker, eine besondere Vorliebe hatte, großen Effekt hervorzubringen; zum Tragischen fehlten ihm alle äußern Mittel, denn seine Stimme war dumpf, und er sprach so schnell, daß dadurch jede feierliche Deklamation unmöglich wurde. Seine Züge waren nicht schön, er hatte eine starke Nase, einen großen Mund, dicke Lippen, einen braunen Teint und starke schwarze Augenbraunen. Der Ausdruck seines

Gesichtes war ernst, verrieth aber doch die große Güte seines Karakters. Er hatte, wie Tieck von Shakspeare sagt, ein rein menschliches Gesicht, ohne den thierischen Ausdruck, den Leidenschaften mehr oder weniger bei Andern zurücklassen. Und wie das Gesicht, so war der ganze Mensch, ein reiner Spiegel, der die Welt in sich aufnahm, ohne von ihrem Schmutze befleckt zu werden; von allen Seiten wußte er die Menschheit aufzufassen, und ihr Bild dem Zuschauer als warnendes oder aufmunterndes Beispiel vor Augen zu halten, er war überall wahr, und weil er dieses war, auch rein. Seine Derbheiten verletzten nicht die keuschen, sondern bloß die verbildeten Ohren. Nur die lärmten, die am wenigsten Ursache hatten sich zu ereifern — eine Schwäche, die mit den Jahren an Kraft zunimmt, während die leichtere, aber gefährlichere Frivolität von jeher Gnade gefunden hat. Moliere wollte nie kitzeln, sondern nur das herzliche und ungetrübte Lachen erregen, oder schonungslos das Laster geißeln. Will er aber das Letztere, so erhebt er sich auch bis zur

tragischen Gewalt. Nur wenige Menschen vermögen es, in ihrem Wesen ein so Ganzes zu seyn, wie Moliere, und vielleicht nur Shakspeare erreicht ihn in seiner objektiven Auffässung der Karaktere. Er stellte das Leben dar, wie er es wirklich fand, nicht wie er es zu finden wünschte. Man hat ihm Mangel an Poesie vorgeworfen, weil seine Dichtungen, ohne je den zauberischen Hauch anzunehmen, den der englische Sänger über die meisten seiner Komödien ergoß, immer auf festem Boden bleiben: aber er wollte auch nur, wie Aristophanes, das wirkliche Leben in allen seinen Verkehrtheiten ergreifen, und es unter die Menge werfen, damit sie gezwungen würde, ihrer eigenen Karrikatur auszuweichen. Gegen den Tadel Schlegel's, der ihm nur einen so geringen Grad von Genius einräumen wollte, schützt ihn der Ausspruch Goethe's, der von ihm sagt: „Moliere ist so groß, daß man immer von neuem erstaunt, wenn man ihn wieder liest; ich lese alle Jahre einige Stücke von ihm, so wie ich auch von Zeit zu Zeit die Kupfer nach den großen italienischen Meistern be-

trachte, denn wir kleinen Menschen sind nicht fähig, die Größe solcher Dinge in uns zu bewahren, und wir müssen daher von Zeit zu Zeit immer dahin zurückkehren, um solche Eindrücke in uns aufzufrischen.“ Daß wir aber eben gern dahin zurückkehren, beweist das unvergängliche Genie Moliere's, die ewige Wahrheit seiner poetischen Auffassungen. Der Tartüff, der über seinen Rang hinausstrebende Bürger, leben jetzt noch in unserer Mitte, und ihr Bild ist noch immer so treu und scharf gezeichnet, als käme es jetzt erst von der Staffelei herunter. Das Kostüm hat sich geändert, die Gestalt ist dieselbe geblieben. Dem Ruhme Moliere's war die Zeit keine dürre Wüste, die ihn unter ihrem fliegenden Sande begraben hätte, sondern ein reicher Boden, in welchem er immer festere Wurzeln, immer höhere Kronen treiben konnte; Andere wurden nicht minder gepriesen als er, aber die Jahre, die vor ihnen voraussstürmten, brachten bis auf uns nur ihre leeren Namen und ließen ihre Werke eines nach dem andern in den Staub fallen, und nur der Forscher scheut nicht, den mühevollen

Weg bis zu ihnen zurückzulegen. Sie lebten der Zeit, Moliere der Ewigkeit. Weil nicht die Kunst ihn geschaffen, sondern nur der größern Natur in ihm gedient hat, wird er auch ewig leben, wie die Natur. Die Zeit, welche die kleinen Geister tödtet, erhebt das Piedestal, auf welches sie das Große setzt. Mit jedem Menschen, sagt Sainte Beuve, der lesen lernt, gewinnt Moliere einen Leser mehr.

Die

Schule der Ehemänner.

Lustspiel in drei Aufzügen.

Deutsch

von

O. L. B. Wolff.

Personen.

Sganarelle, Ariste,	Brüder.
Isabelle, Leonore,	Schwestern.

Lisette, Leonorens Zofe.

Valere, Isabellens Liebhaber.

Ergaste, dessen Diener.

Ein Polizei-Kommissair.

Ein Notarius.

Das Stück spielt in Paris.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sganarelle. Ariste.

Sganarelle.

Mein Bruder, mit Verlaub, das Reden abgestellt,
Und lebe Jeder ganz, so wie es ihm gefällt.
Obwohl die Jahre Dir den Vorrang vor mir zollen,
Und alt genug Du bist, um weise seyn zu sollen,
So sag ich dennoch Dir, wie gar nicht ich gesinnt,
Daß, was Du an mir tadelst, Eingang bei mir gewinnt.
Statt allem Rath will ich Gehör der Laune geben,
Ich fühle mich ganz wohl bei meiner Art zu leben.

Ariste.

Die tadelt Jeder. —

Sganarelle.

Ja, die Narren, Brüderlein,
Gleich Dir.

Ariste.

So! Schönen Dank. Das Kompliment ist fein.

Sganarelle.

Da man's doch hören muß, so möcht' ich gerne wissen,
Was diese saubern Herren zu tadeln sind beflissen?

Ariste.

Das Murrkopfswesen, das mit Strenge jeder Zeit
Flieht der Gesellschaften Lust und Annehmlichkeit,
Das allem Deinem Thun ein seltsam Wesen leihet,
Und bis auf Deine Tracht der Barbarei Dich zeihet.

Sganarelle.

Der Mode muß ich folgen, das ist nun freilich wahr,
Nicht wie es mir behagt, mir ordnen Kleid und Haar.
Sag, hättest Du's nicht gern, mein lieber Freund Aristes,
Mein älterer Herr Bruder, (denn Gott sey Dank, Du bist es
Um zwanzig Jahre wohl, ich berge Dir es nicht:
Kaum ist's der Mühe werth, daß man davon noch spricht:)
Sag, hättest Du's nicht gern, daß ich, um mich zu zieren,
Annehmen möchte Deiner Stutzerchen Manieren;
Daß auch ein kleiner Hut mir meinen Schädel preßt

Der nur zu leicht heraus ihr schwach Gehirnchen läßt;
Daß mich auch schmückte gar die blonde Lockenfülle,
Die jedes Menschenantlitz versteckt mit ihrer Hülle?
Daß in ein kleines Wamms mein armer Leib sich zwängt,
Und einen Kragen trägt, der bis zum Nabel hängt?
Die Ärmel, die bei Tisch fahren in jede Sauce,
Und Unterröcke, so man nennet eine Hose,
Die kleinen Schuhe rings mit Bändern reich garnirt,
Daß wie rauhfüß'ge Tauben man drin einherstolzirt;
Dann die Kanonenstiefel, in die wie eine Klammer,
Die armen Beine Morgens man steckt zu seinem Jammer;
In denen die Galants gespreizt wir wandeln seh'n
Gleich Windmühlflügeln, die sich in den Lüften blähn.
So würd' ich sicherlich Dein Wohlgefallen haben,
Auch seh' ich Dich einher mit diesen Possen traben.

Ariste.

Man muß es immer machen, wie es die Menge macht,
Und Aufseh'n zu vermeiden, nehm' ich mich stets in Acht.
Das Übermaß beleidigt, und jeder wirklich Kluge
Hält sich mit Sprach und Tracht stets in dem rechten Zuge.
Er affektiret nicht und schließt sich langsam an
Den Änderungen stets, die der Gebrauch begann.
Nicht bin der Meinung ich, zu folgen der Methode
Der Übertreibenden mit jeder neuen Mode.
Die da bei ihrem Wesen, das ihnen gar zu lieb,
Sich ärgern, wenn ein Anderer es noch viel weiter trieb.

Doch halt' ich es für Unrecht, man mag sich auch beziehen,
Worauf man will, die Sitte der ganzen Welt zu fliehen,
Und besser ist's, daß man sich zu den Narren hält,
Als daß, ein Weiser, man den Übrigen mißfällt.

Sganarelle.

Das sieht dem Greise gleich, der, daß er uns berücke,
Das weiße Haupt verdeckt mit schwarzer Haarperrücke.

Ariste.

Gar wunderlich, mein Freund, ist's, wie Du es betreibst,
Daß Du mein Alter mir unter die Nase reibst,
Und stets an mir zu tadeln Dir Mühe gibst auf's Neue,
Daß jugendlich die Tracht und daß ich gern mich freue;
Als wenn verdammt dazu, der Liebe fremd zu seyn,
Das Alter denken soll an seinen Tod allein,
Und daß es nicht genug die Häßlichkeit erreicht,
Wenn es sich schmutzig nicht und übellaunig zeigt.

Sganarelle.

Sey dem nun, wie ihm wolle, ich werde drauf bestehen,
An meiner ganzen Tracht verändert nichts zu sehen;
Mein Kopfputz sey der Mode zum Trotze so gemacht,
Daß ganz bequem darunter mein Haupt ist angebracht;
Ein guter, langer Rock, vorn schließend auf's Genaue,
Damit recht warm darin, mein Bauch bequem verdaue;

Die Hose, die auf's Haar zu meinen Lenden paßt,
Der Schuh, daß nicht mein Fuß drin ein gequälter Gast;
So pflegten uns're Väter es klug und gut zu treiben,
Und wem das nicht gefällt, ei nun, der läßt es bleiben.

Zweite Scene.

Leonore. Isabelle. Lisette. Ariste. Sganarelle.

Leonore
(zu Isabelle).

Im Fall, daß man Dich schelte, nehm' Alles ich auf mich.

Lisette
(zu Isabelle).

Stets eingesperrt, das ist doch wahrhaft fürchterlich.

Isabelle.

Er ist nun einmal so. —

Leonore.

Ich muß Dich drum beklagen. —

Lisette.

Daß sein Herr Bruder anders, muß Ihnen sehr behagen,
Madame, und das Geschick war Ihnen wirklich gut,
Als es Sie hat gegeben in des Vernünft'gen Hut.

Isabelle.

Es ist ein Wunder noch, daß heut' ich losgekommen,
Er mich nicht eingesperrt, oder mit sich genommen.

Lisette.

Zum Teufel schickt ich ihn gewiß mit seinem Thun,
Und....

(Sganarelle begegnet ihnen.)

Sganarelle.

Mit Erlaubniß. — Wohin geht die Reise nun?

Leonore.

Wir wissen es noch nicht; sie sollte sich entschließen,
Das schöne Wetter doch ein wenig zu genießen.
Allein.....

Sganarelle
(zu Leonore).

Sie, geh'n Sie nur getrost in alle Welt,
Da Sie doch um zu laufen, zu Zweien sich gesellt.

(Zu Isabelle.)

Sie aber, werden mir dafür zu Hause bleiben.

Ariste.

Ei Bruder, laß sie geh'n, und sich die Zeit vertreiben.

Sganarelle.

Ich bin Dein Diener, Bruder.

Ariste.

Es ist der Jugend Brauch...

Sganarelle.

Die Jugend, die ist dumm, das Alter oftmals auch.

Ariste.

Glaubst Du, bei Leonor' könn' ihr was widerfahren?

Sganarelle.

Das eben nicht, doch ich kann besser sie bewahren.

Ariste.

Allein ....

Sganarelle.

Von mir hängt ab ihr Treiben und ihr Thun,
Mein Interesse dran, das weiß ich endlich nun.

Ariste.

Will wen'ger Sorge ich für ihre Schwester tragen?

Sganarelle.

Gott, jeder schwatzt und treibt's, wie ihm es mag behagen,
Sie sind verwaist; ihr Vater, der unser Freund war, gab
Sie uns zur Aufsicht hin, ehe er sank in das Grab,
Und trug uns Beiden auf, mit uns sie zu vermählen,
Und wollten wir das nicht, dereinst für sie zu wählen,
Verlieh uns durch Kontrakt, seit man sie uns gebracht,
Des Vaters wie des Gatten Gewalt und volle Macht;
Du fandest da für jene zu sorgen Dich bewogen,
Ich habe diese hier mit Sorgfalt auferzogen;
Du lenkest nun die Deine, so wie es Dir behagt,
So laß mich denn die And're auch leiten ungeplagt.

Ariste.

Mir scheint ....

Sganarelle.

Mir aber scheint, und laut sey es bekannt,
Das heißt vernünftig reden, von solchem Gegenstand.

Du läßt die Deine sich ganz leicht und luftig kleiden;
Gut — hat Lakai und Zofe — ich will das gerne leiden;
Sie läuft herum, ist müßig, der Junggesellen Schaar
Macht ihr den Hof — dagegen hab' ich auch nichts, fürwahr;
Allein die Meine soll so meinem Willen leben,
Und einzig ihm Gehör, nicht ihrer Laune geben.
Aus Sarsche sey ihr Kleid, wie es sich schickt, gemacht
Und für den Festtag nur gestatt' ich schwarze Tracht:
Zu Hause stets, wie es die Wohlerzog'nen machen,
Beschäftige sie sich allein mit Wirthschaftssachen.
Sie bess're meine Wäsche, wenn ihr noch Muße bleibt,
Und stricke Strümpfe, daß sie sich die Zeit vertreibt;
Der Stutzerchen Geschwätz soll nie ihr Ohr berühren,
Und geht sie einmal aus, so muß Jemand sie führen.
Kurzum das Fleisch ist schwach, und Vieles hör' ich an;
Ich will nicht Hörner tragen, wenn ich's verhindern kann;
Und da mich ihr Vermögen treibt, sie mir zu vermählen,
So laß ich's auch an Nichts, sie zu bewachen, fehlen.

Isabelle.

Sie haben keinen Grund, glaub' ich —

Sganarelle.

Still. — Laß doch seh'n,
Ob ohne mich vom Hause Du wagest fortzugeh'n.

Leonore.

Wie denn, mein Herr ....

Sganarelle.

Mein Gott, Madame, — nur ganz leise,
Mit Ihnen red' ich nicht, Sie sind mir viel zu weise.

Leonore.

Seh'n Sie es ungern denn, wenn wir bei ihr im Haus?

Sganarelle.

Ja, Sie verderben sie, ich sag' es rund heraus,
Und Ihr Besuchen hier, das kann ich gar nicht leiden,
Kurz Sie verbinden mich, wenn Sie sie künftig meiden.

Leonore.

So sey denn Ihnen auch es rund herausgesagt,
Ich weiß zwar nicht, wie ihr dies Wesen just behagt,
Doch weiß ich, wie auf mich einwirken würd' solch Hadern,
Und ob dasselbe Blut auch fließt in unsern Adern,
Sind wir doch wenig Schwestern, wenn wie Sie, Tag und Nacht,
Es treiben, wahre Liebe zu Ihnen draus erwacht.

Lisette.

Ja wahrlich, ganz abscheulich ist's, und muß wohl verdrießen,
Sind wir denn bei den Türken, die Frauen einzuschließen?
Man sagt, daß man sie dort in Sclavenbanden hält,
Drum sind die Türken auch verdammt in jener Welt.
Herr, uns're Ehre ist der Schwäche Preis gegeben,
Wenn wir nicht anders können, als hinter Riegeln leben;

Und glauben Sie dann wohl, daß Ihre Ängstlichkeit
Ein Hinderniß für uns? Sie sind vom Rechten weit!
Wenn wir uns erst etwas in unsern Kopf gesetzt,
So wird der schlauste Mann betrogen doch zuletzt.
Das ist nur Narrenwerk, so ängstlich auf uns passen,
Das Sicherste bleibt stets, sich auf uns zu verlassen.
Der stürzt sich in Gefahr, der uns will kraftlos machen,
Und uns're Ehre muß sich immer selbst bewachen.
Wer vor der Sünde uns zu hüten, so sich müht,
Der macht just, daß die Lust in uns dazu entglüht;
Und wüßt' ich mich so sehr durch meinen Mann belästigt,
Wär' ich nicht abgeneigt, die Furcht zu seh'n befestigt.

Sganarelle.

Das ist, Du schöner Lehrer, Deine Erziehungskunst,
Und ohne wild zu werden, gestattet's Deine Gunst?

Ariste.

Mein Bruder, was sie sagt, erregt bei mir nur Lachen,
Ganz Unrecht hat sie nicht in allen diesen Sachen.
Die Frauen mögen gern der Freiheit sich erfreu'n,
Und hält man sie zu streng, so wird man es bereu'n,
Da doch mit Angst, Riegeln, Gittern, Mißtrau'n und solchen Dingen,
Man weder Weib, noch Mädchen wird je zur Tugend zwingen;
Die Ehre kann sie nur erhalten in der Pflicht,
Denn uns're Strenge, Freund, vermag es einmal nicht.

Ein Weib, das tugendhaft allein aus Zwang wir sehen,
Ist gar ein seltsam Ding, laßt offen mich's gestehen:
Wir glauben ganz vergebens, zu leiten jeden Schritt,
Und haben nichts gewonnen, Freund, spricht ihr Herz
nicht mit.
Nie würd' ich meine Ehre bei Einer sicher wissen,
Und wär' man noch so sehr zu wahren sie beflissen,
Der, wenn sie die Begier mit ganzer Stärke quält,
Es an dem Mittel nur zu ihrem Falle fehlt.

Sganarelle.

Der Unsinn!

Ariste.

Meinetwegen — doch wird es sich bewähren:
Ich meine, lachend müßte die Jugend man belehren,
Mit großer Sanftmuth tadeln, was sie Verfehltes that,
Weil dann sie keine Scheu vor wahrer Tugend hat.
Bei Leonor' macht' ich es so zu allen Zeiten,
Und zum Verbrechen nie unschuld'ge Kleinigkeiten;
Mit dem, was sie gewünscht, hab' ich sie gern erfreut,
Weil es stets arglos war und niemals es bereut.
Dank sey dem Himmel, gern in die Gesellschaft gehen,
Ließ ich sie, Ball, Konzert und Schauspiel ruhig sehen.
Denn das sind Dinge, däucht mir, geeignet ganz und
gar,
Die Jugend auszubilden für das, was recht und wahr;
Und besser wird die Welt, in der wir einmal leben,

Belehrung ihr, so mein' ich's, als tausend Bücher
geben.
Auch legt ihr Geld sie gern in Putz und Kleidern an;
Nun wohl, ich stelle sie zufrieden, wo ich kann;
Das sind Vergnügungen, die darf man, sollt' ich
glauben,
Wenn man die Mittel hat, der Jugend wohl erlauben.
Des Vaters Wille macht mich zu ihrem Ehegemahl,
Doch ist es nicht mein Plan, daß es zu ihrer Qual;
Ich weiß, daß uns're Jahre nicht zu einander passen,
Und will bei ihrer Wahl ihr volle Freiheit lassen.
Wenn viermal tausend Thaler an Renten festgestellt,
Herzliche Zärtlichkeit, die gern sie sorgsam hält,
Und Lust an ihrem Wohl, vermögen auszugleichen
Der Jahre Unterschied, mag sie die Hand mir reichen,
Falls sie derselben Meinung, sonst einen andern Mann
Sich nehmen, knüpft an ihn ihr wahres Glück sich
an, —
Denn lieber weiß ich sie in einer andern Ehe,
Als daß mit mir vermählt gezwungen ich sie sehe.

Sganarelle.

Wie süßlich. — Lauter Zucker, nur Honig ganz und gar.

Ariste.

So denk' ich Gott sey Dank, nun einmal, es ist wahr,
Und werde nimmermehr dafür die Strenge wählen,
Bei der die Kinder stets der Väter Alter zählen.

Sganarelle.

Doch glaubet, daß die Freiheit, die Ihr der Jugend gönnt,
Ihr später nicht so leicht ihr wieder nehmen könnt; —
Du wirst Dir schlecht gefallen bei diesen Klugheitsschlüssen,
Wenn ihre Lebensweise Du einst wirst ändern müssen.

Ariste.

Warum sie ändern denn?

Sganarelle.

Warum?

Ariste.

Ja!

Sganarelle.

Weiß es nicht.

Ariste.

Siehst etwas Du darin, das gegen Ehr und Pflicht?

Sganarelle.

Wie, soll sie auch verlangen, wenn sie Dich nahm zum
Gatten,
Dieselbe Freiheit, die Du jetzt ihr willst gestatten?

Ariste.

Warum nicht.

Sganarelle.

Was? Du bist auch dann noch so galant,
Und lässest ihr sogar Schönpflästerchen und Band?

Ariste.

Gewiß.

Sganarelle.

Du wirst sie dann auch, Thor! geduldig sehen
In die Gesellschaften und auf die Bälle gehen?

Ariste.

Ja wohl.

Sganarelle.

Es kommen dann die jungen Herrchen auch?

Ariste.

Nun?

Sganarelle.

Die Geschenke bringen, nach jetzigem Gebrauch?

Ariste.

Sehr wohl. —

Sganarelle.

Und Deine Frau soll süße Reden hören?

Ariste.

Recht gern. —

Sganarelle.

Gelassen wirst Du nie die Stutzer stören,
Und schiebst dem ganzen Wesen nie einen Riegel vor?

Ariste.

Gewißlich nicht.

Sganarelle.

Geh, geh, Du bist ein alter Thor.

(Zu Isabelle.)

Hinein! So Schändliches soll nicht Dein Ohr verletzen.

Ariste.

Volles Vertrauen will in meine Frau ich setzen,
Und leben, wie ich lebte, Freund, bis zu dieser Frist.

Sganarelle.

Wie werd' ich mich dran freuen, wenn er ein Hahnreih ist!

Ariste.

Nicht weiß ich, ob mein Schicksal mich aufnimmt in den Orden,
Doch weiß ich, wenn Du es nicht dermal einst geworden,
Daß man die Schuld daran Dir nicht beimessen kann;
Mit Deiner Strenge legst Du es grade darauf an.

Sganarelle.

Ja lache, lache nur, das zeigt den rechten Geist,
Ein Mann von sechszig Jahren, der nichts als Possen reißt.

Leonore.

Daß ihm solch Loos nicht wird, wenn wir uns einst vermählen,
Das kann er sicher seyn, und sicher auf mich zählen;
Doch würd' ich Ihre Frau, ständ' ich für gar nichts ein.

Lisette.

Wer uns Vertrauen schenkt, der kann auch sicher seyn!
Doch Leute so wie Sie, die werden hintergangen.

Sganarelle.

Fort, ungewasch'ne Zunge, Du schändlichste der Schlangen!

Ariste.

Du hast, mein lieber Bruder, das selber angefangen.

Geh, überzeuge Dich, in möglichst kurzer Frist,
Daß seine Frau einsperren, das schlimmste Mittel ist.
Leb' wohl. Ich bin Dein Diener. —

Sganarelle.

Ich Deiner nimmermehr.
Wahr ist's. — Ihr passet Beide doch zu einander sehr.
Ein schönes Pärchen wahrlich! Ein Greis mit krankem
Leibe,
Der stets den Damenknecht agirt bei seinem Weibe.
Ein Mädchen ausgelernt, kokett im höchsten Grad,
Die Diener unverschämt — die Weisheit, in der That,
Sie könnt' es wahrlich nicht; nie würd' es ihr gelingen,
Ein solches Haus zum Rechten je wiederum zu bringen.
Und setzte Isabelle den Umgang länger fort,
Verlöre sie am Ende den Keim der Ehre dort;
Dem aber wollen wir denn doch in Kurzem wehren,
Zu unser'm Wohl und Höherem zurück schnell mit ihr
kehren.

Dritte Scene.

Valere. Ergaste. Sganarelle.

Valere.

Siehst Du, das ist der Argus, der mir so sehr verhaßt,
Der Vormund der Geliebten, der strenge Mann, Ergaste.

Sganarelle
(ohne die Andern zu sehen).

Höchst überraschend ist's, ich sollt' es wahrlich meinen,
Wie so verderbt die Sitten in uns'rer Zeit erscheinen.

Valere.

Wohl möcht' ich ihn begrüßen, will sehen, ob ich's kann,
Denn gar zu gerne knüpft' ich Bekanntschaft mit ihm an.

Sganarelle
(wie oben).

Statt daß man jene Strenge gewahrt die Dinge leiten,
Aus der die Ehrbarkeit entsprang in alten Zeiten,
Ist hier die Jugend frech und folgt nicht ihrer Pflicht,
Erlaubt sich....

Valere.

Daß man ihn begrüßt, das merkt er nicht.

Ergaste.

Er hat auf dieser Seite vielleicht ein böses Auge,
Drum halten wir uns rechts. —

Sganarelle.

Wohl fühl' ich's tief, es tauge
Der Aufenthalt allein hier in der Stadt für mich
Dazu nur.....

Valere.

Kennen lernen muß er nun einmal mich.

Sganarelle.

Mir schien, es spräche Jemand. — Gott sey Dank, auf dem Lande
Da trifft die Augen nicht verletzend solche Schande.

Ergaste.

So reden Sie ihn an.

Sganarelle
(wie oben).

Wie denn? Mir summt das Ohr —
Zum Zeitvertreibe nehmen da nur die Mädchen vor — —

Valere
(begrüßt ihn).

Gilt's mir? —

Ergaste
(zu Valere).

Nur näher. —

Sganarelle
(wie oben).

Dort erlaubt sich keiner süße...

Valere
(grüßt wieder).

Vertraulich.... Ei zum Henker! (Ergaste grüßt von der andern Seite.) Wie viele tiefe Grüße!

Valere.

Mein Herr, wenn Ihnen auch mein Grüßen unbequem...

Sganarelle.

Wohl möglich. —

Valere.

Aber mir war so sehr angenehm,
War ein so großes Glück, die Ehre, Sie zu kennen,
Daß Sie drum zu begrüßen mir Mund und Finger bren-
nen. —

Sganarelle.

Sey's. —

Valere.

Ihnen zu erklären, ganz arglos, ohne List,
Daß Ihr ergeb'ner Knecht zu Ihren Diensten ist.

Sganarelle.

Ich glaub's.

Valere.

Dafür, daß als Nachbar Sie gefunden,
Bin außerordentlich dem Schicksal ich verbunden.

Sganarelle.

Ganz recht. —

Valere.

Sie wissen schon, mein Herr, die Neuigkeit,
Die man am Hofe sich als wahr erzählt zur Zeit.

Sganarelle.

Was kümmert's mich.

Valere.

Sehr wahr — doch mag man gern zu Zeiten
Erfahren, was es gibt an guten Neuigkeiten.

Sie werden doch auch geh'n und sich beschau'n die Pracht,
Die man für die Geburt des Dauphin hat gemacht.

Sganarelle.

Wenn mir's behagt.

Valere.

Gewiß, Paris ist reich an Dingen,
Die anderswo wir nicht vor uns're Augen kriegen.
Doch die Provinz umher gleicht einer Einsamkeit.
Was ist Ihr Zeitvertreib denn?

Sganarelle.

Mein Geschäft. —

Valere.

Befreit
Von Arbeit will der Geist sich auch mitunter wissen,
Und unterliegt gar leicht den vielen Hindernissen.
Was thun des Abends Sie, mein Herr?

Sganarelle.

Was mir behagt. —

Valere.

Sie haben Recht, mein Herr, das war sehr gut gesagt,
Die Antwort ist ganz richtig, verständig, muß man sagen,
Wenn wir nichts anders treiben, als was uns kann behagen,
Wenn ich nicht fürchtete, beschwerlich dann zu seyn,
So stellte ich mich bei Ihnen mitunter Abends ein.

Sganarelle.

Ihr Diener.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

Valere. Ergaste.

Valere.

Wie gefällt Dir dieser alte Thor?

Ergaste.

Er kommt nach seinen Reden mir wie ein Währwolf vor.

Valere.

Ich möchte wüthend werden.

Ergaste.

Weshalb denn?

Valere.

Wahrlich wüthen,
Daß die ich liebe, so ein Wilder soll behüten,
Ein solcher Drache, der ihr keine Freiheit läßt,
Und unter Schloß und Riegel mir hält die Theure fest.

Ergaste.

Das ist gerade recht, es kann bei dem Betragen
Das Beste ihre Liebe getrost zu hoffen wagen.
Erfahren Sie, damit Ihr Geist nur wieder frei,
Daß ein bewachtes Weib schon halb gewonnen sey, —

Daß bei der Väter und der Mütter schwarzen Sorgen
Ein Liebender sich stets am Meisten weiß geborgen.
Ich liebele sehr wenig, bin nicht dazu gewandt,
Und auch aus Neigung just nicht sonderlich galant;
Doch dient' ich schon an zwanzig, die so nach Beute jagen,
Und diese hört ich stets mit Überzeugung sagen:
Die größte Lust für sie sey so ein brummiger Mann,
Der nie in seinem Haus langt ohne Schelten an;
So diese groben Kerle, die immer spioniren,
Und ihrer Frau Betragen stets grundlos controlliren,
Die, mit dem Namen Mann sich brüstend, geh'n einher
Und stets den Seufzenden plump kommen in die Quer. —
Da weiß man, sagen sie, den Vortheil abzupassen,
Und da die Damen stets solch' Thun von Herzen hassen,
Weshalb der Zeuge sie recht innig auch beklagt,
So öffnet sich ein Feld, in dem sich leicht was wagt.
Mit einem Wort, mein Herr, es deutet just die Strenge
Von Isabellens Vormund, daß es recht leicht gelänge.

Valere.

Doch seit vier Monden schon verwehrt mir's das Geschick
Und sie zu sprechen fand ich keinen Augenblick.

Ergaste.

Die Liebe macht erfinden — bei so bewandten Sachen,
Wär' ich's gewesen nur....

Valere.

Du konntest auch nichts machen,
Da ohne diesen Murrkopf sie sich nicht zeigen kann,
Und drinnen weder Diener, noch Zofe man trifft an,
Die durch versprochene Belohnung zu gewinnen,
Daß sie mich unterstützen und fördern mein Beginnen.

Ergaste.

Noch weiß sie also nicht, daß Sie für sie entbrannt?

Valere.

Das eben ist noch nicht mir ganz genau bekannt.
Wohin sie immer nur der Alte thät geleiten,
Sah, gleich dem Schatten, mich sie überall begleiten,
Und meine Blicke waren zu künden stets bemüht,
Wie sehr mein Herz für sie von heißer Liebe glüht.
Wohl sprachen meine Augen; doch wer kann Kunde geben,
Ob auch verstanden worden mein eifriges Bestreben.

Ergaste.

Ja freilich dunkel ist die Sprache dann und wann,
Wenn Stimme oder Schrift dabei nicht helfen kann.

Valere.

Wie soll ich mich denn nun vor dieser Furcht bewahren,
Und ob sie meine Liebe verstanden, jetzt erfahren?
Gib mir ein Mittel an.

Ergaste.

Geh'n wir erst in Ihr Haus
Und sinnen nach; man denkt es sich vielleicht dort aus.
(Beide ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Isabelle. Sganarelle.

Sganarelle.

Ich weiß das Haus, mein Kind, und kenn' auch die Person,
An jenen Zeichen, die Du mir gegeben, schon.

Isabelle
(bei Seite).

O Himmel, sey mir günstig und wolle mich beschützen,
Unschuld'ger Liebe List mit Nachsicht unterstützen!

Sganarelle.

Er heißt Valer', sagst Du, so hat man Dir gesagt?

Isabelle.

Ja. —

Sganarelle.

Geh nur hinein, laß mich und sey ganz unverzagt.
Ich will noch diese Stunde den saubern Fant beschämen.

Isabelle.

Keck für ein junges Mädchen ist dieses Unternehmen,
Das aber ob der Strenge, mit der man hier mich bindet,
Bei den Vernünftigen gewißlich Nachsicht findet.
(Sie geht hinein.)

Zweite Scene.

Sganarelle. Valere. Ergaste.

Sganarelle.

Nur keine Zeit verloren, hier ist es; wer geht da?
Ich sinne — gut — hollah, sag' ich, he da, hollah —
Ich wunderte mich nicht, nachdem ich dies erfahren,
Würd' ich mit süßem Wesen ihn alsobald gewahren;
Allein ich will mich sputen, damit ihm nicht gelingt —
(Ergaste, rasch heraustretend, stößt ihn.)
Zum Teufel mit dem Ochsen, der fast zum Fall mich bringt,
Und sich vor mich hinstellt, schnurgrad wie eine Stange.

Valere.

Mein Herr, es thut....

Sganarelle.

Sie sind es just, den ich verlange
Zu sprechen.

Valere.

Mich?

Sganarelle.

Jawohl, Sie; Sie heißen doch Valer'?

Valere.

Gewiß. —

Sganarelle.

Mit Ihnen, Herr, zu reden kam ich her.

Valere.

Könnt' ich so glücklich seyn, mein Herr, und Ihnen dienen.

Sganarelle.

Nein; einen guten Dienst, den leist' ich grade Ihnen,
Und das ist's, was mit Recht mich jetzt zu Ihnen führt.

Valere.

Zu mir, mein Herr?

Sganarelle.

Jawohl; hat Sie das so gerührt?

Valere.

Wohl hab' ich Ursach' jetzt — wenn ich es sonst nicht wäre,
Von dieser Ehre, denn....

Sganarelle.

O, lassen wir die Ehre.

Valere.

O, treten Sie doch näher.

Sganarelle.

Das scheint unnöthig mir.

Valere.

Ich bitte Sie, mein Herr.

Sganarelle.

Nicht doch, ich bleibe hier.

Valere.

Sie hier zu hören, kann ich mich nicht unterwinden.

Sganarelle.

Ich weiche einmal nicht.

Valere.

So muß ich mich darin finden;
Schnell, da der Herr doch will, es solle hier geschehen,
Gieb einen Sessel her.

Sganarelle.

Nicht doch, ich red' im Steh'n.

Valere.

Das kann ich nicht erlauben.

Sganarelle.

Der Zwang ist zu abscheulich.

Valere.

Doch die Unhöflichkeit, die scheint mir gar zu gräulich.

Sganarelle.

Die größte ist doch wohl, wenn man den in der That
Nicht anhört, der, mein Herr, mit uns zu sprechen hat.

Valere.

Wohl, so gehorch' ich denn. —

Sganarelle.

Das ist das Beste auch.

(Sie machen große Komplimente, sich zu bedecken.)

Ganz überflüßig scheint der Komplimente Brauch.
Bekomm' ich nun Gehör?

Valere.

Jawohl, und mit Vergnügen.

Sganarelle.

Daß eines jungen Mädchens, von angenehmen Zügen,
Die in dem Viertel wohnt und Isabell' genannt,
Ich Vormund sey, mein Herr, ist Ihnen das bekannt?

Valere.

Ja.

Sganarelle.

Wissen Sie es schon, so brauch' ich's nicht zu sagen;
Doch wissen Sie denn auch, daß ich an ihr Behagen
Gefunden, daß, mein Herr, mich ihre Reize rühren,
Und daß ich denke, sie als Gattin heimzuführen.

Valere.

Nein.

Sganarelle.

Nun, so sag' ich's Ihnen und daß es recht und gut,
Wenn sie in Zukunft, Herr, verschonet Ihre Gluth.

Valere.

Wer? Ich, mein Herr.

Sganarelle.

Ja Sie, Sie, den Valer' ich nenne.

Valere.

Wer sagte Ihnen denn, daß ich für sie entbrenne?

Sganarelle.

Nun, Leute, denen man wohl Glauben schenken kann.

Valere.

Wie!

Sganarelle.

Ja, sie selbst. —

Valere.

Sie?

Sganarelle.

Sagt ich noch nicht genug es an?
Von ihr, die mich geliebt seit ihren Kinderjahren
Und mir Vertrauen schenkt, hab' Alles ich erfahren;
Sie bat, ich möchte Ihnen den Rath noch geben mit:
Seitdem Sie sie verfolgt auf jedem Schritt und Tritt,
So habe sie, beleidigt, daß Sie das Mittel fanden,
Die Sprache Ihrer Augen nur allzu wohl verstanden.
Das, was Sie heimlich wünschen, sey ihr recht gut bekannt,

Die Sorge überflüssig, die Sie drauf verwandt,
Daß Ihre Liebe Raum sich zu erklären finde,
Da es die Neigung kränkt, die sie für mich empfinde.

Valere.

Sie war es, sagen Sie, die Sie beauftragt hat....

Sganarelle.

Ja, Ihnen kurz und frei zu geben diesen Rath. —
Sie hätt' es Ihnen früher schon zu versteh'n gegeben,
Als sie die Gluth gewahrt, in der für sie Sie leben,
Wenn Jemand nur, da sie dadurch so sehr gekränkt,
Es zu besorgen, ihr das Schicksal zugelenkt;
So aber hat zuletzt des Schmerzes schwere Plage
Sie angetrieben, mich zu wählen, daß ich's sage,
Sie davon unterrichte, daß jedem anderen Mann,
Mich ausgenommen, sie versaget sey fortan;
Daß Sie genug, mein Herr, gesendet Ihre Blicke
Und daß, fehlt Ihnen nicht es gänzlich am Geschicke
Dazu, Sie anders handeln. — Adieu, auf Wiederseh'n,
Das sollt' ich Ihnen sagen, und das ist nun gescheh'n.

Valere.

Ergaste, was sagst Du nur zu diesem Abentheuer?

Sganarelle.

Er ist sehr überrascht.

Ergaste.

Mir scheint das ganz geheuer;
Unangenehm, däucht mir, kann's Ihnen just nicht seyn

Und hüllt mit aller Vorsicht ein schlau Geheimniß ein;
Den Rath gab Jemand, der dabei sehr wohl bedachte,
Daß Ihre Liebe er damit nicht enden machte.

Sganarelle
(bei Seite).

Der hat es wie er muß. —

Valere.

Geheimniß scheint es Dir?

Ergaste.

Ja — doch er lauscht und forscht, drum geh'n wir fort von hier.

(Sie gehen ab.)

Sganarelle.

Auf seinem Antlitz kann man die Verwirrung lesen:
Erwartet ist gewiß die Botschaft nicht gewesen.
Jetzt ruf ich Isabelle, die nur die Früchte zeigt,
Und was man durch Erziehung am Ende doch erreicht:
Es wirkt die Tugend stark in ihrem jungen Herzen,
Daß eines Mannes Blicke sie kränken schon und schmerzen.

Dritte Scene.

Isabelle. Sganarelle.

Isabelle.

Ich fürchte, der Geliebte, von Leidenschaft erfüllt,
Hat die verborg'ne Absicht des Rathes nicht enthüllt;

Drum will ich in den Fesseln, da ich sie nicht kann brechen,
Noch etwas wagen, das weit deutlicher soll sprechen.

Sganarelle.

Da bin ich wiederum.

Isabelle.

Nun. —

Sganarelle.

Volle Wirkung ist
Gefolgt aus Deinen Reden; er hat's zu dieser Frist.
Zuerst wollt' er mir läugnen, daß er sein Herz gewendet
Nach Dir, doch als ich sagte, daß Du mich abgesendet,
Verstummt' er Anfangs, war verlegen und verwirrt,
Und glauben darf ich wohl, daß er nicht kehren wird.

Isabelle.

Was sagen Sie? Ich muß das Gegentheil besorgen,
Und glaube nicht, daß wir schon ganz vor ihm geborgen.

Sganarelle.

Worauf begründest Du die Furcht, sag' es heraus!

Isabelle.

Sie hatten eben kaum verlassen unser Haus,
Als ich, um Luft zu schöpfen, mich aus dem Fenster legte,
Und plötzlich in der Gasse ein junger Mann sich regte,
Der von dem Unverschämten beauftragt, guten Tag
In seinem Namen wünschte, wie ich's nicht sagen mag;
Dann eine Schachtel mir, da ich noch aufgeriegelt
Das Fenster hielt, hinein warf, diese zugesiegelt,

Barg einen Liebesbrief; ich wollt' ihm, auf mein Wort,
Hinaus sogleich sie schleudern; indeß er war schon fort,
Und ganz empört bin ich damit allein geblieben.

Sganarelle.

Nun seh' mir Einer nur, wie listig er's betrieben!

Isabelle.

Es fordert meine Pflicht, daß gleich man, unbedingt,
Die Schachtel und den Brief dem Saubern wiederbringt,
Und dazu braucht' ich Jemand, denn nimmer würd'
ich's wagen,
Sie selbst.....

Sganarelle.

Im Gegentheil, mein Schätzchen, laß Dir sagen,
Das zeigt mir deine Treu und Lieb im schönsten Licht,
Und mit der größten Freude vollzieht mein Herz die
Pflicht,
Ja Du verbindest mich mehr, als ich kann gestehen.

Isabelle.

Hier ist's.

(Sie gibt ihm eine Schachtel.)

Sganarelle.

Was hat er denn geschrieben? Laß doch sehen!

Isabelle.

Bei Leibe nicht geöffnet.

Sganarelle.

Weshalb nicht?

Isabelle.

Welcher Plan!
Soll er denn glauben, daß ich's war, die es gethan.
Ein redlich Mädchen, das da bleiben will in Ehren,
Muß stets die Liebesbriefe der Männer abzuwehren
Sich mühen, denn die Neugier, die man dabei gezeigt,
Verkündet, das zu hören, sey man nicht abgeneigt.
Drum find' ich es sehr passend, daß, wie er ist, verschlossen,
Den Brief man zu ihm trägt; damit, wenn's ihn verdrossen,
Er desto besser sehe, wie ganz verächtlich doch,
Sein Liebeln ich betrachte und ihn behandle noch;
So wird er alle Hoffnung in Zukunft von sich streifen,
Und zu so tollen Mitteln gewißlich nicht mehr greifen.

Sganarelle.

Ja sie hat wahrlich Recht, in jedem Wort und Hauch;
Es freut mich Deine Tugend und Deine Klugheit auch;
Ich seh', daß meine Lehren Dir keimen in der Seele,
Und würdig zeigst Du Dich, daß ich Dich mir vermähle.

Isabelle.

Doch will ich Ihnen nicht dabei im Wege seyn,
Sie haben ja den Brief, so blicken Sie hinein.

Sganarelle.

Nein, Gott behüte, nein, zu gut sind Deine Gründe,
Ich eile jetzt zu ihm, daß ich es ihm verkünde;

Vier Schritte mach' ich nur, und sag' es kurz ihm an,
Und schnell, für deine Ruh, kehr' ich zurück sodann.

Vierte Scene.

Sganarelle. Ergaste.

Sganarelle.

Mein Herz ist ganz entzückt, voll Liebe und Vertrauen,
So gut erzogen sie, so trefflich zu erschauen.
Ein Schatz an Ehre ist's, den jetzt mein Haus enthält,
Da einen Liebesblick sie für Betrug gleich hält;
Ein Billetdoux beleidigt sie schon vor allen Dingen,
Und dem Galan muß ich es selber wiederbringen.
Ich wüßte gar zu gern, wenn ich dies Alles seh',
Ob meines Bruders Mündel wohl auch so handelte.
Die Mädchen müssen sich, wie man sie zieht, betragen.
He da?

Ergaste.

Was gibt's?

Sganarelle.

Wollt' Eurem Herrn doch sagen,
Daß er sich nicht noch einmal zu schreiben untersteht
Ein Liebesbriefchen, das mit gold'nen Schachteln geht, —
Er hat dadurch auf's Tiefste beleidigt Isabelle,
Sie schickt es unentsiegelt zurück ihm, auf der Stelle;

Daraus mag er entnehmen, wie man sein Lieben schätzt,
Und welche Hoffnung er vergeblich d'rauf gesetzt.
(Ab.)

Fünfte Scene.

Valere. Ergaste.

Valere.

Was hat Dir denn, Ergaste, das wilde Vieh gegeben?

Ergaste.

Hier diesen Brief, mein Herr, den mit der Schachtel eben
Sie Isabellen haben, so sagt er, übermacht,
Und der sie, wie er spricht, in großen Zorn gebracht.
Sie läßt ihn uneröffnet hier Ihnen wiederbringen,
Seh'n Sie, ob ich mich irre, geschwind vor allen Dingen. —

Valere
(den Brief lesend).

Dieser Brief wird Sie ohne Zweifel überraschen, und man kann sowohl den Plan, ihn zu schreiben, wie die Weise, in der er Ihnen zu Händen kommt, sehr verwegen von mir finden. Ich befinde mich aber in einem Zustande, der mich dazu zwingt; der gerechte Abscheu vor einer Vermählung, die mich innerhalb sechs Tagen bedroht, treibt mich an, Alles zu wagen. Bei dem festen Entschlusse, mich auf jedem Wege davon zu

befreien, hielt ich es für besser, Sie zu wählen, als die Verzweiflung. Glauben Sie indessen nicht, daß Sie Alles meinem bösen Geschick verdanken; nicht der Zwang, in dem ich mich befinde, ist es, der mein Gefühl für Sie entstehen ließ; aber er beschleunigt mein Bekenntniß und treibt mich, Förmlichkeiten zu verachten, zu welchen der meinem Geschlechte eigene Anstand mich sonst zwingen würde. Es hängt nur von Ihnen ab, daß ich bald die Ihrige sey, und ich erwarte bloß, daß Sie mir die Absichten Ihrer Neigung deutlich machen, um Ihnen den Entschluß mitzutheilen, den ich gefaßt habe; vor Allem bedenken Sie aber, daß die Zeit drängt, und daß zwei Herzen, die sich lieben, sich mit halben Worten verstehen müssen.

Ergaste.

Ei, ganz originell, mein Herr, ist dieser Streich,
Und für ein junges Mädchen scheint sie an Schlauheit
reich;
Wer glaubte sie so fähig, den Alten zu berücken?

Valere.

Ich find' es ganz vortrefflich, sie setzt mich in Entzücken;
Die Probe, die sie mir von ihrem Geiste gibt,
Und ihrer Neigung, macht mich noch viel mehr verliebt,
Und fügt zu dem Gefühl, das ihre Schönheit jedem....

Ergaste.

Still, da kommt der Gefoppte; bedacht sey, was Sie reden.

═══

Sechste Scene.

Sganarelle. Valere. Ergaste.

Sganarelle
(für sich).

Drei Mal und vier Mal sey gesegnet das Edikt,
Das allen Kleiderluxus mit Strenge unterdrückt;
In Zukunft sind so groß nicht mehr der Männer Leiden,
Die Frauen müssen jetzt im Bitten sich bescheiden;
Wie weiß ich doch dem König für seine Strenge Dank,
Und, um der Männer willen, wünsch' ich, daß solchem Zwang
Auch die Koketterien noch unterworfen seyen,
Wie jetzt die Spitzen, Schnüre und and're Stickereien.
Ich schaffe das Edikt mir ganz besonders an,
Damit es Isabelle mir laut vorlesen kann.
Dann soll's, sobald ihr nur erst müßige Stunden bleiben,
Uns nach dem Abendessen die Zeit gar schön vertreiben.
(Zu Valere).
Nun schicken Sie, mein Herr, Sie, mit dem blonden Haar,

In goldnen Schachteln uns noch Billetdoux? Fürwahr
Sie glaubten sicher, ein kokettes Ding zu finden,
Das nach Intriguen hascht, das süße Reden binden;
Nun seh'n Sie deutlich, wie man Ihr Geschenk empfängt; —
Das nennt man, lieber Herr, in's Holz hineingelenkt;
Sie liebt mich, und ist klug, es kränkt sie tief Ihr Lieben,
Drum denk' ich, daß Sie sich ganz still von dannen schieben.

Valere.

Ja, Ihr Verdienst, mein Herr, das Jeder kennt, gewiß,
Es ist für mich ein gar zu großes Hinderniß,
Und Thorheit bleibt es mir doch nur, zu allen Zeiten,
Um Isabellens Gunst mit Ihnen noch zu streiten.

Sganarelle.

Ja, wahre Thorheit ist's. —

Valere.

Ich hätt' auf keinen Fall,
Mir auch gestattet ihr zu folgen überall,
Hätt' ich vorausgeseh'n, daß dieses Herz, voll Leiden,
Den Nebenbuhler fände, der mächtig zum Beneiden. —

Sganarelle.

Das glaub' ich.

Valere.

Fortan laß ich alles Hoffen seyn,
Und Ihnen weichend stell' ich's, nicht einmal murrend, ein.

Sganarelle.

Daran thun Sie sehr wohl.

Valere.

Das Recht will es so haben,
Denn Sie erfreuen sich zu vieler selt'nen Gaben,
Und Unrecht wär's von mir, säh' ich noch zürnend an
Die Meinung Isabellens für solchen würd'gen Mann.

Sganarelle.

Sehr richtig.

Valere.

Jawohl, ja ich muß zurück nur treten,
Doch sey als einz'ge Gnade von Ihnen noch gebeten,
Mein Herr, als einzige, um die ein Armer fleht,
Der jetzt, um Ihretwillen, in Liebesqual vergeht,
Daß Isabellen Sie jetzt die Gewißheit geben, —
Obgleich auch seit drei Monden für Sie mein ganzes,
Streben —
Daß diese Liebe rein und fleckenlos, nie denkt
Etwas zu unternehmen, das Ihre Ehre kränkt.

Sganarelle.

Ja.

Valere.

Daß, da ich allein von mir nur abgehangen,
Mein ganzer Plan gewesen, zur Frau sie zu erlangen,
Wenn das Geschick in Ihnen, der ihr allein gefällt,
Nicht solch' ein Hinderniß mir in den Weg gestellt.

Sganarelle.

Sehr wohl.

Valere.

Was man auch thue, doch darf sie nimmer glauben,
Man könne die Erinn'rung an ihren Reiz mir rauben;
Als ein Beschluß des Himmels, so will es mein Geschick,
Muß ich sie lieben bis zum letzten Augenblick;
Und kann es etwas geben, das mir die Hände binde,
So ist's allein die Ehrfurcht, die ich für Sie empfinde.

Sganarelle.

Das heißt vernünftig reden; auch schick' ich gleich mich an,
Um ihr es *mitzutheilen*, da sie's nicht kränken kann.
Allein, wenn Sie mir glauben, so geht nun Ihr Beginnen
Dahin, die Liebe sich zu schlagen aus den Sinnen.
Adieu.

Ergaste.

Der ist geprellt.

Sganarelle.

Er thut mir wahrlich Leid,
Der arme junge Mann, so voller Freundlichkeit.
Doch es ist schlimm für ihn, auf die Idee zu kommen,
Die Festung zu erobern, die ich längst eingenommen.

Siebente Scene.

Sganarelle. Isabelle.

Sganarelle.

Nie ward ein Liebender mit solchem Schmerz erblickt,
Um eines Briefchens willen, das ihm zurückgeschickt.
Er zieht sich jetzt zurück, läßt alle Hoffnung fahren;
Doch hat er mich beschworen, Dir noch zu offenbaren,
Daß, ob er gleich Dich liebte, doch nie auf etwas denkt,
Das Deine Ehre je beleidigt und gekränkt;
Und daß, da er allein von sich nur abgehangen,
Sein ganzes Streben war, zur Frau Dich zu erlangen,
Wenn das Geschick in mir, der Dir allein gefällt,
Nicht solch' ein Hinderniß ihm in den Weg gestellt.
Was man auch immer thue, Du dürftest doch nicht glauben,
Man könne die Erinn'rung an Deinen Reiz ihm rauben.
Es sey Beschluß des Himmels, so woll' es sein Geschick,
Daß er Dich liebe bis zum letzten Augenblick.
Und könn' es etwas geben, das ihm die Hände binde,
So sey's die Ehrfurcht nur, die er für mich empfinde.
So lauten seine Worte, und ihn zu tadeln fern,
Scheint er ein Ehrenmann mir, ich beklag' ihn gern.

Isabelle
(für sich).

So hat mich meine Hoffnung nicht, Gott sey Dank, betrogen,
Und seine Blicke künden mir, wie sehr er mir gewogen.

Sganarelle.

Was sagst Du?

Isabelle.

Daß es mich mit tiefem Schmerz erfaßt,
Wenn Sie den Mann beklagen, der mir so sehr verhaßt;
Und wenn Sie wirklich mich so lieben, wie Sie sprechen,
So fühlen Sie, wie mich beleidigt sein Erfrechen.

Sganarelle.

Doch Deine Neigung war ihm gänzlich unbekannt,
Und seine Absicht redlich; die er Dir zugewandt,
Die Liebe, sie verdient —

Isabelle.

Darf man denn redlich heißen
Die Absicht, zu entführen, mich Ihnen zu entreißen;
Ist das ein Mann von Ehre, der einen Plan erdacht,
Durch den er mit Gewalt zu seiner Frau mich macht?
Als wenn ich noch das Leben ertragen könnt' und würde,
Nachdem ein solcher Schimpf drauf lastete als Bürde.

Sganarelle.

Wie?

Isabelle.

Ja, jawohl; ich weiß, daß der Verräther glaubt
Und spricht, es sey mein Wille, daß er mich Ihnen raubt.
Nicht weiß ich, wie es ihm durch schlaue Kunst gelungen,
Daß er in Ihren Plan sobald schon eingedrungen,
Mir spätstens in acht Tagen zu reichen Ihre Hand,

Da es mir selber doch seit gestern erst bekannt.
Dem Tag, an dem Sie mich zur Gattin angenommen,
Will er, sagt man, zuvor in aller Eile kommen.

Sganarelle.

Ei, das ist schlecht.

Isabelle.

Nicht doch; verzeih'n Sie mir!
O, nein!
Er ist ein Ehrenmann, und widmet ganz mir sein.....

Sganarelle.

Ei, er hat Unrecht; das geht über alles Scherzen.

Isabelle.

Sie nähren ja durch Sanftmuth die Gluth in seinem
Herzen,
Denn hätten Sie ihm nur es kurz und derb gesagt,
Erlaubte nicht die Furcht ihm, daß er solches wagt;
Denn seit dem Briefe just, den Sie zurück ihm gaben,
Entwickelt er die Pläne, die so verletzt mich haben,
Und seine Liebe hegt, man sagte mir 's bestimmt,
Den Glauben, daß mein Herz mit Freuden auf sie nimmt,
Daß ich das Bündniß fliehe mit Ihnen, was die Leute
Auch schwatzen, und mich gern befreiet säh' noch heute.

Sganarelle.

Er ist verrückt.

Isabelle.

Vor Ihnen erscheint er ganz gerührt,

Und seine Absicht ist, daß er Sie irre führt;
Sie werden sich getäuscht durch seine Reden seh'n.
Recht elend bin ich doch, ich muß es nur gestehen,
Daß ich — trotz aller Sorgfalt, an Ehren ungekränkt
Zu seyn, von den Begierden des Wüstlings nicht bedrängt, —
Mich bösem Überfall nur sehe Preis gegeben,
Und schlimmen Plänen, die mich zu verderben streben.

Sganarelle.

Geh', fürchte nichts.

Isabelle.

Ich sag's zu guter Letzt:
Wenn Sie dagegen nicht zur Wehre sich gesetzt,
Und keine Mittel finden, mich baldigst zu erlösen
Von den Verfolgungen des Unverschämten, Bösen,
So geb' ich Alles auf, und dulde willig dann
Die Kränkungen, die er mir ferner anthun kann.

Sganarelle.

Das muß, mein Frauchen, Dich nicht so in Harnisch bringen.
Ich geh' und such' ihn auf, sein Loblied ihm zu singen.

Isabelle.

So sagen Sie ihm nur, daß er umsonst es wagt,
Zu läugnen; daß man mir es als gewiß gesagt,
Und daß nach diesem Rath, mich nun noch zu bezwingen,
Was er auch immer thu', ihm doch nicht kann gelingen;

Daß er nur fahren lasse den ew'gen Liebesschmerz,
Und endlich wisse, was für Sie erfüllt mein Herz;
Will er ob einem Unglück sich selber nicht verklagen,
So laß er es sich nicht zum zweiten Male sagen.

Sganarelle.

Er soll es schon erfahren.

Isabelle.

Doch laute der Bericht
So, daß er merke, wie mein Herz die Wahrheit spricht.

Sganarelle.

Geh', ich versich're Dir, ich werde nichts vergessen.

Isabelle.

Auf Ihre Rückkehr harr' ich ängstlich unterdessen;
Beschleunigen Sie sie mit aller Ihrer Macht;
Mich schmerzt der Augenblick, der ohne Sie verbracht.

Sganarelle.

Geh' nur, mein herzig Püppchen, ich kehre eilig wieder.
Gibt es noch so ein Wesen, so treu, so klug und bieder?
Wie macht es glücklich mich, wie bin ich doch vergnügt,
Ein liebes Weib zu finden, das ganz sich nach mir fügt.
Ja, wie sie ist, so müßten sich zeigen alle Frauen,
Nicht, wie ich deren kenne, der Falschen und der Schlauen,
Die fade Liebeleien anhören, wohlgeneigt,
Daß mit den Fingern man auf ihre Männer zeigt.
He da, mein Herr Galan, mit Ihrem kühnen Wagen!

Achte Scene.

Valere. Sganarelle. Ergaste.

Valere.

Was führt Sie denn zurück?

Sganarelle.

Ihr thörichtes Betragen.

Valere.

Wie?

Sganarelle.

Ei, Sie wissen wohl, was mich zu Ihnen bringt,
Für viel vernünftiger hielt ich Sie unbedingt.
Sie glaubten mich zu täuschen mit schönen Redensarten,
Da eitle Hoffnungen Sie heimlich doch bewahrten;
Mit Sanftmuth wollt' ich Sie behandeln, Herr! allein
Sie zwingen mich, am Ende doch derb und scharf zu seyn.
Wie? schämen Sie sich nicht, ein Mann von Ihrem Stande,
Der solche Pläne macht, und unternimmt — die Schande!
Daß er ein ehrlich Mädchen will rauben mit Bedacht,
Und eine Ehe stören, die ganz es glücklich macht?

Valere.

Wer wagte die Behauptung, mein Herr, nur aufzustellen?

Sganarelle.

Nur nicht geläugnet, denn ich hab's von Isabellen.
Sie läßt es Ihnen sagen, durch mich, zum letzten Mal,

Sie hab' es Ihnen deutlich gezeigt, wer ihre Wahl:
Daß Sie ihr Herz verletzen, daß ganz und gar mein eigen,
Und eher bricht, als Ihnen sich liebend zuzuneigen.
Wenn Sie das Ding nicht enden, so sind die Folgen schlimm,
Die d'raus entspringen können, so heftig ist ihr Grimm.

Valere.

Ist's wahr, daß sie das sagte, was Sie mir da erzählen?
So bleibt mir allerdings nichts Anderes zu wählen;
Beendet ist dann Alles, die Worte sind zu klar,
Und ihren Willen muß ich verehren offenbar.

Sganarelle.

Sie zweifeln noch daran, und halten für erdichtet,
Was ich in ihrem Namen zu sagen war verpflichtet?
Doch wünschen Sie von ihr, daß sie das selbst erklärt,
So bin ich's gern zufrieden, sobald es Sie bekehrt.
So folgen Sie mir denn, damit Sie selbst entscheiden,
Ob wohl ihr junges Herz noch schwanke zwischen Beiden.

Neunte Scene.

Isabelle. Sganarelle. Valere.

Isabelle.

Sie bringen selbst ihn mir; was kann die Absicht seyn,
Und wollen gegen mich Sie gar ihm Hülfe leih'n.

Und, ganz entzückt von ihm, mich ihn zu lieben zwingen,
Und seine Huldigungen gestatten mir zu bringen?

Sganarelle.

Nicht doch, mein Schatz, mir ist Dein Herz zu lieb und werth;
Doch hält er für erdichtet, was ich ihm hab' erklärt;
Glaubt', daß ich es ersann, und soll Dich reden lassen,
Für mich voll Zärtlichkeit, für ihn voll Zorn und Hassen;
D'rum wollt' ich durch Dich selbst vom Irrthum ihn befrei'n,
Der seine Liebe nährt mit falschem Hoffnungsschein.

Isabelle.

Wie, meine Seele trat nicht Ihnen klar entgegen,
Sie können Zweifel noch ob meinen Wünschen hegen?

Valere.

Ja, Alles, was von Ihnen der Herr mir hinterbracht,
In Staunen mich zu setzen, besaß es wohl die Macht;
Ja, ich gesteh' es kühn, ich zweifelte; jetzt rühret
Der Ausspruch, der zu Ende nun meine Liebe führet,
So tief mich, daß es Sie nicht kränket, wenn gepreßt
Mein Herz zum zweiten Mal sich ihn verkünden läßt.

Isabelle.

Nicht überraschend darf der Ausspruch Ihnen kommen;
Meine Gesinnung ist's, die sie durch ihn vernommen;
Gegründet halt' ich sie auf solche Billigkeit,
Daß ich aufrichtig sie erkläre jeder Zeit.

Wohl will ich, daß man wisse, man glaub' es unbedinget, —
Daß mir das Schicksal hier zwei Gegenstände bringet,
Die, da mein Herz für sie verschieh'ne Neigung hegt,
In seinen Tiefen es erschüttert und bewegt;
Der Eine durch die Wahl, die meine Ehre bindet,
Zu voller Zärtlichkeit und Achtung mich verbindet;
Dem Andern wird dagegen, als seiner Liebe Lohn,
Mein ganzer Haß zu Theil, mein Abscheu und mein Hohn.
Des Einen Gegenwart vermag mich zu erfreuen,
Ich fühl' in meiner Seele sich Heiterkeit erneuen;
Der Andere dagegen flößt mir, gewahr' ich ihn,
Nur Zorn und Schauder ein, und treibt mich, zu entflieh'n;
Des Einen Frau zu seyn ist höchstes Glück auf Erden;
Doch eher sterben, als des Andern Gattin werden. —
Doch zeigt' ich schon genug, wofür die Seele strebt,
Und habe viel zu lange in wilder Qual gelebt,
Drum muß der, den ich liebe, nun eifrig sich befleißen,
Dem Andern nun auf immer die Hoffnung zu entreißen,
Mich durch der Ehe Glück erlösen von der Noth,
Und von dem steten Leid, das schwerer, als der Tod.

Sganarelle.

Den Wunsch Dir zu erfüllen bin, Schätzchen, ich beflissen.

Isabelle.

Das ist das einz'ge Mittel, zufrieden mich zu wissen. —

Sganarelle.

Du wirst's in Kurzem seyn.

Isabelle.

Ich weiß, es ist gewagt,
Wenn, was es wünscht, ein Mädchen mit solcher Kühnheit sagt. —

Sganarelle.

Nicht doch.

Isabelle.

Allein es muß mir wahrlich, in der Lage,
In der ich mich befinde, vergönnt seyn, daß ich's wage,
Und ohne zu erröthen darf ich es wohl gesteh'n
Ihm, den als meinen Gatten ich hoffe bald zu seh'n. —

Sganarelle.

Jawohl, mein armes Herzchen, Du bist darum zu preisen.

Isabelle.

So eil' er, seine Liebe mir gründlich zu beweisen.

Sganarelle.

Ja, komm, küß' mir die Hand.

Isabelle.

Er endige das Spiel,
Und schließe eine Ehe, die meiner Wünsche Ziel;
Empfange hier die Treue, die jetzt mein Herz ihm schwöret,
Daß einen Anderen es nimmermehr erhöret.

(Sie thut, als umarme sie Sganarelle, und reicht, hinter dessen Rücken, Valere ihre Hand.)

Valere.

Nun wohl, Madame, das heißt sich deutlich ausgedrückt,
Und ich ersehe draus, was Sie jetzt quält und drückt;
In Kurzem soll aus Ihrer Gegenwart verschwinden
Das Wesen, durch das Sie sich so unglücklich finden. —

Isabelle.

Das wäre mir, mein Herr, die allergrößte Lust,
Sein Anblick füllet mir mit Abscheu schon die Brust,
Er ist mir so verhaßt, daß ich ihn kaum ertrage ....

Sganarelle.

Ei, wie?

Isabelle.

Beleidigt es Sie, wenn ich dieses sage?
Thu' ich ....

Sganarelle.

O nicht doch, Kind, das hab' ich nicht gemeint,
Allein er thut mir Leid, wie er mir nun erscheint.
Das heißt von Deinem Haß auch gar nichts ihm verschweigen.

Isabelle.

In solchen Augenblicken kann ich zu viel nicht zeigen.

Valere.

Zufrieden sind Sie, eh' der dritte Tag entschwand,
Dann sehen Sie nicht mehr des Hasses Gegenstand.

Isabelle.

So ist es recht. Adieu. —

Sganarelle.

Sie dauren mich von Herzen;
Allein —

Valere.

Fortan entschlüpft kein Laut mehr meiner Schmerzen.
Madame verweigert Beiden, was ihnen zukommt, nicht.
Ich eile, zu bereiten, was ihrem Wunsch entspricht.
Adieu! —

Sganarelle.

Sein Schmerz ist groß und zwingt mich zum Erbarmen.

(Zu Valere.)

Ich bin ihr and'res Selbst. Sie mögen mich umarmen.

Zehnte Scene.

Sganarelle. Isabelle.

Sganarelle.

Er ist recht zu beklagen.

Isabelle.

Ei nicht doch, nimmermehr.

Sganarelle.

Doch Deine Liebe, Herzchen, die rührt mich wahrlich sehr.
Auch will ich, daß sie die Belohnung mit sich trage;

Für Deine Ungeduld sind viel zu viel Acht Tage,
Schon morgen sey die Hochzeit, und was ich vor mir
nahm ....

Isabelle.

Schon morgen!

Sganarelle.

Ja, Du weigerst Dich, süßes Kind,
aus Schaam,
Doch seh' ich deutlich, wie Du dem Entschluß gewogen,
Und gerne hättest Du, sie wäre schon vollzogen.

Isabelle.

Allein...

Sganarelle.

Komm, schaffen wir schnell alles Nöthige an.

Isabelle.

O Himmel, gib mir ein, wie ich's verhindern kann!

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

—

Erste Scene.

Isabelle.

Ja, nicht so schrecklich ist der Tod von allen Dingen,
Als dieses Eheband, zu dem man mich will zwingen,

Und Alles, was ich thue, um ihm nur zu entgeh'n,
Muß meine Richter leiten, mich günstig anzuseh'n.
Die Zeit drängt, es ist Nacht; nur fort denn, ohne
Beben,
Um des Geliebten Treue mein Schicksal hinzugeben.

Zweite Scene.

Sganarelle. Isabelle.

Sganarelle.

Ich kehre, man wird morgen, noch ehe der Tag vergeht....

Isabelle.

O Himmel!

Sganarelle.

Du bist's, Püppchen! wohin denn noch so spät,
Da Du in Deinem Zimmer der Ruh' Dich überlassen
Doch wolltest, eingeschlossen, als ich Dich dort verlassen;
Du hattest mich gebeten, daß ich, wenn heimgekehrt,
Doch ungestörte Ruh' bis morgen Dir gewährt!

Isabelle.

Wahr ist's, allein....

Sganarelle.

Nun, was?

Isabelle.

Sie sehen mich verlegen,
Und die Entschuldigung weiß ich nicht darzulegen.

Sganarelle.

Was gibt es?

Isabelle.

Ein Geheimniß; es macht bestürzt mich sehr.
Die Schwester gilt's, sie nöthigt zum Ausgeh'n mich
nunmehr.
Um eines Planes willen, der mich gar schwer verdrossen,
Verlangte sie mein Zimmer, wo ich sie eingeschlossen.

Sganarelle.

Wie?

Isabelle.

Sollte man es glauben, sie liebt mit allem Fleiß
Den Mann, den wir verbannten.

Sganarelle.

Valere?

Isabelle.

Ja, glühend heiß.
Daß eine solche Neigung muß über Alles gehen,
Und furchtbar mächtig ist, das können Sie ersehen
Aus dem, daß sie allein zur Nachtzeit zu mir kam,
Um heimlich mitzutheilen mir ihren Liebesgram,
Und mir zu sagen, daß sie es nicht überlebe,
Wenn sie den nicht erhält, nach dem sie einzig strebe;

Daß ihrer Liebe Gluth seit mehr als einem Jahr
In heimlichem Verkehr erhielt das werthe Paar,
Und daß sie sich sogar, im Einklang ihrer Seelen,
Einander fest gelobt, sich baldigst zu vermählen.

Sganarelle.

Die Schändliche!

Isabelle.

Daß nun, als sie den Schmerz erfuhr,
In den ich ihn gestürzt, für den sie athmet nur,
Sie komme, mich zu bitten, ich mög' ihr doch erlauben,
Die Trennung zu verhindern, die ihr droht, ihn zu rauben;
Daß unter meinem Namen, sie heute Abend dann
Aus meinem Zimmer sich mit ihm besprechen kann,
Und dort mit einer Stimme, der meinen zu vergleichen,
Ihm schildern, was sie fühlt, den Harten zu erweichen;
Kurz, daß sie dann geschickt die Neigung sich erringt,
Die huldigend er mir, Sie wissen es ja, bringt.

Sganarelle.

Und Du, Du findest das....

Isabelle.

Ich? Mich muß es empören:
Was konnte Schwester, Dich, sprach ich, nur so bethören;
Erröthest Du denn nicht, daß Du Dich so verliebt
In Einem, der da wechselt, wie es der Tag ihm gibt,
Vergissest Dein Geschlecht und schlägst so tiefe Wunden
Dem Manne, den der Himmel selbst hat mit Dir verbunden?

Sganarelle.

Er hat es wohl verdient; ich bin davon entzückt.

Isabelle.

Auf hundert Arten hab' ich es ihr noch vorgerückt,
Um von der Schändlichkeit sie gänzlich zu bekehren,
Und ihre Bitte nicht heut' Abend zu gewähren.
Allein sie sagte mir, es sey ihr höchstes Ziel,
Und seufzte so beweglich und weinte noch so viel,
Und sprach zuletzt noch, daß ich sie verzweifeln machte,
Wenn ich ihr nicht erlaubte, wonach sie einzig schmachte,
Daß wider meinen Willen sie mich dazu gebracht;
Und zur Rechtfertigung für mich in dieser Nacht,
Wo mich des Blutes Bande gezwungen nachzugeben,
Wollt' ich Lucrece bei mir zu schlafen rufen, eben —
Da ich von Ihnen sie täglich vielfach rühmen hört' —
Als durch Ihr schnelles Kehren Sie mich darin gestört.

Sganarelle.

Nein, solche Heimlichkeit will ich bei mir nicht dulden,
Obschon mein Bruder selbst sich's kommen ließ zu Schulden;
Es könnt' es Jemand doch gar leicht von Außen seh'n,
Und sie, der große Ehre soll bald durch mich gescheh'n,
Muß nicht bloß keusch seyn und von guten Eigenschaften,
Der leiseste Verdacht darf auch nicht an ihr haften.
Komm, daß wir sie verjagen und ihrer Liebesgluth .....

Isabelle.

Nicht doch, Sie raubten ihr noch vollends allen Muth;
Sie könnte dann mit Recht sich über mich beklagen,
Daß ich mir gar gestattet, es Ihnen noch zu sagen.
Da ich es ihr nur soll verweigern nach Gebühr,
So warten Sie, bis ich ihr öffnete die Thür.

Sganarelle.

Nun wohl, so thu' es denn.

Isabelle.

Sie müssen sich verstecken
Und sie fortschleichen seh'n, doch nicht sich ihr entdecken.

Sganarelle.

Nun ja, weil Du mich bittest, so zügl' ich meine
Wuth.
Doch, wie den ersten Schritt sie auf die Straße thut,
So werd' ich augenblicklich zu meinem Bruder eilen,
Um ihm in großer Lust die Sache mitzutheilen.

Isabelle.

Nur bitt' ich Sie, dabei stets ungenannt zu seyn.
Nun gute Nacht, ich schließe mich auf dem Zimmer ein.

Sganarelle.

Bis morgen denn, mein Schätzchen. Ich bin recht un-
geduldig,
Dem Bruder zu berichten, wie seine Mündel schuldig;
Das hat er nun am Ende von seinen Reden; ich —
Für hundert harte Thaler möcht' ich es nicht für mich.

Isabelle.
(im Hause).

Mich rührt Dein Leiden, Schwester, ich will es Dir gestehen;
Doch, was Du wünschest, kann auf keinen Fall geschehen,
Denn meine Ehre wird in Noth dadurch gebracht;
Geh, ehe es später wird, zu Hause. Gute Nacht.

Sganarelle.

Da ist sie keifend, ja, es muß sie sehr verdrießen.
Daß sie nicht wiederkomme, will ich die Thür verschließen.

Isabelle.

O Himmel, steh' mir bei, bis glücklich es vollbracht!

Sganarelle.

Wo will sie denn nur hin? Ich folg' ihr nach ganz sacht.

Isabelle.

Zum wenigsten begünstigt die Nacht doch mein Beginnen.

Sganarelle.

Zum Hause des Galan! Worauf mag sie nur sinnen?

Dritte Scene.

Valere. Sganarelle. Isabelle.

Valere
(rasch heraustretend).

Ja, sie zu sprechen, wag' ich noch etwas diese Nacht;
Es. . . Wer ist da?

Isabelle.

Still, still, nur kein Geräusch
gemacht,
Denn Isabelle ist Ihnen, Valere, zuvorgekommen.

Sganarelle.

Schelmin, Du lügst, dergleichen hat sie nicht unternom-
men,
Sie folgt zu streng der Ehre Gesetz; dem Du entfloh'n,
Leih'st Du gleich ihren Namen und ihre Stimme schon.

Isabelle.

Doch wenn Sie das Versprechen der Ehe nicht mir
geben....

Valere.

Sie ist das stete Ziel, nach dem mein ganzes Streben.
Hier meine Ehre denn als festes Unterpfand,
Ich reiche morgen Ihnen auf ewig meine Hand.

Sganarelle.

Da irrt der arme Narr.

Valere.

Herein nur, ohne Zagen;
Denn ihren Argus will ich schon aus dem Felde schlagen;
Und ehe er meiner Gluth zu rauben Sie gewußt,
Durchbohrt ihm tausend Mal mein Arm die falsche
Brust. —

Sganarelle.

O, ich verspreche Dir, ich fühle keine L[illegible]

Die Schändliche zu rauben, die Sclavin ihrer Liebe.
Die Gabe Deiner Hand, sie macht mir keine Qual,
Geht es nach meinem Sinn, so wirst Du ihr Gemahl.
Ja, mit der Frechen wollen wir rasch ihn überfallen;
Des Vaters Angedenken, so hoch geschätzt von Allen,
Verbunden mit der Neigung zu ihrer Schwester, bringt
D'rauf, daß man sie denn doch zu Ehren wieder bringt. —
Holla. (Er klopft an die Thüre eines Polizei-Kommissairs.)

Vierte Scene.

Sganarelle. Der Polizei-Kommissair, der Notarius und Gefolge (mit Fackeln).

Der Polizei-Kommissair.

Was gibt's?

Sganarelle.

Herr Kommissarius, Gott zum Gruße,
Sie müssen folgen mir, in Amtstracht, auf dem Fuße,
Denn Ihre Gegenwart ist einziges Gebot.

Der Polizei-Kommissair.

Wir gingen eb'n aus.

Sganarelle.

Es thut hier Eile Noth.

Der Polizei-Kommissair.

Wozu?

Sganarelle.

Dorthin zu geh'n, durch Überfall zu finden
Zwei Leute, die man muß durch feste Ehe binden.
Verwandt ist uns das Mädchen, das Herr Valere verführt
Durch Eheversprechen, und zu sich in's Haus geführt.
Sie ist voll Tugend und ein Kind von guten Leuten,
Doch ....

Der Polizei-Kommissair.

Wenn sich's so verhält, so kann das Glück bedeuten,
Da ein Notarius sich eben schloß uns an.

Sganarelle.

Herr?

Der Notarius.

Ja; Notar des Königs.

Der Polizei-Kommissair.

Dazu ein Ehrenmann.

Sganarelle.

Ei, das versteht sich ja; nur hier herein inzwischen,
Und ohne Lärm gelauscht, daß Niemand kann entwischen.
Belohnet wird die Müh', die Sie darauf verwandt,
Doch lassen Sie sich auch nichts drücken in die Hand.

Der Polizei-Kommissair.

Wie, ein Justizbeamter! mein Herr, Sie könnten glauben....

Sganarelle.

Was ich gesagt, soll Ihnen nichts von der Ehre rauben.
Ich hole meinen Bruder gleich auf der Stelle noch.—
O, lassen Sie die Fackel ein Wenig leuchten doch.
Wie will ich nun die Freuden des Zornesfreien mehren.
He da! (Er klopft an Ariste's Thüre.)

Fünfte Scene.

Ariste. Sganarelle.

Ariste.

Wer klopft? — Mein Bruder? Was ist denn Dein
Begehren?

Sganarelle.

Du herrlicher Erzieher, bejahrter Jungfernknecht!
Man will Dir etwas zeigen, was Dir gewißlich recht.

Ariste.

Wie?

Sganarelle.

Gute Neuigkeit hab' ich Dir mitzutheilen.

Ariste.

Was?

Sganarelle.

Deine Leonor', wo mag sie denn wohl weilen?

Ariste.

Wozu denn diese Frage? Sie wird auf einem Ball
Bei einer Freundin seyn. —

Sganarelle.

Folg' mir nur, auf den Fall,
Daß Du Dich überzeugest, wohin sie wohl gegangen.

Ariste.

Was schwatzest Du mir vor?

Sganarelle.

So hast Du's angefangen:
Die Frauen mögen gern der Freiheit sich erfreu'n,
Und treibt man es zu streng, so wird man es bereu'n,
Da doch mit Riegeln, Gittern, Mißtrau'n und solchen
Dingen,
Man weder Weib, noch Mädchen wird je zur Tugend
zwingen.
Es ist nicht gut, daß man zu sehr den Tadler macht;
Durch Sanftmuth werden sie zum Guten leicht gebracht.
Das hat die Schlaue wohl verstanden anzuwenden,
Und ihre Tugend ist bei ihr in guten Händen.

Ariste.

Wo willst mit Deinen Reden am Ende Du hinaus?

Sganarelle.

Geh', mein Herr ält'rer Bruder, Du siehst mir da=
nach aus;
Ich möchte wahrlich nicht für zwanzig Stück Pistolen,

Daß Deiner Lehre Früchte Du Dir nicht solltest holen;
Wir haben beiden Schwestern genützet, wie man sieht,
Die Eine jagt nach Liebsten, da sie die And're flieht. —

Ariste.

Wenn mir das Räthsel nur ein wenig klarer wäre ...

Sganarelle.

Das Räthsel ist, ihr Ball ist bei dem Herrn Valere,
Den ich sah in der Nacht ihr geben das Geleit,
In dessen Armen sie ausruht zu dieser Zeit. —

Ariste.

Wer?

Sganarelle.

Leonor'.

Ariste.

Hör' auf mit solchen Späßen.

Sganarelle.

Ich spaße — er ist hübsch fürwahr mit seinen Späßen.
Einfältiger, ich sage es Dir noch einmal vor:
Bei sich im Hause hat Valere die Leonor';
Und daß sie sich verlobten, längst, ehe ihm nachzustellen
Einfiel mit seinem Liebesantrage Isabellen.

Ariste.

Es mangelt diesen Reden jede Wahrscheinlichkeit.

Sganarelle.

Er wird es doch nicht glauben, und säh' er's selbst zur Zeit.

Ich möchte rasend werden; was kann das Alter bringen,
Wenn es am Rechten fehlt ....

Ariste.

Du willst mich doch nicht zwingen ....

Sganarelle.

Mein Gott, ich will ja nichts, nur folgen sollst Du mir,
Und augenblicklich wird Befriedigung auch Dir.
Du siehst dann, ob ich lüge, und daß sie sich versprochen,
Da sich die Herzen fanden seit mehr als funfzig Wochen.

Ariste.

Daß, ohne mir's zu sagen, sie eingewilligt hat
In diesen Bund, ist unwahrscheinlich, in der That,
Da ich in allen Dingen seit ihren Kinderzeiten
Allein darnach gestrebt, ihr Freuden zu bereiten,
Und ihr versichert habe wohl mehr als hundert Mal,
Sie niemals zu beschränken in ihrer freien Wahl.

Sganarelle.

Mit eig'nen Augen wirst Du's sehn; zu ihrem Frommen
Ließ ich den Kommissair und den Notar gleich kommen.
Denn es liegt uns daran, daß ihr der Ehe Haft,
Die ihr versprochen ward, die Ehre wiederschafft. —
Ich hoffe, Du gehörst nicht zu den niedern Seelen,
Um, trotz dem Schandfleck, doch mit ihr Dich zu vermählen.
Es müßte seyn denn, daß Dich Deine Denkungsart

Mit Gründen vor dem Spott, der Deiner harrt, bewahrt.

Ariste.

Nicht würd' ich solcher Schwäche jemals Gehorsam zollen,
Und wider seine Neigung ein Herz besitzen wollen.
Doch kann ich noch nicht glauben ....

Sganarelle.

Zum Reden stets bereit! —
Komm, sonst währt der Prozeß noch eine Ewigkeit.

Sechste Scene.

Der Kommissair. Der Notar. Sganarelle. Ariste.

Der Polizei-Kommissair.

Wir haben gar nicht nöthig, Gewalt hier anzuwenden;
Wenn Ihre Wünsche sich mit einer Heirath enden,
So ist die Sache auf der Stelle abgemacht;
Auch hat Valere bereits dem folgend unterschrieben,
Daß er zur Frau bestimmt, die so bei ihm geblieben.

Ariste.

Das junge Mädchen ....

Der Polizei-Kommissair.

Schloß sich auf dem Zimmer ein,
Und wird es nicht verlassen, willigen Sie nicht ein.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Valere.

Valere
(am Fenster).

Nein, meine Herren, Niemand wird hier hereingelassen,
Ehe die Einwilligung man mich nicht sehen lassen.
Sie wissen, wer ich bin, und ich that meine Pflicht,
Und unterschrieb; die Akte weigert man Ihnen nicht,
Wenn Sie, es zu gestatten, treu Ihrem Willen bleiben,
So können eigenhändig sie auch es unterschreiben;
Wo nicht, so rechnen Sie darauf, daß ich vielmehr
Das Leben, als die Heißgeliebte gebe her.

Sganarelle.

Wir denken nicht daran, sie Ihnen noch zu rauben.
Er scheint noch immer, daß es Isabell', zu glauben;
Benutzen wir den Irrthum.

Ariste.

Doch, ist es Leonor'?

Sganarelle.

Sey stille. —

Ariste.

Aber ....

Sganarelle.

Still!

Ariste.

Gern wüßt' ich doch zuvor..

Sganarelle.

So schweig' doch, sag' ich Dir..

Valere.

Endlich, auf alle Fälle
Hab' ihr Versprechen ich, das Meine Isabelle,
Und wenn man's untersucht, so bin ich doch ein Mann,
Den Keiner, meine Herr'n, mit Recht verwerfen kann.

Ariste.

Was er da spricht, ist nicht ...

Sganarelle.

Man wird es Dir schon sagen,
Jetzt sey nur still und schweig. — Ja, ohne viel zu fragen,
Wir geben Beide zu, mein Herr, daß Sie zum Mann
Die Dame nimmt, die jetzt bei Ihnen man trifft an.

Der Polizei-Kommissair.

Wir suchten demgemäß die Schrift auch abzufassen,
Wo, da man sie nicht sah, der Name leer gelassen.
Nun unterschreiben Sie, die Dame thut es dann.

Valere.

Ich bin damit zufrieden.

Sganarelle.

Mir steht es auch wohl an.
Wir werden später lachen; Herr Bruder, unterschrieben!
Die Ehre kömmt Dir zu.

Ariste.

Doch so geheim betrieben
Wird....

Sganarelle.

Laß das Fragen seyn und unterschreib', Du Thor!

Ariste.

Er spricht von Isabelle und Du von Leonor'.

Sganarelle.

Bist Du denn nicht gewillt, wenn sie es ist, die Beiden,
Nachdem sie sich verlobten, auf keinen Fall zu scheiden?

Ariste.

Gewiß.

Sganarelle.

So unterschreib'; Du siehst, daß ich es that.

Ariste.

Sey's! — Doch begreif' ich's nicht.

Sganarelle.

Laß nur; kommt Zeit, kommt Rath.

Der Polizei-Kommissair.

Wir kehren gleich zurück.

Sganarelle.

Nun will ich Dir erzählen
Das Wahre von der Sache. —

Achte Scene.

Leonore. Lisette. Sganarelle. Ariste.

Leonore.

O Gott, mich so zu quälen!

Wie sehr mißfallen mir die jungen Narren all';
Aus Ärger über sie stahl ich mich fort vom Ball.

Lisette.

Ein Jeder gibt sich Mühe, um Ihnen zu gefallen.

Leonore.

Das eben ist das Unerträglichste von allen.
Das einfachste Gespräch zög' ich viel lieber vor,
Als daß ich dem Geschwätz der Fasen lieh mein Ohr;
Sie glauben, Alles müsse vor ihren Reizen weichen,
Und dem, was sie gesagt, sey gar nichts zu vergleichen,
Wenn sie mit flachem Spott und voller Übermuth
Mich necken wollen, weil ich einem Greise gut;
Doch solchen Greises Neigung kann mich weit mehr beglücken,
Als dieser jungen Herren geheucheltes Entzücken.
Doch seh' ich nicht ....?

Sganarelle.

So ist es, und ich versichr' es Dir;
Doch halt, da kommt sie selbst, die Dienerin mit ihr.

Ariste.

Ich habe, ohne Zorn, Ursach' mich zu beklagen.
Kannst Du, daß ich Dich jemals zwingen wollte, sagen?
Hab' ich Dir nicht versichert wohl mehr als hundert Mal,
Ich ließe volle Freiheit Dir einst bei Deiner Wahl?
Und dennoch hat Dein Herz, ohne mich zu befragen,

Dem Fremden Deine Hand verstohlen angetragen.
Nicht reut mich, daß ich stets so freundlich war mit Dir,
Doch Dein Betragen macht gerechte Schmerzen mir,
Und andern Lohn gewiß verdiente wohl als diesen
Die Freundschaft, die ich Dir so lebhaft stets bewiesen. —

Leonore.

Ich weiß nicht, worauf sich bezieht der Rede Sinn,
Doch glauben Sie, daß ich noch stets dieselbe bin;
Daß nichts vermag, die Achtung vor Ihnen je zu schwächen,
Daß jede and're Neigung mir dünket ein Verbrechen;
Und sollen meine Wünsche erhalten ihren Lohn,
So einen heil'ge Bande uns beide morgen schon. —

Ariste.

Wo hast Du, was Du sagst, denn, Bruder, hergenommen?

Sganarelle.

Sind aus Valere's Wohnung Sie eben nicht gekommen?
Und haben heute Sie die Neigung nicht bekannt,
Wie, daß seit einem Jahr ihr Herz für ihn entbrannt?

Leonore.

Wer schilderte mich Ihnen denn nur mit solchen Zügen,
Und gab die Mühe sich, so Schändliches zu lügen?

Neunte Scene.

Isabelle. Valere. Der Polizei-Kommissair. Der Notarius. Ergaste. Lisette. Leonore. Sganarelle. Ariste.

Isabelle.

Gerührt, o Schwester, bitt' ich, verzeihe gütig mir,
Wenn ich mit Deinem Namen Freiheit erlaubte hier;
Die Angst der Überraschung, die plötzlich ich empfunden,
Bedrängte mich; so ward die schlimme List erfunden;
Dein Beispiel zeigt mir deutlich, was ich Unrechtes that,
Obwohl uns das Geschick anders behandelt hat.
Sie aber, werther Herr, Sie bitt' ich nicht um Gnade;
Ich nütze Ihnen mehr, als daß ich Ihnen schade;
Der Himmel schuf uns nicht zum heil'gen Eheband,
Und Ihrer Neigung hab' ich als unwerth mich erkannt. —
Bei einem Andern sah' ich mich lieber, als bei Ihnen,
Unfähig, solch' ein Herz wie Ihres zu verdienen. —

Valere.

Es ist das höchste Gut, nach dem ich je gezielt,
Daß ich Sie doch, mein Herr, von ihrer Hand erhielt. —

Ariste.

Gib Dich zufrieden, Bruder, Du mußt den Becher leeren —
Wenn es nur nicht die Folgen von Deinem Treiben wären!

Dein Loos erscheinet mir sehr traurig in der That,
Man wird Dich nicht beklagen, da man gefoppt Dich
hat.

Lisette.

Was mich betrifft, so muß es mich ihm recht verbinden,
Und die Belohnung konnte man nirgends besser finden. —

Leonore.

Ich weiß nicht, ob man achten und preissen soll die List,
Doch weiß ich, daß sie auch nicht sehr zu tadeln ist. —

Ergaste.

Sein Wesen setzt ihn aus, doch Hörner zu empfangen,
So besser, daß der Saame noch nicht ist aufgegangen.—

Sganarelle.

Von dem Erstaunen wahrlich erhol' ich mich nur schwer,
Und diese Höllenlist verwirrt mich immer mehr;
Ich glaube sicherlich, der Satan kann höchsteigen
Sich nimmermehr so schlecht als solche Schelmin zeigen.
Für sie hätt' ich dem Feuer gern meine Hand geweiht, —
Wer einem Weib noch trauet, den treffe bitt'res Leid!
Die Beste selber ist fruchtbar an bösen Tücken. —
Verdammt Geschlecht, geschaffen, uns alle zu berücken!
Für ew'ge Zeiten sag' ich darum ihm Lebewohl,
Und wünsche recht von Herzen, daß es der Teufel hol'!

Ergaste.

Schön.

Ariste.

Lassen Sie uns schnell, Valere, mein Haus er-
reichen.
Wir wollen morgen streben, sein Zürnen zu erweichen.

Lisette.

Wenn Jemand von Euch weiß, wo solche Männer sind,
So schicket sie bei uns zur Schule nur geschwind.

Ende.

Der

Arzt wider Willen.

Lustspiel in drei Aufzügen.

Übersetzt

von

Louis Lax.

Personen.

Geronte.
Lucinde, seine Tochter.
Leander, ihr Geliebter.
Sganarelle.
Martine, seine Frau.
Robert, sein Nachbar.
Valere, Geronte's Bedienter.
Lucas.
Jaqueline, seine Frau und Amme bei Geronte.
Thibaut, } Bauern.
Perrin, sein Sohn, }

Erster Aufzug.

(Wald.)

Erste Scene.

Sganarelle. Martine.

Sganarelle. Schweig', sag' ich, ich hab' keine Lust.

Martine. Und ich sage Dir, Du sollst leben wie ich es will; glaubst Du, ich habe Dich geheirathet, um mir Deine Streiche gefallen zu lassen?

Sganarelle. Was ist doch eine Frau für ein Kreuz; o Aristoteles, wie wahr sagst Du, daß ein Weib schlimmer ist als der Teufel!

Martine. Thut er nicht, als ob er allen Verstand aufgegessen hätte mit seinem einfältigen Aristoteles!

Sganarelle. Jawohl hab' ich Verstand genug; zeig'

mir doch noch einen Holzhauer, der so wie ich über Alles zu raisoniren versteht, der sechs Jahre lang bei einem großen Arzte gedient und in seiner Jugend seine Schulpensa so auswendig gewußt hat, wie ich.

Martine. Der Henker hole den verrückten Narren!

Sganarelle. Zum Henker das alte Weibsstück!

Martine. Verdammt sey der Tag und Stunde, wo ich mir einfallen ließ, Ja zu sagen!

Sganarelle. Und verdammt sey der Esel von Notar, der mich mein Unglück unterzeichnen ließ!

Martine. Beklag' Du Dich noch darüber! Gott solltest Du danken, daß Du mich zur Frau hast. Hast Du es je verdient, eine Person wie mich zu heirathen?

Sganarelle. Ja, ja, Du that'st mir wirklich zu viel Ehre an und ich spürte etwas davon schon in der ersten Hochzeitsnacht. Zum Wetter! bring mich nicht auf; ich könnte sonst Dinge sagen, die ....

Martine. Nun, was denn?

Sganarelle. Still davon; wir wissen, was wir wissen, und Du konntest von Glück sagen, daß Du mich gefunden hattest.

Martine. Glücklich! ei ja doch, daß ich Dich gefunden habe, der mich an den Bettel bringt; einen liederlichen Strick, einen Schelm, der Alles verfrißt, was ich habe.

Sganarelle. Das ist erlogen, einen Theil vertrink' ich.

Martine. Der mir Möbel für Möbel aus dem Hause verkauft.

Sganarelle. Das nennt man haushälterisch leben.

Martine. Der mir das Bett unter'm Leib weggenommen hat.

Sganarelle. Um so früher stehst Du auf.

Martine. Der mir kein Stück im Hause läßt.

Sganarelle. Um so leichter ist das Ausziehen.

Martine. Und der von Morgens bis in die Nacht hindurch nichts thut als spielen und trinken.

Sganarelle. Um mir die Zeit zu vertreiben.

Martine. Und was soll ich während deß mit meiner Familie anfangen?

Sganarelle. Was Du Lust hast.

Martine. Ich habe vier kleine Kinder auf dem Halse.

Sganarelle. Stell sie auf die Erde.

Martine. Die alle Augenblicke nach Brod schreien.

Sganarelle. Peitsche sie durch; wenn ich gut gessen und getrunken habe, muß das ganze Haus unter'm Tisch liegen.

Martine. Und Du glaubst, daß es immer so fortgehen solle, Du Saufaus!

Sganarelle. Nicht so hitzig, wenn's beliebt.

Martine. Daß ich mir Deine Frechheit und Liederlichkeit in einem fort gefallen lasse ....

Sganarelle. Nur nicht heftig, liebe Frau.

Martine. Daß es kein Mittel gäbe, Dich zu Deiner Pflicht zurückzuführen....

Sganarelle. Schatz, Du weißt, daß ich nicht sehr geduldig bin und eine derbe Hand führe.

Martine. Ich kümmere mich den Henker um Deine Drohungen!

Sganarelle. Herzchen, Herzchen! die Haut scheint Dir einmal wieder zu jucken.

Martine. Du sollst sehen, daß ich mich nicht vor Dir fürchte.

Sganarelle. Meine theu're Hälfte, Du hast Lust, mich in Unkosten zu setzen.

Martine. Glaubst Du mich mit Deinen Redensarten in's Bockshorn zu jagen?

Sganarelle. Süßer Gegenstand meiner Sehnsucht, ich werde Dich bei den Ohren kriegen!

Martine. Du Trunkenbold!

Sganarelle. Ich werde Dich hauen!

Martine. Weinschlauch!

Sganarelle. Ich werde Dich zerbläuen!

Martine. Schurke!

Sganarelle. Ich werde Dich durchwalken!

Martine. Du unverschämter Schelm! Betrüger, Spitzbube! Du Lump und Galgenstrick!....

Sganarelle. Aha, Du willst also auch so! (Sganarelle nimmt einen Stock und prügelt seine Frau.)

Martine (schreit).

Sganarelle. Wird Dich das zur Ruhe bringen?

Zweite Scene.

Robert. Die Vorigen.

Robert. Heda, heda! Pfui, das ist ja abscheulich! Der Teufel hol' den Schlingel, daß er seine Frau so schlägt!

Martine. Und wenn ich mich nun schlagen lassen will?

Robert. Wohl, dann hab' ich nichts dagegen.

Martine. Was habt Ihr Euch drein zu mengen?

Robert. Ich habe Unrecht.

Martine. Was geht es Euch an?

Robert. Nichts, nichts!

Martine. Seht doch den Naseweis, der den Männern wehren will, ihre Frauen zu schlagen!

Robert. Ich nehme mein Wort zurück.

Martine. Habt Ihr Euch der Sache anzunehmen?

Robert. Nicht doch!

Martine. Habt Ihr Eure Nase hineinzustecken?

Robert. Keineswegs.

Martine. Kümmert Euch um Eure Angelegenheiten!

Robert. Ich bin ja schon still.

Martine. Ich will mich nun schlagen lassen!

Robert. Ich habe nichts dagegen.

Martine. Ihr gießt das Bad doch nicht aus!

Robert. Schon gut.

Martine. Und Ihr seyd ein Pinsel, daß Ihr Euch in Sachen mischt, die Euch nichts angehen! (Sie gibt ihm eine Ohrfeige.)

Robert (zu Sganarellen). Gevatter, ich bitt' Euch von ganzem Herzen um Verzeihung! Nur zu, schlagt, prügelt Eure Frau nach Noten; ich helfe Euch, wenn Ihr wollt!

Sganarelle. Ich will aber nicht! verstanden?

Robert. O, das ist etwas anders.

Sganarelle. Ich schlage sie, wenn ich Lust habe; und wenn ich's nicht will, laß ich's bleiben.

Robert. Mir Recht.

Sganarelle. Es ist meine Frau, nicht Eure!

Robert. Allerdings.

Sganarelle. Ihr habt mir nichts zu befehlen!

Robert. Durchaus nichts.

Sganarelle. Ich frage den Henker nach Eurer Hülfe!

Robert. Nach Belieben.

Sganarelle. Es ist eine Frechheit, sich in fremde Familien-Angelegenheiten zu drängen, und schon Cicero sagt, daß man zwischen die Thür und den Finger nicht die Angel stecken darf! (Er schlägt Robert und treibt ihn fort.)

Dritte Scene.

Sganarelle. Martine.

Sganarelle. Na, komm her und laß uns wieder Frieden stiften! Da, schlag' ein!

Martine. Ja doch, nachdem Du mich so geprügelt hast!

Sganarelle. Laß gut seyn und gib mir die Hand!

Martine. Will nicht.

Sganarelle. Du?

Martine. Nein.

Sganarelle. Schätzchen!

Martine. Ich mag nicht.

Sganarelle. Wird's bald?

Martine. Ich hab' keine Lust.

Sganarelle. Komm, komm!

Martine. Nein, ich will bös' bleiben.

Sganarelle. Pfui, um so einer Lumperei willen! Komm her!

Martine. Laß mich gehen!

Sganarelle. Schlag' ein, sag' ich!

Martine. Du hast mich zu schlecht behandelt.

Sganarelle. Nun, ich bitte um Verzeihung, aber gib mir auch wieder die Hand.

Martine. Ich vergebe Dir, (bei Seite) aber Du bezahlst mir doch noch!

Sganarelle. Wer wird denn eine Närrin seyn und sich so etwas zu Herzen nehmen? Das sind so Kleinigkeiten, die von Zeit zu Zeit der Freundschaft Noth thun, so ein halbes Dutzend Schläge.... Bei Leuten, die sich lieben, frischen ein halb Dutzend Schläge die Zuneigung wieder an. Ich gehe jetzt in's Holz, und ich verspreche Dir auch für heute mehr als hundert Reisbündel. (Ab.)

Vierte Scene.

Martine allein.

Gehe nur! wenn ich auch freundlich thue, ich vergesse es Dir doch nicht, und werde schon Mittel finden, Dich für die Schläge zu bestrafen. Ich weiß es wohl, daß eine Frau immer Gelegenheit hat, sich an ihrem Manne zu rächen, aber eine solche Züchtigung wäre zu zart für meinen Grobian; ich muß eine Rache haben, die

tiefer eindringt, und dann wiegt sie doch nicht die Beleidigung auf, die ich erlitten habe.

Fünfte Scene.

Valere. Lucas. Martine.

Lucas (zu Valere, ohne Martine zu sehen). Tausend, da hab' ich eine schöne Kommission, und der Himmel weiß, was ich erfischen werde!

Valere (zu Lucas). Was hilft's, lieber Mann, der Herr verlangt Gehorsam! Und dann liegt es ja auch in unser Beiden Interesse, daß das Fräulein, seine Tochter, bald wieder genese. Ihre Heirath, die nur durch die Krankheit verschoben worden ist, wird uns sicher Manches einbringen. Horaz ist freigebig und kann auf ihre Hand Ansprüche machen; sie zeigt zwar einige Neigung für einen gewissen Leander, aber Du weißt wohl, daß ihr Vater ihn nie als Schwiegersohn haben wollte.

Martine (für sich, ohne die Andern zu sehen). Gibt's denn nichts, womit ich mich rächen kann?

Lucas. Aber was hat der sich nur in den Kopf gesetzt, da doch allen Ärzten der Verstand ausgegangen ist?

Valere. Wenn man lange sucht, findet man mitunter unvermuthet, was man Anfangs nicht gesehen hat.

Martine (die sich immer noch allein glaubt). Ja, ich muß mich um jeden Preis rächen! Diese Schläge liegen mir so auf dem Herzen, daß ich sie nicht herunter bringen kann. (Sie stößt an Valere und Lucas an.) Ach, ich bitte um Entschuldigung, meine Herren; es geht mir etwas im Kopfe herum und da habe ich Sie nicht gesehen.

Valere. Es hat Jeder seine Last auf der Welt, und wir suchen auch etwas, was wir gerne finden möchten.

Martine. Könnte ich Ihnen vielleicht dabei behülflich seyn?

Valere. Es wäre wohl möglich! Wir suchen einen besondern Arzt, der der Tochter unseres Herrn helfen könnte, die plötzlich durch eine Krankheit die Sprache verloren hat. Es haben schon mehrere Ärzte umsonst ihre Gelehrsamkeit bei ihr erschöpft; aber man findet oft Leute mit wunderbaren Geheimnissen, mit gewissen Privatmitteln, die oft zu Stande bringen, was den Andern nicht gelingt; und so etwas suchen wir eben.

Martine (bei Seite). Da gibt mir der Himmel einen prächtigen Gedanken ein, mich an meinem Spitzbuben zu rächen. (Laut.) Gut, daß Sie gerade mich getroffen haben, ich kann Ihnen einen Wunder-Doktor für alle verzweifelten Krankheiten nachweisen.

Valere. Sagt, sagt, wo ist er zu finden?

Martine. Er ist dort in der Gegend und vertreibt sich die Zeit mit Holzhauen.

Lucas. Ein Arzt, und haut Holz?

Valere. Ihr meint wohl, daß er Kräuter sammelt?

Martine. Nein, nein, es ist ein außergewöhnlicher Mensch, der gerade daran Geschmack findet und den man nimmermehr für das halten sollte, was er wirklich ist. Er ist sonderbar gekleidet, stellt sich manchmal, als ob er der unwissendste Mensch von der Welt wäre, verbirgt seine Wissenschaft und hat eine wahre Abneigung dagegen, das medizinische Talent auszuüben, das ihm der Himmel beschert hat.

Valere. Es ist doch merkwürdig, daß alle großen Leute einen kleinen Stich haben.

Martine. Bei diesem hier ist die Thorheit größer, als man glauben sollte; denn man muß ihn prügeln, ehe er es eingestehn will, daß er ein so gescheuter Mann ist, und ich sage es Ihnen im Voraus, daß, wenn Sie nicht Beide den Stock zu Hülfe nehmen, er sicher nicht gestehen wird, daß er Arzt ist. Hier wenigstens machen sie es immer so, wenn sie ihn brauchen.

Valere. Welch sonderbare Narrheit!

Martine. Allerdings, aber hinterher werden Sie auch sehen, daß er Wunder thut.

Valere. Wie heißt er?

Martine. Er heißt Sganarelle und ist leicht zu kennen; er hat einen großen Bart und trägt eine Halskrause mit einem gelb und grünen Kleide.

Lucas. Ein gelb und grünes Kleid? Das ist ja ein Papageien-Doktor!

Valere. Aber ist es auch wahr, daß er so geschickt ist?

Martine. Was! Wunder thut er! Erst vor sechs Monaten war eine Frau von allen Ärzten aufgegeben worden und schon sechs Stunden war sie todt, als man mit Gewalt diesen Mann kommen ließ. Er flößte ihr, ich weiß nicht was für Tropfen in den Mund ein, und in demselben Augenblick stand sie auf und ging in der Stube herum, als ob nichts geschehen wäre.

Lucas. Ah!

Valere. Das muß Goldtinktur gewesen seyn.

Martine. Es ist wohl möglich. Vor drei Wochen noch fiel ein Kind von zwölf Jahren vom Thurme herunter und brach Hals, Arme und Beine. Kaum war der Mann da, so rieb er ihm den Körper mit einer gewissen Salbe, und sogleich sprang das Kind auf und gab sich wieder an's Knippen.

Lucas. Ah!

Valere. Der Mann muß die Universal-Medizin besitzen!

Martine. Kein Zweifel.

Lucas. Den müssen wir schaffen! Der Tausend, es ist gerade der Mann, den wir brauchen!

Valere. Wir danken Euch für Eure Gefälligkeit.

Martine. Vergeßt nur nicht den Rath, den ich Euch gegeben habe!

Lucas. Ey Wetter, da laßt uns nur für sorgen! Wenn's bloß auf's Prügeln ankommt, da haben wir die Kuh im Stalle.

Valere. Dieser Zufall ist ein wahres Glück und ich verspreche mir das Beste davon.

Sechste Scene.

Sganarelle. Valere. Lucas.

Sganarelle (singt hinter der Scene).

Valere. Ich höre Jemand singen und dabei Holz hauen.

Sganarelle (tritt mit einer Flasche in der Hand herein, ohne die Andern zu sehen). Meiner Treu! ich habe so viel gearbeitet, daß ich mir wohl einen Schluck verdient habe. Ich muß mal Athem schöpfen. (Er trinkt einmal.) Wetter, der ist stark wie der Teufel! (Er singt:)

Gluck, gluck, gluck,
O Flasche, mein Leben!
Noch einen Schluck
Wirst du mir geben!

Ach, was ich glücklich wär',
Wenn sie voll immer blieb!
O Flasche, mein Lieb,
Warum wirst du nur leer?

Aber zum Donner, man muß sich nicht melancholisch machen!

Valere (leise zu Lucas). Das ist er.

Lucas (leise zu Valere). Ich glaube selbst, wir sind grade mit der Nase darauf gestoßen.

Valere. Gehen wir näher.

Sganarelle (drückt seine Flasche an die Brust). Ach! mein Herzchen, was hab' ich dich lieb; (er bemerkt Valere und Lucas, die ihn ansehen, und singt leise:)

Ach, was ich glücklich wäre,
Wenn....

Was Teufel wollen diese Leute?

Valere (zu Lucas). Es ist kein Zweifel, daß er es ist.

Lucas (zu Valere). Es ist ganz der Kerl, wie man ihn uns beschrieben hat.

(Sganarelle setzt die Flasche zur Erde. Da Valere sich bückt, um ihn zu begrüßen, stellt er sie auf die andere Seite; da Lucas dasselbe thut, so nimmt Sganarelle die Flasche und drückt sie fest an seine Brust.)

Sganarelle (bei Seite). Sie berathen sich miteinander; was mögen sie nur wollen?

Valere. Mein Herr, heißen Sie nicht Sganarelle?

Sganarelle. Wie?

Valere. Ich frage Sie, ob Sie sich nicht Sganarelle nennen?

Sganarelle (der sich erst zu Lucas und dann zu Valere wendet). Je nachdem, es kommt darauf an, was Sie wollen.

Valere. Nichts, als das Schönste und Beste.

Sganarelle. In dem Fall bin ich der Sganarelle.

Valere. Es freut mich, Ihre werthe Bekanntschaft zu machen; man hat uns an Sie adressirt, und wir bitten dringend um Ihre Hülfe.

Sganarelle. Wenn es meinen kleinen Handel betrifft, so bin ich jeder Zeit bereit, Ihnen zu dienen.

Valere. Sie sind zu gütig; aber bedecken Sie sich doch gefälligst, die Sonne könnte Ihnen lästig werden.

Lucas. Setzen Sie doch Ihren Deckel auf.

Sganarelle. Die Leute machen höllische Komplimente. (Er setzt seinen Hut auf.)

Valere. Wundern Sie sich nicht, daß wir zu Ihnen kommen; gescheite Leute werden immer gesucht, und man hat uns Ihre Geschicklichkeit hoch angerühmt.

Sganarelle. Das ist schon Recht; was Holzbündel betrifft, da such' ich meines Gleichen.

Valere. O, ich bitte.

Sganarelle. Ich thue aber auch das Möglichste und mache sie auf eine Art, die gewiß nichts zu wünschen übrig läßt.

Valere. Davon ist ja nicht die Rede.

Sganarelle. Ich laß mir aber auch das Hundert mit fünf Franks zehn Sous bezahlen.

Valere. Daran denken wir ja nicht.

Sganarelle. Ich sage Ihnen aber, ich kann sie nicht wohlfeiler geben.

Valere. Mein Herr, wir wissen schon, was daran ist.

Sganarelle. Wenn das ist, so müssen Sie auch wissen, daß ich sie auch immer so verkaufe.

Valere. Sie scherzen.

Sganarelle. Ich scherze nicht, ich kann nichts ablassen.

Valere. Sprechen Sie doch aus einem andern Tone.

Sganarelle. Sie können es vielleicht wo anders billiger haben, aber Holz und Holz ist ein Unterschied, und das, was ich haue....

Valere. Brechen wir davon ab.

Sganarelle. Ich schwöre Ihnen, ich kann's nicht thun, und wenn Sie noch so viel bestellten.

Valere. Pfui doch!

Sganarelle. Auf Ehre nicht, Sie müssen Das zahlen, denn ich schlage nie auf.

Valere. Wie kann nur Jemand, wie Sie, sich mit so groben Scherzen abgeben, sich zu so einer

Sprache herablassen; wie kann ein weiser Mann sich den Augen der Welt entziehen und sein schönes Talent vergraben?

Sganarelle (bei Seite). Er ist verwirrt.

Valere. Ich bitte, verstellen Sie sich nicht länger.

Sganarelle. Wie so?

Lucas. All dieser Schnickschnack hilft doch zu nichts; ich weiß, was ich weiß.

Sganarelle. Nun, was denn? was wollen Sie denn? was soll ich denn seyn?

Valere. Ein großer Arzt.

Sganarelle. Selbst Arzt! ich bin kein Arzt und bin nie einer gewesen.

Valere (leise). Die Verrücktheit will nicht weichen; (laut) läugnen Sie es doch nicht länger und zwingen Sie uns nicht, es bis zum Äußersten zu treiben.

Sganarelle. Zu was denn?

Valere. Zu gewissen Dingen, die uns sehr leid thun würden.

Sganarelle. Zum Teufel, kommen Sie, wohin Sie wollen, ich bin kein Arzt, und weiß nicht, was Ihnen einfällt.

Valere (leise). Ich sehe wohl, daß wir zu andern Mitteln schreiten müssen. (Laut.) Noch einmal bitte ich, gestehen Sie uns, wer Sie sind.

Lucas. Schwere Angst, krebsen Sie doch nicht

so lange herum und sagen Sie es grade heraus, daß Sie ein Doktor sind!

Sganarelle (bei Seite). Das ist zum Tollwerden!

Valere. Warum denn seine Gelehrsamkeit verhehlen?

Lucas. Was sollen denn die Streiche?

Sganarelle. Einmal für allemal, ich sage Ihnen aber, ich bin kein Doktor!

Valere. Sie sind kein Arzt?

Sganarelle. Nein!

Lucas. Sie sind nicht Doktor?

Sganarelle. Nein, sag' ich!

Valere. Wenn es denn nicht anders seyn kann, so müssen wir wohl zum letzten Mittel schreiten! (Sie nehmen jeder einen Stock und prügeln ihn).

Sganarelle. Au, au, ich will Alles seyn, was Sie wollen!

Valer. Warum zwangen Sie uns auch dazu?

Lucas. Warum machen Sie Einem erst so viel Mühe?

Valere. Ich versichere Sie, daß ich Sie herzlich bedauere.

Lucas. Kreuz Wetter, es thut mir auch leid!

Sganarelle. Was soll das eigentlich heißen, ich bitte Sie? Ist es nur ein Spaß, oder sind Sie Beide toll, da Sie mich zum Arzte machen wollen?

Valere. Wie, geben Sie sich noch nicht drein, und wollen Sie noch immer den Arzt abläugnen?

Sganarelle. Der Teufel soll mich holen, wenn ich's bin!

Lucas. Sie sind kein Doktor?

Sganarelle. Zum Henker, nein! (Sie schlagen ihn von Neuem.) Au, au! Nun ja denn, wenn Sie es durchaus haben wollen, ich bin Arzt, und Apotheker obendrein, wenn Sie es haben wollen; ich will ja lieber zu Allem Ja sagen, als mich todtschlagen lassen.

Valere. Das ist Recht; es freut mich, Sie so vernünftig sprechen zu hören.

Lucas. Das Herz klopft mir im Leibe vor Vergnügen darüber.

Valere. Ich bitte Sie von ganzer Seele um Verzeihung.

Lucas. Entschuldigen Sie die Freiheit, die ich mir genommen habe.

Sganarelle (bei Seite). Irre ich mich, oder bin ich wirklich unversehens ein Doktor geworden?

Valere. Sie werden es nicht bereuen, daß Sie endlich eingestanden haben, und der Lohn wird auf dem Fuße folgen.

Sganarelle. Aber sagen Sie mir mal, meine Herren, irren Sie sich auch nicht selber, wissen Sie es auch bestimmt, daß ich ein Doktor bin?

Lucas. Potz tausend, freilich!

Sganarelle. Im Ernst?

Valere. Gewiß!

Sganarelle. Der Teufel soll mich holen, wenn ich es gewußt habe!

Valere. Wie, Sie sind der geschickteste Arzt von der Welt.

Sganarelle. Ach, ach!

Lucas. Ein Doktor, der, wer weiß wie viele Krankheiten, schon geheilt hat.

Sganarelle. Sieh doch!

Valere. Eine Frau war schon sechs Stunden todt und sollte begraben werden, als Sie mit einem Tropfen sie so weit brachten, daß sie sogleich in der Stube umher gehen konnte.

Sganarelle. Der Henker!

Lucas. Ein Kind von zwölf Jahren fällt vom Thurme herunter und bricht sich Hals, Arme und Beine. Sie bestreichen es mit einer Salbe und es steht auf und knippt.

Sganarelle. Was Teufel!

Valere. Ich versichere Sie, Sie werden zufrieden mit uns seyn und, wenn Sie uns begleiten, so viel verdienen, als Sie Lust haben.

Sganarelle. Ich, — verdienen so viel ich will?

Valere. Allerdings.

Sganarelle. O, da hört aller Widerspruch auf! Ich hatte es nur vergessen, daß ich Doktor bin; aber jetzt fällt mir's schon wieder bei. Was ist zu thun? Wo muß ich hingehen?

Valere. Wir werden Sie führen. Sie sollen ein Mädchen behandeln, das die Sprache verloren hat.

Sganarelle. Meiner Treu', ich hab' sie nicht gefunden!

Valere (leise zu Lucas). Er schwatzt gerne. (Laut.) Kommen Sie.

Sganarelle. Ohne Doktorrock?

Valere. Wir werden schon einen finden.

Sganarelle (reicht Valere seine Flasche). Da, nehmen Sie sie mit, da thue ich meine Tisane hinein. (Er wendet sich darauf zu Lucas und spuckt aus.) Da tretet Ihr darauf, auf Befehl des Arztes!

Lucas. Potz Sir, der Doktor gefällt mir! Der ist ein Stück Hanswurst, der muß sein Glück machen!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Geronte. Valere. Lucas. Jaqueline.

Valere. Ich denke, Sie sollen zufrieden seyn. Wir bringen Ihnen den größten Arzt, den es gibt.

Lucas. Potz tausend, wenn der nicht hilft, hört Alles auf! Alle Andern sind nicht werth, ihm die Schuhriemen aufzulösen.

Valere. Er ist ein Mann, der die merkwürdigsten Kuren gemacht hat.

Lucas. Er hat Leute geheilt, die schon todt waren.

Valere. Leider sagt man ihm nach, daß er Launen hat, und daß er manchmal wie verrückt ist und etwas ganz Anderes scheinen will, als er ist.

Lucas. Jawohl, er macht gerne einen Spaß und man sollte mitunter glauben, daß er einen kleinen Hieb hätte.

Valere. Sonst aber ist er durch und durch gelehrt und bringt die erhabensten Reden vor.

Lucas. Wenn er sich darauf spitzt, spricht er wie ein Buch.

Valere. Sein Ruf hat sich schon bis hierher verbreitet und Alles läuft ihm entgegen.

Geronte. Laßt ihn schnell kommen.

Valere. Ich hole ihn.

Zweite Scene.

Geronte. Jaqueline. Lucas.

Jaqueline. O mein Gott, der wird auch nicht mehr können, als die Andern alle! Die beste Medizin für Ihre Tochter wäre ein hübscher und guter Mann, den sie gerne hätte.

Geronte. Aber, liebste Amme, mischt Euch doch nicht in Dinge, die Euch nichts angehen.

Lucas. Schweig', Frau, Du hast Deine Nase da nicht 'rein zu stecken.

Jaqueline. Ich bleibe dabei, daß alle diese Doktors nichts als blauen Dunst machen. Ihre Tochter braucht etwas ganz Anderes, als Rhabarber und Sennesblätter; ein Mann, das ist das wahre Pflaster, womit man alle Mädchenkrankheiten heilt.

Geronte. Wer wird sie denn wollen mit dem Gebrechen, das sie hat? War sie nicht selbst dagegen, als ich sie verheirathen wollte?

Jaqueline. Das glaub' ich, weil Sie ihr einen Mann aufdrangen, den sie nicht liebte. Warum nahmen Sie nicht den Herrn Leander, der ihr an's Herz

gewachsen ist? Da wäre sie schon gehorsam gewesen, und ich wette, er nähme sie auch, so wie sie ist, wenn Sie sie ihm nur geben wollten.

Geronte. Leander steht mir nicht an; er hat nicht so viel Vermögen wie der Andere.

Jaqueline. Er hat einen reichen Onkel, den er beerbt.

Geronte. Pah, was man erst bekommen soll, ist nicht weit her; es geht nichts über das, was man in der Hand hat, und man wird oft schmählig angeführt, wenn man auf Gelder rechnet, die ein Anderer einem zudenkt. Der Tod verschließt manchmal den Wünschen und Gebeten der Herren Erben sein Ohr, und wenn man, um zu leben, wachen muß, bis ein Anderer stirbt, können einem währenddeß die Zähne ausfallen.

Jaqueline. Alles gut, aber ich habe immer gehört, daß bei Heirathen, so wie sonst auch, Zufriedenheit vor Reichthum gehe. Die Eltern haben die dumme Gewohnheit, daß sie immer fragen, was hat Der und was hat Die? So hat neulich der Gevatter Peter seine Tochter Simonette an den dicken Thomas verheirathet, weil er ein Stückchen Weinberg mehr hatte, als ihr Geliebter Robin. Was kam heraus dabei? Das arme Geschöpf ist so gelb wie eine Quitte, und zehrt sich ganz ab. Sie sollten sich ein Beispiel daran nehmen, Herr Geronte! Ohne Frohsinn hat man

ja doch nichts weiter auf der Welt, und ich wollte meiner Tochter lieber einen Mann nach ihrem Wunsch, als alles Geld von der Welt zukommen lassen.

Geronte. Zum Henker mit Euerm Maulwerk! Schweigt endlich; mit Eurem Eifer verderbt Ihr Euch noch die Milch!

Lucas (indem er bei jedem Satze, den er spricht, Jaqueline auf die Schulter schlägt). Wetter, wirst Du wohl schweigen, Du loses Maul! Der Herr fragt nach Deinen Reden nicht und weiß schon, was er zu thun hat. Still' Dein Kind und weiter geht's Dich nichts an! Der Herr ist der Vater seiner Tochter, und ist gut und klug genug, um zu wissen, was ihr Noth thut.

Geronte. Nur sachte, nur sachte!

Lucas (immer zuschlagend). Sehen Sie, ich will ihr nur ein bischen über den Mund fahren und ihr beweisen, daß sie Respekt vor Ihnen haben muß.

Geronte. Schon Recht; nur kannst Du Dir die Handgreiflichkeiten dabei sparen.

Dritte Scene.

Valere. Sganarelle. Geronte. Lucas. Jaqueline.

Valere. Der Doktor kommt.

Geronte (zu Sganarelle). Mein Herr, es freut mich sehr, Sie bei uns zu sehen, denn unsere Noth ist groß.

Sganarelle (in einer Doktorrobe mit einem hohen und spitzigen Hute). Hippocrates sagt, daß wir uns Beide bedecken sollen.

Geronte. Das sagt Hippocrates?

Sganarelle. Allerdings.

Geronte. Darf man fragen, in welchem Kapitel?

Sganarelle. In dem Kapitel über die Hüte.

Geronte. Wenn es Hippocrates sagt, muß man wohl gehorchen.

Sganarelle. Da ich gehört habe, Herr Doktor...

Geronte. Wen meinen Sie denn?

Sganarelle. Sie.

Geronte. Ich bin kein Arzt.

Sganarelle. Sie sind kein Arzt?

Geronte. Durchaus nicht.

Sganarelle. In Ernst?

Geronte. In vollem Ernst.

Sganarelle (nimmt einen Stock und prügelt Geronte). Jetzt sind Sie Doktor; so hab' ich auch promovirt.

Geronte (zu Valere). Was hast Du mir da für einen Menschen zugeführt?

Valere. Ich hatt' es Ihnen ja gesagt, daß es ein Spaßvogel ist.

Geronte. Jawohl; aber ich werde ihn zum Teufel mit seinen Späßen schicken.

Lucas. Machen Sie sich nichts daraus, Herr, es ist ja nicht Ernst.

Geronte. Ich kann solche Scherze nicht leiden.

Sganarelle. Mein Herr, ich bitte um Verzeihung, daß ich mir die Freiheit genommen habe.

Geronte. Gehorsamer Diener.

Sganarelle. Es thut mir leid....

Geronte. Hat nichts zu sagen.

Sganarelle. Wegen der Schläge....

Geronte. Ist nicht der Rede werth.

Sganarelle. Die ich die Ehre gehabt, Ihnen zu ertheilen.

Geronte. Lassen wir das; ich habe eine Tochter, die von einer sonderbaren Krankheit befallen ist.

Sganarelle. Es freut mich, daß Ihre Tochter meiner bedarf, und ich wünschte von ganzem Herzen, daß auch Sie und Ihre ganze Familie meine Hülfe nöthig hätten, damit ich Ihnen zeigen könnte, wie gern ich zu Ihren Diensten bin.

Geronte. Bin Ihnen sehr verbunden.

Sganarelle. Ich versichere Sie, daß ich es ganz aufrichtig wünsche.

Geronte. Sie erzeigen mir zu viel Ehre.

Sganarelle. Wie heißt Ihre Tochter?

Geronte. Lucinde.

Sganarelle. Lucinde! was für ein prächtiger Name zum Kuriren.

Geronte. Ich will mich einmal nach ihr umsehen.

Sganarelle. Wer ist die große Frau dort?

Geronte. Es ist die Amme meines jüngsten Kindes.

Vierte Scene.

Sganarelle. Jaqueline. Lucas.

Sganarelle (bei Seite). Der Teufel, was für ein hübscher Bissen. (Laut.) Meine allerliebste Amme, meine Kunst ist die ergebenste Dienerin Eurer Ammenschaft, und ich möchte wohl das glückliche Püppchen seyn, dem Ihr so willig die Brust reicht. (Er greift ihr an die Brust.) Alle meine Mittel, meine ganze Wissenschaft und Fähigkeit sind zu Euern Diensten, und....

Lucas. Mit Vorlaub, Herr Doktor, aber lassen Sie meine Frau in Ruhe.

Sganarelle. Was, das ist Euere Frau?

Lucas. Jawohl.

Sganarelle. Das ist mir lieb, und es freut mich, für Euch Beide.... (Er stellt sich, als ob er Lucas umarmen wollte, und umarmt die Amme.)

Lucas (zieht Sganarelle zurück und stellt sich zwischen ihn und seine Frau). Sachte, sachte! wenn's beliebt.

Sganarelle. Nein, nein, es freut mich wirklich, daß Ihr Beiden einander angehört; ich wünsche ihr Glück, daß sie so einen Mann hat, und Euch, daß Ihr eine so hübsche, kluge, allerliebste Frau habt. (Er thut wieder, als wenn er Lucas umarmen wollte, der seine Arme ausstreckt. Sganarelle kriecht darunter weg und umhalst die Amme.)

Lucas (zieht ihn wieder zurück). I potz tausend, lassen Sie doch die Komplimente!

Sganarelle. Soll ich mich nicht mit Euch über eine so schöne Verbindung freuen?

Lucas. Mit mir so viel Sie wollen, aber mit meiner Frau *verbitt' ich's* mir!

Sganarelle. Ich nehme gleichen Antheil an Beider Glück, und wenn ich Euch umarme, um Euch meine Freude zu beweisen, so muß ich doch bei ihr dasselbe thun. (Er macht es wieder wie oben.)

Lucas (indem er ihn zum dritten Mal zurückzieht). Ey was, Herr Doktor, lassen Sie doch das Geschnack!

Fünfte Scene.

Geronte. Sganarelle. Lucas. Jaqueline.

Geronte. Meine Tochter wird sogleich erscheinen.

Sganarelle. Ich erwarte sie mit der ganzen Medizin.

Geronte. Wo steckt sie?

Sganarelle (auf seine Stirn zeigend). Hier!

Geronte. Gut.

Sganarelle. Da ich mich für Ihre ganze Familie interessire, so will ich auch gleich die Milch Ihrer Amme untersuchen und ihre Brust besichtigen. (Er tritt auf Jaqueline zu.)

Lucas (bringt ihn von ihr weg). Nichts da, nichts da, das verbitt' ich mir.

Sganarelle. Es ist die Pflicht des Arztes.

Lucas. Gehorsamer Diener, ist gar nicht nöthig.

Sganarelle. Unterstehst Du Dich, einem Arzte zu widersprechen? Gleich hinaus!

Lucas. Prosit.

Sganarelle (sieht ihn von der Seite an). Ich jag' Dir ein Fieber an den Hals.

Jaqueline (faßt ebenfalls Lucas bei dem Arm und schiebt ihn fort). Mach', daß Du fortkommst; bin ich nicht selber groß genug, um mich zu vertheidigen, wenn er was will, was sich nicht gehört.

Lucas. Ich leide es nun einmal nicht, daß er Dich besichtigt.

Sganarelle. Pfui, wie gemein, auf seine Frau eifersüchtig zu seyn.

Geronte. Da ist meine Tochter.

Sechste Scene.

Lucinde und die Vorigen.

Sganarelle. Ist das die Kranke?

Geronte. Ja, und meine einzige Tochter obenein, deren Verlust mir zu schrecklich wäre.

Sganarelle. Sie soll sich nicht unterstehen, sie darf nicht sterben ohne ärztliche Vorschrift.

Geronte. Setzen Sie sich.

Sganarelle (der zwischen Geronte und Lucinden sitzt). Die Kranke ist gar nicht übel, und ein tüchtiger Bursche würde da schnell anbeißen.

Geronte. Sie haben sie zum Lachen gebracht.

Sganarelle. Desto besser! Wenn ein Arzt seine Kranken zum Lachen bringt, so ist das ein gutes Zeichen. (Zu Lucinden.) Nun, wo fehlt's denn eigentlich? Was ist's denn? Wo drückt's denn?

Lucinde (führt die Hand zum Munde, Kopfe und unter die Stirne). Hum, hem, hum!

Sganarelle. He, was sagen Sie?

Lucinde (mit denselben Gesten). Hum, hem, hum!

Sganarelle. Was?

Lucinde. Hum, hem, hum!

Sganarelle. Hum, hem, hum? Ich verstehe kein Wort! Was Teufel ist denn das für eine Sprache?

Geronte. Das ist eben ihre Krankheit: sie ist

stumm geworden, ohne daß man weiß warum und wie so, und ihre Heirath hat wegen dieses unglücklichen Zufalls ausgesetzt werden müssen.

Sganarelle. Und warum denn das?

Geronte. Weil der Bräutigam erst ihre Heilung abwarten will.

Sganarelle. Und wer ist der Hans Narr, der nicht gerne seine Frau stumm haben will? Wollte Gott, die Meinige wäre von der Krankheit befallen, ich ließ' es wohl bleiben, sie zu kuriren.

Geronte. Trotzdem bitten wir Sie, Alles anzuwenden, um das Übel zu heben.

Sganarelle. Das hat keine Noth; sagen Sie mir nur, drückt sie das Übel sehr?

Geronte. Jawohl!

Sganarelle. Desto besser! Hat sie große Schmerzen?

Geronte. Sehr arge.

Sganarelle. Das ist gut. Hat sie auch regelmäßig?

Geronte. Jawohl.

Sganarelle. Gehörig?

Geronte. Ich versteh' das nicht.

Sganarelle. Ist es, wie es seyn soll?

Geronte. Ich kann Ihnen darüber nichts sagen.

Sganarelle (zu Lucinde). Geben Sie mir Ihren Arm. (Zu Geronte.) Sehen Sie, der Puls sagt es ganz richtig: Ihre Tochter ist stumm.

Geronte. Ganz recht, das ist ihre Krankheit; Sie haben es schnell errathen.

Sganarelle. Kleinigkeit!

Jaqueline. Wie er das gleich weg hat!

Sganarelle. O, die Ärzte wie wir, treffen gleich den Nagel auf den Kopf. Ein unwissender Mensch wäre verlegen gewesen und hätte gesagt, es wäre das oder jenes, aber ich weiß Alles schon auf den ersten Blick, woran ich bin, und sage Ihnen sogleich, daß Ihre Tochter stumm ist.

Geronte. Das ist recht schön, aber nun möchte ich auch wissen, wie das zugegangen ist.

Sganarelle. Nichts leichter als das: sie hat die Sprache verloren.

Geronte. Ganz recht, aber warum hat sie sie verloren?

Sganarelle. Alle unsere gescheutesten Ärzte werden Ihnen darüber mit mir als Grund angeben, daß es an einem Hinderniß in der Wirksamkeit ihrer Zunge liegt.

Geronte. Aber was denken Sie über dieses Hinderniß?

Sganarelle. Aristoteles läßt sich darüber sehr schön aus.

Geronte. Das mag seyn.

Sganarelle. O, Aristoteles war ein großer Mann!

Geronte. Unbezweifelt.

Sganarelle. Ein durch und durch großer Mann!

(Er hält die Arme in die Höhe.) Um so viel größer als ich! Aber, um auf unser Kapitel zurückzukommen, so bin ich der Meinung, daß dieses Hinderniß in der Wirksamkeit der Sprache durch gewisse Feuchtigkeiten verursacht wird, welche wir Gelehrte perniziöse Feuchtigkeiten nennen; perniziös: das heißt — perniziös, in so fern nämlich die Dünste, welche sich durch das Ausströmen der Einflüsse bilden, welche sich in der Gegend des Krankheitssitzes formiren, von wo sie so zu sagen —

Geronte. Verstehen Sie lateinisch?

Sganarelle (aufspringend). Wie, Sie verstehen kein lateinisch?

Geronte. Kein Wort.

Sganarelle (emphatisch). Cabricias aroi thuram, catalamus, singulariter, nominativo, haec musa, die Muse, bonus bona bonum. Deus sanctus estne oratio latinas? Etiam, ja. Quare? Warum? Quia substantivo et adjectivum concordat in generi, numerum et casus.

Geronte. Ach, warum hab' ich nicht studirt?

Jaqueline. Der hat's los.

Lucas. Ja, es ist so schön, daß ich kein Wort davon verstehe.

Sganarelle. Also, wie ich gesagt habe, wenn diese Dünste von der linken Seite, wo die Leber liegt, nach der rechten, wo das Herz liegt, hinüberziehen, so ergibt sich, daß die Lunge, die wir auf lateinisch ar-

myan nennen, und die mit dem Gehirne, auf griechisch nasmus genannt, vermittelst der Hohlader, welche wir auf hebräisch cubile nennen, in Verbindung steht, unterwegs mit den besagten Dünsten zusammentrifft, welche die Höhlungen des Schulterbeines aushöhlen, und weil nun die besagten Dünste, — geben Sie jetzt gut Acht auf die Schlußfolge, — und weil nun diese Dünste eine gewisse Bösartigkeit haben.... Ich bitte Sie, hören Sie genau zu.

Geronte. Ich verliere kein Wort.

Sganarelle. Eine gewisse Bösartigkeit haben, verursacht.... Merken Sie wohl auf!

Geronte. Ich thue es.

Sganarelle. Verursacht durch die Schärfe der in der Ründung des Zwerchfelles erzeugten Feuchtigkeiten, so ergibt sich, daß diese Dünste ossabandus nequeis, nequer, potarinum, quipsa milus, und das ist der Grund, warum Ihre Tochter stumm ist.

Jaqueline. Mann, was ist das schön gesagt!

Lucas. Warum hab' ich *nun nicht auch so ein* Mundwerk?

Geronte. Das ist alles gewiß sehr richtig, und nur die eine Stelle von dem Herzen und der Leber hat mich etwas befremdet; mich dünkt, sie haben ihr eine falsche Stellung angewiesen, denn das Herz ist ja doch auf der linken und die Leber auf der rechten Seite.

Sganarelle. O, das war wohl sonst; wir haben das alles geändert und treiben die Medizin nach einer ganz neuen Methode.

Geronte. Das wußte ich nicht, ich bitte vielmals um Entschuldigung.

Sganarelle. Durchaus nicht Ursache. Sie sind nicht verpflichtet, so gelehrt zu seyn wie wir.

Geronte. Gewiß nicht, aber was glauben Sie nun, wegen dieser Krankheit thun zu müssen?

Sganarelle. Was geschehen muß?

Geronte. Allerdings.

Sganarelle. Meine Meinung ist, man bringt sie zu Bett und gibt ihr, statt aller Medizin, recht viel Brod in Wein getaucht.

Geronte. Aber warum das?

Sganarelle. Weil im Brod und Wein, wenn es mit einander vermischt wird, eine sympathetische Kraft liegt, welche zum Reden zwingt. Wissen Sie nicht, daß man dasselbe den Papageien gibt und daß diese, indem sie es essen, sprechen lernen?

Geronte. Das ist wahr, Doktor, Sie sind ein großer Mann; schnell, holt Brod und Wein.

Sganarelle. Ich werde heut Abend wieder kommen und mich nach ihrem Befinden umsehen.

═

Siebente Scene.

Geronte. Sganarelle. Jaqueline.

Sganarelle. Warte noch, warte noch (zu Geronte). Mein Herr, Sie haben eine Amme, der ich noch einige Mittelchen verschreiben muß.

Jaqueline. Wem? Mir? Ich bin kerngesund.

Sganarelle. Desto schlimmer, Amme, desto schlimmer, so ein Übermaß von Gesundheit ist gefährlich und es wär' nicht übel, wenn wir da ein unschuldig Aderläßchen, ein linderndes Klistirchen anwendeten?

Geronte. Nein, das versteh' ich auch nicht; warum soll man zur Ader lassen, wenn man nicht krank ist?

Sganarelle. Schadet nichts, es thut doch gut, denn wie man gegen den zukünftigen Durst trinkt, so muß man auch gegen eine zukünftige Krankheit zur Ader laßen.

Jaqueline (im Abgehen). Ei was schert das mich; ich habe nicht Lust, meinen Leib zu einer Apotheke zu machen.

Sganarelle. Ihr sperrt Euch gegen die Medizin; aber nur Geduld, wir werden Euch schon zu Vernunft bringen.

Achte Scene.

Geronte. Sganarelle.

Sganarelle. Jetzt empfehl' ich mich Ihnen.

Geronte. Verzeihen Sie, noch einen Augenblick.

Sganarelle. Was wünschen Sie?

Geronte. Ich will Sie sogleich bezahlen.

Sganarelle. (Die offne Hand hinter den Rücken ausstreckend, während Geronte die Börse aufthut.) Ich nehme nichts.

Geronte. Herr Doktor.

Sganarelle. Durchaus nicht.

Geronte. Ich bitte.

Sganarelle. Gewiß nicht.

Geronte. Mir zu Liebe.

Sganarelle. Sie beleidigen mich.

Geronte. Wollen Sie nicht?

Sganarelle. Ich kann nicht.

Geronte. Nun?

Sganarelle. Ich thu' es nicht des Geldes wegen.

Geronte. Ich glaub' es Ihnen.

Sganarelle (nimmt das Geld). Hat es gutes Gewicht?

Geronte. Vollkommen.

Sganarelle. Ich bin kein gewöhnlicher Arzt.

Geronte. Das ist bekannt.

Sganarelle. Das Interesse ist meine Sache nicht.

Geronte. Es ist mir auch nicht eingefallen.

Sganarelle (allein, sieht sich das Geld an). Meiner Treu, das läßt sich nicht schlecht an und wenn...

Neunte Scene.

Leander. Sganarelle.

Leander. Herr Doktor, ich passe Ihnen schon seit einer Ewigkeit auf; ich beschwöre Sie, mir zu helfen.

Sganarelle (faßt ihn bei der Hand). Der Puls geht sehr schlecht.

Leander. Ich bin nicht krank und komm' aus ganz andern Gründen.

Sganarelle. Zum Henker, wenn Sie nicht krank sind, warum sagen Sie es nicht gleich?

Leander. Sie sollen auf der Stelle Aufschluß erhalten. Ich heiße Leander und liebe Lucinden, die Sie so eben besucht haben, und da mir durch den Starrsinn ihres Vaters jeder Zutritt zu ihr verschlossen ist, so wollte ich Sie bitten, mich in meiner Liebe zu unterstützen, und mir bei einer List beizustehen, vermöge deren ich hoffe, Ihr ein Paar Worte sagen zu können, von denen mein ganzes Glück und Leben abhängt.

Sganarelle. Was, wofür halten Sie mich? Wie

können Sie sich unterstehen, Dienste der Art von mir zu verlangen, und die Würde des Arztes zu solchen Geschäften zu erniedrigen.

Leander. Ich bitte Sie, machen Sie keinen Lärm.

Sganarelle (ihn zurückstoßend). Ich will aber lärmen; Sie sind ein unverschämter Mensch.

Leander. Still doch.

Sganarelle. Ein naseweiser Patron.

Leander. Um Himmels willen!

Sganarelle. Ich werde Ihnen zeigen, daß ich nicht zu so etwas zu gebrauchen bin, und daß eine große Frechheit dazu gehört.

Leander (zieht eine Börse heraus). Aber, Herr Doktor?

Sganarelle. Mich verleiten zu wollen? (Er steckt die Börse ein.) Ich meine Sie nicht, und Sie sind ein braver Mann, und ich stehe Ihnen mit Freude zu Diensten; aber es gibt solch anmaßendes Volk, das einen für etwas hält, was man durchaus nicht ist, und dabei, gestehe ich, kann ich immer in Zorn gerathen.

Leander. Ich bitte sehr um Verzeihung, daß ich mir die Freiheit genommen habe...

Sganarelle. Sie scherzen; wovon ist denn die Rede?

Leander. Vor allem müssen Sie wissen, daß die Krankheit, welche Sie heilen wollen, nur Verstellung ist. Die Ärzte haben darüber ihre Weisheit nach Ge-

bühren ausgekramt, und der Eine hat bewiesen, daß es am Gehirne, der Andere an den Eingeweiden, der, daß es an der Milz, und jener, daß es an der Leber liege, aber gewiß ist, daß die Liebe allein Schuld daran ist, und daß Lucinde diese Krankheit nur erfunden hat, um sich von einer verhaßten Heirath loszumachen; aber kommen Sie, man darf uns nicht beisammen sehen; unter Wegs sage ich Ihnen, was ich von Ihnen wünsche.

Sganarelle. Ich bin es zufrieden; Sie haben mich ganz unbegreiflich für Ihre Liebe gestimmt, und meine ganze Medizin müßte zu Schanden werden, oder die Kranke selbst abfahren, wenn ich sie ihnen nicht schaffe.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

—

Erste Scene.

Leander. Sganarelle.

Leander. Ich denke, ich sehe nicht schlecht so als Apotheker aus, und da mich der Vater nur flüchtig

kennt, so wird er bei diesem Wechsel des Kleides und der Perrücke wohl nicht leicht hinter die Wahrheit kommen.

Sganarelle. Gewiß nicht.

Leander. Wenn ich nur ein halbes Dutzend recht klingender Kunstausdrücke wüßte, um meine Reden damit auszuschmücken, und mir das Ansehen eines Mannes vom Fach zu geben.

Sganarelle. Pah, pah, das ist Kinderei; Sie haben die nöthige Kleidung, und das ist genug, und ich selber weiß wahrhaftig nicht mehr, als Sie.

Leander. Wie?

Sganarelle. Der Teufel hole mich, wenn ich etwas von Medizin verstehe; Sie sind ein braver Mann, und wie Sie sich mir, kann ich mich auch wohl Ihnen vertrauen.

Leander. Was? Sie wären nicht...

Sganarelle. Nein, sag' ich Ihnen; sie haben mich ganz wider meinen Willen zum Doktor gemacht; es ist mir nie eingefallen, als Gelehrter gelten zu wollen, und ich habe es in meinen Studien nicht weiter, als bis zur Sexta bringen können; ich weiß nicht, wie die Leute auf den Einfall gekommen sind; aber da sie mich mit aller Gewalt zum Doktor stempeln wollten, so mögen sie es meinetwegen büßen. Sie können sich nicht denken, wie schnell dieser Betrug überall Glauben ge-

funden hat, und wie die ganze Welt versessen darauf ist, mich für einen geschickten Mann zu halten. Von allen Seiten holen sie mich, und wenn das so fort geht, so bleibe ich mein Leben lang bei der Medizin. Ich kann mir gar kein besseres Geschäft denken, denn wie die Kur auch ausgeht, gut oder schlecht, bezahlt wird man immer. Die schlechte Arbeit wird uns nie angerechnet und wir können nach Herzenslust in den gegebenen Stoff hineinschneiden. Wenn ein Schuster das Leder zu seinen Schuhen verdirbt, so ist es sein Schade; aber hier kann man einen Menschen zu Schanden machen, ohne daß es einem etwas kostet. Die Mißgriffe kommen nicht auf unsere Kappe und der Sterbende allein hat Unrecht. Das Beste bei diesem Stande ist, daß die Todten einen Anstand, eine Diskretion beobachten, die über alles Lob erhaben ist, und daß Niemand gegen den Arzt Klage führen kann, der ihn getödtet hat.

Leander. Die Todten benehmen sich in dieser Beziehung freilich sehr loyal.

Sganarelle. Doch da kommen Leute, wahrscheinlich um mich um Rath zu fragen. Erwarten Sie mich einstweilen neben der Wohnung Ihrer Geliebten.

Zweite Scene.

Thibaut. Perrin. Sganarelle.

Thibaut. Herr Doktor, wir möchten Sie gerne sprechen, ich und mein Sohn Perrin.

Sganarelle. Was gibt's denn?

Thibaut. Seine arme Mutter Perrette ist seit sechs Monaten bettlägerig.

Sganarelle (hält die Hand auf, um Geld zu nehmen). Was soll ich dabei thun?

Thibaut. Ich hätte gerne, daß Sie uns ein kleines Mittelchen gäben, um sie zu kuriren.

Sganarelle. Wollen sehen; was fehlt ihr denn?

Thibaut. Sie leidet an der Hypocrisie.

Sganarelle. Hypocrisie?

Thibaut. Jawohl. Sie ist am ganzen Leibe geschwollen, und sie sagen, sie hätte was im Leibe, deßhalb ihre Leber, ihr Bauch oder ihre Milz, oder was weiß ich, statt Blut nur Wasser macht. Einen Tag um den andern hat sie das tägliche Fieber mit Mattigkeit und Schmerzen im dicken Bein; in der Kehle hört man es ordentlich aufsteigen, daß sie ersticken möchte, und dann kriegt sie Zuckungen und Krämpfe, daß ich glaube, es ist aus mit ihr. In unserm Dorfe haben wir, mit Respekt zu melden, einen Apotheker, der ihr wer weiß schon wie viele Geschichten eingegeben hat,

und der mir schon über ein Dutzend harter Thaler an Klistiren und Tränkchen gekostet hat; aber das ist Alles nur Firlefanz. Er wollte ihr noch eine Essenz geben, die man Lebens-Tinctur nennt, aber ich war bange, daß sie damit gar abfahren würde, denn es heißt, die Ärzte machten eine Menge Menschen caput mit der Erfindung.

Sganarelle (noch immer die Hand aufhaltend). Zur Sache, Freund, zur Sache!

Thibaut. Die Sache ist, daß ich nun gerne von Ihnen wissen wollte, was ich zu thun hätte.

Sganarelle. Ich versteh' Euch nicht.

Perrin. Herr Doktor, meine Mutter ist krank; hier sind zwei Thaler, geben Sie uns dafür ein Mittel.

Sganarelle. Ach, jetzt verstehe ich Euch! Der Bursche hat doch Verstand und spricht deutlich. Also Eure Mutter ist krank, sie leidet an der Hydropisie, ist am ganzen Körper geschwollen, hat das Fieber mit Schmerzen in den Beinen, und wird manchmal von Krämpfen nnd Zufällen, d. h. Ohnmachten, befallen.

Perrin. Ganz recht, Herr Doktor, ganz recht!

Sganarelle. O, Euch hab' ich gleich verstanden, aber Euer Vater weiß nicht, was er will. Und nun wollt Ihr ein Mittel dafür haben?

Perrin. Ja, Herr Doktor.

Sganarelle. Ein Mittel, um sie zu kuriren?

Perrin. Ganz recht.

Sganarelle. Da, nehmt das Stück Käse und gebt es ihr ein.

Perrin. Ein Stück Käse?

Sganarelle. Es ist präparirter Käse mit einer Zuthat von Gold, Perlen, Korallen und hundert andern kostbaren Sachen.

Perrin. Ich danke, Herr Doktor, sie soll es gleich einnehmen.

Sganarelle. Adieu! Wenn sie stirbt, laßt sie begraben, so schön Ihr könnt.

Dritte Scene.

Jaqueline. Sganarelle. Lucas (im Hintergrunde).

Sganarelle. Da ist die schöne Amme. Ach, Herzens-Amme, wie freu' ich mich, Euch zu sehen! Euer Anblick ist Rhabarber, Cassia und Sennes, die meine Seele von meiner Melancholie purgiren.

Jaqueline. Meiner Treu', Herr Doktor, das ist zu schön gesagt für mich! Ich verstehe kein Latein.

Sganarelle. Werdet krank, Amme, mir zu Liebe werdet krank, bloß damit ich das Vergnügen hätte, Euch zu kuriren.

Jaqueline. Schönen Dank; ich will lieber nicht kurirt seyn.

Sganarelle. Was seyd Ihr zu beklagen, schöne Frau, daß Ihr einen so garstigen, eifersüchtigen Mann habt.

Jaqueline. Wer kann dafür? Ich büße meine Sünden. Mit wem man lebt, mit dem muß man es halten.

Sganarelle. Aber ein solcher Lümmel, ein Mensch, der Euch immer im Auge behält, und Euch mit Niemanden sprechen lassen will!

Jaqueline. Ach, Sie kennen ihn noch gar nicht! Das waren nur Pröbchen von seiner bösen Laune.

Sganarelle. Ist's möglich! Kann ein Mensch so gemein seyn, eine Person wie Euch zu mißhandeln? Ach, wie Manche kenne ich, die gar nicht weit von hier sind, und die glücklich wären, wenn sie nur die Spitzchen Euerer Füße küssen dürften! Warum muß eine so prächtige Frau in solche Hände fallen? Warum konnte ein grober, dummer, erbärmlicher Kerl.... Verzeiht, wenn ich so von Euerm Manne spreche.

Jaqueline. O, ich weiß wohl, daß er alle diese Namen verdient!

Sganarelle. Jawohl, und er verdiente obenein, daß Ihr ihm etwas aufsetztet, um ihn für seinen Verdacht zu bestrafen.

Jaqueline. Ja, wenn ich nur an sein Interesse dächte, könnte es mich zu kuriosen Sachen bringen.

Sganarelle. Rächt Euch nur zu, er verdient es,

sag' ich Euch, und wenn ich der Glückliche wäre, schöne Amme, den Ihr dazu wähltet.... (Während Sganarelle die Arme ausstreckt, um Jaqueline zu umarmen, kriecht Lucas darunter und stellt sich zwischen Beide. Sganarelle und Jaqueline sehen ihn an und gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Geronte. Lucas.

Geronte. Heda, Lucas, hast Du den Doktor nicht gesehen?

Lucas. Kreuz Wetter, wohl, und meine Frau auch!

Geronte. Wo mag er denn stecken?

Lucas. Ich weiß es nicht, aber ich wollte, er wäre beim Teufel!

Geronte. Sieh' Dich mal um, was meine Tochter macht.

Fünfte Scene.

Sganarelle. Leander. Geronte.

Geronte. Ich erkundigte mich eben, wo Sie wären.

Sganarelle. Ich war im Hofe bemüht, den Überfluß des Getränkes auszuleeren. Wie befindet sich die Kranke?

Geronte. Ein wenig schlimmer nach Ihrem Mittel.

Sganarelle. Desto besser! Das ist Beweis, daß es wirkt.

Geronte. O ja, aber mit aller Wirksamkeit kann es sie umbringen.

Sganarelle. Haben Sie doch keine Angst, meine Mittel trotzen Allem, und wenn sie am Tode ist, dann sollen Sie erst sehen ....

Geronte (auf Leander zeigend). Wen bringen Sie denn da mit?

Sganarelle (macht Zeichen mit der Hand, um anzudeuten, daß es ein Apotheker ist). Es ist —

Geronte. Was?

Sganarelle. Derjenige ....

Geronte. Nun?

Sganarelle. Welcher ....

Geronte. Ich verstehe.

Sganarelle. Ihre Tochter wird ihn brauchen.

Sechste Scene.

Lucinde. Geronte. Leander. Jaqueline. Sganarelle.

Jaqueline. Herr, da kommt Ihre Tochter, die was herumgehen will.

Sganarelle. Das wird ihr gut thun. Herr Apo-

theker, fühlen Sie ihr etwas den Puls, damit wir uns hernach über ihre Krankheit besprechen können. (Sganarelle zieht Geronte in einen Winkel des Theaters und schlägt ihm seine Arme um den Hals, damit er den Kopf nicht nach der Seite wenden kann, wo Leander und Lucinde sind.) Es ist noch eine große kitzliche Frage unter uns Ärzten, ob die Frauen schwerer zu behandeln sind, als die Männer. Ich bitte Sie, meiner Ansicht Gehör zn schenken. Eine Partei sagt nein, eine andere ja. Ich aber sage ja und nein, in so fern nämlich die Ungehörigkeit der dunkeln Säfte, welche sich im natürlichen Temperament der Frauen befinden, Schuld daran ist, daß der thierische Theil über den feinern die Oberhand erhalten will, so sieht man, daß die Ungleichheit ihrer Meinungen von der schiefen Bewegung des Mondkreises und der Sonne herrührt, welche ihre Strahlen auf die Ründung der Erde abschießt.

Lucinde (zu Leander). Nein, ich werde nie meine Gesinnungen ändern.

Geronte. Meine Tochter spricht! O himmlisches Mittel! o bewundernswürdiger Doktor! Wie dankbar bin ich Ihnen für diese herrliche Kur! Wie kann ich Ihnen jemals lohnen?

Sganarelle (geht mit großen Schritten auf und ab und fächelt sich mit dem Hute). Die Krankheit hat mir zu schaffen gemacht.

Lucinde. Ja Vater, ich habe die Sprache wieder erhalten, aber nur, um Ihnen zu sagen, daß ich nie einen Andern als Leander heirathen werde, und daß Sie mir vergebens Ihren Horatio aufbringen würden.

Geronte. Aber...

Lucinde. Es kann mich nichts in meinem Entschlusse erschüttern.

Geronte. Wie?

Lucinde. Sie bemühen sich umsonst, mich davon abzubringen.

Geronte. Wenn...

Lucinde. All Ihr Reden hilft zu nichts.

Geronte. Ich...

Lucinde. Ich lasse mich nicht davon abbringen.

Geronte. Aber...

Lucinde. Keine väterliche Gewalt kann mich zu einer Heirath wider meinen Willen zwingen.

Geronte. Ich habe...

Lucinde. Was Sie thun, ist Alles vergebens.

Geronte. Er...

Lucinde. Einer solchen Tyrannei unterwerf' ich mich nicht.

Geronte. Aber...

Lucinde (heftig). Nein, nein, nein, ich thu' es nicht, sparen Sie Ihre Mühe, ich will nicht, ich bin fest entschlossen.

Geronte. Tausend, welcher Strom von Worten; dagegen läßt sich nicht aufkommen. (Zu Sganarelle.) Herr Doktor, machen Sie sie wieder stumm.

Sganarelle. Das bin ich nicht im Stande; wenn Sie aber wünschen, so will ich Sie taub machen.

Geronte. Ich danke. (Zu Lucinde.) Bedenke doch...

Lucinde. Ich sage, alle Ihre Gründe helfen Ihnen nichts.

Geronte. Noch heute Abend heirathest Du Horatio.

Lucinde. Lieber den Tod.

Sganarelle (zu Geronte). Mein Gott, nichts übereilt; lassen Sie mich die Sache wissenschaftlich abmachen; es ist eine Krankheit, von der sie befangen ist, und ich werde sogleich das rechte Mittel dafür anwenden.

Geronte. Wie, Herr Doktor, sollten Sie auch diese Geisteskrankheit kuriren können?

Sganarelle. Ich habe Mittel für Alles, und unser Apotheker wird uns gute Dienste dabei leisten. (Zu Leander.) Auf ein Wort. Sie sehen, daß ihre Liebe zu diesem Leander durchaus gegen den Willen des Vaters ist, daß keine Zeit verloren werden darf, daß die Stimmung sehr aufgeregt ist, und daß man schnell ein Mittel gegen dieses Übel finden muß, da eine Verzögerung es nur verschlimmern könnte; ich kenne nur eins, nämlich eine Dosis zum Abführen, die Sie, wie sich's

gebührt, mit zwei Drachmen Matrimonium zu Pillen vermischen werden. Vielleicht wird sie einigen Anstand nehmen, dieses Mittel zu gebrauchen; aber da Sie sich auf Ihr Fach verstehen, so werden Sie ihr die Sache schon auf's Beste beibringen. Machen Sie jetzt einen kleinen Gang mit ihr durch den Garten und bereiten Sie bei ihr die Stimmung vor, während ich hier bei ihrem Vater bleibe; aber vor Allem keine Zeit verloren, und schnell das spezifische Mittel angewendet.

Siebente Scene.

Geronte. Sganarelle.

Geronte. Was sind das für Arzneien, die Sie eben genannt haben? Ich habe diese Namen nie nennen hören.

Sganarelle. Es sind Dinge, die man nur in den äußersten Fällen anwendet.

Geronte. Ist Ihnen jemals so ein Trotz vorgekommen?

Sganarelle. Mädchen sind mitunter eigensinnig.

Geronte. Sie glauben nicht, wie sie in diesen Leander vernarrt ist.

Sganarelle. Jungen Leuten steigt das Blut manchmal zu Kopfe.

Geronte. Auch habe ich sie, so wie ich die Heftigkeit dieser Liebe bemerkte, immer gehörig eingeschlossen gehalten.

Sganarelle. Da haben Sie sehr Recht gethan.

Geronte. Und habe ihnen jede Verbindung mit einander abgeschnitten.

Sganarelle. Wie gescheut!

Geronte. Hätte ich sie zusammen gelassen, so wäre sicher eine Dummheit entstanden.

Sganarelle. Wohl möglich.

Geronte. Sie wär' im Stande gewesen, mit ihm durchzugehen.

Sganarelle. Das kommt wohl vor.

Geronte. Ich höre, daß er sich alle Mühe gibt, sie zu sprechen.

Sganarelle. Teufel auch!

Geronte. Aber er soll sich noch plagen.

Sganarelle. Ha, ha!

Geronte. Ich werde es schon zu verhindern wissen.

Sganarelle. Er hat's mit keinem Dummkopf zu thun, und ich kenne gescheutere Leute, die doch nicht dumm sind.

Achte Scene.

Lucas. Geronte. Sganarelle.

Lucas. Potz tausend, das ist ein schöner Spektakel! Das Fräulein ist mit ihrem Leander entflohen. Er war der Apotheker und der Herr Doktor hat die ganze Geschichte eingerührt.

Geronte. Mord, Mord! Holt den Kommissair! Daß er mir nicht entwischt! Wart, Verräther, die Justiz soll über Dich kommen!

Lucas. Aha, Herr Doktor, jetzt geht's an den Galgen, und nicht gemuckst!

Neunte Scene.

Martine. Sganarelle. Lucas.

Martine (zu Lucas). Ach Du mein Gott, wie sauer ist mir's geworden, dieses Haus zu finden! Sagen Sie mir doch, wie es dem Arzte geht, den ich Ihnen verschafft habe.

Lucas. Aufgehenkt wird er!

Martine. Was, mein Mann gehenkt? Was hat er denn gethan?

Lucas. Er hat die Tochter aus unserm Hause entführen lassen.

Martine. Ist's wahr, liebster Mann, sollst Du wirklich gehenkt werden?

Sganarelle. Wie Du siehst. Oh!

Martine. Mußt Du vor so vielen Leuten sterben?

Sganarelle. Was soll ich thun?

Martine. Hättest Du wenigstens das Holz fertig gehauen, so hätte ich doch einen Trost.

Sganarelle. Geh', Du zerreißt mir das Herz.

Martine. Nein, ich bleibe, um Dir Muth im Tode einzuflößen. Ich verlasse Dich nicht, als bis ich Dich hängen sehe.

Zehnte Scene.

Geronte. Sganarelle. Martine.

Geronte. Der Kommissair wird gleich kommen und Sie der Justiz überantworten, die mir Genugthuung verschaffen wird.

Sganarelle (niederknieend). O Gott, wollten Sie sich nicht mit einigen Stockschlägen abfinden lassen?

Geronte. Nein, nein! Aber was seh' ich?

Eilfte Scene.

Geronte. Leander. Lucinde. Sganarelle. Lucas. Martine.

Leander. Leander führt Ihnen Lucinde in Ihre Hände zurück. Wir haben zusammen entfliehen und uns verheirathen wollen, aber wir haben uns eines Bessern besonnen. Ich will Ihnen Ihre Tochter nicht stehlen, sondern sie nur von Ihnen selbst annehmen. Ich habe Ihnen nur noch zu sagen, daß ich so eben den Tod meines Onkels erfahren habe, der mich zu seinem einzigen Erben eingesetzt hat.

Geronte. Ich schätze Ihre Tugenden ganz ausnehmend, und gebe Ihnen daher meine Tochter mit dem größten Vergnügen.

Sganarelle (bei Seite). Da ist die Medizin gut durchgemischt.

Martine. Da Du nicht gehenkt wirst, so bedank' Dich auch bei mir, daß ich Dir zur Doktorwürde geholfen habe.

Sganarelle. So hast Du mir auch zu allen den Schlägen verholfen?

Leander. Wenn der Erfolg so schön ist, darf man nicht grollen.

Sganarelle. Es mag so hingehen. (Zu Martine.) Ich verzeihe Dir die Schläge um der Würde willen,

zu der Du mich erhoben hast, aber ich rathe Dir, von nun an mehr Respekt gegen einen Mann von meinem Ansehen zu haben, und vergiß nie, daß nichts gefährlicher ist, als der Zorn eines Arztes.

Ende.

Der
Etourdi,
oder
die Queerstreiche.

Lustspiel in fünf Aufzügen.

Deutsch

von

Eduard Duller.

Personen.

Pandolf.
Lelio, Pandolf's Sohn.
Truffaldin, ein Greis.
Celia, Truffaldin's Sclavin.
Anselm.
Hippolita, Anselm's Tochter.
Leander, ein junger Mann aus gutem Hause.
Andreas, ein vermeintlicher Zigeuner.
Mascarill, Lelio's Diener.
Ergaste, Mascarill's Freund.
Ein Kurier.
Zwei Maskengesellschaften.

Die Scene ist in Messina.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Lelio.

Nun denn, Leander, sey's! der Kampf, den's gilt, beginnt.
Laß seh'n, wer von uns zwei'n des Sieges Preis gewinnt,
Wenn es im Liebesdienst des Wunderkindes glücket,
Daß stärk'rer Gegendruck des Gegners Wunsch verrücket!
Mach' Dich zum Kampf bereit, vertheid'ge Dich! wohlan,
Es gilt! — Was mich betrifft: ich setze Alles dran.

Zweite Scene.

Lelio. Mascarill.

Lelio.

Ah, Mascarill!

Mascarill.

Beliebt's?

Lelio.

Es gibt vollauf zu schaffen!
Wird gegen meine Lieb' doch alles rings zu Waffen!
Leander liebt, und wen? — ach sie mit mir zugleich!
Leander — mein Rival! Verdammter Schicksalsstreich!

Mascarill.

Er liebet Celia?

Lelio.

Liebt? Er betet an die Süße.

Mascarill.

So schlimmer!

Lelio.

Dies ja ist's, weshalb ich Liebe büße
Durch Gram. Doch schlag' ich jetzt Verzweiflung aus dem Sinn,
Ich weiß, da Du mir hilfst, daß ich geborgen bin.
Nie bebte Dein Genie, erfind'risch für Intriguen,
Vor Hindernissen; Du verstehst sie zu besiegen,

Daß man Dich König der Bedienten nennen kann,
Ich schwör's, und daß die Welt....

Mascarill.

Halt, gutes Wort, halt an!
Natürlich: braucht man uns, dann sind wir ohne Zweifel
Ganz unvergleichlich stets, ganz werth, — wir armen Teufel!
Ein andermal jedoch, bei'm mind'sten Wetterzug
Des Zorns, sind wir Coquins, für Püffe gut genug.

Lelio.

Auf Ehre, Unrecht thust Du mir mit diesen Klagen!
Nicht weiter in dem Ton! Laß Dir von Celia sagen!
Von ihrem Angesicht, das jeder Reiz umfließt,
Strahlt Zauber, welcher selbst das strengste Herz erschließt.
Was mich betrifft, ich find' in ihrer Unterhaltung,
In ihrer Schönheit Glanz die liebliche Entfaltung
Des Räthsels, welches noch auf ihrer Abkunft liegt,
Um die ihr niedrer Stand, ein grober Schlei'r, sich schmiegt.

Mascarill.

Romantisch jagt Ihr, Herr, auf Eueren Chimären!
Doch sagt, wird auch Pandolf sich leicht dazu bekehren?
'S ist Euer Vater, hat sich wenigstens damit,

Daß er es sey. Wie oft die Gall' ihm übertritt,
Ihr wißt's; er pflegt die Wort', die schlimmen, nicht zu sparen,
Wenn ihm von Euerm Thun ein Dorn in's Aug' gefahren.
Nun schloß er mit Anselm 'nen Handel, fest geschah's,
Man macht Euch ohne Frag' zum Mann Hippolyta's.
Wißt Ihr warum? Pandolf sieht nur in diesem Bunde
Das Mittel, Herr, wodurch der Queerkopf Euch gesunde.
Und wenn er nun erfährt, daß Ihr die Braut verschmäht
Und unter eigner Wahl Gesetzen willig geht,
Daß Euch der Zauber, der ausströmt aus diesem Lieben,
Zum Bruch der Sohnespflicht Gehorsam hingetrieben,
Gott weiß, was für ein Sturm dann losbricht; 'nen Sermon
Erbaulich, doch nicht fein, weissag' ich Euch als Lohn.

Lelio.

Hör' auf, ich bitte Dich, mit Deiner Rednerkunst!

Mascarill.

Mit Eurer Politik hört auf! Denn, mit Vergunst,
Ich glaub', sie hält nicht Stich; Ihr solltet lieber streben....

Lelio.

Mach' mich nicht ärgerlich! Denn schlechten Lohn nur geben

Mag ich für solch Geschwätz. Ey, bist Du in der That
Noch mein Bedienter? bist Du mein geheimer Rath?

Mascarill
(bei Seite).

Er kommt in Zorn. (Laut.) O Herr! Was ich bis jetzo
sprach,
War Spaß, Ausforschen war's. Sagt selbst: wann
jemals brach
Der Freude ich den Stab? Ist mir im Aug' zu lesen,
Daß ich ein Krittler bin? Nie war ich es gewesen,
Ihr wißt's; und, schätzt man mich nach meines Her-
zens Sinn,
So kömmt's heraus, daß ich — zu menschenfreundlich bin.
Lacht doch den Brummbart aus, laßt ihn salbadernd
reden.
Und dreht, sorglos um's End', das Glück aus lockern
Fäden.
Mein' Seel'! die alten Herrn, gewohnt ans Ehejoch,
Verblüfften gern uns All' mit ihren Späßen noch,
Und, tugendhaft aus Muß, und, weil sie uns beneiden,
Verkürzen sie mit Lust der Jugend ihre Freuden.
Ich bin zu Euerm Dienst! Ihr kennt ja mein Talent.

Lelio.

Ah! so ist's recht! Der Ton gefällt mir! Nun erkennt
Man Dich. — Hör'! Meine Lieb', als ich sie kühn
entschleiert,

Mißfiel den Augen nicht, durch die sie ward befeuert;
Doch denk' Dir nur, zugleich erklärte frank und frei
Leander mir, daß er ganz fest entschlossen sey,
Mir Celia zu entzieh'n! Streng' an itzt all Dein
Sinnen
Nach Mitteln sicher, fein, wie wir sie **mir** gewinnen:
List, Krummweg, Schelmenstreich, kurz jedes Stra-
tagem,
Was um den Preis ihn prellt, — — mir alles gleich
genehm!

Mascarill.

Halt! laßt ein Weilchen mich darüber reiflich brüten!
(Bei Seite.)
Wie einen Streich zu thun, den andern zu verhüten?

Lelio.

Nun also? Deine List?

Mascarill.

Mein Gott, wie schnell zur Hand!
Nur sachte, Schritt für Schritt geht vorwärts mein
Verstand.
Ganz recht! Ich fand's! Man muß.... Doch halt! nein,
ich verwirre
Mich völlig. Gingt Ihr...

Lelio.

Nun wohin?

Mascarill.

Nein! in die Irre

Kämt Ihr. Ich dächte wohl....

Lelio.

Was denn?

Mascarill.

Es ginge nicht!

Doch könntet Ihr denn nicht...

Lelio.

Nun?

Mascarill.

Seh' ich's recht bei Licht,

So könnt' Ihr's nicht.—Halt! halt! Sprecht mit Anselm!

Lelio.

Was sprechen?

Mascarill.

Nein! Nein! Das hieß' erst recht in's Nest der Wespen
stechen.

Doch muß sie Euer seyn! Drum geht zu Truffaldin!

Lelio.

Was machen dort?

Mascarill.

Je nun! Ich weiß nicht...

Lelio.

Kerl, jetzt bin

Ich Deiner Späße satt, die Nachsicht ist zu Ende.

Mascarill.

Ey, hättet Ihr nur voll von Gold die beiden Hände,
Wir brauchten dann jetzt nicht zu tifteln, nicht den Steg
Zu suchen, ach, für den uns abgeht noch der Weg, —
Ein flinker Kauf wär' g'nug, und unser dann die Schöne,
Bevor noch der Rival ankomm' und uns verhöhne.
Der wack're Truffaldin besorgt, daß jene Band'
Zigeuner, die das Kind ihm ließen als zum Pfand',
So bald nicht wiederkommt; hätt' er sein Geld nur wieder,
Auf das er lange harrt, — ich glaub', er wäre bieder
Genug und gäb' sie hin, der Filz, der alsogleich
Für'n Thaler=Viertelchen preisgibt sein Hinterreich
'Nem Tritt! Geld ist sein Gott. — Doch halt! 's geht wie=
der nicht,
Denn leider....

Lelio.

Nun?

Mascarill.

Denn grad' ein Filz, wie jener Wicht,
Ist Euer Vater auch, der es Euch nie vergönnt,
Daß Ihr sein blankes Gold nach Lust verwalten könnt.
Uns fehlt der Talisman, um jetzt zu Euerm Nutzen
Die mind'ste Börse nur zu öffnen und zu stutzen! —
Doch laßt uns Celia jetzt geschwinde sprechen, fragt
Ihr Herz, und hört zuerst, was sie zu Allem sagt.
Hier ist ihr Fenster!

Lelio.

Tag und Nacht hält wie ein Drache,
Auflauernd Truffaldin davor sorgsam die Wache.
Nimm Dich in Acht!

Mascarill.

Hier in die Ecke drück' ich mich.
Wohl auf, zu guter Stund', zum Glücke zeigt sie sich.

Dritte Scene.

Celia (tritt aus dem Hause). Lelio. Mascarill.

Lelio.

Dem Himmel sag' ich Dank, daß er mich läßt erblicken
Des Himmels Reize all', die Euch, o Holde schmücken,
Wenn auch zu Weh versengt von Eurer Augen Gluth,
Wie glücklich bin ich doch, daß Ihr so weh mir thut!

Celia.

Mein Herz, von Euerm Wort verblüfft, und zwar mit Grunde,
Begreift nicht, wie mein Aug' kann schlagen eine Wunde,
Doch wenn dies Aug' Euch je beleidigt, weh gethan,
So glaubt, dies Herz, o Herr, hat keine Schuld daran.

Lelio.

Ist doch dies Aug' zu schön, als daß es kann verachten.

Stolz bin ich auf die Wund' und liebe sie, betrachten
Werd' ich sie stets....

Mascarill.

Ihr fliegt ein bischen hoch, verzeiht:
Für was Reelleres nützt die Gelegenheit!
Und fraget bei ihr an, ob sie es schon vernommen....

Truffaldin
(im Hause).

He Celia!

Mascarill
(zu Lelio).

Nun! da habt's!

Lelio.

Grausam dazwischen kommen
Mußt Du auch grade jetzt, heilloser, alter Thor.....

Mascarill.

Macht Euch nur fort! Ich sing' ihm schon ein Liedchen vor.

Vierte Scene.

Truffaldin (tritt aus dem Hause).
Celia. Lelio (in einer Ecke versteckt). Mascarill.

Truffaldin
(zu Celia).

Was macht Ihr hier? Wie könnt Ihr mein Geheiß
so brechen?
Verbot ich Euch denn nicht, mit irgend wem zu sprechen?

Celia.

Von früher kannt' ich, Herr, den wackern jungen Mann;
Gewiß kein Grund, der Euch zum Argwohn reizen kann.

Mascarill.

Herr Truffaldin?

Celia.

Er selbst.

Mascarill.

Eu'r Diener, völlig eigen!
Wie freu' ich mich, mein Herr, vor Euch mich zu verneigen
Und ganz ergebenst Euch zu grüßen; öfters schon
Hört ich von Euch, Ihr habt viel Reputation.

Truffaldin.

Ergeb'ner Diener, Herr!

Mascarill.

Ich komme ungelegen? —
Ich traf einst anderswo die Jungfrau und bewegen
Nun möcht' ich sie, da sie die Kunst zu prophezeih'n
Versteht, — mir ihr Talent für einen Fall zu weih'n.

Truffaldin.

Was? mit der schwarzen Kunst, Magie — wie man's nun heiße —
Gäbst Du Dich ab?

Celia.

Was ich versteh', ist nur die weiße.

Mascarill.

Vernehmt den Fall! Mein Herr liebt eine Dam' und trachtet
Ihr's kund zu geben, wie er heimlich für sie schmachtet.
Jedoch ein Drache, der den selt'nen Schatz bewacht,
Hat's ihm, trotz jeder Müh', unmöglich noch gemacht.
Und, was noch mehr ihn drückt, was seine Qual vollendet, —
Auch ein Rival wird ihm vom Schicksal hergesendet!
Drum kam ich nun zu Euch, ob er aus Euerm Mund
Erfolg zu hoffen hab', ob nur zur Hoffnung Grund,
Denn seht, ich glaube ganz gewiß, daß ich das Wahre,
Das uns noch räthselhaft, durch Eu're Kunst erfahre.

Celia.

Nun, unter welchem Stern kam er an's Licht der Welt?

Mascarill.

Es war der Stern der Treu', der jene Stund' erhellt.

Celia.

Ist's so, dann brauchst Du mir den Namen nicht zu nennen
Des Wesens, das er liebt; Magie läßt mich's erkennen.
Dies Mädchen hat Gefühl, und weiß im Mißgeschick
Zu wahren edlen Stolz. Sie will mit keinem Blick
Verrathen das Gefühl, das still in ihr entsprossen.
Ich aber kenn' es ganz, und, wie sie's auch verschlossen,

Ich, milder als sie selbst, verrathe Deinem Herrn
In wenig Worten ihres Herzens ganzen Kern.

Mascarill.

O wunderbare Kraft der weißen Kunst!

Celia.

Hör' weiter.

Wenn Deines Herren Lieb' hat Ehre zum Begleiter,
Die mit Beständigkeit ihn stählt, wenn seines Strebens
Grundklang nur Tugend ist: dann fürcht' er nicht vergebens
Zu seufzen, hoffe froh! Erhört wird die Bedingung
Und des Belag'rers Muth krönt fröhliche Erringung.

Mascarill.

Nun, das ist viel. Indeß, ein Kommandant voll Grimm,
Vertheidiget das Fort!

Celia.

Das eben, ach, ist schlimm.

Mascarill
(bei Seite, Lelio betrachtend).

Der Überläst'ge lauscht die ganze Zeit.

Celia.

Vernehmet
Nun weiter, was zu thun!

Lelio
(zu den übrigen hervortretend).

Ich bitt' Euch bestens, grämet

Mit Sorg' Euch ferner nicht. Denn wißt, Herr Truffaldin,
Daß er auf mein Gebot hier ist, daß ich es bin,
Der ihn zu Euch geschickt, mich bestens zu empfehlen,
Dann, wegen Celia,... Doch, was soll ich's lang ver-
hehlen,
Loskaufen will ich bald von Euch das holde Kind,
Wenn um der Freiheit Preis wir handelseinig sind.

Mascarill.

Verdammter dummer Streich!

Truffaldin.

Ey, Ey! nicht alles klappt!
Wem glaub' ich von den Zwei'n?

Mascarill.

Ein bischen überschnappt
Ist dieser wack're Herr; mein Bester, wißt Ihr's nicht?

Truffaldin.

Ich weiß schon, was ich weiß; Ich witt're was; mich sticht
'ne Mücke! O ein Pfiff!

(Zu Celia.)

In's Haus mir auf der Stelle!
Und wage, rath' ich Dir, Dich nie mehr vor die Schwelle!
Euch aber, saub're Herr'n, um mich zu hintergeh'n
Belieb's, das merkt Euch nur, bei Zeiten aufzusteh'n.

(Truffaldin und Celia gehen in das Haus zurück.)

Fünfte Scene.

Lelio. Mascarill.

Mascarill.

Charmant! So wollt' ich doch, er hätte ungenirt
Uns beid' in Compagnie mit Prügeln regalirt!
Wer Teufel! bracht' Euch g'rad zur Unzeit in die Queere,
Der Lüge mich zu zeih'n?

Lelio.

Ich dachte doch, auf Ehre!
Das Klügste grad zu thun.

Mascarill.

O ja! Ein Meisterstück!
Indeß ... was wundr' ich mich? Ihr habt nun 'mal Geschick
Für Ungeschick, bebaut so emsig dies Gebiet,
Daß Niemand sich von Euch 'nes klugen Streich's versieht.

Lelio.

Was ist's denn? was verdarb ich denn? Steh'n uns're Sachen
So schlimm, daß mein Verseh'n gar nicht mehr gut zu machen? —
Nun, spielst Du Celia nicht in meine Händ', wohlan,
Vereitle wenigstens des Nebenbuhlers Plan;
Es gilt, ihm frisch den Rang beim Handel abzulaufen,
Und, ehe er sich's versieht, die Sclavin zu erkaufen. —

Nun aber lass' ich Dich allein. Zum zweitenmal
Wär' meine Gegenwart beim Spiel vielleicht fatal.
(Ab.)

Mascarill.
(allein).

Sehr wohl gethan von ihm! Der wirksamste Agent
Wär' eigentlich das Gold, das flink zum Ziele rennt,
Doch, da dies Roß uns fehlt, ein and'res angeschirrt!

Sechste Scene.

Anselm (tritt auf). Mascarill.

Anselm
(ohne Mascarill zu bemerken).

Mein' Seel', 'ne schlimme Zeit, die jetz'ge! — Ganz verwirrt
Wird man dabei. — Fremd' Geld, beliebt wie jetzt war's nie,
Und nie mit Zahlung gab man sich gering're Müh'.
Stellt noch so klug es an, Schulden sind heut zu Tage
Wie Kinder; lustig geht's Empfängniß ohne Plage
Vor sich; doch die Geburt geschieht im Schmerzgedränge.
Wie schlüpft das Geld so glatt in eines Beutels Enge!
Doch nahet der Termin, wenn es soll wiederkehren,
Zum Borger, welche Weh'n für den, der's soll gebähren!

Na! Hier zwei tausend Franks! Zwei ganze Jahr verborgt!
Schon hatt' ich, nie mehr sie zu seh'n, mit Grund besorgt.
'S ist noch ein wahres Glück!

Mascarill
(während der letzten Worte für sich).

Gelang's, ihm abzudrücken
Die schöne Beute! Still! Zuerst, ihn zu berücken
Durch Schmeichelworte gilt's. Ich kenne die Manier,
Wie er zu fassen ist. Frisch auf!

(Er tritt vor. Laut.)

Ihr seht mich hier,
Ich kam direkt von ihr — —

Anselm.

Von wem? —

Mascarill.

Ich mein'... Nerine.

Anselm.

Im Ernst! Sprach sie von mir, die grausam wie 'ne
Biene,
Das Herz mit Stichen trifft?

Mascarill.

Sie glüht für Euch.

Anselm.

Ist's wahr?

Mascarill.

Ach, zum Erbarmen liebt sie Euch; 's ist offenbar.

Anselm.

Wie glücklich machst Du mich!

Mascarill.

Wahrhaftig, Liebessehnen
Verzehrt sie fast zu Tod'. — „Anselm!“ ruft sie in
Thränen,
„Geliebter, wann vereint uns endlich Hymens Hand?
Wann, o Anselm, ach wann dämpfest Du diesen Brand!“

Anselm.

Wie konnte sie bis jetzt nur so ihr Herz verdecken?
O Weiber, ihr versteht das große Spiel: Verstecken!
Nein, ernsthaft, Mascarill, was meinst Du! sieh mich mal,
Ich bin zwar, was man sagt, gesetzt, doch zu 'ner Wahl
Für Damen paß' ich noch.

Mascarill.

Gewiß! Ihr seyd passabel,
Dies Antlitz, wenn auch keins der schönsten, miserabel
Ist es — noch immer nicht!

Anselm.

Nun also ...

Mascarill
(sich Mühe gebend, ihm die Börse zu stehlen).

Also wißt, daß sie ganz
närrisch thut,
Euch nicht mehr ansieht....

Anselm.

Was?

Mascarill.

Nun! Nun! Versteht
mich gut!...
Euch für nichts anders mehr ansieht, als 'nen
Gemahl...
Nicht ruht, als bis sie Euch....

Anselm.

Mich?

Mascarill.

Euch ein bischen
stahl....

Anselm.

Wie?

Mascarill
(stichlt ihm die Börse und läßt sie fallen).

Ja, ein Küßchen stahl, und Mund an Mund
kann halten.

Anselm
(vertraulich).

Ach, nun versteh' ich. Komm 'mal her. Laß bei ihr walten
All Deine Rednerkunst, und mag ihr Herz dann haften
Am Bilde meiner Lieb' und guten Eigenschaften!

Mascarill.

Laß mich nur machen!

Anselm

(zum Abgehen gewandt).

Nun, leb' wohl!

Mascarill

(bei Seite).

Gott helf' Dir weiter!

Anselm

(zurückkommend).

Wahrhaftig! geh' ich doch, als wär' ich kein Gescheiter,
Unhöflich fort und kalt. Da nehm' ich Deinen Dienst
In Anspruch für mein Herz; da bringst Du als Gewinnst
Willkommne Kunde mir; doch ging' ich, ohn' durch's Mind'ste
Den guten Willen Dir zu lohnen und die Dienste, —
Da nimm; erinn're Dich....

(Er sucht in den Taschen nach der Börse.)

Mascarill.

O nein! ich bitte sehr...

Anselm

(suchend).

Laß mich gewähren doch!

Mascarill.

Ich nicht, durchaus nicht, Herr!
Ich bin nicht int'ressirt.

Anselm.

Ich weiß; doch....

Mascarill.

Schenken? Schenken?
Ich hab' mein Ehrgefühl, und lasse mir's nicht kränken.

Anselm
(geht ab).

Adieu denn!

Mascarill
(bei Seite).

O, verdammt Geschwätz!

Anselm
(wiederkommend).

'Ne Kleinigkeit
Schickt' ich ihr gern durch Dich, die ihr das Herz erfreut.
Wart' nur.... Ich will Dir Geld.... Wo steckt's denn? — Auszukramen
Ein artiges Geschenk für sie in meinem Namen....
(Auf's neue in der Tasche suchend.)

Mascarill.

Ganz ohne Sorge, Herr! Doch laßt nur Euer Geld
Für jetzt; mein Wort zum Pfand, 's wird alles gut bestellt.
Es kam dergleichen mir g'rad' in die Hand, ich nehm'
Für sie es; später zahlt Ihr's mir, wenn's Euch bequem.

Anselm.

Nun gut! Gib ihr's von mir, mach' Deine Sache gut
Und nähre fleißig stets mir ihres Busens Glut.

(Will abgehen; Lelio begegnet ihm und sieht die Börse liegen.)

Siebente Scene.

Lelio. Anselm. Mascarill.

Lelio

(die Börse aufhebend).

Weß ist die Börs'?

Anselm.

Ach Gott! Ich hatte sie verloren,
Und hätt' am Ende gar, daß man sie stahl, geschworen.
Nehmt meinen besten Dank für die Gefälligkeit,
Mein wack'rer Herr, die mich von großer Sorg' befreit.
Nun will ich aber gleich das Geld nach Hause tragen.

(Ab.)

Achte Scene.

Lelio. Mascarill.

Mascarill.

Das heißt gefällig seyn! Sehr stark! Das muß man sagen.

Lelio.

Jawohl, denn ohne mich war ihm dies Geld dahin.

Mascarill.

O, Eure Klugheit, Herr! Wahnsinn steckt mitten d'rin.
Ein ganz besond'res Glück folgt heute Euern Streichen,
Fahrt nur so fort und seht, ob wir das Ziel erreichen!

Lelio.

Was gibt's? Was macht' ich denn?

Mascarill.

Den Narr'n im schön-
sten Guß,
(Weil ich's denn sagen kann und endlich sagen muß.) —
Ihr wißt ja, wo's uns drückt, daß Euer Vater zähe,
Fühlt, daß Euch der Rival in jeden Fußtritt gehe.
Da greif' ich endlich durch, und wage keck für Euch,
Nicht achtend Schmach, Gefahr, die mir droht, — einen
Streich....

Lelio.

So sag' nur, was?

Mascarill.

Ja, hört's, Grausamer! Eure Holde
Zu kaufen, half ich Euch zum Golde. Und von dem
Golde
Half Eure Sorgfalt uns!

Lelio.

Ist's so? fatal! — Doch wie
Konnt' ich's voraussehn'n?

Mascarill
(ironisch).

Braucht's dazu Philosophie?

Lelio.

Du konntest aber auch durch Zeichen mich verständ'gen....

Mascarill
(ironisch).

Jawohl, die Augen konnt' dem Rücken ich behänd'gen.
(Ärgerlich.)
Im Namen Jupiters, nun lasset mich in Ruh,
Und setzt mit albernem Geschwätz mir nicht mehr zu.
Ein And'rer würde nun das Ganze fahren lassen,
Doch ich will jetzt mich mit 'nem Meisterstreich befassen,
Den eben ich erdacht; bald zeigt die Wirkung sich,
Vorausgesetzt, daß Ihr....

Lelio.

O, zähle nur auf mich!
Von nun an meng' ich mich in Worte nicht, noch Thaten.

Mascarill.

Fort! Euer Anblick macht vor Zorn mich schlimm be-
rathen.

Lelio.

Vor allem Eile nur, damit in diesem Plan...

Mascarill.

Nur fort! Ein neuer Streich! Schon lege Hand ich d'ran.
(Lelio geht ab.)
Genie, nun führ' es durch! Fein wird das Stück gewebet,
Daß mir's den Ausschlag fängt, wie er vor'm Geist
mir schwebet.
Laß seh'n! — Doch halt, da kommt mein Mann.

Neunte Scene.

Pandolf (tritt auf). Mascarill.

Pandolf.

....He, Mascarill!

Mascarill.

Mein Herr?

Pandolf.

Ein Wort mit Dir! Das Treiben Lelio's will
Mir nicht gefallen; ich bin höchlichst unzufrieden...

Mascarill.

Mit meinem Herrn? Ihr seyd der Einz'ge nicht hienieden,
Der also klagt. So ist's! Sein Wandel trägt die Schuld;
In jedem Augenblick vergeht mir die Geduld.

Pandolf.

Ich wähnt' Euch beide doch im besten Einverständniß.

Mascarill.

Uns zwei? Jetzt nicht mehr! Seht, ich halt' ihm das Erkenntniß
Der Pflicht vor's Auge stets; doch erndt' ich schlechten Dank,
Denn immer sieht man uns seither in heft'gem Zank.
Noch eben hatten wir 'nen Streit hier in der Nähe;
Den Anlaß gab dazu Hippolita, — die Ehe
Mit ihr steht ihm nicht an. Strafwürdig keck verletzt
Er den Respekt vor Euch, der ihn zur Welt gesetzt.

Pandolf.

Ihr hattet d'rüber Streit?

Mascarill.

Ja, und er wurde heftig!

Pandolf.

Ey sieh, dann trog ich mich! Ich glaubte, daß Du kräftig
Ihm jeden losen Streich gefördert und gestützt.

Mascarill.

Ich? lieber Gott! O Welt! verderbte Welt! Was nützt
Unschuld, was Tugend noch, wenn man sie so verkennt? —
Doch wenn Ihr bösen Schein vom edlen Wesen trennt,
Wenn Ihr mein ehrlich Herz ganz klar erseht, ich weiß,
Ihr gäbt statt Dieners Lohn, mir dann des Mentors Preis.

Gewiß: Ihr selber könnt nicht kräft'ger in ihn dringen,
Als ich es stündlich thu', ihn zur Vernunft zu bringen.
„Um's Himmels Willen, Herr!" so mahn' ich häufig ihn,
„Nicht länger gebt Euch doch der ersten Wallung hin,
„Lebt nach Grundsätzen! Sucht das Vorbild zu erreichen,
„Das Ihr am Vater habt, 'nem Manne ohne Gleichen!
„Betragt wie dieser Euch, als Mann von Ehr', steht ab!
„Den besten Vater bringt Ihr sonst zu früh in's Grab!"

Pandolf.

Du sprachst, wie sich's gehört! Was konnt' er d'rauf
erwiedern?

Mascarill.

Er pfiff statt Antwort eins von seinen Schelmenliedern.
Zwar geb' ich zu, daß er im Grund des Herzens trägt
Der Ehre Keim, den Ihr, mein Herr, hineingelegt,
Doch leider hält Vernunft ihn jetzo nicht im Zaum. —
Dürft' mit der Sprach' ich frei heraus, so gäb' ich
Raum
Der Hoffnung: ohne Müh' säht Ihr ihn bald ge-
schmeidig!

Pandolf.

Sprich!

Mascarill.

Ein Geheimniß ist's, und es bekäm' mir leidig,
Würd' es entdeckt. Doch, weil ich wie auf Felsen bau'n
Auf Eure Klugheit kann, so will ich's Euch vertrau'n.

Pandolf.

Sehr wohl!

Mascarill.

Nun wißt! Der Grund, warum sich Lelio stößt
An Euern Plan, ist Lieb', von Celia eingeflößt.

Pandolf.

Ganz recht! man sprach mir schon davon, doch ist es
mir
Sehr wunderlich, es auch zu hören grad' von Dir!

Mascarill.

Ihr seht nun, ob ich nicht genau vertraut...

Pandolf.

Wahrhaftig,
Ich bin entzückt davon.

Mascarill.

Wie wär' es also, — schafft' ich
Ihn auf den Weg zurück zu seiner Pflicht?
Man muß.... Doch überrascht man hier uns Beide
nicht?
Es wär' um mich gescheh'n, wenn er dazwischen käme
Und hörte dies Gespräch! Also, man muß, — (man lähme
Des Übels Schnellkraft!) — muß die Sclavin heimlich
kaufen,
Und dann in fremdes Land sie schicken. Mag er laufen
Dann und sie suchen. D'rum geh' nun zu Truffaldin
Anselm, der gut ihn kennt, noch diesen Morgen hin,

Und kaufe sie für Euch. Dann, wenn Ihr meinen Händen
Sie anvertrauen mögt, will ich mein Wort verpfänden,
Daß Ihr den Preis zurückbekommt; Kaufleute kenn' ich,
Verläßliche; — und so von Euerm Sohne trenn' ich,
(Was er aufbiete auch), die Sclavin. — Da er doch
In's Joch der Ehe soll, so nützen wir wohl noch
Die junge Leidenschaft, nur wechseln wir gewandt,
Wenn er zur Ehe sich entschließt, den Gegenstand,
Und jener früh're, der die Laune ihm entzündet,
Zum Freien dient jetzt uns, da ihm dadurch begründet
Das günst'ge Vorurtheil!

Pandolf.

Das leuchtet ganz mir ein.
Ich sehe dort Anselm. Gleich soll's begonnen seyn.
Ich mache mich an ihn, die Sclavin abzudingen,
Dann gebe ich sie Dir. Du magst den Rest vollbringen.
(Ab.)

Mascarill
(allein).

Bon! Schnell zu meinem Herrn, ihm den Avis zu geben!
Es lebe die Schelmerei, die pfiffigen Kerle daneben.

Zehnte Scene.

Hippolita (tritt aus dem Hause Anselm's). Mascarill.

Hippolita.

So also dienst Du mir, Verräther? O, abscheulich!
Ich hörte alles, sah Dein feines Kunststück! Neulich
Versprachst Du mir .... nicht ahnt' ich solchen schnöden
Trug,
Der meine Hoffnung jetzt tödtlich zu Boden schlug....
Versprachst Du mir nicht .... (Grund's genug war mir
erschienen:
Du würdest meiner Lieb' Leanders eifrig dienen,)
Versprachst Du, Falscher, nicht, mir Treu' und Müh'
zu weih'n,
Mich vom verhaßten Bund mit Lelio zu befrei'n,
Und meines Vaters Plan so zu vereiteln? — Grade
Das Gegentheil davon vernahm ich eben. — Schade
Um Deine Müh'! Ich weiß ein Mittel, das den Kauf,
Den Du so sehr betreibst, unzweifelhaft hebt auf;
Und gleich zur Stelle will ich jetzt....

Mascarill.

Nun seht! wie plötzlich
Das Köpfchen braust und surrt und gegen mich — er-
götzlich
Ist mir's, — den Kobold spielt, der nicht erst lange fragt,
Ob Recht er hat, ob nicht. — Nun freilich: billig klagt

Ihr jetzt! Ich will den Schimpf mir hinter's Ohr nur
schreiben —
Und lasse, weil Ihr's wollt, des Werks Vollendung —
bleiben.

Hippolita.

Durch welchen neuen Trug denkst Du mich zu bethören?
Kannst Du noch läugnen? Mußt ich selber nicht es
hören?

Mascarill.

Nun, so erfahrt doch nur, daß jene ganze List
Das einz'ge Mittel, Euch zum Ziel zu helfen, ist;
Daß dieser feine Rath, aufrichtig eingebrockt,
Die beiden alten Herr'n gar hübsch in's Garn mir lockt.
Mein Plan ist, Celia so den Beiden zu entringen,
Um sie in Lelio's Hand dann sicherer zu bringen.
Hierauf, wenn der Erfolg der List sein heißes Blut
Zum Äußersten hintreibt, wird wohl Anselm voll Wuth
Verschmäh'n den Schwiegersohn; er suchet einen andern,
Und welchen bessern wählt er dann sich, als — Leandern?

Hippolita.

Und diesen großen Plan, der mich in Zorn versetzt,
Für mich ersannst Du ihn?

Mascarill.

Für Euch! Doch hört mich
jetzt:
Weil Ihr so arg verkannt die Treue meiner Dienste,

Weil Ihr durch Launen mir belohnet die Verdienste,
Weil Ihr zum Dank dafür hochmüthig mich behandelt,
Mich braven Mann mit eins in einen Schuft verwandelt, —
Gutmachen will ich gern' die Schuld, die ich begangen,
Abbrechend gleich im Werk, das ich schon angefangen.

Hippolita
(ihn aufhaltend).

Sey nicht so grausam, Freund! Verzeih' mir, daß zu weit
Mich erste Wallung riß.

Mascarill.

O nein! Noch ist es Zeit!
Laßt mich nur machen! Noch vermag ich abzuleiten
Den Streich, der Euch mißfällt. Von nun in alle Zeiten
Beklagt Ihr über mich Euch nimmer; meinen Herrn
Bekommt Ihr zum Gemahl....

Hippolita.

Ach, ich bekenne gern,
Daß ich Dir Unrecht that; d'rum zürne mir nicht länger!
(Sie zieht eine Börse hervor.)
Doch will ich meine Schuld gutmachen; sieh, Du Strenger!
Ermiß! — Kannst Du Dich denn entschließen, mich zu lassen?

Mascarill.

Ich fühl' es, nie vermag ich's, den Entschluß zu fassen! —

Doch habt Ihr mich gekränkt. Nicht tiefre Wunde kennt
Ein edles Herz, als die, so auf der Ehre brennt.

Hippolita
(ihm Geld gebend).

'S ist wahr, ich traf Dich schlimm mit meines Unmuths
Pfeilen;
Doch werden hoffentlich die zwei Louisd'or Dich heilen.

Mascarill.

Was kümmert mich dies all? ich bin in diesem Stück
(Der Ehre mein' ich) sehr empfindlich, doch zum Glück
Wird, wie ich seh', mein Zorn allmählich schon geringer.
Nun, seinen Freunden sieht man Manches durch die
Finger.

Hippolita.

Und glaubst Du, daß das Glück mein Hoffen und Dein
Wagen
Wird krönen mit Erfolg?

Mascarill.

Ihr dürfet nicht verzagen!
Genug der Hebel hab' ich liegen zum Gebrauch;
Der zweite, dritte hebt, zerbräch' der erste auch.

Hippolita.

Sey überzeugt, daß ich den Dienst Dir nie vergesse!

Mascarill.

Was denkt Ihr? Wähnt Ihr, was mich kitzelt, sey —
Intresse?

Hippolita.

Sieh' doch! Dein Herr! ich geh'. Er winkt Dir, ist
Dir nah.
Mach' Deine Sache gut!
(Ab.)

Eilfte Scene.

Lelio (eilt herbei). Mascarill.

Lelio.

Was Teufel treibst Du da?
Bist mir ein sauberer Patron! Versprichst mir Wunder
Und kümmerst Dich um mich so viel, wie um 'nen
Plunder,
Und lässest alles geh'n, wie 's mag; bei Gott, ich wär
Verloren, kam nicht grad mein guter Geist die Queer';
Gescheh'n wär's um mein Heil, um meines Lebens
Freude,
Endloser Reue wär' ich hoffnungslose Beute,
Fand ich nicht grade mich noch ein an diesem Ort,
Denn schon besaß Anselm die Sclavin, — schleppte fort
Sie mit sich schon! Da kam ich eben und parirte
Den Angriff, und bewirkt' es noch, daß der verwirrte
Herr Truffaldin sie nicht von sich ließ.

Mascarill.

Nummer drei!

Sind wir an Nummer zehn, so ist der Spaß vorbei,
So schlagen wir ein Kreuz. O Mensch mit so 'nem Schuß
Im Kopf! durch mich allein kam ja dies all zum Schluß.
Ich war es, der's betrieb; man wollt' in meine Hände
Schon Celia liefern: da kommt Ihr und macht ein Ende
Im Fortgang mittend'rein der Sach'! Vermaledeit,
Die grad zur Unzeit kam, — Eure Geschäftigkeit!
Von nun an kümmer' ich mich um Eure Liebeshändel
Nicht so viel! Lieber als dies ewige Geträndel
Mitmachen, will ich Klotz, Strumpf, Kohlkopf, Wehrwolf seyn, ...
Hohl' Euch der Teufel, Herr!

(Läuft fort.)

Lelio

(allein).

Puh! das heißt zornig seyn!
Ihn zu besänft'gen bleibt mir jetzt kein Mittel weiter,
Als eine Schenke. Sey'n die Gläser Blitzableiter!

(Eilt ihm nach.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Lelio. Mascarill.

Mascarill.

Was nützt mir nun mein Eid? was all' mein Wider-
strebeu?
So muß ich Eurem Wunsch mich nochmals übergeben,
So stürz' ich denn für Euch mich wieder in Gefahr,
Was zu vermeiden ich so fest entschlossen war.
Mein Herz ist gar zu gut, ach Gott, und weich wie
Butter;
Wer weiß, was aus mir wär' geworden, wenn mich
Mutter
Natur als Mädchen hätt' erschaffen.... Übrigens
Gibt dies mein Temp'rament Euch keinerlei Dispens
Für irgend einen Strich durch meinen Plan; verbitten
Muß ich mir jeden Bock, kein Schnitzer wird gelitten.
Wir wollen bei Anselm entschuld'gen Euch; vielleicht
Wird bei dem Anlaß auch, was unser Wunsch, erreicht.
Doch macht Ihr künftig mir den Schußkopf so wie
heute,
Sind wir, versichr' ich Euch, für stets geschied'ne Leute.

Lelio.

O, fürchte fortan nichts! Vorsichtig will ich seyn,
Du sollst schon seh'n....

Mascarill.

O, fall' der Vorsatz stets Euch ein!
Ein kühnes Stratagem sann ich für Euch. Zu sterben
Säumt Euer Vater lang — ich mein', was das Beerben
Betrifft. — Ich macht' ihn todt (versteht sich nur mit Worten)
Indem ich das Gerücht verbreitet aller Orten:
Den guten alten Narr'n traf eben kaum der Schlag.
Damit uun dies Gerücht leicht Eingang finden mag,
Hab' ich's dahin gebracht, daß auf sein Landgut heute
Er sich hinaus begab. Den Filz zu fangen, streute
Ich falsche Nachricht aus, daß an gewissem Platz
Die Arbeitsleut' im Grund gefunden einen Schatz.
Gleich war er auf dem Sprung. Und weil von seinen Leuten
Ihn alle, bis auf uns, auf's Land herausbegleiten,
So mach' ich heut' ihn todt, den guten alten Knaben,
Und laß 'nen Popanz dann statt seiner hübsch begraben.
Ihr kennt die Rolle jetzt, die ich Euch heute gab,
Nun spielt sie gut; — ich selbst, weich' ich ein Wörtchen ab,

Ja, fehl' ich nur 'ne Sylb', so sagt: es kann auf Erden
Aus mir mein Lebtag nichts als — nur ein Tölpel werden.
(Ab.)

Zweite Scene.

Lelio
(allein).

Ein wunderlicher Weg, den er nun eingeschlagen,
Um meine Hoffnung keck zum schönen Ziel zu tragen!
Indeß, was thut man nicht, wenn Liebe uns befeuert?
Es winkt das ferne Glück! Frisch denn, d'rauf losgesteuert!
Wenn Liebe ja sogar Verbrechen hold entschuldigt,
Sey ihrem Dienste heut' durch kleine List gehuldigt!
Sie selbst zwingt mich dazu; d'rum will'ge, Herz, nur ein!
Du wirst nachher ja doch so endlos glücklich seyn! — —
(Er sieht Mascarill und Anselm kommen.)
Hilf Gott! Wie geht's so rasch! Ich seh' ihn schon am Werke...
Schauspieler, hol' Dir jetzt für Deine Rolle — Stärke!
(Er zieht sich zurück.)

Dritte Scene.

Anselm. Mascarill.

(Treten im Gespräche auf.)

Mascarill.

Ja, überraschend kam's!

Anselm.

So ohne weiters — hin!

Mascarill.

Es war nicht schön von ihm, uns dies zu thun; ich bin
Nicht gut zu sprechen auf des Sel'gen schlechten Spaß.

Anselm.

Nicht 'mal zum Kranksein hatt' er Zeit!

Mascarill.

Jawohl, er saß
Zu Roß und sprengte nach dem Tod im Carriere.

Anselm.

Was macht sein Sohn?

Mascarill.

Ach, ganz untröstlich zeigt sich der!
Er wüthet' gegen sich und schlug vor Schmerz sich Beulen,
„O Vater! nimm mich mit!" könnt Ihr ihn hören heulen.
Des Schmerzes Übermaß, das wie verrückt ihn macht,
Bestimmte mich, daß ich in Eil' Anstalt gemacht
Zu dem Begräbniß, um recht bald des Sohnes Blicken
Den Anlaß und den Reiz des Kummers zu entrücken.

Anselm.

Thut nichts! Doch solltest Du bis Abend warten, Freund,
Nicht bloß, daß ich ihn gern nochmals geseh'n; es scheint
Wohl Mancher todt! Wohl ist lebend begraben worden
Schon Mancher. Allzufrüh begraben heißt oft — morden!

Mascarill.

Nun, Herr, er starb perfekt, in prächtigster Erkaltung.
Doch kommen wir zurück auf uns're Unterhaltung
Von früher! Lelio will — (ich mein', 's wird ihn zer-
streu'n —)
Mit prächtigem Kondukt (Pandolf kann sich d'ran freu'n,
'S ist einiger Ersatz der unanständ'gen Hast),
Des Vaters ird'schen Rest bringen zur Erdenrast.
Nun erbt zwar Lelio viel; doch, da er unerfahren
In seinem Eigen ist, ein Neuling d'rin seit Jahren,
Auch manche Liegenschaft ihm fern von hier, der Rest
Des Erbtheils gar noch in Papieren steckt, so läßt
Er Euch durch mich nunmehr — für's erste jetzt
beenget —
(Der Drang des Augenblicks entschuld'ge, daß er
dränget,)
Ersuchen, ob Ihr ihm 'ne kleine Summ' wollt borgen,
Daß er den letzten Dienst kann würdiglich besorgen.

Anselm.

Wir sprachen ja davon bereits! — Ich will ihn seh'n.

(Er geht in Pandolf's Haus.)

Mascarill
(allein).

Bis jetzt geht alles gut! So mög's auch ferner geh'n!
Nun gilt's mit Hand und Aug' zu steuern, jede Welle
Zu achten, daß das Schiff im Hafen nicht zerschelle.

Vierte Scene.

Anselm (kommt trübselig aus Pandolf's Hause). Lelio (tritt herzu). Mascarill.

Anselm.

Ich hab' des Anblicks g'nug! Nicht ohne tiefsten Schmerz
Kann ich so eingemummt ihn seh'n. Mir bebt das Herz.
Ach und so schnell! Heut früh noch frisch und stark wie Eisen.

Mascarill.

Ja, ja! In kurzer Zeit macht man oft lange Reisen.

Lelio
(in Thränen).

Ach!

Anselm.

Lelio! tröstet Euch! Er war 'ne Well' im Strom
Der Sterblichkeit! Vor'm Tod schützt nicht Dispens von Rom.

Lelio.

Ach!

Anselm.

Dieser Kärrner Tod, der stets die Menschheit haßt,
Wirft jeden in den Staub und ruft nicht „aufgepaßt!"

Lelio.

Ach!

Anselm.

Dieser Vielfraß Tod, läßt, allen Bitten taub,
Den einmal im Gebiß er hat, nicht los den Raub,
Ja, nicht 'nen Bissen nur! Was Widerstand? was Thräne?
Jedwedes Wesen macht den Weg durch dessen Zähne.

Lelio.

Ach!

Mascarill

(zu Anselm).

Bester Herr, Ihr hab't gut pred'gen! Diesen Schmerz
Reißt Ihr so leicht nicht aus, sein Erdreich ist das Herz.

Anselm

(zu Lelio).

Schlägt denn der Trost nicht an, mein Theurer, und verschlingt ihn
Der Schmerz, so ringt als Mann mit diesem und bezwingt ihn.

Lelio.

Ach!

Mascarill
(zu Anselm).

Glaubt! er wird's nicht thun! Ich kenn' ihn d'rauf, wie mich!

Anselm
(zu Lelio).

Wie Euer Diener mich gebeten, bringe ich
Die Summe hier Euch mit, die Ihr gewünscht zu borgen,
Des Vaters stattliches Begräbniß zu besorgen.

Lelio.

Ach! Ach!

Mascarill.

Wie dieses Wort den Schmerz des Armen mehrt!
Ich fürchte, daß des Grams Andauer ihn verzehrt.

Anselm.

Ihr werdet, Lelio, in des Sel'gen Büchern sehen,
Daß größ're Posten: Soll dort angemerkt mir stehen;
Doch, schuldete ich Euch auch nichts, — mein Hab' und Gut,
Ich stellt' es dennoch gern Euch zur Verfügung. — Thut
Damit und thut mit mir nach Euerem Gefallen.

Lelio
(gehend).

Ach!

Mascarill.

O mein armer Herr! Was liegt Dir an dem Allen!

Anselm.

Hör', Mascarill, ich glaub', 's wär' gut — nach Brauch und Gang,
Wenn er mir — nur ganz kurz, — bescheinigt den Empfang.

Mascarill.

Ach!

Anselm.

— — Denn, wer weiß, ... 's ist so um Lebens, Sterbens willen.

Mascarill.

Ach!

Anselm.

Seinen Namen nur, die Quittung auszufüllen!

Mascarill.

Ach! seht, ich bitt' Euch, seht den Zustand von Zerrüttung,
Worin er jetzo steckt! Und jetzt wollt Ihr 'ne — Quittung? — —
Laßt seinem Schmerze Zeit; wenn dieser ausgetobt,

So ist's mein erst' Geschäft — (das sey Euch hier gelobt!)
Euch jene Sicherheit, die Ihr verlangt, zu schaffen.
Lebt wohl! Ich fühl' mein Herz von Kummer ganz erschlaffen.
Ausweinen muß ich mich mit ihm! (Ab.)

Anselm
(allein).

Ach ja, die Welt
Ist voll von Unglück, und von diesem Unglücksfeld
Pflückt Jeder jeden Tag sich manche Frucht zumeist,
Und nie hienieden ....

Fünfte Scene.

Pandolf (kommt). Anselm.

Anselm.

Ach! Gott steh' mir bei — sein Geist!
Pandolf aus seinem Sarg! Schlief er nicht völlig ein?
Wie mager ward er seit dem Tod! Ganz Haut und Bein!
Zwei Schritte mir vom Leib! Ich kann's nicht gut vertragen,
Mit einem Geiste mich handgreiflich 'rumzuschlagen.

Pandolf.

Was für ein Wahnwitz spukt in Euerm Hirne?

Anselm.

Sagt
Ihr mir zuerst, doch in gehör'ger Fern', was jagt
Euch auf die Oberwelt? Wenn Ihr nur etwa kamet
Aus Artigkeit, weil Ihr von mir nicht Abschied nahmet,
Bedaur' ich Eure Müh'; — o Höflichkeit ohn' End! —
Beschieden hätt' ich mich auch ohne Kompliment;
Doch brauchet Eure Seel' vielleicht Gebet' und Messen,
Sie soll, so viel sie will, bekommen; nicht vergessen
Werd' ich's, mein Wort zum Pfand; nur gönnet mir die Ruh'!
Zufrieden stell' ich Dich, — ruhlose Seele Du!

Des Leibes Lediger,
Verblaßter, Gnädiger,
Verschwind' auf meine Bitten!
O möge Gott der Herr
Mit Freud', Gesundheit schwer
Und reich Dich überschütten.

Pandolf
(lachend).

So ärgerlich ich bin, muß ich den Spaß nun schon
Mitmachen.

Anselm.

Für 'nen Geist seyd Ihr sehr flott!

Pandolf.

Ist's Hohn,
Ist's Spaß, ist's Narrheit gar, daß Ihr als Geist beständig
Behandelt einen Mann, der so wie Ihr lebendig?

Anselm.

Ach, läugnet es nur nicht! Todt seyd Ihr, sah' ich's
doch.

Pandolf.

Gestorben wär' ich denn, und wüßte selber noch
Kein Wort davon?

Anselm.

Seit ich's von Mascarill vernommen,
Ist mir von tiefstem Schmerz das Herz tödtlich beklommen.

Pandolf.

Zum Gukkuk! Schlaft Ihr denn? Seyd endlich Ihr erwacht?
Erkennt Ihr mich denn nicht?

Anselm.

Ganz wohl! Die neue Tracht
Des luft'gen Leib's, der Euch umschließt, gleicht ganz
dem alten,
Doch fürcht' ich, daß Ihr schnell 'nen andern könnt erhalten,
Daß Ihr vor meinem Blick empor zum Riesen schwellt,
Daß Euer Antlitz sich zur Schreckensfratz' entstellt.
Doch thut mir das nicht an, laßt Euch bei Gott beschwören!
G'nug bin ich schon erschreckt.

Pandolf.

G'nug Unsinn mußt' ich hören.
Anselm, zu and'rer Zeit wär' die Naivität,
Die als Begleiterin leichtgläub'ger Einfalt geht,
Mir ein willkommner Spaß, den ich verlängern würde.
Doch diesmal fürcht' ich, daß man uns zwei Bären bürde
Auf unſ're Rücken. Falsch — mein Tod, falsch in der Grube
Der Schatz! Hm, Mascarill, der Erzschelm, der Spitzbube,
Treibt hier 'nen Spuk. Der Kerl weiß nicht, was Scrupel sind,
Noch kennt er Furcht und nimmt zum Segeln jeden Wind.

Anselm.

Wär's möglich? trieb' man nur ein loses Spiel mit mir?
Ey, ey, mein Freund Verstand, das wär' ja nett von Dir!
Betasten wir's einmal! Beim Himmel! Ja, er lebet!
Verdammt! Ich seh' den Narr'n, der auf der Stirn mir klebet. —
Um Gotteswillen, Freund, breitet den Streich nicht aus,
Sonst spielt man, mir zur Schmach, ihn gar im Schauspielhaus.
Nun aber helft mir auch zu meinem Geld, das — (nie
Erhört ward solch ein Trug!) ich zum Begräbniß lieh.

Pandolf.

Was? Geld? Sagt Ihr nicht so? Hier also steckt der
Knoten,
Zu Euerm Schaden, Herr! Was mich betrifft, mich
Todten,
Mich kümmert's nicht. — Allein den niederträcht'gen
Wicht,
Den Mascarill, belang' ich heut' noch bei Gericht,
Und kost' es, was es will, nicht laß ich ab zu
drängen,
Bis daß man ihn erwischt. — Dann soll der Kerl mir
hängen!
(Ab.)

Anselm
(allein).

Triumph der Tölpelei; 'nem Taugenichts vertrauen!
O, mußten deshalb mir die Haare längst ergrauen,
Daß ich noch hitzig g'nug, um auf so'n Schwadroniren
Nicht bloß mein Geld, nein, den Verstand auch zu
verlieren?
So gleich auf's erste Wort, und gleich das Auge
naß!
So blindlings! — Doch da kommt......

Sechste Scene.

Lelio (tritt auf). Anselm.

Lelio
(ohne Anselm zu sehen).

Geld ist ein gült'ger Paß,
Mit dem kann ich getrost an Truffaldin mich wenden.

Anselm.

So viel ich sehe, scheint Eu'r Kummer schon zu enden?

Lelio.

Was sagt Ihr? Niemals wird er einer Brust entfliehen,
In welcher er aus Lieb' kann ew'ge Nahrung ziehen.

Anselm.

Ich kam geschwind zurück, um Euch ein klein Verseh'n,
Das ich vorher beging, freimüthig zu gesteh'n.
Bei jenen Louisd'ors, ob jeder echt auch scheine,
Sind einige, mein Herr, von denen ich wohl meine,
Daß falsch sie sind; d'rum bracht' ich and're mit, statt deren.
Unglaublich, wie sich jetzt die Fälscher bei uns mehren!
O, ihre Frechheit hat solch eine Höh' erreicht,
Daß man kein Goldstück nimmt, bei dem uns nicht schon däucht,
„Es ist gefälscht!" Ich wollt', daß man die Kerle richtet'
Und aufknüpft' allesammt.

Lelio.

Ich bin Euch sehr verpflichtet,
Daß Ihr zurück sie nehmen wollt. Doch glaube ich,
Kein falsches ist dabei.

Anselm.

Ich weiß es sicherlich.
O zeigt sie mir. — Sind's all'?

Lelio
(gibt ihm die Börse).

O ja.

Anselm
(steckt sie rasch ein).

So besser! Hasche
Ich Dich, mein liebes Geld? Nun, komm' in meine
Tasche!
Und Ihr, Herr Springinsfeld, Ihr werdet's nie mehr
seh'n;
Ihr bringt ja Leute um vom schönsten Wohlergeh'n!
Was machtet Ihr aus mir, wenn ich Euch Schwäher
wäre?
'Ne schöne Sippschaft gäb's; die möcht' ich wohl, —
auf Ehre!
'Nen solchen Schwiegersohn, wie Euch, bät' ich mir aus.
Fort, junger Fant, und geht mit Scham und Reu
nach Haus'.

(Ab.)

Lelio
(allein).

Die hab' ich. — Welch ein Strich durch meinen Plan!
Von wem
Erfuhr er wohl so schnell mein list'ges Stratagem?

Siebente Scene.

Lelio. Mascarill (kommt).

Mascarill.

Wie? seyd Ihr außer Haus? Ich sucht' Euch überall.
Nun gut! Wir sind am Ziel! Ich wandle auf einmal
Den Klügsten in 'nen Narr'n. Nun schüttet Euren Haufen
Goldstück' in meine Hand; die Sclavin loszukaufen
Enteil' ich. Der Rival wird staunen, ist's gescheh'n.

Lelio.

Ja, sieh, mein Bursch, dem Glück beliebt es sich zu
dreh'n.
Kannst Du errathen, welch ein Unfall mich getroffen?

Mascarill.

Mein Gott, was denn?

Lelio.

Anselm nahm — wider mein
Verhoffen
Vertraut mit unsrer List — mir alles, was er lieh;
Vertauschen wollt' er nur, das war sein Vorwand...

Mascarill.

Wie?

O geht, Ihr zieht mich auf!

Lelio.

Nur zu wahr ist's!

Mascarill.

Gewißlich?

Lelio.

Ach, leider ist's gewiß. Trostlos bin ich, verdrießlich,
Du aber wirst erst gar vor Zorn vergeh'n.

Mascarill.

Ich nicht!
Der Ärger schadet; oh, ich schone mich; was ficht
Mich's an, ob Celia frei, ob nicht, ob schon Leander
Ihr Herr sey, ob er's wird, das kümmert mich selbander
Nicht so viel mehr; die Hand erheb' ich nimmer.

Lelio.

Sey
Nicht so gleichgültig, nicht so streng. Die Teufelei
Anselm's — wenn die nicht war, so mußt Du selbst gestehen:
Ich that das Möglichste; ich könnte gleich bestehen
Als Komödiant; so spielt' ich diese Trauer, daß
Der Klügste nicht errieth, war's Wahrheit oder Spaß?

Mascarill
(ärgerlich, ironisch).

O, in der That! Ihr habt viel Gründ, Euch selbst zu loben!

Lelio.

Nun gut, ich geb' mich auf! Weiß Gott im Himmel droben:
Zur Schuld bekenn' ich mich. Doch, lag ich jemals Dir
Am Herzen, mache Du den Fehler gut, steh' mir
So kräft'ger bei!

Mascarill.

Dank schön! Ich habe keine Zeit.

Lelio.

Mein bester Mascarill!

Mascarill.

Nichts da!

Lelio.

O Liebster, beut
Mir Deine Hülfe!

Mascarill.

Nein!

Lelio.

Bist Du nicht zu bewegen,
So bring' ich hier mich um!

Mascarill.

Das steht Euch frei.

Lelio
(zieht den Degen).

Den Degen
Sieh schon bereit!

Mascarill.

Mein'thalb!

Lelio.

Ich stoß' ihn mir in's Herz!

Mascarill.

Wie's Euch beliebt! —

Lelio.

Und fühlst Du keinen Reueschmerz,
Wenn ich mich tödt' und Du bist Schuld d'ran?

Mascarill.

Nein!

Lelio.

Leb' wohl!

Mascarill.

Lebt wohl, mein Herr!

Lelio.

Wie?

Mascarill.

Nun! bringt rasch Euch um!
Was soll
Ein lang' Besinnen?

Lelio.

Wär's Dir recht? Warum? Auf Ehre,
Du erbtest gern mein Kleid!

(Steckt den Degen wieder in die Scheide.)

Ja, daß ein Narr ich wäre!

Mascarill.

Haha! Ich wußt' es wohl, 's war nichts als Redensart.
Was auch so'n starker Geist keck schwört in seinen Bart,
Man ist doch heutzutag mit Selbstmord nicht so eilig.

Achte Scene.

Truffaldin. Leander. Lelio. Mascarill.

(Truffaldin und Leander sprechen im Hintergrunde des Theaters leise mit einander.)

Lelio

(Beide bemerkend).

Was seh' ich? mein Rival und Truffaldin? Ja, freilich,
Um Celia handeln sie! — Ich bebe vor Entsetzen.

Mascarill.

Gewiß! Leander wird, was er nur kann, d'ran setzen,
Und, hat er Geld, erreicht er auch sein Ziel. Es sey!
Seht den verdienten Lohn für Eure Schußelei!

Lelio.

Was soll ich thun? O sprich! o rathe mir!

Mascarill.

Weiß ich's?

Lelio.

Ich fange Händel mit ihm an.

Mascarill.

Was d'raus?

Lelio.

So sprich's
Nur endlich aus, wie meinst Du, daß sein Plan zu hindern?

Mascarill.

Nun, nun, ich seh' es schon, mein Starrsinn muß sich mindern.
Noch einmal wird Euch Gnad' für Recht! Laßt mich umsichtig
Mein Werk beginnen, Herr! Ich hoff', 's wird alles richtig
Auf ganz gelinde Art.

(Lelio geht ab.)

Truffaldin
(zu Leandern).

Nun also! Abgethan!

(Truffaldin geht ab.)

Mascarill
(bei Seite, abgehend).
Beikommen muß ich ihm, und, will ich seinen Plan
Vereiteln, so ist's klar, daß ich theilnehmen muß.

Leander
(allein).
Nun, Gott sey Dank! mein Glück steht fest, steht außerm
Schuß,
Ganz sicher darf ich seyn. Mag Lelio auch nicht ruhen,
Querstriche mir zu ziehen, — er kann mir nichts mehr
thuen!

Neunte Scene.

Leander. Mascarill.

Mascarill
(schreit noch innerhalb des Hauses, aus welchem er dann hervorstürzt).
Weh mir! Zu Hülfe! Mord! zu Hülf'! man bringt
mich um!
Grausamer! haltet ein! o weh! er schlägt mich krumm!

Leander.
Was gibt's? was thut man Dir?

Mascarill.
Zwei hundert Hieb' empfing
Ich just.

Leander.

Von wem?

Mascarill.

Von Lelio!

Leander.

Und weshalb?

Mascarill.

Gering
War Grund und Anlaß; und doch schlug er mich so
gräulich.

Leander.

Sehr Unrecht that er d'ran!

Mascarill.

Gewiß! Es ist abscheulich.
Doch räch' ich mich dafür. Ich schwöre Dir's, Pro=
foß — —
Seh'n sollst Du, daß man nicht so mir nichts, Dir
nichts blos,
Honette Leute schlägt, — wenn auch Bediente nur,
Honette Leute doch! 'S ist wider die Natur!
Vier Jahre dient' ich Dir, daß nun zum Lohn mir
werde,
Ach, meines Rückens Schimpf, geätzt von Deiner Gerte?
Ja, rächen will ich mich! Die Wege kenn' ich schon.
Die Sclavin, die Du liebst, die ich um schnöden Lohn
Dir schaffen sollte, — nun, der Teufel soll mich holen,

Trag' ich mein Theil nicht bei, daß sie Dir wird gestohlen!

Leander.

Sey ruhig, Mascarill, und hör' mich an! Schon lang
Gefielst Du mir, schon lang wünscht' ich, von solchem Hang
Wie Dich, 'nen Burschen mir, so klug und treu, voll Eifer
Für meinen Dienst. Nun denn! Freund, überleg' Dir's reifer,
Und, trittst Du gern zu mir, so nehm' ich gern Dich an.

Mascarill.

Was lang' besinnen? Um so lieber, als daran
Die Möglichkeit sich knüpft, an Lelio mich zu rächen!
Euch dienend kann ich ihm die stolze Hoffnung brechen
Und so die Grausamkeit vergelten! Kurz und gut,
Durch meinen treuen Dienst Euch Celia....

Leander.

Meine Glut
Erwarb sie schon, mein Freund! Dies makellose Wesen,
Der unschätzbare Schatz, den sich mein Herz erlesen,
Schon ist er mein! Erkauft hab' ich von Truffaldin
Sie, ob ich auch zu arm, den Werth zu zahlen bin.

Mascarill.

Wie? Euer wär' sie schon?

Leander.

Sie ist es! Himmel, wär' ich
Sie einzuführen in die Welt bereits volljährig!
Doch hat mein Vater noch das Recht, des Herzens
Wahl
Durch seinen Machtspruch zu ersetzen; zum Gemahl
Bestimmt' er leider mich Hippoliten; brav sorgen
Muß ich deshalb, daß ihm mein Handel bleib' verborgen,
Sonst flammet lichterloh gen mich sein Ärger auf.
D'rum schloß ich kurz vorher mit Truffaldin den Kauf,
Angeblich nicht für mich, im Auftrag eines Dritten;
Wer meinen Ring ihm bringt, dem hat er unbestritten
Sie auszuliefern. Nur nach Mitteln sinn' ich jetzt,
Vor fremden Blicken sie, die meine Blick' ergötzt,
Zu bergen, an 'nem Ort, wo die endlich Empfang'ne
Mir heimlich sicher bleibt, die reizende Gefang'ne.

Mascarill.

Ich weiß Euch vor der Stadt ein Haus, das völlig
paßt;
Ein alter Vetter wohnt darin; der holde Gast
Kann dort, ganz unbekannt jedwedem Blicke, weilen;
Arglos wird jed' Gerücht daran vorüber eilen.

Leander.

Vortrefflich! ganz erwünscht! Hier, nimm den Ring,
und bring'

Mir Celia in dies Haus! Sieht Truffaldin den Ring,
So wird er Dir zur Stell' die Sclavin übergeben,
Und wenn Du dann.... Doch still! — — Hippolita
kommt eben.

Zehnte Scene.

Hippolita (tritt aus dem Hause ihres Vaters).

Leander. Mascarill.

Hippolita.

'Ne wicht'ge Neuigkeit, mein Herr, doch weiß ich nicht,
Ob sie Euch froh macht, ob verstimmt.

Leander.

Theilt den Bericht
Mir mit, so dien' ich schnell mit Antwort Euch.

Hippolita.

Begleitet
Mich in die Messe, Herr, zu der man eben läutet;
Ich will's Euch unterwegs erzählen.

Leander
(zu Mascarill).

Was ich Dir
Auftrug, besorg' mir schnell.

(Leander bietet Hippolita den Arm; Beide ab.)

Eilfte Scene.

Mascarill
(allein).

Nein, ein Gericht von mir
Gekocht, trag' ich Euch auf. Gab's jemals auf der
Welt
'Nen Burschen, dem wie mir das Glück zu Füßen fällt?
Wie wird sich Lelio freu'n, wenn ich ihm Celia bring'
Auf solchem seltnen Weg! Des Nebenbuhlers Ring
Besiegelt fest sein Glück. Für diesen Heldenstreich
Verdien' ich, daß man mich abmale alsogleich:
Rings um mein Siegerhaupt, ruhmkündend, Lorbeerreiser,
Und unter dem Porträt
In gold'nen Lettern steh':
„Es lebe Mascarill, der Schelm' glorreicher Kaiser!"

Zwölfte Scene.

Truffaldin. Mascarill.

Mascarill
(pocht an Truffaldin's Haus).

Holla!

Truffaldin
(drinnen).

Wer ist's?

(Er kömmt heraus.)

Was wollt Ihr?

Mascarill.

Dieser Ring da nennet
Euch meinen Auftrag. Nun, ich hoff', daß Ihr ihn
kennet.

Truffaldin.

Ganz recht! Leander's Ring; ich kenn' ihn wieder. Gleich
Bring' ich die Sclavin her; so lang' geduldet Euch.

(Er will in's Haus zurück gehen.)

Dreizehnte Scene.

Truffaldin. Ein Kurier (tritt auf). Mascarill.

Der Kurier
(zu Truffaldin).

Eu'r Gnaden, wohnet hier herum ein sich'rer... bin
Ich recht?...

Truffaldin
(zu dem Kurier).

Weiß Er denn nicht den Namen?

Der Kurier.

Truffaldin,
So heißt er, glaub' ich.

Truffaldin
(zu dem Kurier).

Der bin ich. Was soll's mit mir?
Was will Er von mir?

Der Kurier
(ihm einen Brief gebend).

Euch bestell'n das Schreiben hier.

Truffaldin
(liest den Brief).

„Die Vorsicht, die uns zählt jedwedes Haar am Haupte,
„Hat mit der freud'gen Kund' mein Vaterherz durchbebt,
„Daß meine Tochter, die 'ne wilde Schaar mir raubte,
„Als sie vier Jahr alt war, bei Euch als Sclavin lebt.—
„Wenn je Ihr Vaterfreud' und Vaterschmerz empfunden,
„Die Sprache der Natur je in Euch Echo fand,
„O so bewahrt mir treu mein Kind, das Ihr gefunden,
„Wie Eurer eig'nen Lieb' lebendig Unterpfand.
„Bald schließ' ich sie an's Herz. Sie von Euch zu empfangen,
„Eil' ich zu Euch, und reich seyd dann von mir bedacht
„Für Eure Sorg' um sie; zum Glücke aufgegangen
„Sey Euch der Tag, wann Ihr mich selber glücklich macht.

„Madrid. „Don Pedro de Gusman,
„Markis von Montalcane."

Zigeunern soll man zwar nicht glauben, doch 's ist eigen,

Daß sie mir prophezeit: „es würd' sich jemand zeigen,
Der Celia reklamirt, mein Schaden sollt's nicht seyn."
Bei meiner Treu'! Genau trifft jetzo alles ein,
Und dennoch um ein Haar hätt' ich mein Spiel verdorben,
Und den Gewinn verscherzt, den ich mir leicht erworben.

(Zu dem Kurier.)

Kam'st Du 'nen Augenblick zu spät, so war's ver-
pfuscht,
Und dieses Mädchen in des Käufers Hand gehuscht.
Doch g'nug! Ich werde, wie's ihr Vater wünscht, sie halten.

(Der Kurier geht ab.)

(Zu Mascarill.)

Ihr habt es selbst gehört! Das Schicksal lass' ich walten,
Dies saget dem, der Euch geschickt. Er nehm' sein Geld
Zurück, da durch den Brief der früh're Kauf zerfällt.

Mascarill.

Ha, dieser Wortbruch ist Beleid'gung, unverholen...

Truffaldin.

Ihr wisset, was Ihr sollt! Und somit Gott befohlen!

(Ab in sein Haus.)

Mascarill
(allein).

Das Schicksal hält mich schön zum Besten. — Schmach
und Scham!
Daß dieser Brief auch grad' noch recht zur Unzeit kam!
Daß grad' auch der Kurier nicht Arm' und Beine brach!
So glücklich der Beginn, so schnell kam Unglück nach!

Vierzehnte Scene.

Lelio (kommt lachend). Mascarill.

Mascarill.

Ach, welch ein Götterspaß macht Euch so viel Behagen?

Lelio.

Satt lachen muß ich mich, bevor ich Dir's kann sagen.

Mascarill.

O lacht nur frisch d'rauf los. Wir haben Grund dazu.

Lelio.

Nun endlich läßt gewiß Dein Sticheln mich in Ruh.
Dem Himmel Dank, daß ich den Vorwurf nicht mehr höre,
Als ob ich Deinen Plan als Brausekopf zerstöre:
'Nen wahren Meisterstreich ersann und führt' ich aus.
'S ist wahr, ich bin manchmal ein wenig obenaus,
Doch wenn ich einen Trumpf d'rauf setze, o dann schafft
In mir so gut, als sonst in wem, Einbildungskraft,
Wahrhafte Wunder! Ja, Du selbst wirst mir gesteh'n:
Aus witz'gem Kopf nur konnt' ein Plan wie dieser geh'n.

Mascarill.

Ich bitt' Euch, sagt ganz kurz, was dies Genie geleistet.

Lelio.

Von Schrecken fühlt' ich mich erregt, fast wie entgeistet,
Als ich Leandern sah mit Truffaldin, in Hast
Abschließend ihr Geschäft; nicht hatt' ich Ruh' noch Rast;
'Nem Mittel sann ich nach, das Übel zu verhüten,
Zusammen nähm ich mich, und fand nach langem Brüten
'Ne Kriegslist auf, so neu und gänzlich ohne Gleichen,
Daß selbst die Deinigen vor ihr die Flaggen streichen.

Mascarill.

So sagt doch...

Lelio.

Nur Geduld! Mit Sorgfalt und gewandt
Schrieb ich an Truffaldin 'nen Brief, — ein span'scher Grand —
(Das ist der Inhalt) hab' durch Zufall jüngst erfahren,
Daß Truffaldin bei sich 'ne Sclavin hat, vor Jahren
Ihm (nämlich jenem Grand) von frevler Schaar geraubt.
Nun komm' er selber her, der Tochter theures Haupt
Zu lösen von dem Joch, worunter lang' sie schmachtet,
Und bitte Truffaldin, daß dieser so sie achtet,
Wie's ihrem Stand gebührt, und eifrig sie bewacht;
Für diese Sorgfalt würd' er reichlich dann bedacht.

Mascarill.

O göttlich!

Lelio.

Höre nur! Das Beste kommt noch; richtig
Erhält mein Truffaldin den Brief, und wirklich wichtig
War meines Boten Eil'. Denn grad' im Augenblick,
Da dieser kam (so sagt' er mir), war das Geschick
Der Sclavin im Entscheid': gegeben sollt' sie werden
'Nem Kerl, von Antlitz dumm und tölpisch von Geberden.

Mascarill.

Und ohne Hexerei habt Ihr dies ausgeführt?

Lelio.

Nicht wahr, Du hättest mir's nicht zugetraut? Gebührt
Meiner Geschicklichkeit nicht volles Lob? Ich dächte!
Mit einem Zug warf ich den Feind aus dem Gefechte.

Mascarill.

Um Euch zu loben, Herr, wie Ihr's verdienet, fehlt
Mir wahrlich Rednerkunst, und meine Schwäche zählt
Nicht alle Titel auf. Um zu analysiren
Dies ausgesuchte Stück von List, um zu studiren
Dies hohe Meisterwerk Eurer Einbildungskraft,
Die, einzig in ihrer Art, gewalt'ge Thaten schafft,
Dazu ist meine Zung' zu schwach, dafür geboren
Sind nur die Zungen all' der weisesten Rhetoren;
Besäß ich sie doch jetzt nur all', um Euch — es sey
In Prosa oder Vers — zu sagen frank und frei,
Daß Ihr für ew'ge Zeit das, was von je Ihr waret,

Trotz jedem Vorsatz, bleibt; daß Ihr Euch offenbaret
Recht mit Eclat; Ihr seyd ein Herr „von Üb'rall an
Und Nirgends aus," ein Mensch, klug wie 'ne Wetter-
fahn',
Verstandes Widerspruch, wie Gegenstrich am Tuche,
Ein Links in Urtheilskraft, wie Judenschrift im Buche,
Ein höchst verwirrt Konzept, ein Wesen, das wie'n
Thier
Nicht Händ' und Füße g'nug kann haben, hätt's auch
vier,
Ein — hundertmal noch mehr, als ich Euch gegenwärtig
Kann heißen; — und hiermit ist Eure Lobred' fertig.

Lelio.

So sag' mir aber nur, was bringt Dich gegen mich
Denn gar so furchtbar auf? That ich denn was? So
sprich!

Mascarill.

O nein! Ihr thatet nichts! Doch laßt mich jetzo gehen.

Lelio.

Nein, üb'rall folg' ich Dir, um auf den Grund zu sehen
Der Sach', die Du mir birgst.

Mascarill.

Mir folgen? nun, ich meine,
Ich lehr' Euch, wie den Weg man nimmt zwischen die
Beine.

(Läuft davon.)

Lelio
(allein).

Er ist entwischt! Was mag's wohl seyn, worauf er
zielt?
Welch einen Possen hätt' ich denn mir selbst gespielt?

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

—

Erste Scene.

Mascarill
(allein).

Schweig', Herzensgüte, schweig', hör' auf, mich zu
beschwätzen,
Du Thörin sollst fortan mich nicht mehr müde hetzen!
Ja, Du hast Recht, mein Zorn, vollkommen hast Du
Recht! —
Band ich nur deshalb stets das herrlichste Geflecht
Mit vieler Müh' und Kunst, daß es mein Herr zer-
zause?
Fürwahr, genug Geduld! Mir gleich, wie er auch hause;

Ich zieh' mich jetzt zurück. — Doch halt, Freund Mas-
carill,
Laß ohne Wallung uns die Sache anseh'n. — Will
Ich dem gerechten Zorn nur folgen, sagt vielleicht
Man mir im Rücken nach: „Seht den Poltron, er weicht
Der Schwierigkeit! Erschöpft sind endlich seine Finten!"
Weh' Dir dann, mein Kredit im Publikum, nach hinten
Wie'n Krebs gehst Du, — Kredit, der mir doch weit
und breit
Auf meinen Wegen folgt, den ich in langer Zeit
Durch tausend Kniffe mir ruhmwürdig hab' erstritten,
(Denn niemals sah man mich vom Witze abgeschnit-
ten,) — —
Und diesen gäb' ich auf? So leicht? — O nein, ich
wäre
Ja ehrlos, thät' ich so! 'Was Großes ist doch Ehre! —
Nein, nein! gib Du nicht nach und mache keine Pause
In Deinem Werk, und, ob Dein Zorn vielleicht auch
brause,
Treibt's Lelio gar zu toll, — vollende, Mascarill,
'Dein Werk, nicht ihm zu lieb', — nein, weil Dein
Ruhm es will! —
Doch wie? Du kannst ja nichts erwirken; immer kommt
Dir dieser böse Geist die Queere; sag', was frommt
Dir jede Müh'? ist's nicht Wahnsinn, wenn Du aufhalten
Den wilden Gießbach willst, der die im Nu umkrallten

Gebäude, die Dein Witz erschuf, fortschwemmt, zer-
trümmert? —
Noch einmal sey's gewagt! Um's Künft'ge unbekümmert,
Opfern wir dem Erfolg den neuen Drang! Und fährt
Er fort, in unser Spiel verderblich sich zu mengen,
Der Unglückselige, fürwahr dann ist er's werth,
Daß wir die Hand von ihm abzieh'n und ihn dem Drängen
Des Schicksals lassen. Nicht verloren ist das Spiel,
Ja, selbst gewonnen wär' für uns schon wunderviel,
Geläng's uns nur zuerst, das, müde von der Jagd,
Leander seinem Zweck aus Ärger rasch entsagt! — —
Ein genialer Plan reift plötzlich mir im Hirne,
O, wenn er glückt, gebührt der Lorbeer meiner Stirne,
Und glücken muß mir's, bin ich nur erst überhoben
Der ärgsten Schwierigkeit. — Ich will einmal erproben,
Ob seine Leidenschaft so felsenfest besteht!

Zweite Scene.

Leander (kommt). Mascarill.

Mascarill
(zu Leander).

Verlorne Zeit und Müh'! Denn der Verkäufer geht
Zurück und bricht sein Wort.

Leander.

Ich sprach ihn selber eben,

Und weiß den ganzen Kram. Das Schlimmste ist daneben,
Daß diese saubere Geschichte von 'nem Raub'
Und von Zigeunern, von 'nem Vater, der — ich glaub'
Aus Spanien — kommen will, nichts als 'ne art'ge List,
Als eine Finte, als ein hübsches Mährchen ist,
Durch welches Lelio, der aussann die ganze Sache,
Versucht, ob er hiedurch den Kauf rückgängig mache.

Mascarill.

Ey, welch ein Schelmenstück!

Leander.

Und doch biß Truffaldin
Recht herzhaft sich hinein in diesen Köder; ihn
Dünkt Wahrheit durch und durch der Tröbel plumper Lügen,
Er will's nicht glauben, daß man's wag', ihn zu betrügen!

Mascarill.

Nun, um so eifriger bewacht er sie wohl jetzt?
Kein Mittel seh' ich mehr.

Leander.

Hat sie mir sonst ergötzt
Das Aug' durch ihren Reiz — anbetenswerth erscheint
Sie nun mir; fast entschließ ich mich bereits: verneinet
Das Glück mir and're Weg', so reich' ich ihr die Hand

Zur Eh', ihr jetz'ges Loos in Hymens holdes Band
Verwandelnd.

Mascarill.

Hör' ich recht? Heirathen wollt Ihr sie?

Leander.

Ich weiß noch nicht; indeß, so dunkel auch das Wie
Der Herkunft, — diese nicht, nein, mächt'ger locken mich
Schönheit und Tugend, die sie schmücken schwesterlich.

Mascarill.

Hm! Tugend?

Leander.

Was war das? Sprich aus! Was soll
das Munkeln?

Mascarill.

Ich seh' Eu'r Angesicht bedenklich sich verdunkeln.
'S wird besser seyn, ich schweig'...

Leander.

Nein! Rede, ich gebiet'
Es Dir.

Mascarill.

Nun denn, ich will's — aus Christenpflicht. O, sieht
Denn Euer Aug' nicht längst...

Leander.

Fahr' fort!

Mascarill.

Daß diese Spröde

Nichts wen'ger ist, als was sie scheint: grausam! — blöde
Thut sie zwar vor der Welt, doch so im Stillen (glaubt
Es mir) wehrt sie sich nicht, wenn man ein Küßchen raubt.
Natürlich, kommen muß der Rechte, der's verstehet,
Wie man mit Mädchen spricht, damit ihr Troz vergehet.
Ihr könnt schon auf mein Wort was geben, denn Ihr wißt:
Ich bin vom Fach', nicht leicht täuscht mich die Weiberlist!

Leander.

O Celia!

Mascarill.

Traut dem Schein doch nicht, dem allzuglatten!
Seht! Ihr Verschämtthun ist nicht Tugend, nur ein Schatten
Von Tugend, der sich schwach behauptet und verrinnt
Vor Goldes Sonnenglanz.

Leander.

Halt ein! So falsch gesinnt
Wär' sie? die Läst'rung soll ich glauben? —

Mascarill.

Nach Belieben!
Des Menschen Will' ist frei! folgt Euern Herzenstrieben,

Und reichet immerhin der List'gen Eure Hand.
Das ganze Publikum umschließt dann dieses Band,
In ihr heirathet Ihr das Wohl der Stadt; kein Mangel
Wird Euch an Freunden seyn....

Leander.

Entsetzlich.....

Mascarill
(für sich).

An der Angel
Hängt er mir fest! Nur Muth! Verfängt ihn jetzt sein
Zorn,
So zieh'n wir aus dem Fuß uns einen bösen Dorn.

Leander.

Blitzgleich stürzt mich der Schlag in grausen Jammers
Tiefe.

Mascarill.

Ihr könntet....?

Leander.

Geh' zur Post. Es müssen ein'ge Briefe
Für mich ankommen. Fort!

(Mascarill ab.)

(Allein, nachdem er vor sich hingebrütet.)

Wer hätte hier sich nicht
Getäuscht! Wie log so schnöd' ein holdes Angesicht!

Dritte Scene.

Lelio (kommt). Leander.

Lelio.

Warum so düster?

Leander.

Ich?

Lelio.

Wer sonst?

Leander.

Daß ich nicht wüßte!

Lelio.

Gewiß ist Celia Euch des Grames Grund. —

Leander.

Ich müßte
Mich schämen, gäb' ich mich mit — Kleinigkeiten ab.

Lelio.

Doch mein' ich, daß man sich sehr viele Mühe gab
Um diese Kleinigkeit. Weil man die Müh' verloren,
Spricht man natürlich so!

Leander.

Hätt' ich genug vom Thoren
An mir, um sie im Ernst zu lieben, — nur mit Spott
Bezahlt' ich Eure List.

Lelio.

Was für 'ne List?

Leander.

Mein Gott,

Wir wissen alles.

Lelio.

Was?

Leander.

Von A bis Z.

Lelio.

Ihr bringet

Mir eine Rede vor, die wie hebräisch klinget.

Leander.

Stellt, wenn Ihr wollt, Euch nur, als wenn Ihr nichts verstündet,

Doch, auf mein Wort, besorgt nicht fürder, daß entzündet

Von toller Leidenschaft, ich mit Euch ringe! Nein!

Die Schönheit lieb ich zwar; doch nur, wenn sie auch rein.

Lelio.

Gemach, gemach, mein Herr!

Leander.

Wie nachsichtsvoll! —

Mein'twegen,

Werbt arglos um sie fort! Ich habe nichts dagegen.

Gewiß: Ihr machet Glück. ganz ungemein, (das läßt

Sich nicht bestreiten,) ist des Mädchens Reiz; der Rest

Bleibt freilich ganz — gemein, wird Schönheit subtrahiret!

Lelio.

Kein Wort mehr, wenn's beliebt, aus diesem Ton! Probiret
Jedwede Angriffsart, mich aus dem Feld zu schlagen;
Doch rath' ich Euch in Lieb' und Güte, nichts zu wagen,
Was ihren Ruf befleckt. Ich duld' es nicht, daß man
Von der, die ich anbet', zweideutig sprechen kann.
Ich hielt es leichter aus, säh' ich durch sie Euch selig,
Als ich ein Wörtlein hör', das ihrem Rufe schmählich.

Leander.

Aus guter Quelle, Herr, hab' ich, was Ihr gehört.

Lelio.

Ein Schuft, der's Euch gesagt, und, wenn er's zehnmal schwört,
Ein Schurke! O ich fand, rein, wie des Himmels Bild,
Ihr Herz....

Leander.

Mir sagt' es wer, der kompetent mir gilt
In diesem Fach, mir sagt' es Mascarill.

Lelio.

Ist's möglich?

Leander.

Er selbst. Warum denn nicht?

Lelio.

Nun, dann erstaun' ich höchlich.
Er könnt' es wagen, sie zu lästern? Hofft der Schuft,
Daß ich's als Spaß verzeih'? — Was gilt's, er wider=
ruft?

Leander.

Was gilt's, er thut es nicht?

Lelio.

Bei Gott, zu Tode schlüge
Ich ihn, sobald er mir auftischte diese Lüge.

Leander.

Die Ohren schnitt' ich ihm vom Kopfe, garantirt'
Der Bursch' nicht Wort für Wort!

Vierte Scene.

Lelio. Leander. Mascarill (kommt zurück).

Lelio.

Sieh da! Sein Unstern führt
Ihn her! (Zu Mascarill.) Komm' Du 'mal her, ver=
dammter Lumpenhund!

Mascarill.

Oh! Was ist das?

Lelio.

Du wagst, mit gift'gem Schlangenmund

Den fleckenlosen Ruf der Theuern zu begeifern,
Verläumd'risch gegen sie, die Unschuld selbst, zu eifern,
Die in des Unglücks Nacht wie Sternenschimmer strahlt?

Mascarill
(leise zu Lelio).

Still! Dies Gespräch ist ja **mein** Werk.

Lelio.

Kein Blinzeln! Halt!
Ich seh' und höre nichts von allen Deinen Zeichen!
Und wär's mein Bruder selbst, — bei Gott, er sollt' erbleichen,
Wenn er sie lästert! — **Die** verläumden, die ich **lieb'**,
Heißt meines Herzens Kern grausam zerfleischen! — Gieb —
Kein Zeichen mir! Gesteh': was sagtest Du?

Mascarill.

Pardon!
Mein Gott, nur keinen Streit! sonst mach' ich mich davon.

Lelio.

Nicht von der Stelle, Bursch'!

Mascarill.

O weh!

Lelio.

Und jetzo — beichte!

Mascarill
(leise zu Lelio).

So laßt mich doch!'s ist nur 'ne feine List.

Lelio.

Pah! seichte
Entschuldigung! Rasch! Gesteh! Was sprachst Du?

Mascarill
(leise zu Lelio).

Was ich sprach?
Je nu, das, was ich sprach. Gebt Eurem Zorn nicht nach!

Lelio
(an den Degen greifend).

Wart nur! Ich mache gleich Dich anders sprechen.

Leander
(ihm in den Arm fallend).

Halt!
Bezähmet Eure Wuth!

Mascarill
(bei Seite).

Sein Hitzkopf wird nicht kalt.

Lelio
(zu Leander).

Laßt mich! Ich muß den Zorn mir aus den Adern jagen.

Leander.

Ihr werdet ihn doch nicht vor meinen Augen schlagen?

Lelio.

Wie, meine Leute dürft' ich nicht mehr zücht'gen?

Leander.

Was?

Ah! Eure Leute?

Mascarill
(bei Seite).

Jetzt verdirbt er sich den Spaß,
Indem er all' verräth! O könnt' ich ihn nur zügeln!

Lelio.

Und hätt' ich Lust, die Seel' ihm aus dem Leib zu
prügeln,
Was geht Euch's an? 's ist mein Bedienter.

Leander.

Jetzt nicht mehr,
Mein Diener ist er jetzt.

Lelio.

So? so? Wie ging's denn her
Mit der Verwandlung?

Mascarill
(leise zu Lelio).
Still!

Lelio.

Was willst Du sagen?

Mascarill
(bei Seite).

Schändlich!
Verdirbt mir meinen Plan und merkt kein Zeichen endlich!

Lelio.

Träumt Ihr, Leander? Habt Ihr mich zum Besten gar?
Ist er mein Diener nicht?

Leander.

Zugeb' ich's, daß er's war.
Doch habt Ihr selbst ihn nicht — (besinnt Euch) — fortgejagt.

Lelio.

Ich weiß kein Wort davon.

Leander.

Habt Ihr, von Zorn geplagt,
Ihn nicht mit Schlägen arg mißhandelt?

Lelio.

Gott bewahre!
Ich hätt's gethan? das ist das erst', was ich erfahre! —
Ihr zieht mich, oder Euch zieht dieser Schlingel auf.

Mascarill
(bei Seite).

Nur zu! Bravissimo! In Dein Verderben lauf'
Nur im Galopp!

Leander
(zu Mascarill).

Wie nun? Es waren ideelle
Stockschläge nur?

Mascarill.

Er weiß nicht, was er spricht.

Leander.

Nein, helle
Wird mir's vor'm Auge jetzt. All' diese Zeichen geben
Kein gutes Zeugniß Dir. Ja ja, ich witt're eben
Ein ganz subtiles Stück von Dir! Weil Du's so schlau
Ersonnen, nehm' ich es mit Dir nicht so genau.
Ich bin zu froh, weil mich Dein Herr des Bessern lehrte,
Als daß ich Auskunft noch des Weiteren begehrte.
War mein Vertrauen auch auf Deinen Eifer groß,
Größer ist jetzt mein Glück, daß ich sobald Dich los.
Das nenn' ich „Vorbericht für günst'ge Leser!" Jeder
Weiß jetzt den Inhalt! Ich empfehl' mich!

(Ab.)

Fünfte Scene.

Lelio. Mascarill.

Mascarill
(zu Lelio, ironisch).

Zieht vom Leder,
Ey, fuchtelt doch d'rauf los! Kommt! spielen wir das Stück:
„Der grauf' Olibrius, der Kinderschlächter." — Glück
Folgt uns auf Weg und Steg.

Lelio.

Er hatte Dich bezüchtigt,
Daß Du mit frechem Wort die Holde schlimm berüchtigt.

Mascarill.

Und Ihr, natürlich! könnt mein Kunststück nicht verdauen,
Laßt ihn, natürlich! nicht im Wahn, der sein Vertrauen
Auf ihre Tugend brach, und seine Liebe fast
Schon in die Luft gesprengt; es fährt als schlimmer Gast
Derselbe Hitzkopf d'rein, für den ich den Rival
Bereits geentert, dem ich schon des Herzens Wahl
Beinah' entgegenbring', und der durch falsche Kunde
Sie wieder mir entriß! — er kommt zur bösen Stunde,
Derselbe Brausekopf, und da ich grad' die Gluth
Abdämpfe des Rivals, enttäuscht er ihn und thut,
Als wär' ich gar nicht da; ich geb' ihm heimlich Zeichen,
Daß ich Komödie spiel'; — umsonst, er will nicht weichen
Vom Fleck, er ruhet nicht, als bis er der Pastete
Den Deckel abhob und Oberst zu Unterst drehte.
O, mit wie herrlicher Anstrengung wirkt und schafft
Die unvergleichliche, spekulative Kraft
Des Witzes! ah, dies Stück Genie ist wahrlich rar, —
Ein Kabinetsstück wär's für einen König gar!

Lelio.

Kein Wunder, daß ich stets Dir in dem Wege stehe,
Und, ziehst Du künftig mich nicht in's Vertrau'n, begehe
Ich solcher Streiche noch viel Hundert.

Mascarill.

Dann gut' Nacht!

Lelio.

Gemach! Wenn Du mit Recht mir zürnen willst, gib Acht,
So mußtest Du zuvor mich in's Vertrauen ziehen;
Doch ganz natürlich werd' ich stets vom Schlachtfeld fliehen,
Wenn Du mir das Terrain nicht zeigst.

Mascarill.

Ich glaub', Ihr wär't
Gewiß ein herrlicher Fechtmeister; denn bewährt
In Contratempos zeigt Ihr Euch, Mensur zu brechen
Versteht Ihr aus dem Grund.

Lelio.

Laß uns nicht weiter sprechen
Von dem, was nun einmal gescheh'n; Leander hält
Mich keinesfalls mehr auf, und, Mascarill, gesellt
Dein Eifer, wie bisher, sich zu dem rechten Mittel...

Mascarill.

Ich bitt' Euch, kommen wir auf'n anderes Kapitel!
Ihr habt mich gar zu sehr geärgert; und so schnell

Komm' ich noch nicht zur Ruh'. Zuerst müßt Ihr zur
Stell'
Mir 'nen Gefallen thun. Dann wollen wir mal sehen,
Ob ich für Eure Gluth noch soll in's Feuer gehen.

Lelio.

Nichts weiter! Ford're nur! Mein Arm? Mein Blut?
Nimm's hin!

Mascarill.

Was für 'ne Einbildung spukt ihm doch nur im Sinn?
Ihr seyd auch einer von den Allerzeitschlagfert'gen,
Von denen man sich stets viel eher kann gewärt'gen,
Daß sie den Degen zieh'n, als ihre Börse.

Lelio.

Sprich!
Was willst Du denn von mir? Was kann ich thun für
Dich?

Mascarill.

Herr, Eures Vaters Zorn besänftigen.

Lelio.

Wir schlossen
Schon Friede.

Mascarill.

Doch er nicht mit mir. Denn seht:
den Possen,
Den ich ihm, Euch zu Lieb', heut früh gespielt, vergaß
Er noch nicht; oh, es wurmt ihm noch der Leichenspaß.

Dergleichen Finten sind für solche alte Herren
Wie er, unsanfte Stöß', dergleichen Schwänke zerren
Gedanken an das Loos, das ihrer baldigst harrt,
Herbei, und d'rüber wird vergällt die Gegenwart.
Der gute alte Herr lebt gar zu gern, verträgt
Darüber keinen Spaß, und abergläubig schlägt
Vorzeichen hoch er an. Ich habe Wind bekommen,
Daß des Gerichtes Hülf' in Anspruch er genommen,
Um mich, auf den er stark erbost ist, zu erraffen,
Und in des Königs Haus mir frei-Logis zu schaffen,
Wo es im Anfang mir so über alle Maßen
Wohl ging', daß ich's am End' kaum wieder könnt' verlassen.
Man hat schon lang' ein Aug' auf mich; der blasse Neid
Geht stets der Tugend nach; nun gar in uns'rer Zeit,
In diesem schändlichen Jahrhundert! Tilget nur
Mir Euren Vaters Zorn.

Lelio.

Bis auf die letzte Spur!
Doch Du versprich mir auch....

Mascarill.

Nun ja, wir wollen sehen....
(Lelio geht ab.)
(Allein.)
Mein Seel', ein Weilchen lass' ich die Intrigue stehen,
Und Athem schöpf' ich jetzt, gleich wie ein Poltergeist

Nach den Strapatzen. Ruh'n kann ich ein Weilchen dreist.
Leander steht zu fern, um uns zu observiren,
Und List hält Celia ab, uns etwa zu geniren.

Sechste Scene.

Ergaste (tritt auf). Mascarill.

Ergaste.

So sucht' ich mich doch müd' nach Dir! Nun hör' geschwind!
Von einem wicht'gen Plan bekam ich kürzlich Wind.

Mascarill.

So sag'!...

Ergaste
(sich umsehend).

Ist hier auch wohl kein Lauscher in der Nähe?

Mascarill.

Nein!

Ergaste.

Da wir Freunde sind, und ich Dich eifrig sehe
Im Dienste Deines Herrn, so rath' ich Dir: gebt Acht!
Leander hat (ich weiß) Anstalten schon gemacht,
Um Celia aus dem Haus des Alten zu entführen.
Zu diesem Zweck beschloß er, sich heut zu maskiren
Mit Andern; er erfuhr, daß oft die Nachbarinnen
Maskirt des Abends sie besuchen.

Mascarill.

Noch nicht drinnen
Ist er im Haus! — Ich jag' ihm rasch die Beute ab,
Ich renne im Galopp, wenn er sich setzt in Trab,
Durch seinen eig'nen Hieb soll er sich brav verhau'n,
Und staunend meines Geist's glorreiche Gaben schau'n.
Adieu! Auf Wiederseh'n bei einer vollen Flasche!
(Ergaste ab.)

Siebente Scene.

Mascarill
(allein).

Wir stecken bei dem Spiel das Glück in uns're Tasche,
Denn mit gewandtem Zug, und ohne hier Gefahr
Zu laufen, haschen wir den Ausgang schnell am Haar.
Eil' ich maskirt voran des Nebenbuhlers Schritten,
So läßt er sich's vergeh'n, uns ferner Trotz zu bieten.
Die Beute tragen wir, eh' er was merkt, davon;
Auf seine Kosten geht die Speculation,
Und auf Leander nur fällt jeglicher Verdacht,
Dem er durch den Versuch ja Platz und Grund gemacht.
So haben wir, ganz hübsch vor seiner Wuth geborgen,
Für unser Wag'stück nicht die Folgen zu besorgen,
Wir machen keinen Lärm, uns drohet kein Scandal,
Und, wer die Braut uns schafft, das ist — der Herr
Rival! —

Und nun mich rasch maskirt mit ein'gen Kameraden,
Die sich zu so 'nem Spaß nicht zweimal lassen laden.
Ich weiß schon, wo der Haas' im Pfeffer liegt. — Im Nu
Treib' ich mein Völkchen auf, die Masken auch dazu.
List, Schelmerei und Kniff', so schöne Himmelsgaben,
Will ich nicht wie ein Tropf verbergen, noch vergraben.
(Ab.)

Achte Scene.

Lelio. Ergaste. (Treten auf im Gespräch.)

Lelio.

Entführung also ist der Zweck der Maskerade?

Ergaste.

Jawohl! Mir sagt's ein Bursch, der mit von der Brigade,
Die ihm zum Kampfe folgt; und augenblicklich theilt'
Ich Mascarill es mit, zu dem ich gleich geeilt.
So viel ich von ihm weiß, hat er 'nen Gegenplan
Schon fertig .... G'rad zum Glück traf ich Euch selbst nun an,
Und hielt's für rathsam, Euch davon zu unterrichten.

Lelio.

Nicht besser konntest Du mich irgendwie verpflichten.
Sey überzeugt, Ergaste, mein Dank vergißt Dich nicht.
(Ergaste ab.)

Neunte Scene.

Lelio
(allein).

Gewiß führt Mascarill sie köstlich hinters Licht,
Und ich für mein Theil will ihm tüchtig sekundiren,
Nachsagen soll man mir, daß ich mich auch kann
rühren,
Wo's meine Sache gilt. Der Augenblick ist nah,
Wie wird er staunen, steh' ich plötzlich vor ihm da!
Potz Blitz! Komm', was da mag, mir drohend auch
entgegen, —
Hab' ich nicht meine zwei Pistolen, meinen Degen?
(Er pocht an Truffaldin's Hausthüre.)
He, holla, auf ein Wort!

Zehnte Scene.

Truffaldin (zeigt sich am Fenster). Lelio.

Truffaldin.
Was gibt's? Wer will zu mir?

Lelio.
Verschließt heut' Abend, Herr, sorgfältig Eure Thür'!

Truffaldin.
Wie so? Warum?

Lelio.
So wißt, gewisse saub're Leute

Bereiten Euch, maskirt, ein art'ges Ständchen heute;
Sie wollen Celia Euch entführen.

Truffaldin.

Himmel!

Lelio.

Gleich
Seht Ihr sie hier am Haus'. Betrachtet ihren Streich
Von Eurem Fenster aus. — Gebt Acht! — Hab' ich gelogen?
Da kommen sie ganz sacht' bereits herangezogen. —
Vor Euren Augen will ich sie entlarven; will,
Wenn's glückt, ein lust'ges Stück aufführen... Still, nur still!

Eilfte Scene.

Lelio. Truffaldin. Mascarill und dessen Begleiter (kommen maskirt).

Truffaldin.

Spitzbuben! meinen, daß sie mich betölpeln können!

Lelio.

Masken, wohin? Darf man's nicht wissen? — Kommt! Vergönnen
Wird Euch Herr Truffaldin 'nen Platz zum Spiel,

(Zu Truffaldin.)

Nicht wahr?

(Zu Mascarill, der als Frau verkleidet.)

Götter, wie schön bist Du? Wie zart und wunderbar! — —
Ihr zischelt? darf man Euch, Ihr holdeste der Frauen,
Die Maske lüften, und der Züge Reize schauen?

Truffaldin.

Packt Euch zum Teufel, Ihr verdammten Schelme; macht
Euch fort! und Ihr, mein Herr, habt Dank, und gute Nacht!

(Er schließt das Fenster.)

Zwölfte Scene.

Lelio. Mascarill. Die Masken.

Lelio
(reißt dem Mascarill die Larve ab).

Wie? Du bist's, Mascarill?

Mascarill.

Bewahre Gott! ich bin
Ein And'rer.

Lelio.

Welch' Verseh'n! Das Schicksal reißt uns hin!
Wie konnt' ich's ahnen auch, da ich kein Wörtlein wußte

Von Deiner Mummerei geheimen Zweck. So mußte
Ich Unglückſel'ger ſelbſt zerſtören Dein Projekt,
Das mit der Larve Du ſo meiſterhaft bedeckt!
Ich hab' 'ne Wuth auf mich, und um ſie zu zerſtreuen
Hätt' ich nicht übel Luſt, mich ſelber durchzubläuen.

Mascarill.

Adieu, ſublimer Geiſt! Adieu „Einbildungskraft!"

Lelio.

Ah, wenn Dein Zorn damit den Irrthum mir beſtraft,
Daß Du Dich mir entziehſt, — faſt ſcheint mir's außer
Zweifel, —
Was für 'nem Schutzpatron verlob' ich mich?

Mascarill.

Dem Teufel!

Lelio.

O wenn Dein Herz für mich nicht ganz von Stahl
und Erz,
Noch einmal dann verzeih es mir, dies brave Herz,
Die Unvorſichtigkeit. Kniefällig laſſ' Dich bitten.

Mascarill.

Mir gleich! Kam'raden, kommt! Schon folgt man un-
ſern Schritten!

(Lelio, Mascarill und deſſen Begleiter, ab.)

Dreizehnte Scene.

Leander und seine Begleiter (maskirt). Truffaldin (am Fenster).

Leander.

Nur leise! Machen wir's in aller Stille aus.

Truffaldin.

Geht das die ganze Nacht so fort hier um mein Haus?
Ihr Herren, holt Euch doch hier keinen Schnupfen!
Geht!
Gewiß ein müß'ger Kopf, der dies ersann. Zu spät
Ist's heute wohl bereits, um Celia zu entführen,
Entschuldigt sie deshalb! Sie bittet d'rum. Nicht rühren
Sie Eure Wünsche mehr, sie ist zu Bette schon;
Es thut mir leid für Euch. Einstweilen doch zum Lohn
Für Eure Sorg' um sie, die Euch hierher getrieben,
Sey Euch als Arzenei der Balsam hier verschrieben.
(Er gießt ein Gefäß über sie aus.)

Leander.

Abscheulich! — Pfui, mein Kleid! — So läßt das falsche Glück
Uns jetzt im Stich; wir sind entdeckt. Zieht Euch zurück!

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Lelio (als Armenier verkleidet). Mascarill.

Mascarill.

Ihr seht recht drollig aus in diesem Rokelor.

Lelio.

Du ziehst aus Trümmern mir die Hoffnung neu empor.

Mascarill.

Ja, ja! mein gutes Herz! So viel ich fluch' und schwöre,
Am End' kommt's doch heraus, daß es nur Euch gehöre!

Lelio.

O, bin ich's je im Stande — (nicht fern ist mehr die Zeit). —
Wirst Du zufrieden seyn mit meiner Dankbarkeit;
Den letzten Bissen Brod theil' ich mit Dir...

Mascarill.

Genug!
Denkt lieber vor der Hand des neuen Anschlags. — Klug
Führt Eure Rolle durch; doch, daß Ihr gut sie spielet,
Studirt sie fleißig ein; bedenkt dabei nur: fielet
Ihr durch, so könntet Ihr zum wenigsten nicht mehr
Der Überraschung noch Schuld geben.

Lelio.

'S hält nicht schwer, —
Doch sage mir: wie hat Dich Truffaldin empfangen?

Mascarill.

Ganz gut! Ich hatt' ihn gleich durch Eifer ganz be=
fangen
Und mit verstellter Treu' gar dringend ihn gewarnt,
Recht auf der Hut zu seyn, sonst würde er umgarnt,
Man habe Celia stets noch auf dem Korn, er möge
Des Brief's gedenken, daß man ihn nicht wieder tröge.
Mich selber hätte man wohl gern zum Schelmenstück
Verführt, doch hätt' ich mich zu rechter Zeit zurück=
Gezogen, und nun wär' ich, eifrig im Bestreben
Für sein Intresse da, ihm Fingerzeig' zu geben; —
Dann schwätzt' ich hin und her im Moralistenton,
Sprach von dem Weltverderb, vom neuen Babylon,
Erwähnte d'rauf, daß ich, des Sündenlebens müde,
Des Seelenheiles Sorg' nun auf das Haupt mir lüde,
Daß ich zu diesem End' ein stilles Plätzchen gern
Mir suchte, wo ich dann, bei einem wackern Herrn,
(Wenn's der vergönnt',) den Rest von meinen Erdentagen
Hinbringen könnt' in Zucht, in Demuth und Entsagen.
D'rauf rückt' ich g'rad' heraus, daß ich den Rechten
fand
In ihm, dem ohne Lohn ich diente, dessen Hand
Mein bischen Armuth ich vertraute; — und nun nenn' ich

Ein kleines Erbtheil ihm und meine Lohn=Sparpfennig',
Und füge noch hinzu, daß, wenn der Himmel mich
Von dieser Welt berief', ich ihn demüthiglich
Zum Erben setzen woll'! — Da stand sein Herz mir
offen,
Das Centrum hatte ich mit diesem Schuß getroffen.
Doch, wie ich nun d'ran denk', Euch, Herr, ein Rendez=
vous
Zu schaffen, wo Ihr dann mit ihr auf Mittel sönnet,
Wie Ihr Euch wechselseits zum ew'gen Bund gewön=
net, —
Da zeigt er selber mir 'nen Weg, wie Ihr gemach
Einziehen in sein Haus und unter einem Dach
Mit Celia wohnen könnt. Umständlich unterhielt
Er mich von einem Sohn, den er verlor; das Bild
Des lang' Vermißten ist ihm letzte Nacht erschienen,
Als wäre der zurück! Mit froh verklärten Mienen
Erzählt' er mir, was ich Euch wieder sagte. D'rauf
Hab' ich mein Plänchen nun erbaut.

Lelio.

Genug! Hör' auf!
Ich weiß es; zweimal hört' ich's schon...

Mascarill.

Nun, wenn ich auch
Zum drittenmal' es Euch erzähle, kann wie Rauch
Das Ein' und And're doch vor Euerm Geist zerfließen.

Lelio.

Ich will mich schon bemüh'n.

Mascarill.

Laßt uns nicht eher schießen,
Als bis wir recht visirt. Ihr faßt ein bischen schwer,
D'rum müßt Ihr sattelfest Euch machen; bitt' Euch
sehr! —
Also: von Napel ist einst Truffaldin geflüchtet,
Der sonst Zanobio Ruberti hieß, — bezüchtet
Einst der Mitwissenschaft bei einem Aufstand dort,
(Bezüchtet sag' ich bloß, denn Truffaldin — mein
Wort
Zum Pfand — ist nicht der Mann zu revolutioniren;)
Kurzum: er fand's für gut, sich zu eskamotiren,
Und floh bei Nacht. Er ließ in Napel seine Frau
Und eine Tochter, die sehr jung noch, — (merkt genau
Euch die Erzählung, Herr!) bald starben ihm die Beiden,
Wie man ihm schrieb; — es blieb für seine Herzens-
leiden
Ein einz'ger Trost ihm noch, sein letzter Sproß, ein
Sohn,
Horazio, den er früh schon nach Bologna sandte
Zur Universität, 'nen Mentor (Albert nannte
Der Alte ihn) gab er dem Sohne. — Nun, da ihn
Der doppelte Verlust betraf, so schrieb er hin,
Und rief den Meister und den Sohn zu sich zurück.

Zwei Jahre harrte er; umsonst! mit keinem Blick
Sah er sie mehr; er hielt sie nun für todt und zog,
Den Namen wechselnd, nach Messina; es betrog
Zwölf Jahre lang ihn all sein Forschen, wie sein Hoffen,
Nicht eine Spur hat er von Beiden noch getroffen. —
Das also ist der Lauf der Sach'. Was ich gewußt,
Erzählt' ich Euch, damit Ihr sicher darauf fußt:
Jetzt nämlich seyd Ihr ein Armen'scher Handelsmann,
Der ihm von Beiden viel und breit erzählen kann.
Ihr sah't Horazio gesund in der Türkei
Sammt seinem Meister. Seht, so hab' ich nun die Zwei
Vom Tode auferweckt, wie er's geträumt, — natürlich
Ist dieses Abentheu'r, man kommt ganz unwillkührlich
Aus hundert Büchern d'rauf. Zum Beispiel: ein Korsar
Fängt irgendwo zur See sich Leute; zwanzig Jahr'
Und d'rüber sind sie für die Ihrigen verschollen,
Und kommen à propos doch heim. Dies also wollen
Wir nützen, wie's nur geht. Daß wir uns denn versteh'n:
Ihr, Freund Armenier, habt die beiden Herr'n geseh'n,
Den traurigen Bericht von ihnen selbst vernommen,
Und ihnen Geld geschafft, um wieder loszukommen;
Doch weil aus wicht'gem Grund Ihr früher abgereist,
Bat Euch Horazio, dem Ihr gern den Dienst erweist,
Zu seinem Vater hin zu eilen und bei dem
Zu warten, bis er selbst ankommt. Das Stratagem
Wißt Ihr nunmehr; ich gab Euch d'rüber Lektionen...

Lelio.

Vom Überflusse wär's, in Repetitionen
Sie abzuhören, ich begriff's von Anfang gleich.

Mascarill.

Wohlauf denn, zum Beginn! Ich thu' den ersten
Streich.

Lelio.

Nur einen Scrupel kann ich mir noch nicht vertreiben:
Wenn ich die Züge ihm des Sohnes soll beschreiben?

Mascarill.

Das dünkt Euch Schwierigkeit? War er nicht jung,
da ihn
Zuletzt der Vater sah? Wahrhaftig, Truffaldin
Kann ihn nicht kennen; Zeit und Knechtschaft obendrein
Verändern ganz und gar das Antlitz.

Lelio.

Wohl! — Allein,
Wenn er erkennet, daß er **mich** schon irgendwo
Gesehen, was dann?

Mascarill.

O Gott! wir dreschen leeres Stroh. —
So flüchtig sah er Euch, daß Euer Bild g'rad' nur
Durch sein Gedächtniß **flog**; ich sag' Euch: keine Spur
Blieb d'rin, und obendrein entstellen Bart und Kleid.

Lelio.

Gut! Doch der Ort in der Türkei?

Mascarill.

Sagt nur Bescheid, —
Gleichviel, ob Ihr Türkei, ob Barbarei angebet.

Lelio.

Gut! Doch die Stadt, wo ihm sein Sohn Horazio lebet?

Mascarill.

Tunis! Besinnt Euch doch, ich sagt' es Euch ja schon;
Ihr meintet: unnütz sey die Repetition, —
Am End' muß ich mit Euch hier bis zum Abend plaudern.

Lelio.

Nein, nein! Nichts brauch' ich mehr zu wissen. Ohne Zaudern
Mach' Dich nunmehr an's Werk.

Mascarill.

Seyd klug, ich bitt' Euch, schafft
Hier lieber mit Verstand, als mit „Einbildungskraft!"

Lelio.

Wie ängstlich! Laß Du mich nur machen! Froh vom Stapel
Läuft schon mein Schiff!

Mascarill.

Also: Ruberti von Neapel!
Horazio — Student! Die Universität
Bologna, und Albert, Hofmeister... -

Lelio.

Pah! Noch steht
Mein Kopf, wie sonst. Wozu dies lange Wortanstreichen?
Hältst Du mich für 'nen Tropf?

Mascarill.

Nicht ganz, doch für dergleichen.
(Ab in Truffaldin's Haus.)

Zweite Scene.

Lelio
(allein).

Bedarf ich seiner nicht, so kriecht er, wie ein Hund,
Doch weil er fühlt, daß mir jetzt wichtig ist sein Bund,
Wird vor Vertraulichkeit er frech und immer frecher!...
Wie bald, Ihr Götter, nipp' ich an der Wonne Becher!
Wie bald durch Celia's Blick wird neu mein Leben tagen!
So nah! Kein Hinderniß! Ich kann Ihr endlich sagen
Der lang' geprüften Brust bange Schmerzseligkeit!...
Ich weiß, welch Urtheil ich... Doch halt! Besonnenheit!

Dritte Scene.

Truffaldin und Mascarill (kommen aus dem Hause).
Lelio.

Truffaldin.
Hab' Dank, o güt'ger Gott!

Mascarill.
Das nenn' ich doch noch Träume!
Bei Euch trifft jener Spruch nicht ein: „Träume sind Schäume!"

Truffaldin
(zu Lelio).
Viel tausendfachen Dank, mein Werther, schuld' ich Euch,
Ein Engel meines Glücks kommt Ihr vom Himmelreich.

Lelio.
O, keinen Dank, mein Herr! weiß Gott, ich that es gerne.

Truffaldin
(zu Mascarill).
Ich find' 'ne Ähnlichkeit, 'ne nahe oder ferne,
In diesem Herrn, allein, mit wem? wird mir nicht klar.

Mascarill.
Das sagt' ich gleich! — Oft spielt der Zufall wunderbar.

Truffaldin
(zu Lelio).
Ihr sahet meinen Sohn?

Lelio.

Jawohl, Herr Truffaldin;
Ein wack'rer Junker ist's und lustig stets von Sinn.

Truffaldin.

Erzählt' er Euch sein Loos? sprach er von mir manchmal?

Lelio.

Mehr als zehntausendmal!

Mascarill
(bei Seite).

Vielleicht geht von der Zahl
Ein bischen ab?

Lelio.

Er malt' Euch mir so treu beständig,
Daß ich erstaune, wie ich jetzt vor mir lebendig
Das Or'ginal erseh'.

Truffaldin.

Ist's möglich? Zählt' er doch
Da er zuletzt mich sah, erst sieben Jahr', und noch
Sollt' er mich kennen? Ach, ich meine, unterdessen
Hätt' selbst sein Lehrer wohl mein Angesicht vergessen.

Mascarill.

Dergleichen steckt im Blut. Das wahret so ein Bild
Getreu. Mein Vater zum Exempel...

Truffaldin.

Sagt, wo hielt
Mein Sohn sich auf, da Ihr weggingt? Wo ließt Ihr ihn?

Lelio.

Er blieb in der Türkei, blieb in Turin.

Truffaldin.

Turin?

Turin liegt, denk' ich, doch in Piemont.

Mascarill

(bei Seite).

Zu Schanden

Macht ihn sein Schuß im Kopf!

(Zu Truffaldin.)

Ihr habt's nicht recht verstanden:

Tunis, so sagte er, dort weilet Euer Sohn;

Ihr müsset wissen, Herr, daß seine Nation

'Nen wunderlichen Brauch in der Betonung hat,

Und der besteht darin, daß der Armenier statt

Der Silbe nis, die ihm zu sprechen schwer fällt, rin

Ausspricht, d'rum hörtet Ihr auch statt Tunis, — —

Turin.

Truffaldin.

Ach so! Gut, daß ich's weiß.

(Zu Lelio.)

Sagt, welch' ein Mittel hat er

Ergriffen (nannt' er's Euch?) zu treffen seinen Vater?

Mascarill.

Laß seh'n, was sagt' er d'rauf?

(Er macht einige Fechterstellungen; hierauf zu Truffaldin.)

Verzeiht! Ich kam ein wenig

In meine Passion! Sonst galt ich für 'nen König
In dieser edlen Kunst, und niemand that mir's gleich,
Mit jedem Stoß und Hieb macht' ich 'nen Meisterstreich.

Truffaldin
(zu Mascarill).

Was kümmert mich das jetzt?

(Zu Lelio.)

Hat er Euch nie vertraut,
Welch' einen Namen sonst ich führte?

Mascarill.

Trefflich baut,
Mein Herr Zanobio Ruberti, wer sein Loos,
Wie Ihr, dem Himmel ganz anheimstellt; wahrlich groß
Ist Eure Freude heut...

Lelio.

Jawohl, das ist der rechte,
Der Name Truffaldin hingegen nicht der echte.

Truffaldin.

Sagt' er Euch nie, wo er das Licht der Welt geseh'n?

Mascarill
(zu Truffaldin).

Neapel heißt man schön; allein ich muß gesteh'n,
Ich glaub's, daß diese Stadt für Euch den Reiz verloren.

Truffaldin.

Was sprichst denn Du stets d'rein?

Lelio.

Ganz recht, er ist geboren,
Dies sagt' er oft mir, in Neapel...

Truffaldin.

Und besinnt
Er sich auch noch, wohin ich ihn, als er ein Kind
Noch war, zur Schul' geschickt, und wer mit ihm gegangen?

Mascarill.

Ja, Meister Albert, der mit Treu an ihm gehangen,
Hat viel Verdienst um Euch, denn seit Bologna theilt
Er Eures Sohns Geschick.

Truffaldin.

Ah!

Mascarill
(bei Seite).

Hin ist alles, eilt
Die Unterhaltung nicht zu Ende.

Truffaldin
(zu Lelio).

Gern ausführlich
Hört' ich von Euch das Loos Horazio's...

Mascarill
(gähnt).

Unwillkührlich
Wandelt mich Gähnen an. — Doch Euer werther Gast
Hat sicher Appetit; 's ist auch schon spät.

Lelio.

O laßt,

Was mich betrifft, das Mahl.

Mascarill
(zu Lelio).

Ey Herr, Ihr habt vielleicht

'Nen größ'ren Appetit, als es Euch selber däucht.

Truffaldin.

Beliebt's Euch, bei mir einzutreten?

Lelio.

Bitte! bitte!

Nach Euch!

Mascarill
(zu Truffaldin).

Bei ihm zu Land macht ('s ist Armen'sche Sitte)

Der Wirth nie Kompliment'.

(Truffaldin geht in sein Haus.)

Mascarill
(zu Lelio).

O, nicht zwei Wort' erhascht

Ihr richtig, schwacher Geist!

Lelio.

Ich war nur überrascht,

Doch fürchte nichts! Ich bin schon wiederum gefaßt,

Und werde dreister seyn, wie's in den Kram uns paßt.

Mascarill.

Doch seht, Leander kommt, der ahnt noch nichts vom
Spiele.

(Beide gehen in Truffaldin's Haus.)

Vierte Scene.

Anselm und Leander (treten auf).

Anselm.

O höret meinen Rath, Leander, der zum Ziele
Nur Euer Ehre hat, nur Euer Lebensglück.
Nicht aus Intresse red' ich mit Euch, das Geschick
Der Tochter ist es nicht, weshalb ich in Euch dringe.
Wär't Ihr mein Fleisch und Blut, glaubt mir, nicht
inn'ger hinge
Ich an Euch! Ohne Falsch und ohne Schmeichelei,
Wie mir's um's Herz ist, red' ich. — Ist's Euch einerlei,
Mit welchen Blicken man schon in der ganzen Stadt
Die Liebe mißt, die Euch so arg bethöret hat?
Das Abentheuer gar, das Ihr in jüngster Nacht
Bestandet, — wüßtet Ihr, wie oft man's schon belacht!
Ja, wüßtet Ihr nur, welch ein Urtheil man Euch fället,
Daß Eures Herzens Wahl sich so unwürdig stellet,
Da aus Zigeunerpack dies heimathlose Wesen,

Die Bettlerin Ihr Euch zur — Gattin auserlesen!
Fürwahr, ich wurde roth vor Scham, für Euch noch mehr
Als für mich selbst, obgleich ich bei dem Handel schwer
Betheiligt bin. Ja ich, mein Herr; denn Euch versprochen
Ist meine Tochter, und, da nun das Wort gebrochen,
So sieht man scheel auf sie. — Erhebt Euch männlich, schließt
Die Augen auf und seht, wie tief Ihr sankt! — Vergißt
Man sich zuweilen auch, nun, das passirt den Besten!
Es sind die kürzesten Irrthümer nicht die größten. —
Empfängt der Mann vom Weib als Mitgift Schönheit bloß,
So folgt die Reue schnell der Hochzeit nach, das Loos
Der schönsten Frau ist nach dem flücht'gen Hochgenuß
Der Flitterwochen, meist des Mannes Überdruß.
Von stürm'scher Sehnsucht, Gluth, wahnsinnigem Entzücken —
Was bleibt davon, wenn wir der Nächte Rosen pflücken?
Die Seligkeit verbleicht, die Leidenschaft wird lahm,
Auf kurzer Nächte Lust folgt langer Tage Gram,
Die Sorge stellt sich ein, die Armuth kommt in's Haus,
Und zürnt der Vater, bleibt Enterbung auch nicht aus.

Leander.

Mein Herr, schon längst erwog ich jeden Eurer Sätze:
Seyd überzeugt, daß ich den Antrag völlig schätze,
Mit dem Ihr mich, obgleich ich's nicht verdien', beehrt,
Auch Eure Tochter kenn' ich; ihrer Seele Werth
Beflügelt meinen Wunsch....

Anselm.

Man öffnet jene Thüre,
Entfernen wir uns schnell von hier, beherz'gend: „Führe
Uns in Versuchung nicht!"

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Lelio und Mascarill (treten aus Truffaldin's Hause).

Mascarill.

Bald wird die List zum Wrack,
Wenn Ihr so fortfahrt, Herr, mit Eurem Schabernack.

Lelio.

Du weißt doch ewig nur zu kritteln, und wahrhaftig
Diesmal wohl ohne Grund! Gesteh' nur selber, schafft' ich
Bisher nicht alles mit Erfolg?

Mascarill.

Mein' Seel', Ihr hießt
Die Türken — Ketzer zum Exempel, und Ihr ließt

Sie Sonne, Mond und Stern' anbeten. Doch das ginge
Noch an. Was mich weit mehr geärgert, (ich bezwinge
Den Zorn darüber kaum) das ist, daß Ihr, — wie'n
Brei,
Der kochend überläuft, in wahrer Raserei
Mit Celien Euch benahmt.

Lelio.

Wie sollt' ich mich benehmen?
Unmöglich ist's, sich mehr, als ich's that, zu bezähmen,
Zwei Worte sprach ich kaum mit ihr.

Mascarill.

Nichts Sprechen ist
Das Schlimmste nicht! Allein in dieser kurzen Frist
Des Mahles wecktet Ihr durch Mienen und Geberden
Mehr Argwohn, als wohl sonst ein Christenmensch
auf Erden
In Jahresfrist!

Lelio.

Wie denn?

Mascarill.

Ihr fragt mich auch noch: wie?
Bei Tische hattet Ihr die Augen nur für sie,
Ihr wurdet roth, verwirrt, saht nicht, was man ser-
virte,
Fühltet nur Durst, wenn sie das Glas zum Munde
führte,

Und wenn sie's abgesetzt, so faßtet Ihr es schnell
Und trankt die Neige aus; Ihr suchtet nur die Stell'
Am Rand des Glases, die ihr Mund berührt beim Nippen,
Und preßtet, daß sie's sah, darauf die heißen Lippen;
Auch jeden Bissen, der auf ihrem Teller lag,
Erhaschtet Ihr voll Gier und legtet d'rauf Beschlag
Wie eine Katze auf 'ne Maus, und schlangt dann munter
Die Bissen, so geweiht und angerührt, hinunter. —
Das Ärgste aber war das Schlachtfeld unterm Tisch;
Da gab's doch, meiner Treu, ein wunderlich Gemisch
Von Füßen; und der Lärm! — mir war, wie auf der Folter;
Der arme Truffaldin, der bei dem Mordgepolter
Zwei tücht'ge Tritt' empfing, hielt zweimal für die Treter
Zwei brave Hunde, die er denn als Missethäter
Auch zweimal prügelte; sie hätten's Euch, wenn sie
Geburft, durch Bisse schon bezahlt. Sagt selbst nun, wie
Meint Ihr, daß man mit Fug ein solch' Benehmen heiße?
Klug — keinesfalls! Ich trief' vor Angst von Todesschweiße.
Dem Kegelspieler gleich, der unwillkührlich sich
Wie seine Kugel dreht, so dreht' und wandt' ich mich
Nach Euch; wie jener meint die Kugel aufzuhalten
Im Lauf durch seinen Leib, so närrische Gestalten
Macht' ich um Euch.

Lelio.

Du bist wahrhaftig stets erpicht,
Mich zu verdammen, doch die Gründe fühlst Du nicht.
Nun, nun! ich werde mich bezwingen und bewachen,
Und wär's auch nur, um Dir's doch einmal recht zu machen.

Sechste Scene.

Truffaldin (kömmt aus dem Hause). Lelio. Mascarill.

Mascarill
(zu Truffaldin).

Wir sprachen g'rade von Horazio's wunderbaren
Schicksalen.

Truffaldin.

Freut mich sehr, sie gänzlich zu erfahren.
(Zu Lelio.)
Entschuldigt mich, mein Herr. Ich sprach' ein Wörtlein gerne
Mit Diesem in's Geheim.

Lelio.

Ihr wünscht es, ich entferne
Mich schon. (Ab.)

Siebente Scene.

Truffaldin. Mascarill.

Truffaldin.

Nun hör' einmal! Weißt Du, was ich so eben
Gethan?

Mascarill.

Nein! doch ich will mir alle Mühe geben,
Es zu erfahren, — wenn Ihr's wünscht.

Truffaldin.

Im Eichenwald
Sucht' ich mir einen Stamm, gesund und dick und alt,
Der jetzt vielleicht schon steht seit zwei-, drei hundert
Jahren.
Von diesem schnitt ich nun mir einen ganz kostbaren,
Höchst respektabeln Ast; mit Eifer und Bedacht
Hab' ich aus diesem Ast mir einen Stock gemacht.
So dick, wie — — (er zeigt seinen Arm) wie mein Arm; zwar an dem einen Ende
Ein bischen dünner, doch er schmiegt sich in die Hände
Für dreißig Gerten und noch drüber, das ist faktisch,
Grün, knotenvoll, massiv, mit *einem* Wort: sehr
praktisch.

Mascarill.

Darf man auch fragen, wem die Zubereitung gilt?

Truffaldin.

Für's allererste Dir, und dann bin ich gewillt,
Auch den Armen'schen Schelm, den pfiff'gen Leut'-
anschmierer,
Den saubern Heiligen, den lumpigen Hausirer,
Zu walken, daß er...

Mascarill.

Wie? Ihr glaubt es nicht?

Truffaldin.

Zum Teufel
Mit jeder Ausflucht, Kerl! Er hob den letzten Zweifel,
Er selbst! Ja, ja! Er drückte Celiens Hand
Und flüsterte ihr zu, daß er die List erfand,
Um sie zu sehen; doch mein Päthchen, die Jeannette,
Belauscht' ihn Wort für Wort. Nun komm' einmal!
Ich wette,
Ob der Vermummte zwar Dich nicht genannt, Du bist,
Du abgefeimter Gauch, Mitschuld'ger seiner List.

Mascarill.

Wahrhaftig, Herr, Ihr thut mir Unrecht! Mit Ver-
gunst:
Mich fing er früher noch, als Euch, mit blauem Dunst.

Truffaldin.

Ob Du die Wahrheit sprichst, magst Du mir jetzt
beweisen;
Dann steh' mir jetzo bei! Wir wollen ihm die Reisen

Aus der Türkei und aus Turin ausprügeln! Nur
Brav zugehau'n, und vom Verdacht bleibt keine Spur.

Mascarill.

Von ganzem Herzen, Herr! Ich werd' ihn tüchtig
gerben
Und meiner Unschuld Preis mir glorreich so erwerben.

(Bei Seite.)

Mein Herr Armenier, für Eure Tölpelei
Ist diese Prügelsupp' die beste Arzenei.

Achte Scene.

Lelio. Truffaldin. Mascarill.

Truffaldin

(klopft an seine Thür und ruft Lelio heraus).

Herr, auf ein Wort!

(Lelio kommt heraus.)

Ihr habt Euch heute unterstanden,
'Nen unbescholt'nen Mann zu täuschen und zu Schanden
Zu machen!

Mascarill.

Logt, daß Ihr den Sohn geseh'n, — bloß,
Um leichter in dies Haus zu kommen.

Truffaldin
(indem er Lelio schlägt).

Schlag' d'rauf los!

Lelio
(zu Mascarill, der ihn auch schlägt).

He, Bursch!...

Mascarill.

So zahlt man hier — —

Lelio.

Hallunk!

Mascarill.

Die Schelmenstreiche.

Behaltet dies! — —

Lelio.

Was denn? Ich bin....

Mascarill
(indem er auf seinen Herrn immer zuschlägt und diesen vom Platze treibt).

Ihr seyd 'ne Leiche,

Wenn Ihr nicht zieht!...

Truffaldin.

So ist mir's recht! Das macht mir Spaß,
Ich bin zufrieden. Komm' in's Haus!

(Er geht in sein Haus zurück, Mascarill folgt ihm.)

Lelio
(kommt wieder hervor).

Mir das! Mir das!

O Schande, o Eklat! — Mißhandelt der Bediente
Mich, seinen eig'nen Herrn! O insolente Finte!

Mascarill
(zu Truffaldin's Fenster heraussehend).

Darf man Euch fragen, wie es Eurem Rücken geht?

Lelio.

Du unterstehst Dich noch zu spotten?

Mascarill.

Ey, da seht:
Das kommt heraus, wenn man Jeanetten nicht gewahret
Und ewig vorlaut ist. Doch diesmal, Herr, erfahret
Ihr meinen Ärger nicht, obgleich Ihr unvorsichtig
Im höchsten Grade war't. Ich glich die Rechnung richtig
Auf Eurem Rücken aus.

Lelio.

Nichtswürd'ger! — Doch Geduld!
Ich räche mich...

Mascarill.

Ihr selbst seyd an dem Ganzen Schuld.

Lelio.

Was? ich?

Mascarill.

Ja; war't Ihr nicht so völlig aus dem Häuschen,
Als Ihr mit Celia spracht, so hättet Ihr, wie'n Mäuschen,
Jeannetten in der Näh' bemerkt, die all' erlauscht; —
Doch wie gesagt, Ihr war't von Wonne ganz berauscht.

Lelio.

Wär's möglich? hätte man mein leis' Gespräch vernommen?

Mascarill.

Wär't Ihr wohl sonst so schnell hier aus dem Haus gekommen
Vermittelst Stock und Wurf? Nur weil Ihr gar so jäh
Im Schwätzen, warf man Euch hinaus. Spielt Ihr Piquet?
Wahrscheinlich oft, denn sehr bewund'rungswürdig leget
Ihr Eure Karten ab.

Lelio.

O Jammer, wen beweget
Mein Loos zum Mitleid nicht! Doch Du, zum Teufel, Du,
Warum schlugst Du auch mit?

Mascarill.

Nie schlug ich lieber zu!
So reinigte ich mich doch mind'stens vom Verdacht,
Daß ich mit vom Komplott.

Lelio.

Du hättest doch ganz sacht'
Auch schlagen können!

Mascarill.

O, er paßte auf! Und lügen
Müßt' ich, wenn ich gestünd', ich that's nicht mit Vergnügen!

Gleichviel, die Sach'. ist ab. Wenn Ihr mir jetzt ver-
sprecht
Mit Eurem Ehrenwort, daß Ihr Euch niemals rächt —
Direkt noch indirekt — für jene Rückenstücke, —
So schwör' ich Euch dafür: ich helfe Euch zum Glücke,
Eh' noch zwei Nächte um; mein jetz'ger Posten beut
Auf's allerbeste mir hiezu Gelegenheit.

Lelio.

Zwar schlugst Du auf mich los ganz mörderlich; indessen
Da Du mir dies versprichst, will ich es Dir vergessen.

Mascarill.

Gut, und auch Ihr versprecht ...

Lelio.

Ja, ja!

Mascarill.

Noch Eins: Ihr mischt
Euch nie mehr in mein Spiel.

Lelio.

Auch das!

Mascarill.

Thut Ihr's, dann wischt
Euch nur den Mund, dann wünsch' ich Euch viertägig's
Fieber!

Lelio.

Halt' nur auch Du Dein Wort, je eher, um so lieber.

Mascarill.

Zieht schnell den Rock jetzt aus und mit Wundsalbe reibt
Den Rücken Euch! (Er schließt das Fenster.)

Lelio
(allein).

Daß mir doch stets mein Unglück bleibt!
Unfall auf Unfall muß ich täglich fast erleben!

Mascarill
(kommt aus Truffaldin's Hause).

Wie? Ihr seyd noch nicht fort? Macht schnell und sorgt Euch eben
Um nichts, um gar nichts, Herr! Laßt mich allein gewähren,
Und haltet Euch hübsch still. Ich führ' es durch mit Ehren.

Lelio
(im Abgehen).

Gut, ich bezwinge mich! (Ab.)

Mascarill
(allein).

Laß seh'n, wie stell' ich's an?

Neunte Scene.

Ergaste (kommt). Mascarill.

Ergaste.

Die neu'ste Neuigkeit für Dich, die Deinem Plan

Den Todesstoß versetzt. Grad' langte ein Zigeuner
Hier an, ein junger Mensch, wie Milch und Blut
(viel bräuner
Sind seines Gleichen sonst); 'ne dürre Hexe kam
Mit ihm; von Truffaldin loskauft er Celia, nahm
Sie mit sich und schien sehr für sie passionirt.

Mascarill.

Vermuthlich der, der lang' schon Celien adorirt.
Kapriciös Geschick! — Das ist ein stetes Wandern
Von einer Schwierigkeit und Konfusion zur andern.
Was haben wir davon, daß nicht Leander mehr
Uns stört, daß Celien er aufgibt; — daß gar hieher
Sein Vater kam und selbst sein Anseh'n in die Wage
Warf für Hippolita, daß schon vom heut'gen Tage
Der Ehekontrakt datirt! Ein Nebenbuhler räumt
Das Feld, ein and'rer kommt, ein schlimm'rer un-
gesäumt,
Und raubt der Hoffnung Rest. Doch ich bin noch der
Alte!
Abreisen will der Mensch mit Celien? — Ha! wie halte
Ich den Zigeuner auf? Dann bring' ich's schon zum
Ziel. — —
Ich hab's! Man spricht jetzt hier von einem Diebstahl
viel,
Noch unentdecket ist der Thäter; ja, so geht's!
Zigeunervolk gilt doch nicht für sehr ehrlich stets;

Wenn ich nun diesem . . . Ja, so sey's! In einen Zwinger
Verhelf' ihn der Verdacht, als hätt' er lange Finger.
Ich kenne manchen Herrn der edlen Polizei,
Der d'rauf erpicht, und zwar pur aus Liebhaberei.
Sieht so ein Herr von fern nur ein paar Batzen schimmern,
So übt er seine Kunst, ging' drob die Welt zu Trümmern.
Sey Du so schuldlos wie ein Engel, — als Verbrechen
Gilt so 'nem Herrn Dein Geld; sein Losungswort heißt
— Blechen!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Mascarill. Ergaste.

Mascarill.

Das ist infam! — Barbar! Wie eine ganze Meute
Verfolgt er mich; geht das so ewig fort wie heute?

Ergaste.

Die Sache war im Zug; der Polizeisergeant,
Hans Schmarrenkopf, ein Mann, in derlei Zeug ge=
wandt,

Bracht' ihn in sich're Haft; da rannte, wie besessen,
Dein Herr dazu und schrie: „Was soll's mit den Exzessen?
„Ich duld' es nicht, daß Ihr so 'nen honetten Mann
„Zum Kerker führt; ich steh' für ihn, — ich seh's ihm an,
„Daß er unschuldig ist." So legt' er sich in's Mittel,
Und unbarmherzig dann zerbläute er die Büttel,
Die, feig' von Hause aus, fast stets den Kürzern ziehen,
Daß sie vielleicht noch jetzt, wie vor dem Teufel fliehen,
Voll Angst: ein Lelio käm' mit Püffen hintendrein.

Mascarill.

O der Barbar weiß nicht, daß der Zigeuner fein
Schon in dem Hause ist, um Celia wegzuführen.

Ergaste.

Ich hab' zu thun. Leb' wohl! (Ab.)

Zweite Scene.

Mascarill
(allein).

Der Schlag könnt' Einen rühren,
Man sollte glauben, (und — ich meines Theils glaub's fest)

Daß ihm der Dämon, der ihn plagt, nicht Ruhe läßt
Und mir zum Trotz ihn grad' nur hinbringt allerwegen,
Wo seine Gegenwart mir äußerst ungelegen.
Und doch geb' ich nicht nach: ich will doch seh'n, wer
siegt,
Sein Kobold oder ich! Zum größten Glücke liegt
Auch Celien selbst daran, die allzuschnelle Reise
Mit dem Zigeuner zu verzögern. Klugerweise
Benutz' ich dies. Doch halt, sie kommen. Sinnen wir,
Wie's zu vollbringen ist! — Nun, diese Wohnung hier,
Vollständig ausmöblirt, ist mir bequem; verfügen
Kann ich darüber. Schön! Das gibt ein Hauptver-
gnügen.
Ich bin allein und hab' den Schlüssel. Pfiffigkeit,
Hilf aus! — Viel Abentheu'r in äußerst kurzer Zeit!
(Geht in Lelio's Haus.)

Dritte Scene.

Celia. Andreas. (Treten auf.)

Andreas.

Ihr wißt es, Celia, nie versäumt' ich, Euch zu zeigen,
Wie herzlich ich Euch lieb', wie ganz ich Euch zu eigen.
Im Dienst Venedigs zog ich noch sehr jung zum Krieg
Und meinen Schlachtenmuth bekrönte oft der Sieg,

Und (ohne Eitelkeit) durft' ich wohl sicher hoffen:
Mir stünd' ein Ehrenamt einst in Venedig offen;
Doch, als ich Euch geseh'n, da schlug ich plötzlich um,
Vergaß die Hoffnungen, vergaß des Krieges Ruhm,
Nicht lockte meinen Stolz dies alles mehr; auf Erden
Wollt' ich nichts Höheres, als Eures Gleichen werden.
Kein Hinderniß hat je, selbst nicht Gleichgültigkeit
Von Eurer Seite, mich geschreckt, noch schreckten Zeit
Und Raum, die mich von Euch, wohl länger als ich
dachte,
Getrennt, — ich blieb mir gleich. Vielmehr die Tren-
nung fachte
Des Herzens Gluth mir an; nicht spart' ich irgend Müh',
Mit Euch vereint zu seyn; da fand ich endlich die
Zigeunerin, die Euch um schnödes Geld verhandelt,
Und früh're Freiheit Euch in Knechtschaft hier verwandelt.
Voll Sehnsuchtsungeduld flieg' ich hieher, die Ketten
Zu brechen, welche Euch umschließen, Euch zu retten
Aus diesem Joch, von Euch die Weisung zu empfah'n,
Wie ich Euch dienen soll! Ihr blickt mich traurig an,
Da Ihr doch froh seyn sollt! Macht Euch Still-Leben
Freude,
Auch in Venedig schaff' ich's Euch; so reiche Beute
Fand ich in manchem Kampf, daß mir hinlänglich blieb
Für 'n sorgenfreies Loos. Doch ist Euch Freiheit lieb
Wie sonst, — ich füg' mich gern, ich schlage freudig ein,

Nichts Höh'res kenn' ich ja, als stets bei Euch zu seyn,
Bei Euch, als was Ihr wollt.

Celia.

Andreas, sonnenklar
Ist Eure Lieb'; — wär' ich verstimmt, — wär's undankbar.
O glaubt: mein Angesicht sagt nicht, was ich empfinde;
Ein heft'ger Kopfschmerz macht es trüb, nicht and're Gründe.
Wenn Ihr mich liebet, schiebt noch unsere Reise auf
Drei Tage oder vier, bis daß des Übels Lauf
Zu End'!

Andreas.

So lang' Ihr wollt! Mein ganzer Wille will
Ja Euch gefallen nur. Ein Häuschen, wo Ihr still
Euch pfleget, such' ich auf. Seht! zu geleg'ner Zeit
Zeigt uns die Aufschrift hier ein solches.

Vierte Scene.

Celia. Andreas. Mascarill (als Schweizer verkleidet).

Andreas.

Gebt Bescheid,
Herr Schweizer! He! Seyd Ihr des Hauses Herr?

Mascarill.

Zu dienen!

Andreas.

Und können wir bei Euch logiren?

Mascarill.

Euren Mienen
Zufolg' seyd Ihr honett; für solche Fremde hab'
Ich stets möblirt Logis und laß es billig ab.

Andreas.

Dies Haus ist doch, so hoff' ich, kein verdächt'ges?

Mascarill.

Nein! —
Nach den Physiognomien scheint Ihr hier fremd zu seyn?

Andreas.

Wir sind's.

Mascarill.

Wohl Mann und Frau?

Andreas.

Wie?

Mascarill.

Nun, vielleicht Geschwister?

Andreas.

Nein!

Mascarill.

Meiner Treu! sehr hübsch. — Ich halte mein Register, —

Der Reise Zweck, mein Herr, bevor ich es vergesse? —
Kaufmannsgeschäfte wohl? Nun denn, vielleicht Prozesse?
Ein theurer Spaß so ein Prozeß, für's Recht ein Sieb;
Der Anwalt ist ein Schelm, der Advokat ein Dieb!

Andreas.

Nicht Handel, noch Prozeß!

Mascarill.

Die Dame zu begleiten,
Und ihr zu zeigen all der Stadt Merkwürdigkeiten?

Andreas.

Gleichviel!

(Zu Celia.)

Ich geh', doch bin ich schleunig wieder da,
Die Alte hol' ich Euch zur Pflege, Celia!
Den Wagen auch bestell' ich ab...

Mascarill.

Sie ist unpäßlich?

Andreas.

Ja, sie hat Kopfschmerz.

Mascarill.

O ich hab' ein sehr verläßlich
Heilmittel: guten Käs' und delikaten Wein —
Probat! — Wenn's Euch beliebt, so kommt und tretet
ein!

(Celia, Andreas und Mascarill gehen in das Haus.)

Fünfte Scene.

Lelio
(kommt).

Ich kann vor Ungeduld mich kaum noch länger fassen,
Und dennoch muß ich ihn nun schon gewähren lassen,
Denn ich versprach's ihm ja, und muß, wie konsignirt,
Zusehen, was aus mir der Himmel machen wird.

Sechste Scene.

Andreas (kommt aus dem Hause). Lelio.

Lelio
(zu Andreas).

Entschuld'gung! suchtet Ihr da innen jemand?

Andreas.

Wie?

So eben miethete ich ein möblirt' Logis.

Lelio.

Ey! meines Vaters ist dies Haus, und es zu hüten,
Bleibt Nachts mein Diener d'rin.

Andreas.

Mag seyn; 's ist zu vermiethen,
Wie diese Aufschrift sagt; da les't sie selbst!

Lelio.

Ich bin
Erstaunt. Ja, ja! da steht's! Wer, Teufel, hing sie hin?
In welcher Absicht? — Ah! Jetzt merk' ich was. Das that
Kein Anderer, als er! —

Andreas.

Was für Bewandtniß hat
Die Sache? dürfte man's erfahren?

Lelio.

Hinterm Berge
Halt' ich zwar sonst damit, doch Euch, mein Herr, ver-
berge
Ich's nicht. Ihr seyd diskret, so hoff' ich. Also wißt,
Die Schrift, die Ihr da seht, ist sicher eine List,
Die mein Bedienter (so vermuthe ich) ersonnen,
Ein fein Gewebe, das er pfiffig angesponnen,
Um mir 'ne sichere Zigeunerin, die ich
Anbete, in die Hand zu spielen; oft schon strich
Mein Unstern durch den Plan.

Andreas.

Wie heißt sie?

Lelio.

Celia!

Andreas.

Ey,

Weshalb habt Ihr mir das nicht gleich gesagt? Dabei
Hätt' ich Euch manche Sorg' gewiß erspart.

Lelio.

Ihr kennet
Die Theure?

Andreas.

Ich bin's, der den Knoten rasch zertrennet,
Der sie von Truffaldin erkauft...

Lelio.

Bin ich bei Sinnen?

Andreas.

Da ihre Kränklichkeit nicht zuließ, rasch von hinnen
Zu zieh'n, wie ich's gewünscht, so bracht' ich vor der
Hand
Sie in dies Haus. Daß Ihr mit Eurem Plan bekannt
Mich machtet, dank' ich Euch und diesem Anlaß herzlich.

Lelio.

Durch Euch gewinn' ich denn dies Glück, das ich so
schmerzlich
Und lang' entbehrte?

Andreas
(pocht an die Thüre).

Gleich wird Euch Genüge.

Lelio.

Faßt
Die Sprache Worte g'nug, um Euch zu danken?...

Andreas.

Laßt

Den Dank, ich schenk' ihn Euch.

Siebente Scene.

Lelio. Andreas. Mascarill (tritt aus dem Hause.)

Mascarill
(bei Seite).

Mein Herr! — Oh, nun geht's los.

Gewiß stellt' er auf's Neu' uns einem Unfall bloß.

Lelio.

Wer hätte Dich erkannt in diesem wunderlichen
Kostüm, Freund Mascarill? Willkommen! ausgeglichen
Ist uns're Rechnung.

Mascarill.

Ich bin ein honetter Mann!
Kein Maquerill, noch ein Maquereau, — der Neid selbst
kann
Mir nichts Zweideutiges nachsagen.

Lelio.

Gut gegeben!

Mascarill.

Respekt bitt' ich mir aus, dann geht zum Teufel!

Lelio.

Heben
Wir die Partie doch auf! Komm! demaskire Dich,
Erkenne Deinen Herrn.

Mascarill.

Der Satan hole mich,
Wenn ich Euch kenne, Herr!

Lelio.

Verstelle Dich nicht länger,
Die Sache ist ja schon im Reinen, Grillenfänger!

Mascarill.

Wenn Ihr nicht geht, so treib' ich Euch die Grillen aus!

Lelio.

Die Schweizertracht ist nicht mehr nöthig. Denn der
Strauß
Mit meinem Unglück ist zu End' gekämpft, geborgen
Bin ich durch diesen Herrn: Du hast nichts zu besorgen,
Denn edelmüthig gab er mir, um was ich kaum
Ihn bitten konnte.

Mascarill.

Ist dies Glück denn mehr als Traum?
Nun, so entschweizer' ich mich jetzt und werde wieder
Ich selbst.

Andreas.

Der Bursche dient Euch eifrig, treu und bieder. —
Im Augenblick bin ich zurück.

(Ab in's Haus.)

Achte Scene.

Lelio. Mascarill.

Lelio.

Nun, was sagst Du
Zu diesem Allem?

Mascarill.

Ich bin außer mir und ruh'
In Abrams Schooß vor Lust, daß endlich uns're Müh'n
Zu diesem glücklichen Erfolge sind gedieh'n!

Lelio.

Jawohl, Du konntest kaum die frohe Wendung fassen,
Hartnäckig wolltest Du Dein Spiel nicht fallen lassen.

Mascarill.

Mit Recht! wie ich Euch kenn', erschrack ich; — mußt ich's nicht?
Selbst jetzt erhol' ich mich noch nicht.

Lelio.

Ein groß Gewicht
Leg' ich auf diese That; gesteh's nur! — Ich begrabe

Die frühern Fehler all' durch diesen Zug, und habe
Die Ehr', daß ich das Werk vollbracht mit eig'ner Hand.

Mascarill.

In Gottes Namen! Hier heißt's: „Mehr Glück, als
Verstand!"

Neunte Scene.

Celia, Andreas (kommen aus dem Hause). Lelio.
Mascarill.

Andreas (Celia an der Hand führend, zu Lelio).

Das ist die Schöne wohl, die Ihr vorhin gemeint?

Lelio.

Wer mißt an Glück sich mir! Ja, ja! Sie ist's, mein
Freund!

Andreas.

Mein Herr, ich weiß, ich bin Euch sehr zu Dank ver-
bunden
Für 'nen Gefallen; ich bekenn' es unumwunden,
Und zahle meine Schuld mit Freuden; doch verlangt
Nur nicht, daß ich Euch soll mit meinem Herzen zahlen;
Großmüthig seyd Ihr, Herr, daß mir davor nicht
bangt, —
Glüht doch auch meine Lieb' von ihrer Schönheit
Strahlen!

Nein, das verlangt Ihr nicht, daß ich entsagen soll.
Somit für ein'ge Zeit auf Nichtseh'n! — Lebet wohl!
(Ab mit Celia.)

Zehnte Scene.

Mascarill. Lelio.

Mascarill
(trällert ein Liedchen).

Ich mag nun wollen oder nicht, so muß ich lachen.
Er gibt Euch Celia, — ist's nicht so? Mein Herr, wann machen
Wir Hochzeit? Ihr versteht?

Lelio.

Genug! nicht länger fleh'
Ich Dich um Beistand an. 'S ist überflüssig. Geh'!
O, ich verdien' ihn nicht; ich bin ein Tropf, unfähig
Jedweden klugen Streichs; ich bin ein Narr, das seh' ich,
Mein eig'ner Henkersknecht! Nicht länger sey bedacht
Für mich, der's nicht erträgt, daß man ihn glücklich macht.
Nach so viel Unglück und so vielen dummen Streichen,
Kann nur der Tod mir noch die letzte Hülfe reichen.
(Ab.)

Eilfte Scene.

Mascarill

(allein).

Das wär' der dümmste Streich; doch würd' er seine
andern
All' krönen, — mir nichts, dir nichts aus der Welt zu
wandern! —
Mein guter Herr, Du machst die Rechnung ohne Wirth,
Wenn Du aus Ärger, daß Du schmählich Dich geirrt,
All' meine Mühen so mit Eins mir abzudanken
Gedenkst! Nein, was auch kommt, ich will vom Fleck
nicht wanken.
Selbst wider Willen dien' ich Dir und geb' nicht nach,
Als bis der Kobold, der Dir inwohnt, unterlag.
Ruhm wächst durch's Hinderniß; Hofdamen gleich, be-
gleiten
Die Tugend, wie zum Staat, bekämpfte Schwierigkeiten.

Zwölfte Scene.

Celia. Mascarill.

Celia

(nachdem Mascarill leise mit ihr gesprochen).

Was Du auch sagen magst, es führt doch nicht zum
Ziel,

Von der Verzögerung erwart' ich nicht sehr viel.
Was sich bis jetzt dabei ergab, ist mir ein Zeichen,
Daß sie noch nicht sehr nah' d'ran sind, sich zu vergleichen.
Du weißt auch, daß mein Herz, obgleich in Liebesgluth
Für Lelio, nimmer doch dem Andern Unrecht thut;
An Beide ist es ja durch heil'ge Macht gebunden:
An Lelio durch Lieb', wie selten ward empfunden,
Und an Andreas durch die Pflicht der Dankbarkeit,
Die auch den leisesten Gedanken mir verbeut,
Der ihn betröge; d'rum, kann ich mein Herz auch nimmer
Ihm schenken, seine Gluth nicht theilen, — bin ich immer
Doch tief in seiner Schuld; er handelte an mir
So edel, und erwies Wohlthaten für und für
So viel mir, daß ich nie darf einen Andern nehmen,
Daß ich die Leidenschaft für Lelio will bezähmen,
Wie auch Andreas zähmt die sein'ge. Solche Pflicht
Erwägend, sag' nun selbst, ob nicht die Hoffnung bricht!

Mascarill.

Das freilich ist ein ganz fatales Hinderniß,
Und leider wirk' ich nicht Mirakel; doch gewiß
Versuch' ich, was ich kann, bewege Himmel und Erde,
Verzehnfache mich selbst. Gebt Acht, in Kurzem werde
Ich als 'nes sichern Weg's Auffinder vor Euch steh'n
Und Euch dann sagen: So und so kann's dennoch geh'n.

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Hippolita (tritt auf). Celia.

Hippolita.

Seit Ihr bei uns hier wohnt, beklagen alle Frauen
Mit Recht sich über Euch, denn Eure Augen schauen
In jedes Männerherz und rauben es uns Armen;
Und jeden Liebenden macht Ihr (ist kein Erbarmen
In Euch?) uns treulos; nur sehr wenige entrannen
Dem süßen Mordgeschoß des weiblichen Tyrannen,
Viel Herzen, freie sonst, der Bande froh bewußte,
Bereichern täglich Euch durch unsere Verluste.
Ich würde über Euch mich sicher nicht beklagen,
Daß Eure Reize Euch so schöne Siege tragen,
Wenn Ihr auch Alle, die mich liebten, raubt, doch milde
Mir einen ließt, der mich für alle schadlos hielte.
Doch, daß Ihr alle mir erobert, das verschmerz' ich
Nicht leicht, das ist von Euch wahrhaftig unbarmherzig.

Celia.

So schmeichelhaft dies klingt, ich fühle doch den Spott;
Ich bitt' Euch herzlich, schont mich Arme. Lieber Gott,
Gewiß kennt sich zu gut dies Euer Augenpaar,
Als daß von mir ihm je etwas zu fürchten war;
Es kennt gewiß zu gut den Zauber, den's besitzt,
Als das es jemals sich bestürzt auf Bitten stützt!

Hippolita.

Doch, was ich sagte, ist ja längst schon allbewähret.
Habt Ihr Leander's Gluth und Lelio's nicht genähret?

Celia.

Da Beide nun einmal in Blindheit sich verirrt,
So mein' ich, daß Ihr wohl Euch trösten könntet; wird
Euch der Anbeter nicht sehr wenig nur behagen,
Der Fesseln, die so ganz unwürdig, froh getragen!

Hippolita.

Ganz anders denke ich; in Euren Reizen finde
Ich mir Entschuldigung für Jene, die wie Blinde
Und überrascht vor Euch auf ihren Knieen lagen,
Die Unbeständigen! d'rum kann ich nicht verklagen
Die neue Leidenschaft, durch die, so seinen Worten,
Wie mir, Leander einst meineidig ist geworden.
D'rum werd' ich ohne Haß und Zorn ihn wieder grüßen,
Sein Vater brachte ihn auf's Neue mir zu Füßen.

Vierzehnte Scene.

Celia. Hippolita. Mascarill (kommt).

Mascarill.

O Wunder! Wunder! hört! 'Ne große Neuigkeit,
Sie überrascht Euch wohl!

Celia.

Was gibt's?

Mascarill.

O hört nur: Seyd
Ganz Ohr!

Celia.

So sprich doch nur!

Mascarill.

Die alte Hexe, die
Zigeunerin, Ihr wißt? so eben...

Celia.

Nun?

Mascarill.

Ging sie
Ganz arglos über'n Platz, da kam 'ne and're Alte,
Ein Drach' an Häßlichkeit, des Wegs daher und ballte,
Nachdem sie Jene lang' gemessen, wild die Faust,
Und fing zu schreien an, zu schimpfen, puh, es graust'
Jedwedem vor dem Kampf! Statt Waffen ist zu schauen,
Statt Dolch' und Degen nur das Doppelpaar der Klauen,
Der dürren, knöchernen, womit die Beiden sich
Zu Leibe geh'n. Der Kampf entbrennet fürchterlich,
Nichts hört man auf dem Platz, als: „Hündin, Wöl-
fin, Metze!"
Nichts zeigt sich als ein Schopf zerrupften Haars, 'ne
Fetze

Von Kleid, flatternd im Wind', die kahlen Schädel
seh'n
Abscheulich aus und doch zum Lachen. Ringsum steh'n,
Von dem Spektakel angelockt, viel Leut'; da bringen
Heran Andreas auch und Truffaldin, — die bringen
Endlich mit großer Müh' die Weiber auseinander.
Den Kahlkopf nun versteckt jedwede und selbander
Müh'n sie sich Beide ab. Da sieht die eine Hexe,
Die den Rumor anfing, noch warm davon (für sechse
War sie des Teufels voll!) Herrn Truffaldin lang' an,
Und plötzlich schreiet sie, was ihre Lunge kann:
„Ja, ja, Ihr seyd's, wenn mich mein Aug' nicht täuscht,
Ihr seyd's,
„Ihr lebt hier unbekannt, so hört' ich, lang' bereits,
„O welch ein Glück, daß ich Euch endlich wiedersehe,
„Mein Herr Zanobio Ruberti, lange gehe
„Ich Euch schon nach. Als Ihr Neapel und (Ihr wißt?)
„Auch Weib und Tochter dort so unverseh'ns verließt,
„Da hatt' ich Euer Kind bei mir, das ich gewartet,
„Seit es zur Welt kam; ach! es war so hübsch geartet,
„Das Püppchen! Und nun seht, die Hexe da, sie kam
„Sonst oft in unser Haus; die Schandperson nun nahm
„Das Kind uns heimlich weg. Ach, des Verlustes
Schmerz
„Fiel Eurer armen Frau so zentnerschwer auf's Herz,
„Daß es darunter brach. Ich nun, — voll Angst, daß Ihr

„(Erführet Ihr den Raub der Tochter, welche mir
„War anvertraut,) es mich entgelten lassen würdet, —
„Ließ Euch dies schreiben, und daneben aufgebürdet
„Ward Euch, daß auch das Kind verschieden sey. —
Ich fand
„Die Diebin jetzt und hab' sie wiederum erkannt, —
„Jetzt, Hexe, jetzt gesteh', wohin das Kind gekommen."
Wie nun Andreas, der's mit angehört, vernommen
Den Namen, den sie oft im Lauf der Rede sprach,
Das Wort Zanobio Ruberti, — seht, da brach
Sein Aug' in Thränen aus; die Farbe wechselnd, stand
Er da, bis endlich er, zu Truffaldin gewandt,
Ausrief: „O güt'ger Gott, ich danke Dir, ich find'
„Ihn, den ich lang' umsonst gesucht, und doch, wie
blind,
„Nicht kannte, da ich ihn schon fand, — ihn meines
Lebens
„Urheber! — Vater! seht! In weiter Fern', vergebens
„Sucht Ihr den Sohn, ich bin's, Horazio. — Als
Albert,
„Der mich erzogen, starb, und mir das Herz beschwert
„Von mancher Sorge war, verließ ich frohen Muthes
„Bologna's hohe Schul', und folgend meines Blutes
„Unruh'gem Drang, trieb ich sechs Jahre mich umher,
„Bald da, bald dort, wo ich Seh'nswerthes fand.
Doch schwer

„Tag, als die Frist herum, mir Heimweh auf dem Herzen.
„Als nach Neapel ich nun kam, ermeßt die Schmerzen,
„Die ich erlitt, da ich Euch nirgend fand und bloß
„Ein zweifelhaft verwirrt Gerücht von Eurem Loos.
„Ich sucht' Euch rastlos auf, umsonst doch Müh' und Hoffen!
„Venedig endlich stand dem Heimathlosen offen; —
„Ich diente diesem Staat. O denkt, in langen Jahren
„Hab' ich kein Sterbenswort von unserm Haus erfahren,
„Der Name blieb mir nur!" Was Truffaldin empfand,
Malt Euch nun selber aus, da er Horazio fand;
Und da er vollends durch die Beichte Eurer Alten
Erkannt, daß er in Euch die Tochter auch erhalten.
Die Schwester seyd Ihr jetzt des Mann's, der Euch geliebt;
Da nun von Heirath nicht die Rede mehr, so gibt
Andreas vor, ihn bind' ein früheres Versprechen;
Kraft dessen nun, daß er's nicht Willens sey zu brechen,
Erlangt' er, daß mein Herr zur Gattin Euch erhält,
Und Lelio's Vater, der das Ganze hörte, stellt
Dem schönen Bund nicht bloß kein Hinderniß entgegen,
Nein, fröhlich legt er d'rauf sein ganz Gewicht von Segen,

Und daß die Freude sey vollkommen, bot er gar
Dem Herrn Horazio zur Eh' die Tochter dar.
Wie das zusammentrifft! Das nenn' ich Glückes Launen!

Celia.

Ich stehe starr, als wie versteinert, vor Erstaunen!

Mascarill.

Gleich sind sie alle hier, des Lustspiels Hauptpersonen,
Bis auf die beiden arg zerzausten Amazonen,
Die sich vom Kampfe jetzt erholen; auch Leander
Mit seinem Vater kommt, und alle sind selbander
In schönster Harmonie. Zu meinem Herren eil'
Ich jetzt, und melde ihm sein unverhofftes Heil.
Verwundert hört er's wohl, wie ihn, der schon gewettet,
Daß ihn der Teufel hol', — ein Wunder plötzlich rettet!
(Ab).

Hippolita.

Ich bin so froh, als wär' mein Loos ein Theil davon.
Da kommen sie.

Fünfzehnte Scene.

Truffaldin, Anselm, Pandolf, Leander, Andreas (treten auf). Celia. Hippolita.

Truffaldin.

Mein Kind!

Celia.

Mein Vater!

Truffaldin.

Weißt Du schon,
Welch eine Seligkeit der Himmel mir beschert?

Celia.

So eben hörte ich die frohe Wendung.

Hippolita
(zu Leander).

Mehrt
Nicht durch Entschuld'gung noch die Schuld; was Ihr könnt sagen,
Hab' ich vor Augen hier, Euch weiblich anzuklagen.

Leander.

Übt Großmuth und verzeiht! um dieses einzig fleh' ich.
An meiner Beſſ'rung hat mein Vater (das gesteh' ich)
Wohl mindern Antheil, als mein eigener Entschluß:
Aus Liebe knie' ich hier vor Euch, nicht, weil ich muß.

Andreas
(zu Celia).

Wer hätt' es je geahnt, daß die Natur verdammen
Einst könnte meiner Lieb' so reine, heil'ge Flammen?
Doch eben weil so rein, darf ich die Gluth bewahren,
Den Wechsel merk' ich kaum, den sie nunmehr erfahren!

Celia.

Was mich betrifft, mir schien's wie eine Sünde stets,
Mehr als Hochachtung Euch zu weihen. Dies Gesetz

Hat unwillkührlich mich beherrscht! Wie konnt' ich
wissen,
Was für geheime Macht mich so zurückgerissen
Vom glatten Pfad', und, zu erwidern Eure Lieb',
(Wie ich gar oft mich zwang) mir stets den Muth
vertrieb.

Truffaldin
(zu Celia).

Kaum hab' ich wieder Dich erkannt, und wieder denk' ich
Schon Dich zu lassen, Kind, zum ew'gen Bunde schenk' ich
Dein Herz dem Sohn Pandolf's. Was sagst Du jetzt
von mir?

Celia.

Mein ganzes künft'ges Glück steht einzig jetzt bei Dir.

Sechszehnte Scene.

Truffaldin. Anselm. Pandolf. Celia. Hippolita. Leander. — Lelio und Mascarill (kommen).

Mascarill
(zu Lelio).

Nun laßt 'mal sehen, ob der Geist Konfusius,
Der sonst in Euch getobt, auch heut' in Floribus,
Und Macht genug besitzt, dies Resultat zu stören,

Ob Fee „Einbildungskraft“ auch heut' Euch wird bethören,
Daß Ihr das Oberste zu unterst kehrt! Euch krönt
Das Schicksal unversehns, und Celia verschönt
Fortan das Leben Euch! Ja, staunt! Sie ist die Eu'r e.

Lelio.

Ist wirklich? darf ich es denn glauben? Dich, o Theu're,
Gab mir der Himmel?

Truffaldin.

Ja, mein lieber Schwiegersohn,
'S ist alles wahr.

Pandolf.

Jawohl, und alles richtig schon.

Andreas
(zu Lelio).

Seht, so bezahlt' ich Euch!

Lelio
(zu Mascarill).

O, laß an's Herz Dich drücken
Viel tausendmal, Du Schelm!

Mascarill.

Halt! halt! ich muß ersticken,
Fast drücktet Ihr mich todt. Mir thut's für Celia leid,
Wenn Ihr sie einst umarmt mit solcher Zärtlichkeit!

Truffaldin
(zu Lelio).

Ihr wißt, was für ein Glück der Himmel mir gewährte! —

Doch weil ein einz'ger Tag uns All' so reich bescherte,
So trennen wir uns nicht, als bis herbeigeeilt,
Leander's Vater auch mit uns die Freude theilt.

Mascarill.

Die wären all' versorgt! Ach lieber Himmel, will
Kein schön' mitleidig Kind den armen Mascarill?
Ein jeder Er bekam hier glücklich seine Sie:
Auch ich wär' ganz gestimmt zur Eh'standsharmonie.

Anselm.

Ich weiß Dir etwas....

Mascarill.

Schön! — Gott mög' es gnädig lenken,
Und Kinder uns, wovon wir Väter seyen, schenken!

Ende.

Die Verschrobenen.

(Les précieuses ridicules.)

Lustspiel in einem Aufzug.

Übersetzt

von

Louis Lax.

Personen.

La Grange.
Du Croisy.
Gorgibus, ein Bürger.
Magdalene, seine Tochter.
Käthe, seine Nichte.
Marotte, ihre Dienerin.
Almanzor, ihr Laquai.
Der Markis von Mascarill, Bedienter von La Grange.
Der Vicomte von Jodelet, Bedienter von Du Croisy.
Zwei Träger.
Nachbarinnen.
Violinisten.

Der Schauplatz ist zu Paris.

Erste Scene.

La Grange. Du Croisy.

Du Croisy. Nun, Herr La Grange?

La Grange. Was gibt's?

Du Croisy. Sehn Sie mich einmal an, aber ohne zu lachen.

La Grange. Wie so?

Du Croisy. Was sagen Sie zu unserm Besuch? Wie hat er Ihnen gefallen?

La Grange. Haben Sie etwa Ursache, zufriedener zu seyn, als ich?

Du Croisy. Gewiß nicht.

La Grange Ich, für meinen Theil, ich gestehe, daß ich noch ganz empört davon bin. Aber ich bitte Sie, hat man auch je ein Paar naseweisere Personen aus

der Provinz so viel Wesens machen und zwei Männer mit größerer Verachtung behandeln sehen? Es kam ihnen schon sauer an, uns nur Stühle anzubieten. Jeden Augenblick hatten sie bald sich etwas in's Ohr zu flüstern, bald sich die Augen zu reiben, dann wieder zu gähnen und sich zu erkundigen, wie spät es sey. Haben sie wohl auf alle unsere Reden etwas anders geantwortet, als Ja oder Nein? Wenn wir die gemeinsten Leute von der Welt gewesen wären, hätten sie uns nicht schlechter behandeln können.

Du Croisy. Sie nehmen es sich etwas stark zu Herzen.

La Grange. Das thue ich auch, denn eine solche Ungezogenheit verdient Strafe. Ich weiß wohl, was uns diese Geringschätzung zugezogen hat. Das verschrobene Wesen graßirt nicht bloß in Paris, sondern hat auch die Provinzen angesteckt, und unsere beiden Närrinnen haben eine tüchtige Portion davon abbekommen; sie bestehen aus nichts, als Geziertheit und Koketterie. Ich weiß jetzt, was dazu gehört, gut bei ihnen angeschrieben zu seyn, und ich denke, wir spielen ihnen einen Streich, der ihnen die Augen über ihre Thorheit öffnen wird, und sie ihre Leute ein wenig kennen lehren soll.

Du Croisy. Und wie das?

La Grange. Ich habe einen Bedienten, Namens

Mascarill, der bei vielen Leuten für eine Art schönen Geist gilt; denn am Ende ist heut zu Tage nichts billiger zu haben, als schöner Geist. Er ist ein Hasenfuß, der die Tollheit hat, einen vornehmen Mann spielen zu wollen, thut sich etwas auf seine Galanterie und seine Verse zu Gute, und nennt einige Bedienten bloßes Vieh, andere sogar nur Bestien.

Du Croisy. Und was wollen Sie mit ihm anfangen?

La Grange. Was? Nichts weniger, als... Aber still, man kommt.

Zweite Scene.

Gorgibus. Die Vorigen.

Gorgibus. Nun, wie steht's? Sie haben meine Mädchen gesehen; wie ist der Besuch abgelaufen?

La Grange. Fragen Sie sie selber; wir können Ihnen nichts weiter sagen, als daß wir Ihnen für die erwiesene Gunst danken und Ihr ganz gehorsamer Diener verbleiben.

Du Croisy. Ganz gehorsamer Diener.

Gorgibus (allein). Hm, hm, scheinen mir nicht sehr zufrieden; ich muß doch hören, was vorgegangen ist. Heda!

Dritte Scene.

Gorgibus. Marotte.

Marotte. Was befehlen Sie?

Gorgibus. Wo sind Deine Fräulein?

Marotte. In ihrem Kabinette.

Gorgibus. Was machen sie?

Marotte. Lippen-Pomade.

Gorgibus. Hat sich was; sollen gleich herunter kommen.

Vierte Scene.

Gorgibus.

Die Dirnen bringen mich noch um mit ihrer Pomade. Wo man hinsieht, nichts als Eiweiß, Jungfern-Milch und tausend Lappalien, die ich nicht kenne; seit wir hier sind, haben sie das Speck von wenigstens einem Dutzend Schweinen verbraucht, und vier Dienstboten könnten von den Hammelsfüßen leben, die sie täglich verderben.

Fünfte Scene.

Käthe. Gorgibus. Magdalene.

Gorgibus. Es lohnt sich wahrhaftig, so viel Geld auszugeben, um es Euch um den Mund zu schmieren. Jetzt sagt mir einmal, was Ihr den Herren gethan habt, die eben so heftig hinausgegangen sind? Hatte ich Euch nicht gesagt, Ihr solltet sie wie Männer empfangen, die ich Euch zu Gatten bestimmt hatte?

Magdalene. Aber, liebster Vater, was sollten wir mit dem unziemlichen Benehmen dieser Leute anfangen?

Käthe. Und wie kann nur ein halbweg anständiges Mädchen sich in ihre Person schicken?

Gorgibus. Was habt Ihr denn an ihnen auszusetzen?

Magdalene. Eine schöne Galanterie! Ihr erstes Wort war Heirathen.

Gorgibus. Und womit sollen sie denn anfangen? Solltet Ihr Euch nicht vielmehr darüber freuen, — Ihr so gut wie ich? Kann man artiger seyn? Und ist nicht das heilige Band, wonach sie streben, ein Beweis ihrer rechtlichen Absichten?

Magdalene. Ach, wie bürgerlich das gedacht ist! Ich schäme mich, Sie so reden zu hören: Sie soll-

ten doch endlich den Sachen einen bessern Anstrich geben lernen.

Gorgibus. Was kümmern mich Deine Striche und Streiche? Ich sage Dir, die Heirath ist etwas Hohes und Heiliges, und wer mit solchen Vorschlägen beginnt, ist ein Ehrenmann.

Magdalene. Mein Gott, wenn Jedermann so dächte, gäb' es ja keinen Roman mehr! Was würde daraus, wenn Cyrus gleich Anfangs Mandanen heirathete, und Aronce sich ohne Weiteres mit Clelien vermählte?

Gorgibus. Was schwätzt die?

Magdalene. Jawohl, Vater, die Cousine könnt' Euch so gut wie ich sagen, daß jeder Heirath erst eine Anzahl Abentheuer vorangehen müssen. Will ein Liebhaber uns angenehm seyn, muß er sich hübsch gefühlvoll auszudrücken, den Zärtlichen und Leidenschaftlichen zu spielen wissen, und seine Bewerbung nach allen Regeln anbringen. Zuerst muß er die Person, in die er sich verlieben wird, in einem Tempel, auf einer Promenade oder bei irgend einer öffentlichen Feierlichkeit erblicken, oder durch das Verhängniß, in Gestalt eines Freundes oder Verwandten, zu ihr geführt werden, und träumerisch oder melancholisch von da zurückkommen. Eine Zeitlang verbirgt er dem geliebten Gegenstande seine Flamme, stattet ihm jedoch Besuche ab, wo man stets irgend eine galante Frage auf das Tapet bringt,

welche den Geist der Versammlung in Spannung erhält. Endlich bricht der Tag der Erklärung an, die gewöhnlich in irgend einer Garten-Allee zu Stande kommt, während die Gesellschaft sich etwas entfernt hat. Auf diese Erklärung folgt eine zornige Aufregung, die sich durch unsere Röthe offenbart und den Geliebten auf einige Zeit aus unserer Gesellschaft verbannt; bald findet er jedoch Gelegenheit, uns zu besänftigen, uns langsam an seine leidenschaftlichen Reden zu gewöhnen und uns endlich ein mühvolles Geständniß zu entlocken. Nun erst kommen die Abentheuer: die Nebenbuhler, welche den geschlossenen Bund durchkreuzen, die Verfolgungen der Eltern, die grundlosen Eifersüchteleien, Verzweiflung, Klagen, Entführung und was sonst dazu gehört. Sehen Sie, so geht es auf anständige Weise zu, und die echte Galanterie kann diese Formen gar nicht entbehren; aber gleich von vorne herein mit einer ehelichen Verbindung zu kommen, die Liebe mit dem Heirathskontrakt anfangen, das heißt den Roman beim Ende anfassen. Nein, nein, Vater! das ist zu kaufmännisch, und schon der Gedanke daran macht mich übel.

Gorgibus. Zum Henker das Geträtsch und das verblümte Wesen!

Käthe. In der That, lieber Onkel, die Cousine spricht sehr wahr; wie kann man Leute gut aufnehmen,

die keinen Begriff von Galanterie haben? Ich wette, sie haben nie die Karte des Reiches Zärtlich gesehen, und Billet = doux, Hofirung, Sinngedicht, sind ihnen ganz unbekannte Gegenden. Ihre ganze Person zeigt es ja: sie haben keinen Zug von Allem, was uns eine vortheilhafte Meinung einflößt; sie machen einen Liebesbesuch, und kommen in gelatzten Strümpfen, den Hut ohne Federn, unfrisirtem Kopfe, und in einem Rocke, der aller Bänder ledig ist. Ein schönes Paar Liebhaber! Welche Sparsamkeit der Kleidung, welche Trockenheit der Unterhaltung! Es ist nicht auszuhalten, nicht zu ertragen! Auch habe ich bemerkt, daß ihre Kragen keine gute Arbeiterin verrathen, und daß ihre Beinkleider wenigstens um einen halben Fuß zu schmal sind.

Gorgibus. Ich glaube, sie sind beide toll: darin ist kein Sinn. Jetzt hört einmal, Du Käthe und Du Magdalene....

Magdalene. Um Himmelswillen, Vater, gewöhnen Sie sich doch diese garstigen Namen ab und nennen Sie uns anders.

Gorgibus. Garstig? was? sind es nicht Eure Taufnamen?

Magdalene. Mein Gott, wie kann man so gemein seyn; was mich immer am meisten wundert, ist, daß Sie so eine geistreiche Tochter an mir haben konnten; hat man je in gutem Style von Käthe und

Magdalene sprechen hören, und müssen Sie nicht gestehen, daß ein einziger solcher Name hinreichte, den unschuldigsten Roman von der Welt in Verruf zu bringen?

Käthe. Es ist wahr, lieber Onkel, jedes nur etwas zarte Ohr muß furchtbar leiden, wenn es diese Worte hört. Und Sie müssen gestehen, daß der Name Polyxena, den meine Cousine gewählt hat, und Amynta, wie ich mich nenne, reizend dagegen klingt.

Gorgibus. Jetzt hört, was ich Euch sage: Ich will, daß Ihr die Namen behaltet, die Euch Eure Pathen und Pathinnen gegeben haben; und was die Herren betrifft, von denen die Rede ist, so kenne ich ihre Familie und ihr Vermögen, und bestehe darauf, daß Ihr sie als Eure künftigen Männer empfangt. Ich bin satt, Euch auf dem Halse zu haben! Zwei Mädchen zu hüten, ist eine Last, die für mein Alter zu schwer ist.

Käthe. Und ich, Onkel, sage Ihnen weiter nichts, als daß ich das Heirathen für etwas durchaus Unanständiges halte.

Magdalene. Lassen Sie uns wenigstens erst unter der eleganten Welt von Paris etwas zu Athem kommen, lassen Sie uns in Ruhe das Gewebe unseres Romanes anlegen, und drängen Sie nicht so auf den Schluß.

Gorgibus (bei Seite). Es ist kein Zweifel, Sie sind übergeschnappt. (Laut). Noch einmal, ich verstehe mich nicht auf alle diese Redensarten; ich bin Herr im Hause und sage Euch ein für alle Mal, entweder Ihr seyd in Kurzem verheirathet, oder geht in ein Kloster.

Sechste Scene.

Käthe. Magdalene.

Käthe. Mein Gott, Liebe, was für materielle Gedanken hat doch Dein Vater, was für grobe Ansichten, was für einen plumpen Geist!

Magdalene. Ich schäme mich selbst; ich kann kaum glauben, daß ich wirklich seine Tochter bin, und wer weiß, ob nicht eines Tages irgend ein Zufall mir eine erhabenere Geburt verräth.

Käthe. Der Anschein ist dazu da, und wenn ich mich so ansehe...

Siebente Scene.

Käthe. Magdalene. Marotte.

Marotte. Da ist ein Bedienter, der frägt, ob Sie zu Hause wären; sein Herr will Sie besuchen.

Magdalene. Kannst Du nie aufhören, Du dumme Person, Dich so gemein auszudrücken! Man sagt, draußen ist ein dienstbarer Geist, der sich erkundigt, ob es Ihnen genehm ist, sichtbar zu seyn.

Marotte. Ey, ich habe kein Latein gelernt und nicht, wie Sie, Philosophie im großen Cyrus studirt.

Magdalene. Schweig', Unverschämte, wer ist der Herr jenes Laquais?

Marotte. Er nannte ihn den Markis von Mascarill.

Magdalene. Meine Liebe, ein Markis! Geh' und sag', daß wir zu sprechen sind. Unstreitig ein schöner Geist, der von uns gehört hat.

Käthe. Gewiß.

Magdalene. Wir thun besser, wir empfangen ihn in diesem Saale, als in unserer Stube. Wir müssen uns die Haare etwas ordnen und unserm Rufe Ehre machen. Schnell, bringe uns den Rathgeber der Grazien hinein.

Marotte. Was für ein Thier? Wenn ich Sie verstehen soll, so sprechen Sie wie Christen-Mensch.

Käthe. Einfältiges Geschöpf, den Spiegel sollst Du bringen, und nimm Dich in Acht, daß Du nicht das Glas durch die Reflexion Deines Bildes beschmutzest.

(Ab.)

Achte Scene.

Mascarill. Zwei Träger.

Mascarill. Holla, sacht, sacht! Ich glaube, die Schlingel haben es darauf angelegt, mir durch ihre Stöße gegen Mauern und Steine die Glieder zu zerbrechen.

Erster Träger. Die Thüre ist eng, warum haben Sie sich auch bis hier herein tragen lassen?

Mascarill. Was, Schurken! Soll ich etwa die Ründung meiner Federn der Mißgunst des regnigen Wetters aussetzen und meine Schuhe in den Koth drücken? Fort! packt Euch mit Eurer Chaise.

Zweiter Träger. Gleich, bezahlen Sie uns nur erst.

Mascarill. Hm!

Zweiter Träger. Ich sagte, Sie sollten uns unser Geld geben.

Mascarill (gibt ihm eine Ohrfeige). Wie, Spitzbube! Er verlangt Geld von einer Person meines Standes?

Zweiter Träger. Lohnt man so die armen Leute ab? Macht Ihr Stand uns satt?

Mascarill. Ah, ah, ich werde Euch Lebensart lehren! So ein Pack untersteht sich, mit mir anzubinden!

Erster Träger (nimmt einen Stock aus der Chaise). Wird's jetzt bald?

Mascarill. Was?

Erster Träger. Mein Geld will ich auf der Stelle.

Mascarill. Da ist doch Vernunft drin.

Erster Träger. Rasch!

Mascarill. Ganz recht, Du sprichst, wie sich's gehört; der Andere ist ein Schlingel, der nicht weiß, was er sagt. Da, bist Du zufrieden?

Erster Träger. Noch nicht! Sie haben meinem Kameraden eine Ohrfeige gegeben, und ... (er hebt den Stock auf).

Mascarill. Sachte, sachte, da ist noch etwas für die Ohrfeige! Ich gebe gern, wenn man es nur manierlich anfängt. Geht und holt mich gleich wieder ab; ich muß nach dem Louvre zum coucher.

Neunte Scene.

Marotte. Mascarill.

Marotte. Die Fräulein werden gleich kommen.

Mascarill. Sie sollen sich nicht übereilen; ich sitze hier ganz bequem.

Marotte. Da sind sie schon.

Zehnte Scene.

Magdalene. Käthe. Mascarill. Almanzor.

Mascarill (nachdem er gegrüßt hat). Sie werden sich über meine Kühnheit wundern, meine Damen; aber ihr Ruf allein ist Schuld an dieser Zudringlichkeit: das Verdienst übt eine so gewaltige Anziehungskraft auf mich aus, daß ich ihm überall nachlaufe.

Magdalene. Wenn Sie dem Verdienste nachjagen, so müssen Sie nicht auf unsere Besitzungen kommen.

Käthe. Um bei uns Verdienst zu finden, müssen sie es selbst mitbringen.

Mascarill. Dagegen protestire ich! Der Ruf schätzt Ihren Werth nach vollem Gewichte ab, und Sie werden in Paris Alles, was auf Galanterie Anspruch macht, caput machen.

Magdalene. Ihre Artigkeit geht ein wenig zu weit in der Freigebigkeit des Lobes; meine Cousine und ich werden uns wohl hüten, den Honig ihrer Schmeicheleien für Ernst anzunehmen.

Käthe. Meine Liebe, willst Du nicht Sessel bringen lassen?

Magdalene. Heda, Almanzor!

Almanzor. Mein Fräulein!

Magdalene. Schnell, rolle die Gemächlichkeiten der Unterhaltung herbei.

Mascarill. Aber bin ich auch sicher hier?

Käthe. Was fürchten Sie?

Mascarill. Daß hier mein Herz gestohlen, daß meine Ruhe gemordet werde; diese Augen sehen ganz wie ein paar böse Passagiere aus, die eines Mannes Freiheit untergraben und seiner Seele gar tückisch mitspielen könnten. Was Teufel, so wie man nur heran tritt, fallen sie schon mörderisch aus. Nein, da traue der Henker, ich ziehe ab, oder muß gute Bürgschaft haben, daß sie mir nichts zu Leide thun.

Magdalene. Meine Liebe, das ist ein aufgeräumter Karakter.

Käthe. Ich sehe wohl, daß es ein Hamilcar ist.

Magdalene. Fürchten Sie nichts, unsere Augen haben keine bösen Absichten und Ihr Herz kann im Vertrauen auf ihre Redlichkeit in Ruhe schlummern.

Käthe. Aber ich beschwöre Sie, seyen Sie nicht länger so unbarmherzig gegen diesen Lehnstuhl, der Ihnen seit einer Viertel-Stunde die Arme reicht; befriedigen Sie die Sehnsucht, die er nach Ihnen hat.

Mascarill (nachdem er sich mit einem Kamme die Haare geordnet und sich die Manschetten zurecht gelegt hat). Nun, meine Damen, wie finden Sie Paris?

Magdalene. Ach, was sollen wir davon sagen; man müßte ein Antipode der Vernunft seyn, um nicht zu gestehen, daß Paris das große Bureau der Wunder

und das Centrum des guten Geschmacks, des Geistes und der Galanterie ist.

Mascarill. Ja, ja, ich glaube auch, daß außerhalb Paris kein Heil für ordentliche Leute ist.

Käthe. Unstreitbar.

Mascarill. Es ist ein bischen schmutzig, aber dafür haben wir die Portchaisen.

Magdalene. In der That, die Chaise ist ein herrliches Bollwerk gegen die Angriffe des Kothes und des schlechten Wetters.

Mascarill. Sie haben viel Besuch? welcher schöne Geist hält zu Ihnen?

Magdalene. Wir leben erst noch der Hoffnung, bekannt zu werden. Eine genaue Freundin hat uns versprochen, uns alle die Herren von der Sammlung auserwählter Stücke zuzuführen.

Käthe. Und noch einige andere, die man uns als die höchsten Schiedsrichter alles Schönen geschildert hat.

Mascarill. Aber dafür kann ich ja besser sorgen, als irgend Jemand. Alle die Leute kommen zu mir, und ich kann wohl sagen, daß ich nie ohne ein Dutzend Schöngeister aus dem Bett steige.

Magdalene. O Gott, wir würden ihnen über die Maßen verpflichtet seyn, denn man muß doch alle diese Herren kennen, wenn man zum guten Ton gehören will. Sie machen den Ruf in Paris, und sie wissen,

daß Mancher einen nur zu besuchen braucht, um sogleich für einen Kenner zu gelten, wenn auch weiter nichts dahinter ist; worauf ich aber den meisten Werth lege, ist, daß man durch so geistreiche Besuche hundert Sachen erfährt, die man nothwendig wissen muß, da sie das Wesen eines Schöngeistes ausmachen; man erfährt genau, wer das allerliebste Stück über diesen Gegenstand gemacht, wer die Worte zu jener Arie geliefert, daß dieser ein Madrigal über eine genußreiche Stunde, jener Stanzen auf eine Treulose verfertigt, daß dieser Herr ein sechszeiliges Gedicht gestern Abend an jenes Fräulein geschickt, worauf er heute Morgen acht Uhr Antwort erhalten, daß dieser oder jener Schriftsteller einen Plan entworfen, ein anderer schon den dritten Theil seines Romans beendigt hat, und noch ein anderer seine Werke eben unter die Presse gibt. Das Alles gibt einen Werth in Gesellschaften, und ohne das gebe ich für allen Geist, den man haben kann, nicht eine zerbrochene Nadel.

Käthe. Es ist in der That mehr als lächerlich, wenn eine Person, die geistreich seyn will, nicht einmal das kleinste Quatrain kennt, das täglich zur Welt kommt. Ich wenigstens schämte mich zu Tode, wenn man mich früge, ob ich etwas Neues gesehen habe, was ich nicht gesehen hätte.

Mascarill. Es ist allerdings schmählich, nicht Alles aus der ersten Hand zu erfahren; darum seyen

Sie ruhig, ich werde eine Akademie von Schöngeistern bei Ihnen errichten, und verspreche Ihnen, daß in ganz Paris kein Stückchen von einem Verse gemacht werden soll, das Sie nicht vor allen andern auswendig wissen sollten; ich selbst, wie Sie mich da sehen, versuche mich auch ein wenig, und Sie können von meiner Fabrik in den besten Boudoirs von Paris sich zwei hundert Lieder, eben so viele Sonette, vier hundert Epigramme und mehr als tausend Madrigale, ohne die Räthsel und Portraits zu rechnen, sich umher treiben sehen.

Magdalene. Ich gestehe, daß ich gewaltig für die Portraits eingenommen bin; es ist das galanteste, was es gibt.

Mascarill. Die Portraits sind schwer; die verlangen einen tiefen Geist; Sie werden einige in meiner Manier finden, die Ihnen gefallen sollen.

Käthe. Mich entzücken nur die Räthsel.

Mascarill. Es übt den Geist, und ich habe noch heut Morgen vier gemacht, die sie lösen sollen.

Magdalene. Auch die Madrigale sind artig, wenn sie gut gedreht sind.

Mascarill. Das ist gerade mein Haupt-Talent; ich bin eben damit beschäftigt, die ganze Römische Geschichte in Madrigale zu bringen.

Magdalene. O, das wäre überaus herrlich. Ich

bestelle im Voraus, wenn es gedruckt wird, wenigstens ein Exemplar.

Mascarill. Ich verspreche Jeder von Ihnen eins, und so schön gebunden, als möglich. Es paßt sich freilich nicht für meinen Stand, aber ich thue es den Buchhändlern zu lieb, die mir keine Ruhe lassen.

Magdalene. Es muß ein großer Genuß seyn, sich so gedruckt zu sehen.

Mascarill. Allerdings; aber, Apropos, ich muß Ihnen doch ein Impromptu mittheilen, das ich gestern bei einem meiner Freunde über eine Herzogin machte, denn ich bin verteufelt stark in Impromptus.

Käthe. Impromptu ist der wahre Probierstein des Geistes.

Mascarill. Hören Sie zu.

Magdalene. Wir sind ganz Ohr.

Mascarill.

O, o, daß ich auf meiner Hut nicht blieb,
Ich sah Dich an und dacht an keinen Tort,
Der Weil stahl sacht Dein Aug' das Herz mir fort,
Halt fest den Dieb, den Dieb, den Dieb, den Dieb!

Käthe. O Gott! es ist das Galanteste, was ich je gesehen habe.

Mascarill. Aus Allem, was ich mache, sieht der Kavalier heraus; es ist nichts Pedantisches dabei.

Magdalene. Nicht die leiseste Spur davon.

Mascarill. Haben Sie den Anfang bemerkt: O, o! klingt es nicht ungewöhnlich dieses O, o! wie ein Mann, der plötzlich zu sich kommt.

Magdalene. Ich finde dieses O, o! auch bewundernswürdig.

Mascarill. Sieht aus, als ob es nichts wäre.

Käthe. Was sagen Sie! das sind grade Sachen, die nicht zu bezahlen sind.

Magdalene. Das will ich meinen, ich möchte lieber dieses O, o! als ein ganzes episches Gedicht gemacht haben.

Mascarill. Der Teufel! Sie haben einen guten Geschmack.

Magdalene. O, o! er ist nicht ganz schlecht.

Mascarill. Aber bewundern Sie nicht auch, daß „das ich auf meiner Hut nicht blieb?" daß ich nichts versuchte; eine natürliche Redeweise, „ich sah Dich an," das heißt, ich machte mir ein Vergnügen daraus, Dich zu beobachten; „ich schaute Dich an, ich beobachtete Dich und dacht' an keinen Tort," ganz unschuldig, ohne Arg, wie ein armes Schaaf; „der Weil stahl sacht," wie gefällt Ihnen das Wort „sacht," ist es nicht gut gewählt?

Käthe. Vortrefflich.

Mascarill. Sacht, unversehens, g'rad wie die Katze die Maus fängt.

Magdalene. Ist unvergleichlich.

Mascarill. „Stahl das Herz mir fort, raubt es mir, entwendet es. Halt fest, halt fest den Dieb, den Dieb, den Dieb, den Dieb!" Klingt es nicht, als ob Jemand schreie, der dem Dieb nachliefe, um ihn verhaften zu lassen: Halt fest, halt fest den Dieb, den Dieb, den Dieb, den Dieb!

Magdalene. Es ist so geistreich gedreht, wie nur etwas.

Mascarill. Ich muß Ihnen doch auch die Melodie vorsingen, die ich darauf gemacht habe.

Käthe. Wie, Sie haben auch Musik gelernt?

Mascarill. Ich? Behüte.

Käthe. Aber wie ist es denn möglich?

Mascarill. Leute von Stande wissen Alles, ohne Etwas gelernt zu haben.

Magdalene. Natürlich, Liebe.

Mascarill. Hören Sie zu und sagen Sie mir, ob Ihnen die Melodie gefällt. (Er räuspert sich.) „Hm, hm, la, la, la!" Die Rauheit der Jahreszeit hat die Zartheit meiner Stimme verzweifelt angegriffen, aber es thut nichts: „O, o! daß ich auf meiner Hut nicht blieb u. s. w."

Käthe. Welche Leidenschaftlichkeit liegt in dieser Melodie, es ist zum Sterben!

Magdalene. Es ist zu chromatisch.

Mascarill. Finden Sie nicht, daß die Melodie die

Gedanken so richtig wiedergibt? „Halt fest den Dieb, …“ erst laut, wie Jemand, der heftig schreit: halt fest! und dann plötzlich, wie wenn einem der Athem ausginge: den Dieb.

Magdalene. Das heißt, die Feinheit, die rechte Feinheit, die feinste Feinheit der Sache herausziehen; nein, ich versichere Sie, es ist bewundernswürdig: Melodie und Worte sind gleich entzückend.

Käthe. Ich habe noch nie etwas so Schönes gesehen.

Mascarill. Das kömmt mir Alles so natürlich, ohne nachzudenken.

Magdalene. Die Natur hat Sie wie die zärtlichste Mutter behandelt; Sie sind ihr Schoßkind.

Mascarill. Womit verbringen Sie ihre Zeit?

Käthe. Mit Nichts.

Magdalene. Wir haben bis jetzt eine furchtbare Hungersnoth an Zerstreuungen gehabt.

Mascarill. Erlauben Sie mir, Sie dieser Tage in das Schauspiel zu führen; man gibt ein neues Stück, was ich gern in Ihrer Gesellschaft sehen möchte.

Magdalene. Wir schlagen es nicht ab.

Mascarill. Aber Sie müssen gehörig applaudiren helfen. Der Verfasser hat mich gebeten, sein Stück durchzubringen, und ich habe es versprochen. Es ist so Sitte hier, daß die Schriftsteller uns Leuten von Rang ihre Arbeiten vorlesen, damit wir sie schön finden und

ihnen Ruf verschaffen, denn Sie können denken, daß, wenn wir etwas sagen, das Parterre nicht widersprechen darf. Ich für meinen Theil halte streng mein Wort, und wenn ich einem Dichter etwas versprochen habe, so rufe ich schon: Herrlich, prächtig! noch ehe die Lichter angezündet sind.

Magdalene. Nein, Paris ist doch ein himmlischer Ort; täglich geschehen da Dinge, von denen man in der Provinz, wenn man noch so geistreich ist, kein Wort erfährt.

Käthe. Sey'n Sie ruhig; wir werden unsere Pflicht thun, und bei jedem Worte klatschen, wie sich's gehört.

Mascarill. Ich kann mich irren, aber Sie sehen mir ganz aus, als ob Sie selbst schon ein Stück geschrieben hätten.

Magdalene. O, das wäre nicht ganz unmöglich.

Mascarill. Bei Gott, das müssen Sie uns zeigen! Unter uns, ich habe selbst eins geschrieben, das ich zur Aufführung bringen will.

Käthe. Welchem Theater werden Sie es geben?

Mascarill. Dem großen, natürlich! Dort allein ist man im Stande, einer Sache ihren gehörigen Werth zu geben; auf den andern ist nur unwissendes Volk, das gerade spricht wie im gewöhnlichen Leben, das die Verse nicht heraus donnert, bei den schönen Stellen nicht einhält; aber wie soll man erfahren, wo ein

guter Vers ist, wenn der Schauspieler nicht innehält, und uns dadurch anzeigt, wo man Lärm machen muß?

Käthe. Ohne Zweifel muß man den Zuhörern die Schönheiten eines Werkes mit Verstand vorhalten, denn jedes Ding erhält erst Werth, wenn man Werth darauf legt.

Mascarill. Was sagen Sie zu meinen kleinen Verzierungen? Passen sie gut zum Kleide?

Käthe. Vortrefflich.

Mascarill. Das Band ist gut gewählt.

Magdalene. Unübertrefflich, es ist vom schönsten Violett.

Mascarill. Und was sagen Sie zu meinen Manschetten?

Magdalene. Höchst nobel.

Mascarill. Ich kann mir schmeicheln, daß sie ein ganzes Viertel mehr haben, als alle andere.

Magdalene. Ich gestehe, daß ich die Eleganz der Kleidung nie so weit habe übertreiben sehen.

Mascarill. Wenden Sie doch einmal diesen Handschuhen die Kraft Ihres Geruchsinnes zu.

Magdalene. Sie riechen ungeheuer gut.

Käthe. Ich habe nie einen besser eingerichteten Geruch verspürt.

Mascarill. Und diese erst? (Er hält seine Perrücke zum Riechen hin.)

Magdalene. Sublim, das gränzt an das Erhabene.

Mascarill. Und Sie sagen nichts von meinen Federn; wie finden Sie die?

Käthe. Unwiderstehlich.

Mascarill. Wissen Sie auch, daß mir das Stück einen Louisd'or kostet? Aber so bin ich, was ich habe, muß immer das Schönste seyn.

Magdalene. Da stimmen wir ganz überein. Ich bin verzweifelt pünktlich in Allem, was ich trage, und sogar meine Unterstrümpfe müssen auf das Feinste gearbeitet seyn.

Mascarill (plötzlich aufschreiend). Au, au, au! sachte, sachte! Sie gehen auch zu arg mit mir um; es ist gar nicht schön, mich so zu behandeln.

Käthe. Was ist denn, was fehlt Ihnen?

Mascarill. Wie? Zwei, ja, zwei zu gleicher Zeit mein Herz zu bestürmen, mich rechts und links anzugreifen suchen! Ey, das ist ja gegen das Völkerrecht. Der Kampf ist nicht gleich und ich werde Mord schreien.

Käthe. Er sagt doch Alles auf eine ganz aparte Art.

Magdalene. Hat eine bewundernswürdige Gewandtheit des Geistes.

Käthe. Das ist Furcht ohne Noth; Ihr Herz schreit, ehe es gereizt ist.

Mascarill. Was Teufel! es ist gereizt vom Kopf bis zu den Füßen.

Eilfte Scene.

Die Vorigen. Marotte.

Marotte. Man will Sie sprechen, Fräulein.

Magdalene. Wer?

Marotte. Der Vicomte von Jodelet.

Mascarill. Der Vicomte von Jodelet?

Marotte. Jawohl!

Käthe. Kennen Sie ihn?

Mascarill. Er ist mein bester Freund.

Magdalene. Laß ihn schnell hereinkommen.

Mascarill. Ich habe ihn lange nicht gesehen und ich freue mich herzlich über diesen Zufall.

Käthe. Da ist er.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Jodelet. Almanzor.

Mascarill. Ah, Vicomte!

Jodelet. Ah, Markis!

Mascarill. Wie freue ich mich, Dich hier zu treffen!

Jodelet. Welches Glück, Dich hier zu sehen!

Mascarill. Ich bitte Dich, gib mir doch einen Kuß.

Magdalene (zu Käthe). Siehst Du, meine Gute, wir werden schon bekannt und von der vornehmen Welt aufgesucht.

Mascarill. Meine Damen, erlauben Sie mir, diesen Edelmann vorzustellen; auf Ehre, er verdient von Ihnen gekannt zu seyn.

Jodelet. Es ist nicht mehr als billig, daß man Ihnen huldigt, wie Sie es verdienen; Ihre Reize müssen die ganze Welt zu Ihren Vasallen machen.

Magdalene. Sie treiben die Artigkeit bis zu den äußersten Gränzen der Schmeichelei.

Käthe. Dieser Tag verdient in unserm Kalender als einer der glücklichsten bezeichnet zu werden.

Magdalene (zu Almanzor). Nun, Bursche, muß man Dir ein und dasselbe hundert Mal wiederholen? Siehst Du nicht, daß es der Hinzufügung eines Sessels bedarf?

Mascarill. Wundern Sie sich nicht über das Aussehen des Vicomte? Seine Blässe ist die Folge einer Krankheit, von der er so eben erstanden ist.

Jodelet. Es ist die Frucht der Nachtwachen bei Hofe und der Kriegsstrapazen.

Mascarill. Wissen Sie auch, daß Sie in dem Vicomte einen der tapfersten Männer des Jahrhunderts sehen? Es ist ein Teufelskerl.

Jodelet. Sie geben mir nichts vor, Marquis; Sie verstehen es auch.

Mascarill. Ja, ja, wir haben uns wohl Beide im Gemenge gesehen.

Jodelet. Wo es heiß herging.

Mascarill (Käthe und Magdalene ansehend). Aber nicht so heiß wie hier. Ha! ha!

Jodelet. Wir haben uns bei der Armee kennen gelernt. Das erste Mal, daß wir uns sahen, kommandirte er ein Kavallerie-Regiment auf den Galeeren von Malta.

Mascarill. Es ist wahr: aber Du bist länger im Dienste als ich; ich erinnere mich, wo ich noch simpler Offizier war, als Du schon über zwei tausend Reiter befehligtest.

Jodelet. Der Krieg ist eine schöne Sache, nur belohnt der Hof Leute, wie wir, heut' zu Tage zu schlecht.

Mascarill. Darum werde ich auch den Degen an den Nagel hängen.

Käthe. Ich für meinen Theil habe eine verzweifelte Schwäche für die Krieger.

Magdalene. Ich auch, aber der Geist muß die Tapferkeit versüßen.

Mascarill. Weißt Du noch, wie wir bei der Belagerung von Arras dem Feinde den Halbmond wegnahmen?

Jodelet. Was willst Du mit Deinem Halbmond? Es war ein Vollmond.

Mascarill. Ich glaube, Du hast Recht.

Jodelet. Meiner Treu', ich muß es wohl wissen! Ich wurde mit einer Granate am Bein verwundet, daß ich noch die Spuren davon trage. Ich bitte, fühlen Sie einmal her; Sie können sich überzeugen, was es für ein Schuß war.

Käthe (nachdem sie hingefühlt). In der That, es ist eine große Narbe.

Mascarill. Erlauben Sie auch mir einmal Ihre Hand und fühlen Sie hierher; da grade hinten am Kopf; haben Sie es?

Magdalene. Ich fühl' etwas.

Mascarill. Es ist ein Musketenschuß, den ich in der letzten Campagne erhielt.

Jodelet (seine Brust entblößend). Hier ist ein anderer Schuß, der mich bei der Affaire von Gravelingen durch und durch durchbohrte.

Mascarill (an seine Beinkleider greifend). Ich werde Ihnen noch eine ganz andere Wunde zeigen.

Magdalene. Es ist nicht nöthig, wir glauben es ungesehen.

Mascarill. Das sind Ehrenzeichen, die den Werth eines Menschen beweisen.

Käthe. Wir zweifeln gar nicht daran.

Mascarill. Hast Du eine Kutsche da?

Jodelet. Warum?

Mascarill. Wir sollten die Damen vor das Thor führen, und ihnen ein Geschenk anbieten.

Magdalene. Wir können heut' nicht ausgehen.

Mascarill. So wollen wir Musik bestellen und tanzen.

Jodelet. Ein guter Einfall!

Magdalene. Wir sind es zufrieden, aber es gehört doch mehr Gesellschaft dazu.

Mascarill. Heda! Champagne, Picarde, Bourguignon, Cascaret, Basque, Laverdüre, Lorain, Provençal, La Violette! Der Teufel hole alle die Laquaien; ich glaube, daß in ganz Frankreich kein Edelmann schlechter bedient wird, als ich; das Volk läßt mich immer im Stich.

Magdalene. Almanzor, sagt den Leuten des Herrn Markis, daß sie Musik bestellen, und bitte die Herren und Damen aus unserer Nachbarschaft, die Einsamkeit unseres Balles zu beleben.

Almanzor (ab).

Mascarill. Nun, Vicomte, was sagst Du zu diesen Augen?

Jodelet. Wie findest Du sie, Markis?

Mascarill. Ich finde, daß es unsern beiden Freiheiten schwer werden wird, ohne Quetschung von hier

fortzukommen; ich wenigstens verspüre schon tüchtige Erschütterungen, und mein Herz hängt nur noch an einem Faden.

Magdalene. Wie natürlich er spricht, und wie schön er Alles zu wenden weiß!

Käthe. Er verschwendet eine verzweifelte Menge Geist.

Mascarill. Um Ihnen einen Beweis meiner Aufrichtigkeit zu geben, will ich ein Impromptu darauf machen. (Er denkt nach.)

Käthe. O, ich beschwöre Sie aus dem Innersten meines Herzens, etwas hören zu lassen, was für uns gemacht ist.

Jodelet. Ich hätte auch Lust, etwas zu machen; aber durch das viele Blut, das ich in den letzten Tagen habe lassen müssen, ist meine poetische Ader etwas in Stocken gerathen.

Mascarill. Teufel, es will nicht gehen! Der erste Vers gelingt mir immer, aber die andern werden mir etwas sauer; es ist aber auch zu übereilt. Ich werde das Impromptu bei mehr Muße machen. Ich bin überzeugt, Sie werden es vortrefflich finden.

Jodelet. Er hat doch verteufelten Geist, und welche galante Tournüre.

Mascarill. Sag' mir doch, Vicomte, hast Du lange nicht die Comtesse gesehen?

Jodelet. Ich habe sie seit drei Wochen nicht besucht.

Mascarill. Weiß Du wohl, daß der Herzog heut früh bei mir war, und mich mit auf's Land zu einer Feldjagd mitnehmen wollte?

Magdalene. Da kommen unsere Freundinnen.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Luzilie, Celimene (die Nachbarinnen). Marotte. Almanzor. Musikanten.

Magdalene. Wir bitten sehr um Verzeihung, meine Lieben. Diese Herren hier hatten Lust bekommen, unsern Füßen Seele einzuhauchen, und wir haben Sie bitten lassen, die Lücken unserer Gesellschaft auszufüllen.

Luzilie. Wir sind Ihnen sehr dankbar dafür.

Mascarill. Es ist nur ein improvisirter Ball; aber dieser Tage denken wir Ihnen einen in gehöriger Form zu geben. Sind die Musikanten da?

Almanzor. Jawohl.

Käthe. Nun denn, auf Ihren Platz, meine Lieben.

Mascarill (tanzt allein wie als Probe, und singt dazu).

Magdalene. Wie zierlich gebaut er ist!

Käthe. Und er scheint artig zu tanzen.

Mascarill (führt Magdalene zum Tanze). Meine

Freimüthigkeit wird die Courante so gut tanzen, wie meine Füße. Im Takt, Musikanten! Im Takt! Was für dummes Volk! Hat Euch der Teufel! Könnt Ihr nicht im Takt spielen? La! la! la! la! Stich gehalten! O, Ihr Dorfmusikanten!

Jodelet (der ihm nachtanzt). He, nimm den Takt nicht zu schnell! Bedenke, daß ich eben erst krank war.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Du Croisy. La Grange.

La Grange (einen Stock in der Hand). Aha, Ihr Schurken, treffen wir Euch hier? Seit drei Stunden suchen wir Euch schon!

Mascarill (der Schläge bekömmt).) Au, au! Sie haben mir nicht gesagt, daß die Schläge auch dazu gehörten.

Jodelet. Au, au!

La Grange. Schöne Wirthschaft, wenn solches Schurkenvolk sich wichtig machen will!

Du Croisy. Das soll Euch lehren, wo Ihr hingehört! (Beide ab.)

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen ohne La Grange und Du Croisy.

Magdalene. Was soll das heißen?

Jodelet. Es ist nichts, es ist eine Wette.

Käthe. Und Sie lassen sich so schlagen!

Mascarill. Mein Gott, ich that, als ob ich nichts bemerkte! Denn wenn ich in Wuth gerathe, bin ich fürchterlich.

Magdalene. Aber eine solche Beschimpfung in unserer Gegenwart zu ertragen?

Mascarill. Es hat nichts auf sich. Wir wollen ruhig weiter tanzen; wir sind alte Bekannte, und unter uns Freunden muß man nicht gleich wegen solchen Kleinigkeiten Lärm machen.

Sechszehnte Scene.

Vorige. La Grange. Du Croisy.

La Grange. Wart, Ihr Schlingel, Ihr sollt Euch nicht umsonst über uns lustig machen! Kommt herein, da draußen!

(Drei Schläger treten herein.)

Magdalene. Was ist es für eine Frechheit, uns in unserm eigenen Hause zu belästigen?

Du Croisy. Wie, meine Dame, sollen wir etwa dulden, daß unsere Bedienten besser empfangen werden, als wir? Daß sie auf unsere Kosten den Hof machen, und Bälle veranstalten?

Magdalene. Ihre Bedienten?

La Grange. Jawohl, unsere Bedienten, und es ist gar nicht schön von Ihnen, daß Sie sie uns abspenstig machen.

Magdalene. Himmel, welche Unverschämtheit!

La Grange. Aber sie sollen sich wenigstens nicht unsere Kleider zu Nutzen machen, um Ihnen in die Augen zu stechen, und wenn Sie sie durchaus lieben wollen, so soll es wenigstens um ihrer eigenen Schönheit wegen seyn. Schnell, zieht sie aus.

Jodelet. Tapferkeit, fahre hin!

Mascarill. Der Markis und der Vicomte haben ein Ende.

Du Croisy. Aha, Ihr Schelme, Ihr wollt in unser Gehäge gehen? Fort mit Euch und sucht Eueren Schönen wo anders zu gefallen!

La Grange. Uns in unsern eigenen Kleidern auszustechen, ist zu arg.

Mascarill. O Glück, wie bist Du unbeständig.

Du Croisy. Zieht ihnen Alles aus.

La Grange. Tragt alle diese Kleider fort. Und nun, meine Damen, wenn Ihnen diese Herren noch so

gefallen, wie sie jetzt sind, können Sie Ihr Verhältniß nach Belieben fortsetzen; es steht Ihnen vollkommen frei, und wir erklären Ihnen, daß wir nicht im Geringsten eifersüchtig seyn werden.

Siebenzehnte Scene.

Magdalene. Käthe. Jodelet. Mascarill. Musikanten.

Käthe. Welche Schande!

Magdalene. Ich sterbe vor Ärger.

Ein Musikant (zu Mascarill). Was soll das heißen? Wer bezahlt uns denn?

Mascarill. Frage den Herrn Vicomte.

Musikant (zu Jodelet). Wer gibt uns unser Geld?

Jodelet. Frage den Herrn Markis.

Achtzehnte Scene.

Gorgibus und die Vorigen.

Gorgibus. O, Ihr schlechten Dirnen, Ihr habt uns schön in die Dinte geführt! Kuriose Dinge habe

ich von den Herren und Damen gehört, die uns eben verlassen haben.

Magdalene. Vater, man hat uns einen schändlichen Streich gespielt!

Gorgibus. Jawohl, einen schändlichen Streich! Aber Eure Impertinenz ist Schuld daran; Sie haben sich für die Behandlung, die Ihr ihnen widerfahren ließet, gerächt, und doch muß ich leider den Schimpf hinunterschlucken.

Magdalene. Ich muß Rache haben, und wenn ich darüber untergehen sollte! Und Ihr, Schurken! wagt Ihr es nach Euerer Unverschämtheit noch, hier zu bleiben?

Mascarill. So behandelt man einen Markis? Aber so geht es in der Welt: die geringste Ungnade zieht uns gleich die Verachtung derer zu, die uns eben noch liebten. Was soll man machen, Freund? Wir müssen unser Glück anderwärts suchen. Ich sehe wohl, man liebt hier nur den Schein und hält nichts auf die nackte Wahrheit.

Neunzehnte Scene.

Gorgibus. Magdalene. Käthe. Musikanten.

Ein Musikant. Einer muß doch für unser Spiel bezahlen.

Gorgibus (sie prügelnd). Jawohl will ich Euch bezahlen, und zwar mit einer Münze vom besten Schlage! Und Euch, Ihr Taugenichtse! sollte ich eigentlich nicht besser behandeln; die ganze Welt wird uns verspotten und auslachen, und an allen dem ist Euere Thorheit Schuld. Verbergt Euch, wo Euch Niemand sieht, Ihr einfältigen Geschöpfe! Verbergt Euch auf ewige Zeiten! Und Ihr, die Ihr Schuld an ihrer Narrheit seyd, dumme Alfanzereien, verderbliche Zerstreuungen müßiger Köpfe, Romane, Verse, Lieder, Sonette und anderes Geklingel, möge Euch alle der Teufel holen!

Ende.

Die

Lästigen.

(Les Fâcheux.)

Lustspiel in drei Aufzügen.

Deutsch

von

O. L. B. Wolff.

Personen.

Eraste, Orphisens Liebhaber.
La Montagne, sein Diener.
Orphise.

Alcidor,	Lästige.
Lysandre,	
Alcandre,	
Alcippe,	
Orante,	
Climene,	
Dorante,	
Caritides,	
Ormin,	
Filinte,	

Damis, Orphisens Vormund.
L'Epine, sein Diener.
La Riviere und zwei Kameraden.

❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁❁

Erster Aufzug.

—

Erste Scene.

Eraste. La Montagne.

Eraste.

Gott, unter welchem Stern kam ich denn auf die Welt,
Daß mich der Läst'gen Schwarm immer umlagert hält!
Es scheint, als ob das Schicksal sie überall mir schicke,
Und neue Arten kommen mir täglich vor die Blicke;
Doch keiner war wie der, so heut' mich quälte, groß,
Und schon glaubt' ich zuletzt, ich würd' ihn gar nicht los.
Wohl hundert Mal verwünscht' ich, daß mir die Lust gekommen
Zum Schauspiel, als ich eben mein Mittagsmahl genommen;

Mich zu ergötzen wähnt' ich, doch dort, höchst jämmerlich,
Traf aller meiner Sünden sehr schwere Strafe mich.
Ich muß Dir doch erzählen, wie sich das zugetragen,
Denn noch fühl' ich vor Zorn mir alle Pulse schlagen.
Ich war auf dem Theater, erwartend ungestört
Das Schauspiel, dessen Lob von Vielen ich gehört;
Es fing gerade an, rings herrschte tiefes Schweigen,
Als mit gewalt'gem Lärm und um sich recht zu zeigen
Ein Mann, mit großen Wulsten am Beinkleid, kam daher,
Und laut schrie: „Holla, ha, hier einen Sessel her!"
Indem er die Versammlung durch sein Geräusch empörte,
Und an der schönsten Stelle des Stücks dasselbe störte.
Gott! werden wir Franzosen, sonst ja so klug und fein,
Doch deshalb oft getadelt, denn nie vernünftig seyn,
Sprach ich — und müssen bei den Fehlern, ach den vielen,
Im öffentlichen Spiel wir noch uns selber spielen,
Und so bestätigen, wie jetzt in diesem Fall,
Was bei den Nachbarn man uns nachsagt überall?
Indem ich noch deshalb die Achseln zucke, wollen
Gerade die Akteurs fortfahren mit den Rollen,
Doch er macht neuen Lärm; sogar den Weg er nahm
Queer über das Theater, bis er zum Sitzen kam,
Obgleich er an der Seite sich konnte wohl behagen,

Mußt' er doch seinen Stuhl vorn in die Mitte tragen,
Dort dreht' er seinen Rücken nach dem Parterre herum,
Verdeckte so die Bühne dem halben Publikum.
Ein Lärm ward, groß genug, um Jeden zu beschämen,
Doch er schien ganz und gar nicht Notiz davon zu nehmen,
Und wäre so geblieben voll Trotz und Ungeschick,
Wenn plötzlich nicht auf mich gefallen wär' sein Blick.
„Sieh da, Markis!" sprach er, und setzt' sich zu mir
Armen,
„Wie geht es? O, erlaube mir doch Dich zu umarmen!"
Schaamröthe färbte mir das Angesicht geschwind,
Daß man bekannt mich sah mit solchem Musje Wind.
Ich kannt' ihn wenig nur, allein von diesen Tollen
Gibt's überall, die ganz genau Euch kennen wollen:
Bei deren Gruße stets Eu'r Mund ist in Gefahr,
Die so vertraulich thun, daß sie Euch dutzen gar.
Zum Gruße wollt' er mich mit hundert leeren Fragen
— Weit lauter redend als die Spieler sämmtlich —
plagen.
Es wünscht' ihn Jeder fort. Um Einhalt ihm zu thun,
Sprach ich: Ich möchte gern' auf's Schauspiel achten
nun. —
„Du hast's noch nicht geseh'n? Ha, daß mich Gott
verdamme!
„Ich find' es ganz erträglich, ich bin vom rechten Stamme,
„Ich weiß, nach welchen Regeln ein Stück gefällt dem Ohr,

„Und alles, was er schreibet, das liest Corneille mir vor."
D'rauf hat den ganzen Inhalt des Stücks er vorgenommen,
Und Scene mir auf Scen' gesagt, was nun wird kommen.
Sogar die Verse, die auswendig wußt' der Thor,
Sagt', ehe der Akteur sie sprach, er laut mir vor.
Soviel ich mich auch wehrte, ich war in seinen Banden,
Bis, eh' es noch beendet, zuletzt er aufgestanden;
Denn seine Leute, die sich auf das Ding versteh'n,
Die hüten sich gar weislich, auch noch den Schluß zu seh'n.
Ich glaubte — heißen Dank hab' ich zu Gott gesendet —
Daß nun mit der Komödie auch meine Qual geendet;
Allein, daß ich nicht käme so guten Kaufes frei,
Hing er von Neuem jetzt sich an mich mit Geschrei,
Erzählte seine Thaten, rühmt' seine Eigenschaften,
Sprach mir von seinen Pferden und andern Leidenschaften,
Bemerkte, wie bei Hofe er hoch in Gunst, und bot
Mir seine Dienste an daselbst, im Fall der Noth.
Ich nickte nur den Kopf dazu als Dankeszeichen,
Und sann, auf gute Weise von dannen mich zu schleichen,
Allein sobald er merkte, daß ich verließ den Ort,
Sprach er: „Laß uns nur geh'n, die Leute sind schon fort."
Kaum waren wir hinaus, so ward ich ganz geschlagen.
„Wir fahren auf dem Corso und zeigen meinen Wagen,

„Er ist sehr gut gemacht, und mancher Duc und Pair
„Ließ einen solchen sich darnach auch richten her."
Ich dankte, und um besser ihm noch zu widerstreben,
Sagt' ich, ich müßte just ein Abendessen geben.
„Ich bin Dein Freund, und Theil muß ich daran auch nehmen;
„Ich laß den Marschall sitzen, mag er gleich d'rum sich grämen."
Ich meinte, daß das Essen, zu reden frank und frei,
Für Leute seines Standes just nicht zum besten sey.
„Ey, — gab er mir zur Antwort — nur keine Komplimente,
„Weil ich, um recht zu schwatzen, nicht gern von Dir mich trennte;
„Die großen Schmausereien, die hab' ich wahrlich satt!"
— Doch nimmt man's übel, wenn man Sie erwartet hat. —
„Du scherzest wohl, Markis, wir kennen uns zu gut,
„Und ich befinde besser mich unter Deiner Hut." —
Ich fing nun an im Stillen zu jammern und zu klagen,
Daß meine Ausflucht so unglücklich ausgeschlagen,
Und wußte wahrlich nicht, was noch zu thun mir blieb,
Ihn los zu werden, der mich zur Verzweiflung trieb.
Sieh, da hielt eine Kutsche, die herrlich war verzieret,
Und mit Laquaien hinten wie vorne ausstaffiret,
Vor uns, und lärmend sprang ein Elegant heraus;

Die Arme streckte gleich nach ihm mein Quälgeist aus,
Ganz närrisch war's, wie sie sich herzten und umfingen,
Und zum Erstaunen Aller, die da vorüber gingen.
Als ich nun Beide sah vergessen Raum und Zeit,
Bei den Konvulsionen von ihrer Höflichkeit,
Macht' ich mich fort gleich, ohne ein Wörtchen nur zu sagen.
Doch braucht' ich lange Zeit, mein Leiden zu beklagen,
Und diesen Quälgeist zu verwünschen noch, der mir
Versperrt das Rendezvous, das mich erwartet' hier.

La Montagne.

Ja, das sind Leiden, die sich durch die Freuden flechten,
Und Alles geht nicht so, wie wir es haben möchten.
Der Himmel will, daß Jeder hier seinen Quälgeist hat,
Die Menschen würden sonst zu glücklich, in der That.

Eraste.

Doch, von den Lästigen der Lästigste auf Erden
Bleibt Damis doch, ihr Vormund, was immer mir mag werden
An Hoffnungen von ihr, das wird durch ihn bedroht,
Da er sogar mit mir zu reden ihr verbot.
Ich fürchte, daß die Stunde ich unnütz sah verschwinden,
Denn hier in der Allee sollt' ich Orphisen finden.

La Montagne.

Solch' eine Stunde ist gewöhnlich ziemlich groß,
Und sie beschränkt sich nicht auf ihre Gränzen bloß.

Eraste.

Wahr ist es, doch ich zitt're, und meines Herzens Triebe,
Sie machen zum Verbrechen mir Alles an der Liebe.

La Montagne.

Wenn Ihre heiße Liebe mit Ihrer ganzen Macht,
Ein Nichts gleich zum Verbrechen an der Geliebten
macht,
So wird ihr Herz für Sie mit gleicher Stärke sprechen,
Und macht gewiß zu Nichts ein jegliches Verbrechen.

Eraste.

Doch, glaubst Du ernstlich, daß sie Liebe zu mir hegt?

La Montagne.

Ist's möglich, daß deshalb sich noch ein Zweifel regt?

Eraste.

Ach gar zu schwer läßt sich das Herz in solchen Dingen,
Von seiner heißen Gluth erfaßt, zur Ruhe bringen.
Es fürchtet sich zu schmeicheln und allen Frieden raubt,
Daß, was man innig wünscht, am wenigsten man
glaubt.
Doch, laß uns daran denken, die Holde zu empfangen.

La Montagne.

Herr, es ist Ihr Jabot hier vorne aufgegangen.

Eraste.

Was thut's!

La Montagne.

Erlauben Sie nur eine kleine Frist.

Eraste.

Au! Du erdrosselst mich. — Narr, laß es, wie es ist.

La Montagne.

Gestatten Sie zu kämmen...

Eraste.

Ich will davon nichts wissen,
Du hast mir mit dem Kamm das Ohr fast abgerissen.

La Montagne.

Die Puffen....

Eraste.

Laß sie doch und stell' die Sorgfalt ein.

La Montagne.

Sie haben sich verschoben.

Eraste.

Sie sollen nun so seyn.

La Montagne.

Erlauben Sie mir doch aus ganz besondern Gnaden,
Den Hut nur abzubürsten, der ganz mit Staub beladen.

Eraste.

So bürste denn, da keine Rettung mehr möglich ist.

La Montagne.

Wie, wollen Sie ihn denn so tragen, wie er ist?

Eraste.

So spute Dich. —

La Montagne.

Das wäre nicht recht.

Ergaste
(nachdem er gewartet hat).
Ich habe Eile.
Es ist genug.

La Montagne.
Gedulden Sie sich noch eine Weile.

Eraste.
Er bringt mich um.

La Montagne.
Wo waren Sie denn in aller Welt?

Eraste.
Ob für die Ewigkeit er meinen Hut behält?

La Montagne.
Da ist er.

Eraste.
Her denn!

La Montagne
(läßt den Hut fallen).
Ha!

Eraste.
Da liegt er auf der Erde!
Nun ist mir recht geholfen. — Daß Dir das Fieber werde!

La Montagne.
Zwei Striche mit der Bürste — erlauben Sie —

Eraste.

Geirrt. —
Zum Henker jeder Diener, der Euch so lästig wird,
Der seinen Herrn ermüdet und der ihm muß mißfallen,
Weil er sich zeigen will als Nützlichster vor Allen.

Zweite Scene.

Orphise. Alcidor. Eraste. La Montagne.

Eraste.

Doch seh' ich nicht Orphise? Sie ist es, ja, sie naht!
Wohin so schnell? Wer ist es, der sie am Arme hat?
(Er grüßt sie, als sie vorübergeht; sie wendet sich ab und antwortet nicht.)
Was ist das? Da sie mich an diesem Ort gesehen,
Doch wie vor Unbekannten an mir vorübergehen!
Was soll ich glauben? Sprich, was meinst Du, was Dein Sinn?

La Montagne.

Mein Herr, ich sage nichts, daß ich nicht lästig bin.

Eraste.

Du bist es in der That, wenn Du mir nichts willst sagen,
Und bei dem tiefen Leid mich Ärmsten nicht beklagen.
Gib mir doch eine Antwort, da es mich traurig macht.

Was soll ich davon denken? — Sag' mir, was Du gedacht
Darüber. Rede frei! —

La Montagne.

Mein Herr, ich werde schweigen;
Ich wünschte eben nicht, als nützlich mich zu zeigen.

Eraste.

Daß Dich die Pest! — So eile, gib ihnen das Geleit;
Sieh, wohin sie sich wenden; geh' nicht von ihrer Seit'!

La Montagne
(ab, aber gleich wieder umkehrend).

Ich soll von Weitem folgen?

Eraste.

Ja. —

La Montagne
(wieder umkehrend).

Man darf mich nicht sehen,
Darf auch nicht merken lassen, daß mein Amt, nachzugehen.

Eraste.

Nicht doch, Du thust viel besser, Du zeigst es ihnen an,
Daß Du nach meinem Willen Dich ihnen schlossest an.

La Montagne
(wieder umkehrend).

Find' ich Sie hier?

Eraste.

So möge der Donner Dich erschlagen,
Du Lästigster von Allen! Du bist nicht zu ertragen.

(La Montagne geht ab.)

O wie verwirrt es mich — und als ein wahres Glück
Hätt' ich's betrachtet, wenn mich Störung hielt zurück.
Ich glaubte, Alles mir recht günstig hier zu finden,
Und muß statt dessen nun so herbe Qual empfinden.

Dritte Scene.

Lysandre. Eraste.

Lysandre.

Von Weitem hat Dich schon, Markis, mein Blick erkannt,
Und meine Schritte hab' ich sogleich zu Dir gewandt.
Wie allen meinen Freunden, so muß ich Dir auch singen
Die Melodie, die mir gelungen anzubringen
Bei einem Tanz, der Alle am Hof zufrieden macht,
Und zu dem mehr als Zwanzig schon Verse ausgedacht.
Ich bin vermögend, adlig, mit meinem Amt zufrieden,
Und hübsches Anseh'n ist in Frankreich mir beschieden;
Doch möcht' ich wahrlich nicht für Alles, was ich bin,

Daß mir die Arie nicht gekommen in den Sinn.
La, la, nun höre und Aufmerksamkeit mir spende.

(Er singt den Tanz.)

Ist das nicht schön?

Eraste.

Jawohl.

Lysandre.

Besonders an dem Ende.

(Er singt den Schluß vier oder fünf Mal hintereinander.)

Sag', wie gefällt Dir das?

Eraste.

O außerordentlich!

Lysandre.

Die Pas, die ich erfand, machen nicht minder sich.
Besonders die Figur ist graziös zu nennen.

(Er singt, spricht und tanzt zugleich und läßt Eraste in dem Tanze die Stelle der Dame vertreten.)

Nun schreiten Beide vor; hier muß das Paar sich trennen,
Die Dame geht dorthin, siehst Du wohl die Figur?
Die Wendung ist sehr hübsch; so macht er ihr die Cour.
Zuerst das Battement, dann muß er nach ihr eilen
Dos à dos, face à face, nur längeres Verweilen — —

(Nachdem der Tanz zu Ende ist.)

Was sagst Du nur, Markis?

Eraste.

Die Touren sind sehr fein,

Lysandre.

Was mich betrifft, ich lache all' der Tanzmeisterlein.

Eraste.

Man sieht's.

Lysandre.

Die Pas?

Eraste.

Sie sind erstaunenswerth, auf Ehre!

Lysandre.

Willst Du, daß ich sie Dir aus Freundschaft, Theurer, lehre?

Eraste.

In diesem Augenblick, da möcht' es wohl nicht geh'n.

Lysandre.

Nun, wann Du willst, es kann ein ander Mal gescheh'n.
Wenn ich die neuen Texte dazu nur mit mir führte,
So suchten wir den aus, der uns am Meisten rührte.

Eraste.

Ein ander Mal.

Lysandre.

Leb' wohl. Baptist, der liebe Mann,
Kennt ihn noch nicht; ich sehe, daß ich ihn finden kann.
Wir haben für die Arien sehr große Sympathien,
Und arrangiren soll er drin mir die Partien.

(Er geht ab, den Tanz fortwährend singend.)

Eraste.

O Himmel, daß der Rang, mit dem man Alles zwingt,
Mit hundert Narren täglich uns so zusammenbringt.
Ja, daß wir selber gar, mit tiefen Referenzen,
Entzückten Beifall spenden ihren Impertinenzen.

Vierte Scene.

La Montagne. Eraste.

La Montagne.

Orphise ist allein, mein Herr, und kommt hieher.

Eraste.

O Gott, wie fällt es mir auf's Herz doch jetzt so schwer!
Ich kann noch immer nicht von meiner Liebe lassen,
Und die Vernunft befiehlt mir ernstlich, sie zu hassen.

La Montagne.

Ey, die Vernunft, mein Herr, denkt oft nicht richtig nach,
Und weiß nicht, was die Liebe auf unser Herz vermag;
Obgleich der Zorn gerecht, und auch am rechten Orte,
Beschwichtigt eine Schöne uns oft mit einem Worte.

Eraste.

Ja ich gesteh' es Dir, und ihrer Blicke Schein
Flößt' auch schon meinem Zorn die größte Ehrfurcht ein.

Fünfte Scene.

Orphise. Eraste. La Montagne.

Orphise.

Sie scheinen eben nicht sehr heiter sich zu zeigen,
Bringt meine Gegenwart, Eraste, Sie so zum Schweigen?
Was ist's? Was haben Sie? Sie zieh'n die Stirne
kraus,
Und stoßen, mich erblickend, gar tiefe Seufzer aus.

Eraste.

Ach Grausamste, Sie können mich selbst noch drum
befragen,
Was meine Hoffnung so zu Boden hat geschlagen?
Heißt das nicht böse handeln, wenn man in seinem
Wahn
Sich stellt, als wüßte man nicht, was man mir gethan.
Der, dessen Unterhaltung', die er mit Ihnen pflegte,
Sie als....

Orphise
(lachend).

Das ist es also, was Sie so sehr bewegte?

Eraste.

Beleidigen, Grausame, Sie nicht noch mehr mein Herz.
Schlecht kleidet's, treiben Sie mit meinem Unglück
Scherz,

Mißbrauchen meine Schwäche, mißhandeln meine Liebe,
Die mich für Sie beseelt, der zärtlichste der Triebe.

Orphise.

Gewiß, es macht mich lachen, und ich muß wohl gesteh'n,
Wie thöricht es von Ihnen, sich so gekränkt zu seh'n.
Der Mann, von dem Sie sprechen, ist grade mir zu-
wider.
Und fortgeschickt hab' ich den Lästigen bald wieder.
Ein Quälgeist ist er, Einer von denen, die dabei
Voll Dummheit, nicht erlauben, daß man allein wo sey,
Und alsobald sich nah'n, um uns den Arm zu geben,
Mit süßen Schmeicheleien, trotz allem Widerstreben.
Ich that, als müßt' ich fort, daß er den Grund nicht
fand,
Doch bis zu meiner Kutsche reicht er mir seine Hand,
Dort hab' ich eilig denn Abschied von ihm genommen,
Und bin zur andern Thür wieder hereingekommen.

Eraste.

Darf ich auch Glauben schenken, Orphise, Ihrem Wort,
Ist mir Ihr Herz noch treu ergeben fort und fort?

Orphise.

Sehr artig ist's von Ihnen, dergleichen mich zu fragen,
Nachdem ich Ihnen zeigte, wie haltlos ihre Klagen;
Einfält'ger aber bin ich selbst noch, daß ich kröne....

Eraste.

Erzürnen Sie sich nicht, o all zu strenge Schöne.

Ich glaube wie ein Blinder, um Ihnen mich zu beugen,
Da Sie mich ganz beherrschen, Alles was Sie bezeugen.
Und wenn Sie wollen, täuschen ein liebendes Gemüth
Sie nur, das doch für Sie bis in das Grab entglüht,
Mißhandeln meine Liebe, verweigern mir die Ihre,
Zeigen, daß sich ein Anderer mit ihrer Neigung ziere,
Von Ihren Reizen werd' ich das Alles willig tragen,
Und sterben, aber mich mit keinem Wort beklagen.

Orphise.

Wenn so bei Ihrer Liebe Sie fühlen und bedenken,
Werd' ich....

Sechste Scene.

Alcandre. Orphise. Eraste. La Montagne.

Alcandre.

Markis, ein Wort. — Madame, ich bitte, schenken
Sie Nachsicht mir, daß ich die Höflichkeit verletzt,
Und heimlich hier mit ihm vor Ihnen rede jetzt. —
(Orphise geht hinweg.)
Ungern nur mag ich Dir mit dieser Bitte kommen:
Doch hat sich Einer eben höchst unverschämt benommen,
Und deshalb wünsch' ich sehr, damit man nichts versäumt,
Daß Du in meinem Namen ihn forderst ungesäumt.

Du weißt, daß bei dergleichen ich gern zu dienen strebe,
Und in derselben Münze Dir's willig wiedergebe.

Eraste
(nach kurzer Pause).

Nicht machen will ich hier den eiteln Kapitan,
Doch sah man mich Soldat, eh' Hofdienst ich gethan;
Ich diente vierzehn Jahr' und glaub', ich kann es wagen,
Getrost dergleichen Dinge für immer abzuschlagen,
Und nicht zu fürchten, daß als Feigheit man's erklärt,
Wenn jedes Antheils ich geruhig mich erwehrt. —
Ein Zweikampf bringt stets in Verlegenheit; auch meine
Ich, unser König sey kein Herrscher nur zum Scheine.
Gehorsam folgen ihm die Ersten in dem Staat,
Und wie ich sehe, ist er ein würd'ger Potentat.
Um ihm zu dienen, wird es mir nicht am Muthe
fehlen,
Doch wohl, ihm zu mißfallen; ich will es nicht verhehlen.
Ein heiliges Gesetz bleibt stets sein Wille mir,
Und, um dem Trotz zu bieten, such' einen Andern
Dir. —
Du siehst, Vicomte, ich rede zu Dir jetzt voll Vertrauen,
Auch kannst in andern Dingen Du immer auf mich
bauen.
Leb' wohl! (Alcandre geht.) — Zum Teufel mit dem Lästigen,
fünfzig Mal!
Doch wohin eilte denn die Holde meiner Wahl?

La Montagne.

Ich weiß nicht.

Eraste.

Geh' und suche die Dame in dem Garten.
Ich will in der Allee hier Dich zurück erwarten.

Ende des ersten Aufzugs.

Ballet des ersten Aufzugs.

Erste Entree.

Maillespieler, die „vorgesehen!" rufen, zwingen ihn, sich zurück zu ziehen, und als er wiederkehren will, nachdem sie fertig sind,

Zweite Entree,

kommen Neugierige und gehen um ihn herum, um zu erfahren, wer er sey, so daß er sich wieder auf eine Weile fortbegibt.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eraste.

Sind die Quälgeister denn nun endlich wieder fort?
Es scheint, als regnet es dergleichen hier am Ort.
Ich flieh' und muß sie finden, und kann zu meinem
Schrecken
Dagegen die Erwünschte hier nirgendswo entdecken.
Das Ungewitter zog vorüber und vertrieb
Die schöne Welt nicht, die ganz ungestört verblieb.
O, hätte nur der Himmel durch seine reichen Gaben
Die wenigstens verjagt, die uns belästigt haben.
Die Sonne steht schon tief und es erstaunt mich sehr,
Daß noch mein Diener nicht zu mir kam wieder her.

Zweite Scene.

Alcippe. Eraste.

Alcippe.

Ey, guten Tag.

Eraste.

So muß man immerfort mich stören!

Alcippe.

Markis, Du mußt mich trösten, allein zuerst mich hören.
Es war ein seltsam Spiel, das gestern ich verlor,
(Wo funfzehn Points ich gab und auch das Ausspiel vor)
An einen Saint-Bouvain, Piquet, recht zum Verzweifeln,
So daß ein Spieler sich ergäbe allen Teufeln;
Ein Spiel, sich öffentlich ein Leid d'rum anzuthun!
Ich brauche nur noch zwei, und er ein Pique bloß; nun,
Ich gebe, er nimmt sechs; und ist zum Tausch erbötig.
Da ich von Allem hab', so halt ich's nicht für nöthig;
Ich bringe Trèfle-As, sieh' nur mein Unglück an,
As, König, Bube, Zehn und Acht von Coeur, alsdann
Die Quinte, auf den Point mußt' ich vor Allem sehen;
Dann Carreau-König, Dame, Pique-Dame noch und Zehen.
Zu diesen Fünf in Coeur, die ich schon mitgebracht,
Kömmt noch Coeur-Dame, die mir Quint-Major gemacht,
Er aber mit dem As — wohl bin ich zu beklagen —
Hat eine Sexte kleiner Carreau's mir aufgeschlagen.
Und Dam' und König leider ich davon weggelegt,
Doch da ein Pique ihm fehlte, hat mich das nicht bewegt,
Und glaubte mir ganz sicher doch noch zwei points uniques,

Denn mit den sieben Carreau's hatt' ich noch vier in
Pique;
Allein den Letzten werfend, wußt' ich nicht, welches As
Ich wahren sollte, denke, wie mich bestürzte das!
Ich warf das Coeur=As fort und glaub' mich sicher
eben,
Da hatt' er sämmtliche vier Trefles weggegeben;
So ward ich durch Coeur=Sechs, bedenke nur, kapot!
Vor Wuth konnt' ich kein Wort mehr sprechen; ja,
bei Gott!
Nun sage mir, Markis, wie ist das nur geschehen?
Man kann es gar nicht glauben, wenn man es nicht
gesehen.

Eraste.

Im Spiele sieht man just, wie launenhaft das Glück.

Alcippe.

Ruf' es vor Deine Sinne nur noch ein Mal zurück,
Dann sollst Du selbst entscheiden, ob ich mit Unrecht
klage.
Sieh' hier die beiden Spiele, die ich d'rum bei mir
trage;
Siehst Du, das nahm ich auf, und dieses warf ich
fort,
Und hier — —

Eraste.

Ich hab' es schon begriffen Wort für Wort,

Und find' es ganz natürlich, kannst Du Dich noch nicht
fassen;
Doch zwingt mich ein Geschäft, sogleich Dich zu ver-
lassen.
Leb' wohl und tröste Dich, mein Freund, in Deinem
Schmerz.

Alcippe.

Wer? Ich? Nein, immerfort bedrückt er mir das Herz,
Ein Blitzschlag könnte nimmer mir den Verstand so
quälen:
Der ganzen Welt will ich es zeigen und erzählen.
(Er geht fort und sagte im Abtreten nachsinnend:)
Coeur-Sechs! Zwei Points!

Eraste.

Kaum weiß ich, an welchem Ort
ich bin,
Denn überall doch stellen sich Narren vor mir hin.
(Zu La Montagne, der auftritt.)
O Gott, was ließest Du mich denn so lange weilen?

Dritte Scene.

La Montagne. Eraste.

La Montagne.

Unmöglich war es mir, mein Herr, mich zu beeilen.

Eraste.

Doch bringst Du eine Nachricht mir endlich denn zurück?

La Montagne.

Ja, und von ihr, auf der beruht Ihr ganzes Glück.
Sie hat mir ganz besonders für Sie was aufgetragen.

Eraste.

Was denn? Vor Ungeduld fühl' ich das Herz mir
schlagen.
So sprich!

La Montagne.

Sie wünschen also zu wissen, was es ist?

Eraste.

Sag's rasch.

La Montagne.

Gewähren Sie mir eine kleine Frist;
Ich bin ganz außer Athem, ich muß mich doch erst fassen.

Eraste.

Willst Du nur Dir zum Spaß so sehr mich warten lassen?

La Montagne.

Weil Ihnen daran liegt zu wissen unverweilt,
Die Ordre, welche mir die Dame hat ertheilt,
So sag' ich Ihnen — wahrlich und ohne mich zu preisen,
Ich mußte, sie zu finden, den Garten oft durchkreisen,
Und wenn...

Eraste.

Daß Dich die Pest mit der Umständlichkeit!

La Montagne.

Ach, mäßigen muß man die Leidenschaftlichkeit!
Und Seneca...

Eraste.

Von Dir im Mund geführet,
Ist Seneca ein Narr; von dem, was mich berühret,
Sagt er gar nichts; schnell den Befehl...

La Montagne.

Ganz klar,
Orphi.... ein Käfer krabbelt, mein Herr, in Ihrem Haar.

Eraste.

Schon gut.

La Montagne.

Orphise läßt durch mich kund Ihnen machen.

Eraste.

Was?

La Montagne.

Rathen Sie.

Eraste.

Ich hab' nicht eben Lust zu lachen.

La Montagne.

Sie sollen nicht, mein Herr, von dieser Stelle geh'n,
Und sicher seyn, in Kurzem sie gleichfalls hier zu seh'n,
Sobald sie ein'ge Damen aus der Provinz verlassen,
(Für Leute, die am Hofe, Geschöpfe, recht zum Hassen).

Eraste.

So will ich denn hier weilen ganz wie es ihr beliebt;
Doch, da mir Ihr Befehl einige Muße giebt,
Will ich nachsinnen, ein Gedicht hier aufzusetzen,
Nach Melodien, die, ich glaube, sie ergetzen.
(Er geht sinnend umher.)

Vierte Scene.

Orante. Climene. Eraste.

Orante.

Es muß die ganze Welt derselben Meinung seyn.

Climene.

Ihrer Hartnäckigkeit räum' ich den Sieg nicht ein.

Orante.

Ich halte meine Gründe für besser, als die Ihren.

Climene.

Wenn man sie beide hörte, so würd' ich nicht verlieren.

Orante.

Hier seh' ich einen Mann, dem's nicht an Klugheit fehlt,
D'rum sey in unserm Streit zum Richter er erwählt.
Markis, nur auf ein Wort! Sie sollen hier entscheiden
In einem Streite, der geführt wird von uns Beiden,

Da unſ're Meinungen darüber ſehr getrennt,
Woran die wahre Liebe vor Allem man erkennt.

Eraſte.

Die Frage ſcheinet mir ſehr ſchwer zu unterſuchen,
Sie müſſen ſich dazu gewandtern' Richter ſuchen.

Orante.

Nicht doch! Sie halten aus Beſcheidenheit nicht Stand,
Denn Auſſeh'n macht Ihr Geiſt und Sie ſind uns be-
kannt;
Ich weiß, daß viele Leute Sie deshalb juſt beneiden.

Eraſte.

Ich bitte....

Orante.

Kurz und gut, Sie müſſen es entſcheiden!
Zwei Augenblicke nur gewähren Sie uns noch.

Climene.

Sie ſtören Jemand, der für mich entſcheidet doch;
Denn nicht mit Unrecht darf ich jetzt wohl prophezeihen,
Daß meinen Gründen werde der Herr den Sieg verleihen.

Eraſte
(bei Seite).

O, wäre meinem Schurken der Wunſch nur eingeflößt,
Schnell etwas zu erfinden, das mich von hier erlöſt.

Orante.

Von ſeinem Geiſte hab' ich den allerbeſten Glauben,
Um zu befürchten, daß er mir den Sieg wird rauben.

Kurz, diese große Frage, bei der wir uns entzwei'n,
Ist die, ob ein Liebhaber darf eifersüchtig seyn?

Climene.

Vielmehr, ob wohl ein Eifersüchtiger vor Allen
Noch mehr, als Einer, der es nicht ist, kann gefallen.

Orante.

Das Letzte ist der Fall, glaub' ich, nach meinem Sinn.

Climene.

Da ich im Gegentheil ganz für das Erste bin.

Orante.

Ich meine, daß das Herz nur hier entscheiden solle,
Wer von den Beiden wohl am meisten Ehrfurcht zolle.

Climene.

Und ich, — um kund zu thun, wem ganz das Herz geneigt, —
Demjenigen, der doch die meiste Liebe zeigt.

Orante.

Ja, doch es wird die Gluth, die meine Seele füllet,
Durch Ehrfurcht besser, als durch Eifersucht enthüllet.

Climene.

Nein, meine Ansicht ist, daß, wer sich uns ergiebt,
Durch seine Eifersucht uns noch viel stärker liebt.

Orante.

Ey, sprechen Sie, Climene, mir nicht von jenen Leuten,
Bei denen Haß und Liebe dasselbe fast bedeuten,
Und die, statt aller Ehrfurcht und statt Ergebenheit,

Nichts thun, als daß sie quälen durch ihre Lästigkeit,
Und deren Seele, da argwöhnisch stets sie wachet,
Die kleinsten Handlungen gleich zu Verbrechen machet;
Und da sie nicht die Unschuld erkennt durch ihr Geschick,
Erklärung haben will von jedem freien Blick:
Die, wenn sie sehen, daß wir uns nicht ganz behagen,
Gleich ihre Gegenwart als Grund davon verklagen,
Und wenn aus unsern Augen ein wenig Freude blinkt,
Das einem Nebenbuhler Schuld geben unbedingt;
Die aus der Eifersucht ein gutes Recht sich machen,
Nie reden, als um Streit mit uns nur anzufachen;
Die sich erlauben, Jedem zu wehren, uns zu nah'n,
Und die die eignen Sieger sich machen unterthan:
Nein, ich will Liebende, die Ehrfurcht stets begeistert,
Und zeigen, wie wir ihrer vollkommen uns bemeistert.

Climene.

Fi! sagen Sie mir nicht, die liebten rein und warm,
Die bei der Liebe nie empfinden Zorn und Harm;
Die lauen Liebenden, die friedgesinnten Seelen,
Die stets der Meinung sind, nie könn' es ihnen fehlen,
Die unseren Verlust nie fürchten, und ihr Thun
Auf dem Vertrauen lassen so Tag für Tag beruh'n;
Die mit den Nebenbuhlern in voller Eintracht leben
Und freies Feld gewähren der Andern heißem Streben.
Gelass'ne Liebe wecket mein ganzes Zürnen; nein!
Mit Kälte lieben nenn' ich, nicht eifersüchtig seyn.

Es muß ein Liebender, die Neigung zu beweisen,
Beständ'gen Argwohn lassen in seiner Seele kreisen,
Und durch die Heftigkeit bewähren, wie er schätzt
Die Dame, deren Gunst er sich zum Ziel gesetzt.
Man freut sich seiner, wenn er sich so schnell verwandelt,
Und hat er dann zu Zeiten uns auch zu hart behandelt,
So ist die Freude, ihn demüthig knie'n zu seh'n,
Zu hören, wie er uns sein Unrecht will gestehen,
Und daß er in Verzweiflung, weil er uns hat mißfallen,
Ein Reiz, der vorzuzieh'n den andern Reizen allen.

Orante.

Wenn Heftigkeit nothwendig, daß Ihnen man gefällt,
So weiß ich mehr als Einen, der Sie zufrieden stellt,
Und die hier in Paris es schon so arg getrieben,
Daß sie, wie sie gezeigt, selbst bis zum Schlagen lieben.

Climene.

Gefällt man Ihnen nur frei von der Jalousie,
So kenn' ich viele Leute, die sehr bequem für Sie,
Die in der Liebe so geduldig geh'n sich lassen,
Daß sie es ruhig seh'n, wenn dreißig Sie umfassen.

Orante.

Sie sollen endlich kund durch Ihren Ausspruch thun,
Wem von den Beiden Sie den Vorzug geben nun.

(Orphise erscheint im Hintergrunde und sieht Eraste zwischen Orante und Celimene.)

Eraste.

Da ich durch meine Meinung durchaus das soll erhellen,

Erlauben Sie mir, Beide zufrieden gleich zu stellen.
Denn nicht zu tadeln, was Sie vorzieh'n, ist sehr schwer,
Der And're liebt weit besser, der Eifersücht'ge mehr.

Climene.

Der Ausspruch ist voll Geist, doch....

Eraste.

So mußt' ich ihn fassen.
Ich bin jetzt quitt. — Gestatten Sie mir, Sie zu verlassen.

Fünfte Scene.

Orphise. Eraste (der ihr nachgegangen ist).

Eraste.

Wie zögern Sie, Madame, und wie empfind' ich Pein.

Orphise.

O lassen Sie doch nicht die Unterhaltung. — Nein,
Mit Unrecht klagen Sie, daß ich zu spät gekommen,
Sie haben Besseres hier, seh' ich, vorgenommen.

Eraste.

Sie haben ohne Grund sich jetzt in Zorn gebracht,
Und werfen streng mir vor, was mir viel Qual gemacht.
Ich bitte, warten....

Orphise.

Lassen Sie mich nur. Gott befohlen!
Beeilen Sie sich, die Gesellschaft einzuholen.

(Sie geht ab.)

Eraste.

Ob denn die Lästigen sich heute nur verschwören,
Mich stets in dem, was mir das Theuerste, zu stören?
Doch schnell ihr nachgeeilt, wie sie sich auch mag wehren,
Um über meine Unschuld sie siegreich zu belehren.

Sechste Scene.

Dorante. Eraste.

Dorante.

Wie viele Lästige trifft man doch stets, Markis,
Die uns're Freuden stören, sie wissen selbst nicht wie.
Du siehst mich ärgerlich, daß eine Jagd verfehlet
Durch einen Narr'n. — Gestatte, daß man es Dir erzählet.

Eraste.

Ich suche Jemand hier und kann nicht länger steh'n.

Dorante
(ihn zurückhaltend).

Gut, ich erzähl' es Dir bequem im Weitergeh'n.
Wir waren just ein Trupp, vortrefflich darf man sagen,
Der sich zusammenfand, um einen Hirsch zu jagen,
Und wollten an dem Ort verbringen selbst die Nacht,
Das heißt, im dicksten Wald, wie es geziemt der Jagd.
Da dieser Zeitvertreib mein herrlichstes Vergnügen,
So wollt' ich mich auch selbst in das Gehölz verfügen.

Wir hatten unsern Sinn auf einen Hirsch gesetzt,
Den als Zehnender Jeder uns angegeben; jetzt
Sagt' ich, daß ich durchaus nicht allen Zeichen traue
Und einen Hirsch, der zwei Mal gewechselt, nur drin
schaue.
Wir hatten uns getrennt so recht, wie es muß seyn,
Und schlürften frische Eier hastig zum Frühstück ein.
Da kommt mir ein Landjunker mit seinem langen Degen
Auf einer Mutterstute heran, die er verwegen
Ein trefflich Pferd, ein edles, von schöner Race nennt,
Und macht uns mit Grimassen ein tiefes Kompliment,
Stellt einen großen Schlingel, der, gleich ihm, von den
Dummen,
Uns vor als seinen Sohn, trotz unserm Zorn und
Brummen,
Lobt sich als großen Jäger und hat dann vorgebracht
Die Bitte, daß mit uns er mache diese Jagd.
Behüt' uns Gott vor Leuten, die da ein Hifthorn
tragen
Und stets zur Unzeit blasen, wenn wir mit ihnen jagen,
Die räudige Schwemmhunde führen in Schaar mit sich,
Stets „Meine Koppel" sprechen und prahlen fürchterlich!
Nachdem wir ihn gelobt und seinen Wunsch erhöret,
Hat denn an seinen Brüchen ein Jeder aufgestöret
Auf drei Hängseile Länge, ho ho ho, — gleich daher
Der Hirsch den Hunden. — Gut, ich stutz' und blase sehr,

Mein Hirsch bricht auf, um über die Eb'ne hinzusetzen,
Die ziemlich lang; die Hunde so trefflich um ihn hetzen,
Daß eine einz'ge Decke die ganze Meute deckt, —
Er in den Wald. — Wir lassen, daß er noch mehr
geschreckt,
Die alte Meute los. — Ich lasse nun beginnen
Rasch meinen Fuchs. — Du kennst ihn?

Eraste.

Ich kann mich nicht entsinnen.

Dorante.

Nicht? — Ey, das ist ein Pferd, so schön, Freund,
wie gewandt!
Das ich mir dieser Tage erst von Gareau erstand.
Ich frage Dich, ob er, ein Mann, der so mich achtet,
In solchen Dingen wohl mich zu betrügen trachtet?
Auch bin ich sehr zufrieden und meine in der That,
Daß nie ein bessres Pferd er weggegeben hat.
Ein Berberkopf, siehst Du, mit einem sauber'n Sterne,
Mit einem Schwanenhals, so wie ich's habe gerne;
Schultern von einem Hasen und kurzgefesselt, schlank;
Sein Feuer sieht man gleich allein an seinem Gang.
Und Füße, welche Füße! zwar doppelt Kreuz; ich wußte
Indessen das Geheimniß, wie ich's beschränken mußte;
Und ob er vor den Leuten natürlich nicht that so,
Stieg zitternd nur stets auf Petit-Jean de Gareau.
Die Kruppe war an Breite mit keiner zu vergleichen,

Und Schenkel, ihnen mußten, Gott weiß es, alle weichen.
Auch schlug ich, glaube mir, hundert Pistolen aus,
Die auf ein Pferd des Königs man geben wollt' heraus.
Ich steige also auf, mich recht von Herzen freuend,
Als ich die Treiber seh' im Felde sich zerstreuend;
Fortsprengend so, im Nu ich an der Stelle war,
Am Schweife uns'rer Hunde, allein mit mir Drecar;
Wohl mehr als eine Stunde läßt unser Hirsch sich treiben,
Die Hunde feur' ich an, um recht in Zug zu bleiben,
Kurz, so vergnügt war sicher noch nie ein Jägersmann;
Ich jag' ihn auf von Neuem, gut ließ sich Alles an,
Als noch ein junger Hirsch den unseren begleitet,
Und meine Koppel sich nun in zwei Theilen breitet;
Sie jagte nur mit Furcht, Du denkst es wohl, Markis!
Und ungewiß seh' ich jetzt auf der Fährte sie;
Da kehrt er plötzlich um und wendet sich in's Freie.
Das füllte mich mit Lust, ich blase und ich schreie;
Es kamen ein'ge Hunde auch wieder zu mir her,
Als nun der junge Hirsch, durch schlimmes Ungefähr,
Bei dem Landjunkerlein kommt rasch vorbeigelaufen.
Der läßt sich eifrig nur die Zeit kaum zu verschnaufen
Und bläst, ein And'rer könnt' es auch sicherlich nicht so,
Und schreit aus lauter Kehle: Ho ho, ho ho, ho ho!
Die Hunde lassen mich und laufen zu ihm alle,
Ich nach, und sehe sie, allein in diesem Falle
Blick' ich zu Boden kaum, da merk' ich auch geschwind,

Daß uns're Rüden sämmtlich auf falscher Fährte sind.
Mag ich auch noch so sehr den Unterschied ihm zeigen,
Und daß die Schalen dort dem falschen Hirsch nur eigen,
Er, der Unwissende, behauptet immer fort,
Es sey der rechte Hirsch und läßt den Hunden dort
Die Zeit, recht weit zu laufen, wie ich mich auch mag stellen, —
Ich schimpf' und fluche auf den tückischen Gesellen.
Ich treibe nun mein Pferd, durch setzt es und wird warm,
Und biegt Dir Stangenholz, so dick, Freund, wie mein Arm.
So bring' ich wiederum zurecht die ganze Meute;
Sie kommen auf die Spur, was mich von Herzen freute;
Sie jagen ihn von Neuem, als wenn sie ihn geseh'n.
Nun aber höre, was Entsetzliches gescheh'n,
Wenn ich daran nur denke, so schüttelt mich's wie Fieber.
Der aufgejagte Hirsch kommt an dem Kerl vorüber;
Der meinet, daß er nun ein rechtes Jagdstück macht,
Und schießt mit der Pistole, die er sich mitgebracht,
Ihm grade vor den Kopf, und schreit aus voller Kehle,
Zu Boden streckt' ich ihn; er hat's bei meiner Seele.
Nun sage, ob man von Pistolen je gehört,
Um einen Hirsch zu jagen? Mich hat das so verstört,
Daß, als ich an den Ort, wo es gescheh'n, gekommen,

Ich alsobald mein Pferd rasch in Galopp genommen;
Und ohne daß dem Dummkopf ich nur ein Wort gesagt,
Bin unaufhaltsam ich sogleich zurückgejagt.

Eraste.

Das hast Du recht gemacht, man kann das Klugheit
nennen,
So muß man jederzeit von Lästigen sich trennen.
Leb' wohl!

Dorante.

Wir wollen jagen, so bald es Dir gefällt,
Wo sich ein solcher Tropf nicht in den Weg uns stellt.

Eraste.

Sehr wohl. — Ich werde doch noch die Geduld verlieren.
Nun aber schnell zu ihr, um mich zu excusiren.

Ende des zweiten Aufzugs.

Ballet des zweiten Aufzugs.

Erste Entree.

Boulespieler halten Eraste auf, um einen Wurf, über den sie sich streiten, zu messen. Er macht sich mit Mühe von ihnen los, und läßt sie einen Pas tanzen,

der aus allen Stellungen, die bei diesem Spiele üblich sind, zusammengesetzt ist.

Zweite Entree.

Knaben mit Schleudern unterbrechen sie; sie werden verjagt von

Dritte Entree.

Schuhflickern und deren Frauen, ihren Eltern, die ebenfalls verjagt werden von

Vierte Entree.

einem Gärtner, der Solo tanzt und sich zurückzieht, um dem dritten Aufzuge Platz zu machen.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eraste. La Montagne.

Eraste.

Zwar hab' ich einerseits mühvoll das Ziel erreicht,
Und durch mein Bitten endlich die Liebliche erweicht,
Doch auf der andern Seite seh' ich mich neu bedrängen,

Und wider meine Liebe noch Schlimmeres verhängen.
Ihr Vormund Damis, der der Lästigste mir scheint,
Ist sich zu widersetzen nun mehr als je gemeint,
Hat seiner Nichte streng verboten, mich zu sprechen,
Und wird mit einem Andern sie morgen schon versprechen.
Orphise hat indessen, trotz dem, daß er's verbot,
In ihrer Freundlichkeit Mitleid mit meiner Noth;
Sie will in ihrer Güte mir's freundlich zugestehen,
Und mich heut' Abend noch bei sich im Hause sehen.
Die Liebe freuet sich gar gern der Heimlichkeit,
Bezwung'nes Hinderniß scheint ihr voll Süßigkeit;
Und jedes Zwiegespräch mit ihr, die wir verehren,
Dünkt uns die höchste Gunst, will man es uns verwehren.
Schnell denn zum Rendezvous, es wird die Zeit wohl seyn,
Und lieber stell zu früh ich, als zu spät mich ein.

La Montagne.

Begleit' ich Sie?

Eraste.

Nicht doch, wir wollen hier uns trennen,
Es könnten durch Dich g'rade Argwöhnische mich kennen.

La Montagne.

Allein....

Eraste.

Ich will es nicht.

La Montagne.

Gehorsam ist mir Pflicht.

Indeß von Weitem....

Eraste.

Schweig' doch. — Sag', änderst Du Dich nicht?

Und willst Du niemals lassen, Du Quälgeist unter Allen,
Zu jeder Zeit als Diener uns nur zur Last zu fallen?

Zweite Scene.

Caritides. Eraste.

Caritides.

Zur Ehre Sie zu seh'n, paßt zwar nicht diese Zeit,
Der Morgen gibt der Pflicht beſſ're Gelegenheit;
Allein es ist nicht leicht, die Freude zu erlangen;
Sie schlafen oder sind, mein Herr, schon ausgegangen.
So haben Ihre Leute mir wenigstens erzählt,
Und diese Stunde ward deshalb von mir gewählt.
Auch steht mir dieses Glück durch Schicksals Gunst nur offen,
Denn etwas später hätt' ich nicht mehr Sie angetroffen.

Eraste.

Sie wünschen wohl etwas von mir, mein Herr, nicht wahr?

Caritides.

Ich zahle jetzt nur, was ich Ihnen schuldig war,
Und komme — doch Verzeihung der Kühnheit, es zu
wagen,
Wenn ich....

Eraste.

Nur rund heraus, was wollen Sie mir sagen?

Caritides.

Mein Herr, da Ihre Großmuth, Ihr Rang, und noch
viel mehr
Ihr Geist, den Jeder rühmt....

Eraste.

Nun ja, man rühmt mich sehr.
Doch lassen wir das jetzt.

Caritides.

Sich selbst zu präsentiren
Bei Jemanden, das muß natürlich uns geniren;
Man sollte bei den Großen nur werden vorgestellt
Durch einen Freund, der uns für recht verdienstlich hält,
Und der, da man ihn hört, weiß passend zu vergleichen,
Was unser bischen Werth vermag herauszustreichen.
Auch wär' es wohl gewesen so ganz nach meinem Sinn,
Wenn Ihnen erst ein Kenner berichtet, wer ich bin.

Eraste.

Was Sie seyn können, sah ich bereits ganz deutlich eben,
Ihr Äußeres allein kann's zu erkennen geben.

Caritides.

Ja, ich bin ein Gelehrter, den Ihr Werth freuen muß,
Nicht Solcher, dessen Name sich endiget auf us;
Gemeiner ist wohl nichts, als so latinisiret,
Da jeder, gräcisiret, mein Herr, weit mehr uns zieret.
Damit der Meine nun sich endige in es,
So laß ich auch mich nennen d'rum Herr Caritides.

Eraste.

Mein Herr Caritides, was ist Ihr Wunsch gewesen?

Caritides.

Ich möchte die Supplik hier Ihnen gerne lesen,
Und Sie beschwören, da es möglich macht Ihr Stand,
Daß sie dem König werde gereicht durch Ihre Hand.

Eraste.

Sie können sie, mein Herr, ja selber überreichen.

Caritides.

Wahr ist es, daß der König, als seiner Gnade Zeichen,
Es selbst gestattet; doch die hohe Gütigkeit
Wird durch so viele schlechte Bittschriften oft entweiht,
Daß gute d'runter leiden; und meine Hoffnung bindet
Sich d'ran, daß man sie gibt, wenn er allein sich
findet.

Eraste.

Das können Sie ja selbst, wenn Sie die Zeit gewählt.

Caritides.

Ja, würde von Huissiers man nicht zu sehr gequält,

Und die Gelehrten bös von Ihnen mitgenommen;
Nie konnt' ich weiter als bis zu der Wache kommen.
Denn die Behandlung, die ich mußte schon erleiden,
Für immer würde sie mich von dem Hofe scheiden,
Hätt' ich die Hoffnung nicht, es könne noch gescheh'n,
Daß bei dem Könige Sie selber mein Mäcen.
Ihr Anseh'n ist ein Mittel, daß sicher wirkt, und sehr...

Eraste.

Ich will sie überreichen, so geben Sie nur her.

Caritides.

Hier; — aber wollen Sie zuvörderst sie nicht hören?

Eraste.

Nein....

Caritides.

Nur, um sie zu kennen. — Ich muß Sie dr'um beschwören.

„Bittschrift an den König.

„Sire!

„Ihr demüthigster, gehorsamster, treuester und „gelehrtester Unterthan und Diener, Caritides, „Franzose von Nation und Grieche von Profession, „nachdem er in Erwägung gezogen hat die gro„ßen und bedeutenden Mißbräuche, welche Statt „finden auf den Inschriften der Schilder der Häu„ser, Buden, Schenken, Kugelspiele und anderer

„Örter ihrer guten Stadt Paris, indem gewisse
„unwissende Verfasser besagter Inschriften durch
„eine verderbliche, barbarische und abscheuliche Or-
„thographie jeden Sinn und Verstand verwirren,
„ohne alle Rücksicht auf die Etymologie, Energie
„oder Allegorie, zum großen Scandal der Repu-
„blik der Wissenschaften und der französischen Na-
„tion, welche sich in schlechten Ruf und Schande
„bringt durch die besagten Mißbräuche und gro-
„ben Fehler, bei den Fremden, namentlich bei den
„Deutschen, welche wißbegierige Leser und Be-
„schauer besagter Inschriften sind....

Craste.

Die Bittschrift ist sehr lang und könnte leichtlich dort...

Caritides.

Einbüßen kann sie nicht, mein Herr, ein einzig Wort.

(Er liest weiter.)

„...Fleht demüthig Ew. Majestät an, zum Besten
„Ihres Staates und zum Ruhme für Ihre Re-
„gierung, eine Charge als Kontrolleur, Intendant,
„Korrektor, Revisor und General-Restaurator be-
„sagter Inschriften zu creiren, und damit den Sup-
„plikanten zu beehren, sowohl in Betracht seines
„seltenen und ausgezeichneten Wissens, als auch der
„großen und bedeutenden Dienste, die er dem Staat
„und Ew. Majestät geleistet hat, indem er das

„Anagramm Ew. Majestät auf Französisch, La=
„teinisch, Griechisch, Hebräisch, Syrisch, Chaldäisch,
„Arabisch....."

Eraste

(ihn unterbrechend).

Gut, geben Sie nur schnell. Sie können ruhig gehen.
Das ist nun abgemacht, der König soll es sehen.

Caritides.

Das ist mehr als genug, wenn er es nur erschaut,
So hab' ich sicher nicht mein Glück auf Sand gebaut;
Denn da er so gerecht sich zeigt in allen Dingen,
Wird er auch, was ich wünsche, schon in Erfüllung
bringen.
Doch daß Ihr Ruhm dafür sich schwinge himmelauf,
So schreiben Sie mir doch all' Ihre Namen auf,
Denn als Acrostichon will ich sie schön behandeln,
Am Anfang wie am Schluß in ein Gedicht verwandeln.

Eraste.

Mein Herr Caritides, ich sende morgen Sie.

(Caritides ab.)

So ein Gelehrter ist ein ausgemachtes Vieh.
Zu and'rer Zeit würd' ich gar sehr darüber lachen.

Dritte Scene.

Ormin. Eraste.

Ormin.

Obwohl mich hergeführt die wichtigste der Sachen,
So wartete ich doch bis er verließ den Ort.

Eraste.

Sehr wohl, doch eilen wir, denn ich muß selber fort.

Ormin.

Ich kann mir denken, wie der Mann, der just gegangen,
Sie sehr zu langeweilen, mein Herr, hat angefangen;
Es ist ein alter Thor, es fehlt ihm an Verstand;
Ihm zu entwischen, hab' ich stets Gründe bei der Hand;
Im Mail, im Luxemburg und in den Tuilerien,
Bringt er mit seinen Plänen die Leute stets zum Fliehen,
Auch meiden Sie gewiß ein Zwiegespräch geschwind,
Mit solchen Tiefgelehrten, die zu nichts brauchbar sind.
Was mich betrifft, so wenden Sie mir nicht Ihren Rücken,
Und hören sicher mich; ich kam, Sie zu beglücken.

Eraste
(bei Seite).

Das ist auch Einer von den Herr'n, die ohne Geld,
Und doch zum Lohn versprechendas Gut der ganzen Welt;
(Laut.)
Sie fanden wohl, mein Herr, den ersten Stein der Erden,
Durch den die Fürsten alle allein begütert werden?

Ormin.

Ach seltsam ist's fürwahr, was fiel nur Ihnen ein?
O Gott, behüte mich, ein solcher Narr zu seyn.
Ich füttere mich nicht mit solchen eiteln Dingen,
Und kam, um Ihnen ganz Solides darzubringen.
Es ist ein Rath, durch Sie dem König aufgespart,
Den fest versiegelt ich geheim bei mir bewahrt:
Nicht solch ein dumm Projekt von den uns wohl Bekannten,
Wie sie die Ohren füllen den Ober-Intendanten;
Ein bettelhafter Rathschlag ist es, mein Herr, auch nicht,
Der arrogant von drei bis vier Millionen spricht;
O nein, es ist ein Plan, der, nimmt man noch so wenig,
Vier hundert Millionen alljährlich bringt dem König,
Mit Leichtigkeit, und frei von Argwohn und Gefahr,
Der nicht im Mindesten das Volk bedrückt fürwahr;
Kurzum, es ist ein Plan, von seltenstem Gewinne,
Ausführlich — das hat man bei'm ersten Wort schon inne,
Und werd' ich nur ein wenig, durch Sie, mein Herr, poussirt....

Eraste.

Wir sprechen noch davon, denn ich bin jetzt pressirt.

Ormin.

Wenn Sie mir fest gelobten, es heilig zu verschweigen,
So wollt' ich dies Geheimniß Ihnen auch gerne zeigen.

Eraste.

Ich wünsch' es nicht zu wissen, mein Herr, auch ist's
schon spät.

Ormin.

Sie sind, dies zu verrathen, gewiß viel zu discret,
Freimüthig will ich's Ihnen in wenig Worten sagen,
Doch daß es Niemand höre, muß man erst Sorge tragen.

(Er spricht ihm in's Ohr.)

Der wunderbare Rath, mein einz'ger, bester Fund,
Ist, daß...

Eraste.

Ein wenig weiter, und das mit gutem Grund.

Ormine.

Sie kennen den Gewinn, nicht brauch' ich's erst zu
sagen,
Den seine Meereshafen dem König jährlich tragen.
Nun ist mein Rath, und Keiner hat's vor mir ausge-
dacht,
Daß man vom ganzen Frankreich, und das ist leicht
gemacht,
Die Küsten alle schnell in gute Häfen wandelt;
Gar groß ist der Gewinn, um den es hier sich handelt,
Und wenn....

Eraste.

Der Rath ist gut, gefällt auch sicherlich.
Adieu. Wir seh'n uns wieder.

Ormin.

Sie unterstützen mich
Doch, weil ich's war, der Ihnen zuerst es anempfohlen?

Craste.

Jawohl.

Ormin.

Und wollten Sie mir leihen zwei Pistolen,
Die von dem Recht daran Sie abzieh'n seiner Zeit,
So...

Craste.

Gern! (Er gibt Ormin das Geld. Dieser geht.)
O wär' ich doch um diesen Preis befreit,
Von allen Lästigen, die mich zu quälen kommen,
Als ob geflissentlich sie sich es vorgenommen.
Nun kann ich endlich doch wohl aus dem Hause geh'n.
Muß ich denn doch noch Jemand, der mich verhindert,
seh'n!

Vierte Scene.

Filinte. Craste.

Filinte.

Seltsame Nachricht mußte, Markis, zu mir gelangen.

Craste.

Was denn?

Filinte.

Es habe Jemand Streit mit Dir angefangen.

Eraste.

Mit mir?

Filinte.

Es hilft Dir nichts, verneinst Du es gewandt.
Daß man Dich forderte, weiß ich von guter Hand,
Und als Dein Freund komm' ich nun, um in diesem
Falle —
Dir meine Dienste anzubieten gegen Alle.

Eraste.

Ich bin Dir sehr verbunden — indessen g'rad heraus...

Filinte.

Du läugnest es, und gehst doch ohne Diener aus.
Ob in der Stadt Du bleibst, ob Du gewinnst das Weite,
Ich gehe Dir, mein Freund, jetzt nicht mehr von der
Seite.

Eraste.

Ich möchte wüthend werden!

Filinte.

Was birgst Du es vor mir?

Eraste.

Man hat Dich nur gefoppt, Markis, ich schwör' es Dir.

Filinte.

Du läugnest es vergebens.

Eraste.

Mir soll der Himmel rauben,
Wenn eine Streitigkeit....

Filinte.

Du wähnst, man wird Dir glauben?

Eraste.

Mein Gott, ich sage Dir nach Wahrheit und nach Pflicht,
Daß....

Filinte.

Halte mich denn doch für so leichtgläubig nicht.

Eraste.

Sprich, willst Du mich verbinden?

Filinte.

Nein. —

Eraste.

So laß mich zufrieden.

Filinte.

Markis, nur kein Duell. —

Eraste.

Man hat mich nur beschieden
Zu einem Rendezvous. —

Filinte.

Ich lass' es nicht gescheh'n,
Und werde Dir heute Abend nicht von der Seite geh'n.

Eraste.

Zum Teufel, da Du willst, daß mir ein Kampf beschieden,
So geb' ich einzig nach, damit Du nur zufrieden.

Es ist ein Kampf mit Dir, der mich in Wuth versetzt,
Und der in Güte mich nicht will verlassen jetzt.

Filinte.

Das ist abscheulich doch, den Freund so aufzunehmen;
Doch, da Sie einmal nun sich nicht dazu bequemen,
So geh' ich, mag mit Ihnen auch was da will, gescheh'n!

Eraste.

Sie sind mein wahrer Freund, wenn Sie jetzt von mir geh'n.
(Filinte geht.)
Es scheint, als sey das Unglück auch gegen mich im Bunde,
Und ganz gewiß versäumt' ich die mir bestimmte Stunde.

Fünfte Scene.

Damis. L'Epine. Eraste. La Riviere und seine Gefährten.

Damis.

Wie, gegen meinen Willen hofft er auf ihre Hand?
Durch meinen Zorn wird das, denk' ich, noch abgewandt.

Eraste.

Dort sah ich Jemand vor Orphisen's Thüre stehen;
Soll immer uns'rer Neigung etwas im Wege stehen?

Damis.

Ich weiß, daß meine Nichte, troz daß ich mir's verbat,
Eraste auf heute Abend zu sich beschieden hat.

La Riviere

(zu seinen Gefährten).

Hör' ich von unserm Herrn nicht sprechen und ihn nennen?
Wir wollen langsam nah'n, doch darf man uns nicht
kennen.

Damis

(zu L'Epine).

Doch, eh' er seinen Plan noch in das Werk gesetzt,
Werd' ihm von tausend Stichen die schnöde Brust zerfetzt.
Geh' hin und rufe die Bewußten mir zu Wege,
Damit ich hier herum im Hinterhalt sie lege;
Und daß, bei seinem Namen, zu rächen man bereit
Sey meine Ehre, die Eraste so frech entweiht,
Das Rendezvous zu stören, das ihn hieher geladen. —
Er soll zu meinen Füßen in seinem Blut sich baden.

La Riviere

(mit seinen Gefährten ihn angreifend).

Wir sind die Leute, die das Ziel Dir schon gestellt,
Eh' Deiner schnöden Wuth er noch als Opfer fällt.

Eraste

(den Degen ziehend).

Obgleich er mich verfolgte, so fordert doch die Ehre,
Daß von Orphisen's Oheim ich die Gefahr abwehre.
Ich stehe Ihnen bei. —

Damis
(nachdem seine Gegner entflohen sind).

Wer war es, der vom Tod'
Mich rettete, der mich so schrecklich hat bedroht?
Wer hat zum Danke mich für solchen Dienst verbunden?

Eraste
(zurückkehrend).

Ich that allein, mein Herr, was ich als Pflicht befunden.

Damis.

Wie darf ich wirklich hier nur meinen Ohren trau'n?
Ist das die Hand Eraste's?

Eraste.

Er ist es, den Sie schau'n,
Höchst glücklich, daß er Sie aus der Gefahr gezogen,
Trostlos, weil Ihren Haß er sich hat zugezogen.

Damis.

Wie, Er, auf dessen Tod und Untergang ich sann,
Ist es, durch den mein Leben von Neuem ich gewann?
Das ist zu viel; es zwingt mein Herz sich zu ergeben;
Und worauf auch heut' Abend gerichtet war Ihr Streben,
Die edle Großmuth, die aus Ihrer Handlung blickt,
Hat jede Spur von Haß fortan in mir erstickt;
Ich schäme mich desselben — ich bin wie umgewandelt;
Mein Zorn hat nur zu lange Sie ungerecht behandelt,
Und um ihn zu verdammen, verbind' ich sie alsbald
Mit der Geliebten — ja, so thu' ich mir Gewalt.

Sechste Scene.

Orphise. Damis. Eraste. Dienerschaft.

(Orphise kommt mit einem Leuchter.)

Orphise.

Mein Herr, was setzte nur uns Alle so in Schrecken...

Damis.

Sie werden, liebe Nichte, nur Freude d'rin entdecken,
Da dieses Abentheuer, nach heißer Liebe Qual,
Am Ende Ihnen gibt Eraste doch zum Gemahl;
Er hat mit eig'ner Hand mein Leben kühn vertheidigt,
D'rum mache Ihre Hand gut, daß ich ihn beleidigt.

Orphise.

Ist es, um zu vergelten, was man ihm schuldig blieb,
So thu' ich's, da Ihr Leben vor Allem mir so lieb.

Eraste.

Ich bin so überrascht, daß ich's zu glauben säume,
Und wahrlich sinnen muß, ob ich dies Glück nicht träume.

Damis.

Gefeiert sey das Glück aus Freud' erfüllter Brust,
Und uns're Geigenspieler erhöhen uns're Lust.

(So wie die Geigenspieler anfangen wollen, wird an die Thür gepocht.)

Eraste.

Wer pocht denn nur so stark?

L'Epine.

Herr, es sind fremde Masken,
Die Fideln tragen und Handtrommeln, wie die Basken.

Eraste.

Wie, immer Lästige! — Ihr Schweizer, her zu mir,
Und werft mir aus dem Hause gleich diese Schlingel
hier!

Ballet des dritten Aufzugs.

Erste Entree.

Schweizer mit Hellebarden jagen alle lästigen Masken fort und ziehen sich dann zurück, um ganz nach ihrer Bequemlichkeit tanzen zu lassen,

Letzte Entree.

Vier Schäfer und eine Schäferin, welche nach der Meinung Aller, die es gesehen haben, das Divertissement auf eine ganz hübsche Weise beschließen.

Ende.

Die

Heirath aus Zwang.

Lustspiel in einem Aufzug.

Übersetzt

von

Louis Lax.

Personen.

Sganarelle.

Geronimo.

Dorimene, eine junge, mit Sganarelle versprochene Kokette.

Alcantor, ihr Vater.

Alcidas, ihr Bruder.

Lycaste, ihr Geliebter.

Pancraz, Schüler des Aristoteles.

Marphurius, Schüler des Pyrrho.

Zwei Zigeunerinnen.

Der Schauplatz ist eine Straße.



Erste Scene.

Sganarelle

(mit den Leuten im Hause sprechend).

Ich komme auf der Stelle wieder, gebt auf das Haus Acht, und sorgt, daß alles ordentlich zugeht. Wenn mir Jemand Geld bringt, so ruft mich bei dem Herrn Geronimo, aber verlangt man welches von mir, so sagt nur, ich sey heraus und käme den Tag über nicht zurück.

Zweite Scene.

Sganarelle. Geronimo.

Geronimo. Das ist ein gescheiter Befehl.

Sganarelle. Ah! gut, daß ich Sie treffe; ich wollte eben zu Ihnen gehen.

Geronimo. Und was steht zu Diensten?

Sganarelle. Ich habe etwas im Sinne, worüber ich Sie um Rath fragen wollte.

Geronimo. Nur zu; wir können ja ganz nach Muße sprechen.

Sganarelle. Ich bitte, bedenken Sie doch, daß es sich hier von einer wichtigen Sache handelt, die mir vorgeschlagen worden ist, und die man nicht gern ohne Freundes Rath abmacht.

Geronimo. Sie sind sehr gütig, daß Sie mich dazu erwählt haben; aber wovon ist denn die Rede?

Sganarelle. Vor allen Dingen beschwör' ich Sie, mir die reine Wahrheit zu sagen und gar nicht zu schmeicheln.

Geronimo. Wenn Sie es wünschen, verlassen Sie sich darauf.

Sganarelle. Ich kenne nichts Ärgeres, als wenn ein Freund nicht offen spricht.

Geronimo. Sie haben Recht.

Sganarelle. Und wie wenig aufrichtige Freunde findet man heut zu Tage!

Geronimo. Das ist sehr wahr.

Sganarelle. Versprechen Sie mir doch, ganz unumwunden Ihre Meinung zu sagen.

Geronimo. Verlassen Sie sich d'rauf.

Sganarelle. Schwören Sie.

Geronimo. Bei meiner Freundschaft! Sagen Sie mir nur, was es gibt.

Sganarelle. Ich möchte von Ihnen wissen, ob ich klug thue, wenn ich mich verheirathe.

Geronimo. Wer, Sie?

Sganarelle. Jawohl, ich, in eigener Person. Was meinen Sie dazu?

Geronimo. Erst sagen Sie mir noch eins.

Sganarelle. Und was?

Geronimo. Wie alt mögen Sie jetzt wohl seyn?

Sganarelle. Wahrhaftig, ich weiß es nicht; aber ich bin gesund und stark.

Geronimo. Sie werden doch ungefähr Ihr Alter wissen?

Sganarelle. Nein, wer denkt auch daran.

Geronimo. Nun, so sagen Sie mir doch einmal, wie alt waren Sie, als wir uns kennen lernten?

Sganarelle. O, da war ich erst im zwanzigsten Jahre.

Geronimo. Und wie lange waren wir zusammen in Rom?

Sganarelle. Acht Jahre.

Geronimo. Und wie lange blieben Sie in England?

Sganarelle. Sieben Jahre.

Geronimo. Und dann in Holland?

Sganarelle. Fünf und ein halbes Jahr.

Geronimo. Und seit wie lange sind Sie wieder zurück?

Sganarelle. Seit dem Jahr 56.

Geronimo. Von 56 bis 68 macht, wenn ich nicht irre, 12 Jahre, fünf in Holland, macht 17, sieben in England, macht 24, acht in Rom, macht 32, als wir uns kennen lernten, waren Sie zwanzig Jahre alt, alles zusammen genommen, ergibt sich also die Summe von 52 Jahren, die Sie jetzt nach Ihrem eigenen Geständniß haben müssen.

Sganarelle. Wer, ich? Das ist nicht möglich.

Geronimo. Mein Gott, ich habe doch gut gerechnet, und da Sie mich gezwungen haben, aufrichtig zu sprechen, so muß ich Ihnen sagen, daß ich eine Heirath nicht rathsam für Sie halte. Junge Leute müssen es freilich reiflich bedenken, ehe Sie daran gehen; aber Leute von Ihrem Alter müssen gar nicht daran denken; und wenn Heirathen schon an und für sich die

größte Thorheit seyn soll, so ist sie am allerschlimmsten in dem Alter, wo wir von Rechts wegen vernünftig seyn sollten. Gerade heraus gesagt, ich kann mir nichts Lächerlicheres denken, als wenn Sie, der so lange frei war, sich jetzt die drückendste aller Ketten aufladen wollten.

Sganarelle. Und ich, ich sage Ihnen, daß ich entschlossen bin, zu heirathen, und daß ich gar nichts Lächerliches an meiner Heirath mit dem Mädchen finde, um das ich mich bewerbe.

Geronimo. O, warum haben Sie mir das nicht gleich gesagt? Das ist etwas Anderes.

Sganarelle. Es ist ein Mädchen, das mir gefällt und das ich von ganzem Herzen liebe.

Geronimo. So, Sie lieben sie?

Sganarelle. Ich habe schon bei'm Vater um sie angehalten.

Geronimo. Haben Sie schon?

Sganarelle. Allerdings! Ich habe mein Wort gegeben, und die Heirath soll noch heute Abend vollzogen werden.

Geronimo. Nur d'rauf! Ich sag' kein Wort mehr.

Sganarelle. Wie, ich sollte meinen Plan aufgeben? Bin ich etwa nicht mehr im Stande, mir eine Frau zu nehmen? Was liegt am Alter? Auf die Sache

muß man sehen! Zeigen Sie mir doch einen Mann von dreißig Jahren, der frischer und kräftiger aussähe, als ich. Bin ich nicht so gut auf den Beinen, wie Jeder? Brauche ich mich fahren oder tragen zu lassen? Habe ich nicht die beßten Zähne von der Welt? (Zeigt seine Zähne.) Halte ich nicht meine vier Mahlzeiten täglich, ohne daß mein Magen sich beschwert? (Er hustet.)

Geronimo. Sie haben ganz Recht, heirathen Sie nur zu.

Sganarelle. Früher hatte ich auch keine Lust dazu, aber jetzt habe ich meine guten Gründe. Außer der Freude, eine schöne Frau zu besitzen, die einem schmeichelt, liebkost und hätschelt, darf ich doch auch nicht zugeben, daß das Geschlecht der Sganarellen ausstirbt; und dann das Vergnügen, solche kleine Geschöpfe um sich herum springen zu sehen, die mir gleichen, wie ein Tropfen Wassers dem andern, die durch das Haus herumfahren, und, wenn ich aus der Stadt zurückkomme, mich ihren Papa nennen, und mir die artigsten Thorheiten vorschwatzen! Ist mir doch, als wär' es schon so weit und ich hätte schon ein halb Dutzend um mich herum.

Geronimo. Das ist allerdings sehr angenehm, und ich rathe Ihnen, sich recht schnell zu verheirathen.

Sganarelle. Im Ernste, rathen Sie mir dazu?

Geronimo. Ganz gewiß, und zwar recht schnell.

Sganarelle. Nun, das freut mich, daß Sie als wahrer Freund so sprechen.

Geronimo. Und darf man fragen, wer die Person ist, mit der Sie sich verbinden wollen?

Sganarelle. Dorimene.

Geronimo. Die junge Dorimene, die immer so elegant und geputzt ist?

Sganarelle. Dieselbe.

Geronimo. Die Tochter des Herrn Alcantor?

Sganarelle. Eben die.

Geronimo. Die Schwester eines gewissen Alcidas, der sich herausnimmt, einen Degen zu tragen?

Sganarelle. Ganz recht.

Geronimo. Herr meines Lebens!

Sganarelle. Nun, was sagen Sie?

Geronimo. Eine prächtige Partie; nur schnell geheirathet!

Sganarelle. Hab' ich nicht eine gute Wahl getroffen?

Geronimo. Eine himmlische; machen Sie nur, daß Alles bald zu Stande kommt.

Sganarelle. Ihre Zustimmung entzückt mich! Ich danke Ihnen für Ihren Rath und bitte Sie, heute Abend der Hochzeit beizuwohnen.

Geronimo. Ich werde nicht verfehlen, und zu größerer Ehre maskirt erscheinen.

Sganarelle. Ihr Diener.

Geronimo (bei Seite). Die junge Dorimene, die Tochter des Herrn Alcantor, und der Herr Sganarelle, der erst drei und fünfzig Jahr alt ist! Was für eine prächtige Heirath! Was für eine prächtige Heirath!

Dritte Scene.

Sganarelle (allein).

Die Heirath muß glücklich ausfallen, denn alle Welt freut sich und lacht darüber. Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt!

Vierte Scene.

Dorimene. Sganarelle.

Dorimene (zu einem kleinen Laquaien, der ihr folgt). Schwatz' nicht zu viel, Junge, und halte mir lieber die Schleppe besser.

Sganarelle (bei Seite). Da kömmt meine Geliebte. Wie schön sie aussieht, welch' Gesicht und was für ein Wuchs! Kann man sie sehen, ohne gleich Lust zum Heirathen zu bekommen? (Zu Dorimene.) Wohin gehen Sie, lieber Schatz, theure Zukünftige Ihres Zukünftigen?

Dorimene. Ich habe einige Einkäufe zu machen.

Sganarelle. Wie glücklich werden wir Beide mit einander seyn! Bald werden Sie mir nichts mehr abschlagen dürfen, und ich werde mit Ihnen thun können, was mir beliebt, ohne daß Jemand Anstoß daran nehmen darf. Ich werde Herr über Sie seyn vom Kopf bis zu den Füßen, über diese muntern Äugelchen, über dieses schelmische Näschen, über diese küssigen Lippen, über diese reizenden Ohren und dieses artige Kinn, über diese schwellende Brust, über — kurz, Ihre ganze Person wird bald mir gehören und ich werde Sie nach Herzenslust liebkosen dürfen. Freuen Sie sich auch recht über diese Heirath, mein Herzenspüppchen?

Dorimene. O, wie sehr! Mein Vater hat mich bis jetzt in dem kläglichsten Zwange gehalten, so daß ich mich schon lange nach einer Heirath gesehnt habe, um nur fort zu kommen und meinen eigenen Willen haben zu dürfen. Gott sey Dank, Sie kamen zur glücklichen Stunde; aber ich denke jetzt auch, das Versäumte nachzuholen. Da Sie ein galanter Mann sind, der Lebensart hat, und nicht zu den widerwärtigen Männern gehören, die ihre Frauen wie die Nonnen einsperren, so werden wir die beste Ehe von der Welt führen. Ich gestehe Ihnen, daß ich die Einsamkeit nicht vertragen kann; ich liebe das Spiel, Gesellschaften, Geschenke, Promenaden, kurz alle Vergnügungen, und ich bin überzeugt, Sie werden sich jetzt freuen, eine Frau

von solchem Karakter zu bekommen. Wir werden uns nie zanken, denn ich werde Ihnen nie Zwang anthun, und ich hoffe, Sie werden eben so nachsichtig gegen mich seyn; denn in der Ehe muß man sich gegenseitig an die Hand gehen, und sich nicht das Leben einander verbittern; kurz, wir werden uns wie ein Paar Leute benehmen, die zu leben wissen; wir werden uns den Kopf nicht mit eifersüchtigen Grillen verdrehen, und Sie von meiner Treue überzeugt seyn, wie ich von der Ihrigen. Aber was fehlt Ihnen? Sie werden ja ganz blaß.

Sganarelle. Vapeurs, die mir zu Kopfe steigen.

Dorimene. Es ist heut zu Tage ein sehr verbreitetes Übel, dem bald abgeholfen wird. Adieu! Ich sehe mich nach vernünftigen Kleidern um, mich schnell dieser Lumpen zu entledigen; ich bin eben auf dem Wege, alles Nöthige einzukaufen, und werde Ihnen die Leute mit den Rechnungen in's Haus schicken. (Ab.)

Fünfte Scene.

Geronimo. Sganarelle.

Geronimo. Es freut mich, daß ich Sie noch hier treffe, Herr Sganarelle. Ich bin so eben einem Juwelier begegnet, der schon gehört hat, daß Sie einen schönen Diamant zu einem Ringe für Ihre Braut su-

chen; er bat mich, Ihnen zu sagen, daß er einen wunderschönen zu verkaufen hat.

Sganarelle. Mein Gott, das eilt nicht so!

Geronimo. Wie? Was soll das heißen? Wo ist das Feuer geblieben, das eben noch in Ihnen brannte?

Sganarelle. Seit Kurzem sind mir einige Scrupel über das Heirathen aufgestiegen; ehe ich einen Schritt weiter thue, möchte ich die Sache noch einmal gründlich untersuchen und vor allem mir einen Traum erklären lassen, der mir eben wieder eingefallen ist. Träume sind, wissen Sie, wie Spiegel, in denen man zuweilen die ganze Zukunft entdeckt. Ich befand mich nämlich zu Schiffe auf einem wildbewegten See und...

Geronimo. Herr Sganarelle, ich bedauere, daß ein kleines Geschäft mich abhält, den Verfolg mit anzuhören; auch versteh' ich mich nicht auf Träume. Und was die Heirath betrifft, da fragen Sie lieber Ihre beiden Nachbarn, die Philosophen, die Ihnen Alles, was sich nur sagen läßt, darüber vortragen werden; da sie zu verschiedenen Sekten gehören, so können Sie ihre abweichenden Meinungen mit einander vergleichen. Ich für meinen Theil habe Ihnen meine Ansicht schon mitgetheilt und verbleibe Ihr ergebenster Diener.

Sganarelle (allein). Der hat Recht. Ich will sehen, was die Leute zu meinen Bedenklichkeiten sagen werden.

Sechste Scene.

Pancraz. Sganarelle.

Pancraz (nach den Coulissen zugewandt, ohne Sganarelle zu sehen). Gehen Sie, Lieber, Sie sind ein unverschämter, ein unwissender Mensch, den man aus der gelehrten Republik ausstoßen sollte.

Sganarelle. O, das trifft sich gut! Da kömmt g'rade Einer von den Beiden.

Pancraz (wie vorhin). Ja, ich werde Dir gründlich und mit Aristoteles, dem Philosophen der Philosophen, beweisen, daß Du ein Ignorant, ein Erz-Ignorant, ein zu ignorirender Ignorant durch alle casus und modus bist.

Sganarelle (bei Seite). Er zankt sich mit Jemanden. (Laut.) Mein Herr!

Pancraz (immer noch, ohne Sganarelle zu sehen). Du willst Vernunftschlüsse anwenden und weißt nicht einmal die Elemente der Vernunft.

Sganarelle (bei Seite). Vor Zorn sieht er mich gar nicht. (Laut.) Mein Herr!

Pancraz. Es ist ein all überall von der Philosophie zu verdammender Satz.

Sganarelle (bei Seite). Man muß ihn arg aufgebracht haben. (Laut.) Ich...

Pancraz. Toto coelo, tota via aberras.

Sganarelle. Herr Doktor, ich bin Ihr ergebenster Diener.

Pancraz. Ihr Diener.

Sganarelle. Darf man . . .

Pancraz (wendet sich wieder nach der Coulisse). Weißt Du, was Du gemacht hast? Einen Syllogismus in Balordo.

Sganarelle. Ich muß . . .

Pancraz. Der Vordersatz ist unsinnig, der Nachsatz ist ungehörig und der Schluß ist lächerlich.

Sganarelle. Ich . . .

Pancraz. Lieber sterben, als Dir Recht geben! Bis zum letzten Tropfen Dinte werde ich meine Meinung behaupten.

Sganarelle. Kann ich. . . .

Pancraz. Ich vertheidige meinen Satz pugnis et calcibus, unguibus et rostro.

Sganarelle. Darf man fragen, Herr Aristoteles, über was Sie so aufgebracht sind?

Pancraz. O, über etwas, das so klar ist wie die Sonne!

Sganarelle. Und was ist das?

Pancraz. Ein Dummkopf will einen der falschesten, schrecklichsten, schauderhaftesten Sätze gegen mich behaupten.

Sganarelle. Darf ich fragen, wie er lautet?

Pancraz. Ach, Herr Sganarelle, es ist jetzt Alles so verkehrt, die ganze Welt ist verdorben, überall herrscht die fürchterlichste Zügellosigkeit; und die Behörden, die doch die öffentliche Ordnung erhalten sollten, müßten sich schämen, ein so unerträgliches Ärgerniß bestehen zu lassen, wie das, wovon hier die Rede ist.

Sganarelle. Nun?

Pancraz. Denken Sie sich, ist es nicht schauderhaft, ist es nicht Rache schreiend, daß man öffentlich von der Form eines Hutes sprechen darf?

Sganarelle. Wie das?

Pancraz. Die Figur eines Hutes, muß man sagen, und nicht die Form, denn die Form ist die äußere Gestalt belebter, die Figur aber die äußere Gestalt lebloser Körper, und da der Hut ein lebloser Körper ist, so muß man auch die Figur eines Hutes sagen, und nicht die Form. (Sich wieder nach der Coulisse wendend.) Ja, Du Ignorant, so muß es heißen; so schreibt es ausdrücklich Aristoteles in seinem Kapitel über das Wesen vor.

Sganarelle (bei Seite). Dacht' ich doch, die Welt stände auf dem Spiel. (Zu Pancraz.) Herr Doktor, denken Sie nicht mehr daran.

Pancraz. Ich bin in einer solchen Wuth, daß ich mich selbst nicht mehr kenne.

Sganarelle. So lassen Sie doch endlich die Hüte und ihre Form in Ruhe; ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzutheilen.

Pancraz. Der unverschämte Narr!

Sganarelle. So kommen Sie doch nur zu sich. Ich....

Pancraz. Der Ignorant!

Sganarelle. Aber, mein Gott, ich....

Pancraz. So einen Satz gegen mich behaupten zu wollen!...

Sganarelle. Er hat Unrecht, aber ich....

Pancraz. Ein Satz, den Aristoteles verwirft.

Sganarelle. Das ist Alles wahr, aber ich....

Pancraz. Und zwar auf das allerbestimmteste.

Sganarelle. Sie haben vollkommen Recht. (Sich ebenfalls nach der Coulisse wendend.) Jawohl, es ist eben so thöricht, als unverschämt von Ihnen, daß Sie sich mit einem Doktor streiten wollen, der lesen und schreiben kann. (Zu Pancraz.) Nun bitte ich Sie aber auch, mich anzuhören, denn ich muß Sie über eine Sache befragen, die mich in eine große Verlegenheit versetzt. Ich beabsichtige, mir eine Frau zu nehmen, um nicht so allein in meinem Hauswesen zu seyn. Die Person ist schön, gefällt mir sehr und sehnt sich darnach, mich zu heirathen, und ihr Vater hat sie mir zugesagt. Aber ich fürchte mich ein wenig; Sie wissen schon wovor;

ich scheue ein gewisses Unglück, das bei Niemanden Theilnahme findet, und ich möchte darüber wohl die Ansicht Eurer Philosophie vernehmen. Was sagen Sie dazu?

Pancraz. Ehe ich die Form eines Hutes sagen darf, will ich lieber einräumen, daß datur vacuum in rerum natura, und daß ich ein Rindvieh sey.

Sganarelle (bei Seite). Der Teufel hole den Kerl! (Zu Pancraz.) Aber, Herr Doktor, so hören Sie doch zu, wenn Jemand mit Ihnen redet; ich spreche da schon eine ganze Stunde, und Sie haben mir noch keine Antwort gegeben.

Pancraz. Ich bitte um Verzeihung; aber der Zorn, der mich überwältigte, war so gerecht....

Sganarelle. So lassen Sie doch das, und hören Sie doch endlich mich einmal an.

Pancraz. Recht gern; was haben Sie mir zu sagen?

Sganarelle. Ich habe Sie über etwas zu fragen.

Pancraz. Und in welcher Zunge gedenken Sie das zu thun?

Sganarelle. In welcher Zunge?

Pancraz. Jawohl.

Sganarelle. Zum Henker, mit der Zunge, die ich im Munde habe. Ich werde mir doch nicht die von meinem Nachbar ausleihen sollen?

Pancraz. Ich meine, in welcher Sprache, welchem Idiom.

Sganarelle. O, das ist etwas anders!

Pancraz. Wollen Sie Italienisch mit mir reden?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Spanisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Deutsch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Englisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Lateinisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Griechisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Hebräisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Syrisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Türkisch?

Sganarelle. Nein.

Pancraz. Arabisch?

Sganarelle. Nein, nein! Französisch, französisch, französisch!

Pancraz. Ah, französisch?

Sganarelle. Jawohl!

Pancraz. So treten Sie auf die andere Seite herüber, denn dieses Ohr hier ist nur für die fremden und wissenschaftlichen Sprachen bestimmt, das andere ist für die gewöhnliche Muttersprache.

Sganarelle (bei Seite). Was es für Umstände mit solchem Volke bedarf!

Pancraz. Was wünschen Sie?

Sganarelle. Ich möchte Sie über einen kleinen schwierigen Punkt befragen.

Pancraz. Ah, einen philosophischen vermuthlich?

Sganarelle. Ich bitte um Verzeihung, ich...

Pancraz. Sie wollen vielleicht wissen, ob die Substanz und die Zufälligkeit synonym, oder von einander abweichend sind?

Sganarelle. Nicht doch, ich...

Pancraz. Ob die Logik eine Kunst oder eine Wissenschaft ist?

Sganarelle. Keineswegs, ich...

Pancraz. Ob sie die drei Thätigkeiten des Geistes in Anspruch nimmt, oder bloß die dritte?

Sganarelle. Nein, ich...

Pancraz. Ob es zehn Kathegorien gibt, oder bloß eine?

Sganarelle. Auch nicht, ich...

Pancraz. Ob die Schlußfolge nothwendig zum Syllogismus gehört?

Sganarelle. Kein Gedanke, ich...

Pancraz. Ob das Wesen des Guten zufällig, oder zu erstreben ist?

Sganarelle. Eben so wenig, ich...

Pancraz. Ob das Gute zuletzt vergolten wird?

Sganarelle. Ich denke nicht daran, ich...

Pancraz. Ob das Ende uns durch seine wirkliche, oder intentionirte Beschaffenheit rührt?

Sganarelle. Nein, nein, nein, nein! Zum Teufel! Nein!

Pancraz. So sagen Sie es doch heraus, was Sie wollen; ich kann's nicht errathen!

Sganarelle. Ich will's ja gerne sagen, aber Sie müssen mich anhören! Ich wollte Ihnen mittheilen, daß ich mich mit einem jungen, hübschen Mädchen zu verheirathen denke; ich liebe sie und habe bereits die Zusage ihres Vaters. Meine einzige Furcht ist...

Pancraz (ohne auf Sganarelle zu hören). Die Rede ist dem Menschen gegeben, damit er seine Gedanken offenbare, und so wie der Gedanke das Bild der Sache ist, so ist das Wort das Bild unserer Gedanken. (Während Sganarelle voll Ungeduld dem Doktor mit der Hand den Mund zuzuhalten sucht, spricht derselbe, so oft Sganarelle die Hand los läßt, immer weiter.) Aber diese Bilder unterscheiden sich von andern in so fern, als die letztern etwas Anderes sind, als ihre Originale; das Wort da-

gegen sein Original in sich selbst verschließt, indem es nichts Anderes ist, als der durch ein äußeres Zeichen dargestellte Gedanke; woher es auch kömmt, daß die, welche gute Gedanken haben, auch gut sprechen. Setzen Sie mir daher Ihre Gedanken durch das Wort auseinander, welches das verständlichste aller Zeichen ist.

Sganarelle (stößt den Doktor in dessen Haus und hält die Thür zu, damit er nicht mehr heraus komme). Verdammter Kerl!

Pancraz (in seinem Hause). Das Wort ist animi index et speculum, es ist der Dollmetscher des Herzens, das Ebenbild der Seele. (Er steigt an's Fenster.) Es ist ein Spiegel, der uns unbewußt die verborgensten Geheimnisse unseres Selbst zurückwirft, und da Sie zugleich das Vermögen haben, zu folgern und zu sprechen, so begreife ich nicht, warum Sie sich nicht der Rede bedienen, um mir Ihre Gedanken mitzutheilen.

Sganarelle. Sie lassen mich ja nicht dazu kommen.

Pancraz. Sprechen Sie, ich höre zu.

Sganarelle. Ich muß Ihnen also sagen, Herr Doktor...

Pancraz. Aber vor Allem, machen Sie es kurz!

Sganarelle. Verlassen Sie sich d'rauf.

Pancraz. Vermeiden Sie jede Weitschweifigkeit.

Sganarelle. Aber, zum...

Pancraz. Bringen Sie Ihre ganze Rede in eine

lakonische Sentenz; keine Abweichung, keine Umschreibung...

Sganarelle (hebt voller Wuth Steine auf, um nach dem Doktor zu werfen).

Pancraz. Wie, Sie ereifern sich, statt sich zu erklären! Sie sind ein gröberer Mensch noch als der, der mir die Form eines Hutes abstreiten wollte, und ich werde Ihnen zu jeder Zeit auf das gründlichste und schlagendste und durch Beweise in Barbara darthun, daß Sie nie etwas Anderes gewesen sind und seyn werden, als ein Esel, und daß ich bin und immer seyn werde der Doctor Pancrazius in utroque jure...

Sganarelle. Ist mir jemals so eine Plaudertasche vorgekommen?

Pancraz (kömmt auf die Bühne zurück). Schriftsteller und Gelehrter...

Sganarelle. Ist er noch nicht fertig?

Pancraz. Ein Mann von Gewicht und Talent... (sich entfernend) ausgebildet in allen physischen, moralischen und politischen Wissenschaften... (wiederkommend) durch und durch gelehrt, per omnes modos et casus... (sich entfernend) ein Mann, der sich im Supperlativ, auf Alles versteht: auf die Fabel, Mythologie und Geschichte... (wiederkommend) auf Grammatik, Poesie, Rhetorik, Dialektik und Sophistik... (sich entfernend) auf Mathematik, Arithmetik, Optik, Onirokritik und Physik...

(wiederkommend) auf Cosmometrie, Geometrie, Architektur... (sich entfernend) auf Medizin, Astronomie, Astrologie, Physionomik, Metaphysik, Chiromanzie, Geomanzie u. s. w.

Siebente Scene.

Sganarelle
(allein).

Der Teufel hol' die Gelehrten, wenn sie Einen nicht anhören wollen. Ich wußte schon, daß sein Aristoteles nur ein Schwätzer wäre, und ich muß nur den andern aufsuchen, der mir gesetzter und vernünftiger zu seyn scheint. Heda!

Achte Scene.

Marphurius. Sganarelle.

Marphurius. Was wünschen Sie von mir, Herr Sganarelle?

Sganarelle. Herr Doktor, ich möchte Sie gern über eine kleine Angelegenheit um Rath fragen, die mich hieher zu Ihnen getrieben hat. (Bei Seite.) Ah, bei dem geht es ganz anders, der läßt Einen doch zu Worte kommen.

Marphurius. Vor Allem, Herr Sganarelle, schaffen Sie sich eine andere Art zu reden an; unsere Philosophie befiehlt uns, keinen bestimmten Satz vorzubringen, immer nur mit Ungewißheit zu sprechen, und mit dem Urtheil zurück zu halten, weshalb Sie auch nicht sagen müssen, es hat mich hergetrieben, sondern, es scheint mich hergetrieben zu haben.

Sganarelle. Es scheint bloß?

Marphurius. Allerdings.

Sganarelle. Ey was, es muß mir wohl so scheinen, da es wirklich so ist.

Marphurius. Das beweist nichts, es kann Ihnen auch scheinen, ohne daß es ist.

Sganarelle. Was, bin ich denn nicht wirklich hierher gekommen?

Marphurius. Das ist noch sehr ungewiß, da wir an Allem zweifeln müssen.

Sganarelle. Aber bin ich denn nicht hier und sprechen Sie nicht mit mir?

Marphurius. Es scheint mir, daß Sie hier sind, auch daß ich mit Ihnen rede, aber gewiß ist es darum doch nicht.

Sganarelle. Ach was, Sie spaßen, ich bin hier, und Sie sind hier, das ist klar, und nichts von Schein dabei; lassen Sie die Subtilitäten bei Seite und sprechen Sie mit mir über meine Ange-

legenheit; ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich gern heirathen möchte.

Marphurius. Das weiß ich nicht.

Sganarelle. Darum sag' ich es Ihnen eben.

Marphurius. Ist Alles wohl möglich.

Sganarelle. Das Mädchen, das ich nehmen will, ist jung und hübsch.

Marphurius. Das kann seyn.

Sganarelle. Thue ich nun Recht oder nicht Recht, wenn ich sie heirathe?

Marphurius. Eins von Beiden.

Sganarelle (bei Seite). Aha, das pfeift wieder aus einem andern Tone. (Zu Marphurius.) Ich frage Sie, ob ich gut thue, wenn ich das bewußte Mädchen heirathe?

Marphurius. Das kommt d'rauf an.

Sganarelle. Thue ich nicht gut?

Marphurius. O ja, nach dem.

Sganarelle. Aber ich bitte Sie, so antworten Sie doch, wie sich's gehört.

Marphurius. Ich beabsichtige ja nichts Anderes.

Sganarelle. Ich bin verliebt in das Mädchen.

Marphurius. Das kann wohl seyn.

Sganarelle. Der Vater hat sie mir zugesagt.

Marphurius. Warum nicht?

Sganarelle. Aber ich habe Angst, ich werde Hahnrei.

Marphurius. Das trifft sich wohl.

Sganarelle. Was meinen Sie?

Marphurius. Es ist nicht unmöglich.

Sganarelle. Aber was thäten Sie, wenn Sie an meiner Stelle wären?

Marphurius. Das weiß ich nicht.

Sganarelle. Aber was soll ich denn nun thun?

Marphurius. Was Ihnen beliebt.

Sganarelle. Es ist zum Tollwerden.

Marphurius. Ich wasche meine Hände.

Sganarelle. Der Teufel hol' den alten Grübler.

Marphurius. Wie sich's fügt.

Sganarelle (bei Seite). Wart' Du verhenkerter, verrückter Philosoph! ich will Dich schon herumstimmen. (Er haut auf Marphurius mit seinem Stocke los.)

Marphurius. Au! Au!

Sganarelle. Jetzt ist's gut, jetzt hab' ich Dich bezahlt für Deinen Unsinn.

Marphurius. Welche Unverschämtheit, mich so zu beleidigen! Einen Philosophen, wie mich, zu schlagen!

Sganarelle. Ich muß Sie bitten, sich besser auszudrücken; man muß an Allem zweifeln und nicht sagen, ich habe Sie geschlagen, sondern es scheint Ihnen, daß ich Sie geschlagen habe.

Marphurius. Nur Geduld, ich werde beim Vier-

tels-Kommissair über die empfangenen Schläge Klage führen.

Sganarelle. Ich wasche meine Hände.

Marphurius. Ich trage die Spuren davon am Körper.

Sganarelle. Das kann wohl seyn.

Marphurius. Und Du hast mir so mitgespielt?

Sganarelle. Das ist nicht ganz unmöglich.

Marphurius. Ich prozessire.

Sganarelle. Warum nicht?

Marphurius. Ich lasse Dich verurtheilen!

Sganarelle. Je nachdem.

Marphurius. Laß mich nur machen.

Neunte Scene.

Sganarelle (allein).

Ist es erhört, daß man dem verdammten Menschen kein bestimmtes Wort entlocken kann, und am Ende gerade so klug ist, wie beim Anfange? Was fange ich nun an in meiner Ungewißheit? So lange die Welt steht, war kein Mensch in solcher Verlegenheit, wie ich. Ach! da kommen Zigeunerinnen; ich muß mir doch von denen mein Schicksal prophezeien lassen.

Zehnte Scene.

Sganarelle. Zwei Zigeunerinnen (die tanzend und Tambourin spielend hereinkommen).

Sganarelle. Schmucke Dirnen, sagt 'mal, könnt Ihr mir mein Schicksal prophezeien?

Erste Zigeunerin. O ja, mein schöner Herr, das können wir alle Beide.

Zweite Zigeunerin. Du brauchst uns nur Deine Hand mit der Kreuzlinie darin zu geben, und wir sagen Dir, was Dir frommt.

Sganarelle. Da habt Ihr Beide.

Erste Zigeunerin. Du hast eine gute Physionomie, lieber Herr.

Zweite Zigeunerin. Die Physionomie eines Mannes, aus dem einmal etwas wird.

Erste Zigeunerin. Du wirst Dich bald verheirathen, lieber Herr.

Zweite Zigeunerin. Du wirst eine sehr artige Frau bekommen.

Erste Zigeunerin. Eine Frau, die von der ganzen Welt geliebt und gern gesehen wird.

Zweite Zigeunerin. Eine Frau, die Dir zu vielen Freuden verhelfen wird.

Erste Zigeunerin. Eine Frau, die Dir den Überfluß in Dein Haus bringt.

Zweite Zigeunerin. Eine Frau, die Dir großen Ruf verschafft.

Erste Zigeunerin. Du wirst angesehen durch sie werden, mein guter Herr.

Sganarelle. Das ist Alles gut; aber sagt mir doch, laufe ich auch nicht Gefahr, Hahnrei zu werden?

Zweite Zigeunerin. Hahnrei?

Sganarelle. Ja.

Erste Zigeunerin. Hahnrei?

Sganarelle. Ja doch, ob ich Gefahr laufe, Hahnrei zu werden? (Die beiden Zigeunerinnen singen und tanzen.)

Sganarelle. Zum Henker, das ist keine Antwort! Hier, kommt her und sagt mir, ob ich Hahnrei werde?

Zweite Zigeunerin. Hahnrei, Du, ob Du's wirst?

Sganarelle. Allerdings, ob ich's werde.

Erste Zigeunerin. Du, Hahnrei?

Sganarelle. Ja doch, werd' ich es, oder nicht?

(Die beiden Zigeunerinnen tanzend und singend ab.)

Eilfte Scene.

Sganarelle (allein).

Der Teufel hole die Schandbirnen, die mich so in Zweifel lassen. Ich muß durchaus das Resultat mei-

ner Heirath erfahren! Vielleicht sagt's mir der große Zauberer, von dem man so viel spricht, und der Einem durch seine bewunderswürdige Kunst Alles zeigt, was man nur wünscht. Aber sieh', da kommt etwas, was mich vielleicht der Mühe überhebt, zu dem Zauberer zu gehen.

Zwölfte Scene.

Dorimene. Lycaste. Sganarelle (der sich im Hintergrunde verbirgt).

Lycaste. Wie, schöne Dorimene, Sie sprechen im Ernst?

Dorimene. In vollem Ernste.

Lycaste. Sie heirathen wirklich?

Dorimene. Allerdings.

Lycaste. Und noch heute Abend ist Hochzeit?

Dorimene. In der That.

Lycaste. Grausame, haben Sie denn ganz meine Liebe und die Güte vergessen, mit der Sie dieselbe aufgenommen haben?

Dorimene. Nicht doch! Sie sind mir noch immer so theuer wie früher, und diese Verbindung hat nichts Beunruhigendes für Sie. Ich nehme diesen Mann nicht aus Liebe, sondern seines Vermögens wegen. Ich hab'e nichts, Sie auch nicht, und Sie wissen, daß sich da-

mit eine schlechte Rolle spielen läßt, und daß man um jeden Preis eine solche Lage verbessern muß. Ich habe diese Gelegenheit ergriffen, die mir zum Wohlleben verhilft, bei der ich noch dazu die Hoffnung habe, daß ich meinen alten Graubart bald los werde. Ich gebe ihm keine sechs Monate mehr und versichere Ihnen, daß ich den Himmel nicht eben um eine lange Wittwenschaft bitten werde. (Sie bemerkt Sganarelle.) Ah, wir sprachen eben von Ihnen, und so gut, als wir nur konnten.

Lycaste. Ist das der Herr?

Dorimene. Es ist mein künftiger Mann.

Lycaste. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zu Ihrer Verbindung Glück wünsche und Ihnen zugleich meine gehorsamsten Dienste anbiete. Ich kann Ihnen versichern, daß Sie da eine vortreffliche Partie machen; und auch mit Ihnen, mein Fräulein, freue ich mich über Ihre glückliche Wahl: Sie konnten unmöglich besser ankommen. Man sieht Ihrem Bräutigam an, daß er einen prächtigen Mann abgeben wird. Mein Herr, wir müssen Freunde werden und in engere Verbindung mit einander kommen!

Dorimene. Sie erweisen uns Beiden zu viel Ehre. Aber wir haben noch Zeit, mit einander davon zu reden; jetzt müssen wir weiter gehen.

Dreizehnte Scene.

Sganarelle (allein).

Das fehlte noch, mir das Heirathen ganz zu verleiden, und es ist wohl das Beste, ich suche mich auf eine geschickte Weise meines Wortes zu entledigen. Es hat mich freilich schon Geld gekostet, aber besser das verlieren, als mich noch etwas Schlimmerem aussetzen. Ich muß sehen, wie ich mich da heraus winde. (Er klopft an das Haus Alcantor's.)

Vierzehnte Scene.

Alcantor. Sganarelle.

Alcantor. Ey, willkommen, Herr Schwiegersohn!

Sganarelle. Ihr Diener.

Alcantor. Sie wollen gewiß den Kontrakt in Ordnung bringen?

Sganarelle. Entschuldigen Sie.

Alcantor. Kann Ihnen versichern, daß ich so ungeduldig bin, wie Sie.

Sganarelle. Ich komme aus ganz andern Ursachen.

Alcantor. Ich habe schon alles Nöthige für das Fest besorgt.

Sganarelle. Ich wollte etwas ganz Anderes.

Alcantor. Die Musik ist bestellt und meine Tochter geschmückt zu Ihrem Empfange.

Sganarelle. Mir ist darum nicht zu thun.

Alcantor. Sie werden durchaus zufrieden seyn.

Sganarelle. Mein Gott, ich denke nicht daran.

Alcantor. So kommen Sie doch herein, Herr Schwiegersohn.

Sganarelle. Ich habe Ihnen nur ein Wörtchen zu sagen.

Alcantor. So kommen Sie doch nur herein und machen Sie keine Umstände.

Sganarelle. Nein, sag' ich, ich muß vorher noch mit Ihnen sprechen.

Alcantor. Sie wollen mir etwas sagen?

Sganarelle. In der That.

Alcantor. Und was?

Sganarelle. Herr Alcantor, ich hab' um Ihre Tochter angehalten und Sie haben sie mir zugesagt; aber ich fühle mich doch zu alt für sie.

Alcantor. Verzeihen Sie, meine Tochter ist zufrieden mit Ihnen, wie Sie sind, und wird glücklich mit Ihnen leben.

Sganarelle. Nein, nein! Ich habe manchmal schauderhafte Launen, und wenn ich verstimmt bin, würde sie zuviel zu leiden haben.

Alcantor. Meine Tochter ist nachsichtig und wird sich gewiß in Sie schicken.

Sganarelle. Ich habe einige körperliche Gebrechen, die mich ihr zuwider machen werden.

Alcantor. Hat nichts zu sagen! Einer braven Frau wird ihr Mann nicht zuwider.

Sganarelle. Kurz, was soll ich Ihnen sagen? Ich rathe Ihnen nicht, sie mir zu geben.

Alcantor. Sie scherzen! Ich stürbe lieber, ehe ich mein Wort bräche.

Sganarelle. Mein Gott, machen Sie nur keine Umstände!

Alcantor. Nichts da! Ich habe sie Ihnen versprochen und Sie bekommen sie, allen andern Bewerbern zum Trotz.

Sganarelle (bei Seite). Der Teufel!

Alcantor. Sehen Sie, ich habe eine solche Achtung und Liebe für Sie gefaßt, daß ich Sie einem Prinzen vorziehen würde.

Sganarelle Ich bin Ihnen sehr dankbar, aber ich muß Ihnen sagen, daß ich nicht heirathen will.

Alcantor. Wie!

Sganarelle. Es ist mein Ernst.

Alcantor. Und warum?

Sganarelle. Warum? Weil ich mich nicht tauglich zum Heirathen fühle und weil ich es machen will,

wie mein Vater, und wie alle meine Vorfahren, die auch nicht geheirathet haben.

Alcantor. Nun, des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und ich zwinge Niemanden. Sie haben mir das Wort gegeben, daß Sie meine Tochter heirathen wollten, und es ist alles dazu in Stand gesetzt worden. Da Sie sich aber zurückziehen, so will ich sehen, was zu machen ist, und Ihnen bald das Weitere darüber mittheilen.

Fünfzehnte Scene.

Sganarelle (allein).

Der ist vernünftiger, als ich dachte. Ich glaubte nicht, daß es mir so leicht werden würde, mich los zu machen. Wahrlich, wenn ich es recht bedenke, so war es das Gescheuteste, was ich thun konnte, daß ich einen Schritt zurück nahm, den ich mein ganzes Leben hindurch bereut hätte. Aber da kömmt der Sohn, der mir wohl die Antwort bringen wird.

Sechszehnte Scene.

Alcidas. Sganarelle.

Alcidas (mit einem süßlichen Tone). Mein Herr, ich bin Ihr ganz gehorsamster Diener.

Sganarelle. Ihr Ergebenster.

Alcidas (immer mit demselben Tone). Mein Vater hat mir gesagt, daß Sie Ihr Wort zurücknehmen wollen.

Sganarelle. Ich bedaucre sehr, aber....

Alcidas. O, es hat nichts zu sagen.

Sganarelle. Ich versichere Sie, es thut mir selbst leid und ich wünschte....

Alcidas. Es thut nichts; ich bitte nur, gefälligst einen von diesen beiden Degen wählen zu wollen. (Er überreicht ihm zwei Degen.)

Sganarelle. Von diesen Degen?

Alcantor. Wenn's beliebt!

Sganarelle. Und warum?

Alcantor. Da Sie sich, trotz Ihres Versprechens, meine Schwester zu heirathen weigern, so werden Sie es ganz in der Ordnung finden, daß ich Ihnen einen kleinen Tanz anbiete.

Sganarelle. Wie?

Alcidas. Jemand anders würde Lärm machen und sich gegen Sie ereifern; wir machen die Sache ruhig ab und ich zeige Ihnen ganz freundlich an, daß,

wenn es Ihnen recht ist, wir uns die Hälse brechen müssen.

Sganarelle. Das ist ein verfluchter Antrag!

Alcidas. Ich bitte, greifen Sie zu.

Sganarelle. Ich danke, ich habe keinen Hals zu viel. (Bei Seite.) Das ist eine infame Höflichkeit!

Alcidas. Ohne Umstände, es muß seyn!

Sganarelle. Behalten Sie Ihre Komplimente für sich.

Alcidas. Eilen Sie sich, ich habe mehr zu thun!

Sganarelle. Aber ich will nicht, sag' ich Ihnen!

Alcidas. Sie wollen sich nicht schlagen?

Sganarelle. Zum Henker, nein!

Alcidas. Im Ernste nicht?

Sganarelle. In vollem Ernste.

Alcidas (gibt ihm Stockschläge). So können Sie sich auch nicht beklagen, denn ich gehe ganz ordnungsmäßig zu Werke. Sie brechen Ihr Wort, ich biete Ihnen ein Duell an; Sie verweigern es, es kommt zu Schlägen. Es geht Alles nach der Regel, und als Mann von Lebensart werden Sie mein Verfahren billigen müssen.

Sganarelle (bei Seite). Das ist ein verteufelter Kerl!

Alcidas (hält ihm wieder die beiden Degen hin). Ich bitte Sie, machen Sie doch die Sache anständig ab, ohne sich nöthigen zu lassen.

Sganarelle. Schon wieder?

Alcidas. Ich zwinge Niemanden, aber Sie müssen sich mit mir schlagen, oder meine Schwester heirathen.

Sganarelle. Aber ich versichere Ihnen, es ist mir beides gleich unmöglich.

Alcidas. Wirklich?

Sganarelle. In der That.

Alcidas (schlägt ihn wieder). So erlauben Sie...

Sganarelle. Au, au!

Alcidas. Ich bedauere unendlich, daß Sie mich zu dieser Behandlung zwingen, aber ich kann wirklich nicht eher aufhören, als bis Sie mir versprechen, daß Sie sich mit mir schlagen, oder meine Schwester heirathen wollen.

Sganarelle. Nun ja, ich will heirathen! Ich will heirathen!

Alcidas. Es freut mich, daß Sie so vernünftig sind und die Sache ruhig abmachen. Ich schätze Sie ungemein und es hätte mich unglücklich gemacht, wenn Sie mich gezwungen hätten, Sie zu mißhandeln. Ich will meinen Vater rufen, um ihm anzuzeigen, daß Alles in Ordnung ist. (Er klopft an das Haus Alcantors.)

Siebenzehnte Scene.

Alcantor. Dorimene. Alcidas. Sganarelle.

Alcidas. Sehen Sie wohl, Vater, er hat sich schon eines Bessern besonnen. Die Sache ist ganz gut abgelaufen, und Sie können ihm jetzt meine Schwester geben.

Alcantor. Geben Sie mir Ihre Hand, hier ist die meiner Tochter; dem Himmel sey gedankt, so wäre ich sie denn los, und die Aufsicht über sie ist jetzt Ihre Sache! Jetzt wollen wir uns lustig machen und diese glückliche Heirath feiern.

Die Heirath aus Zwang.*)

Ballet,

getanzt von Sr. Majestät am 29. Januar 1664.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sganarelle frägt Herrn Geronimo um Rath, ob er heirathen soll oder nicht. Sein Freund gesteht ihm aufrichtig, daß man im fünfzigsten Jahre nicht mehr an das Heirathen denken sollte. Sganarelle erwiedert jedoch,

*) Die Heirath aus Zwang wurde zuerst in drei Akten mit Musik und Tanz im Louvre aufgeführt. Der König selbst tanzte dabei eine Entree. Als das Stück später in der Stadt gegeben wurde, strich Moliere Musik und Ballet, und brachte das Ganze nach einigen Veränderungen in Einen Akt.

daß er dazu entschlossen ist, und da der Andere einsieht, wie thörigt es sey, um Rath zu fragen, wenn der Entschluß schon gefaßt ist, so muntert er ihn selbst zur Heirath auf und entfernt sich lachend.

Zweite Scene.

Die Geliebte Sganarelle's tritt auf und sagt ihm, daß sie die Hochzeit kaum erwarten kann, um sich des väterlichen Joches zu entledigen und ihren freien Willen zu erhalten; sie erzählt ihm, das naive Bild einer vollendeten Kokette, die Art, wie sie künftig mit ihm zu leben denkt. Sganarelle bleibt bestürzt stehen, beklagt sich über schreckliche Schwere im Kopfe, und setzt sich in eine Ecke des Theaters, wo er einschläft und im Traume eine Frau erblickt, die Folgendes singt:

Erliegst Du einst der Liebe Machtgebot,
So wähle liebend einen schönen Gegenstand,
So sey die Kette, die Du trägst, ein reizend Band;
Stirb, mußt Du sterben, einen schönen Tod.

Verdient Dein Sehnen nicht solch' böse Noth,
So beuge nimmer Dich der Liebe schweren Hand,
Es sey die Kette, die Du trägst, ein reizend Band;
Stirb, mußt Du sterben, einen schönen Tod. —

Erste Entree.

Die Eifersucht, die Sorgen und der Verdacht.

Zweite Entree.

Vier Grazioso's oder Spaßmacher.

Zweiter Aufzug.

—

Erste Scene.

Geronimo weckt Sganarelle auf, der ihm seinen Traum erzählen will; er antwortet ihm aber, daß er sich nicht auf Träume versteht und daß, wenn er mehr darüber erfahren wollte, er sich an zwei Gelehrte wenden müsse, deren Einer von der Schule des Aristoteles, der Andere ein Sceptiker sey.

Zweite Scene.

Sganarelle trifft den Einen, der ihn mit seinem Geschwätz nicht zu Worte kommen läßt und deshalb Schläge von ihm bekommt.

Dritte Scene.

Er spricht darauf mit dem Andern, der ihm, nach seiner Philosophie, nur auf zweideutige Weise antwortet; er jagt ihn im Zorn fort und kommt darauf mit zwei Zigeunern und vier Zigeunerinnen zusammen.

Dritte Entree.

Zwei Zigeuner (deren einer vom König gespielt wird) und vier Zigeunerinnen.

Vierte Scene.

Sganarelle will sich von den Zigeunerinnen prophezeien lassen, ob er in der Heirath glücklich seyn würde, und statt der Antwort tanzen sie spottend um ihn herum, wodurch er gezwungen wird, sich an einen Zauberer zu wenden.

Gesang des Zauberers.

Heda!
Wer geht da?
Was führt Dich hierher,
So sorgenschwer?

(Sganarelle befragt den Zauberer über seine Heirath.)

Geschäfte der Art decken
Geheimnißvolle Schrecken.

(Sganarelle befragt ihn über sein Schicksal.)

Vier Geister im raschen Lauf
Ruf' ich durch weisen Spruch herauf!

(Sganarelle bezeichnet seine Furcht vor den Geistern.)

Nein, nein, die Angst laß schwinden,
Du sollst sie nicht zu häßlich finden.

(Sganarelle entschließt sich, sie zu sehen.)

Der Geister dichten Massen
Ist ew'ge Stummheit zuerkannt.
Doch mit Zeichen, leicht zu fassen,
Frägst Du sie, sind sie zur Hand.

Vierte Entree.

Ein Zauberer, der vier Teufel herauf beschwört. Sganarelle frägt sie, sie antworten durch Zeichen und gehen ab, indem sie ihm Hörner machen.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Sganarelle, durch diese Prophezeiung eingeschüchtert, will dem Vater sein Wort zurückgeben, der ihm zur Antwort gibt, daß er nichts dagegen habe und ihm sogleich den Bescheid überschicken werde.

Zweite Scene.

Statt der Antwort kömmt sein Sohn, ein füßlicher Raufbold, der mit aller Höflichkeit Sganarelle zum Zweikampf einladet. Da Sganarelle dies ablehnt, so prügelt er ihn mit aller Höflichkeit durch, bis er am Ende in die Heirath einwilligt.

Dritte Scene.

Sganarelle gibt seiner Braut die Hand.

Fünfte Entree.

Ein Tanzmeister lehrt Sganarelle die Courante.

Vierte Scene.

Geronimo kömmt, um sich mit seinem Freunde zu belustigen, und zeigt ihm an, daß die jungen Leute der Stadt, seiner Hochzeit zu Ehren, eine Maskerade veranstaltet haben.

Spanischer Gesang.

Ciego me tienes, Belisa,
Mas bien tus rigores veo;
Porque és tu desden tan claro,
Que pueden verle los ciegos.

Aunque mi amor és tan grande;
Como mi dolor no és menos,
Si calla el uno dormido,
Sé que ya és el otro despierto.

Favores tuyos, Belisa,
Tuvieralos yo secretos;
Mas ya de dolores mios
No puedo hazer lo que quiero.

Sechste Entree.

Zwei Spanier und zwei Spanierinnen.

Siebente Entree.

Ein groteskes Charivari.

Letzte Entree.

Vier Galane, welche der Frau Sganarelle's den Hof machen.

Ende.

Der
Arzt aus Liebe.



Lustspiel mit Tanz in drei Aufzügen.

Übersetzt

von

Louis Lax.

Personen des Prologs.

Das Lustspiel.
Die Musik.
Das Ballet.

Personen des Stückes.

Sganarelle.
Lucinde, seine Tochter.
Clitandre, ihr Geliebter.
Aminte, Sganarelle's Nachbarin.
Lucrezia, seine Nichte.
Lisette, Lucindens Dienerin.
Herr Guillaume, Tapetenhändler.
" Josse, Goldschmied.
" Tomes, }
" Desfonandres, }
" Macroton, } Ärzte.
" Bahis, }
" Filerin, }
Ein Notar.
Champagne, Bedienter Sganarelles.
Ein Marktschreier.

Der Schauplatz ist in Paris.

Prolog.

Lustspiel, Musik und Ballet.

Lustspiel.

Lasset alles eit'le Zanken
Um den Vorrang heut' in Ruh';
Wende jedes die Gedanken
Einem schönern Ruhme zu.
Zu drei vereint, so mög' es uns gelingen,
Des größten Königs Beifall zu erringen.

Alle drei.

Zu drei vereint, so mög' es uns gelingen,
Des größten Königs Beifall zu erringen.

Die Musik.

Die Sorgen sollen wir zerstreuen,
Ihm auferlegt von dem Geschick.

Ballet.

Wen könnt ein schönerer Ruhm erfrenen,
Wer kennt ein größ'res Glück?

Alle drei.

Zu drei vereint, so mög' es uns gelingen,
Des größten Königs Beifall zu erringen.

Ende des Prologs.

Der Arzt aus Liebe.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sganarelle. Aminte. Lucrezia. Herr Josse und Herr Guillaume.

Sganarelle. Sonderbares Leben! Wie Recht hat der große Philosoph, wenn er sagt, „viel Gut macht böses Blut,“ und „kein Unglück kömmt allein.“ Ich hatte nur Eine Frau, und die ist todt.

Guillaume. Wie viele wollen Sie denn haben?

Sganarelle. Sie ist todt, mein lieber Herr

Guillaume! Ihr Verlust geht mir sehr zu Herzen, und ich kann nicht an sie denken, ohne zu weinen. Ich war sonst eben nicht zufrieden mit ihrer Aufführung und wir hatten deshalb oft Streit mit einander, aber der Tod gleicht Alles aus! Sie ist todt, und ich weine um sie; lebte sie noch, so zankten wir uns. Von allen Kindern, die der Himmel mir geschenkt hatte, ist mir nur eine Tochter geblieben, die mir nichts als Sorgen macht. Sie hat sich einer düstern Melancholie, einem unerträglichen Trübsinn ergeben, der nicht zu vertreiben und dessen Grund nicht herauszubringen ist; ich für meinen Theil bin es nicht mehr im Stande und muß mich bei Andern nach Rath umsehen. (Zu Lucrezien) Du bist meine Nichte, (zu Aminte) Sie sind meine Nachbarin, (zu Guillaume und Josse) Sie meine guten Freunde und Gevattern, so rathet mir jetzt, was ich thun soll.

Josse. Ich glaube, daß mit Putz und Staat ein Mädchen am leichtesten aufzuheitern ist, und wenn ich wie Sie wäre, so kaufte ich ihr auf der Stelle einen hübschen Schmuck von Diamanten, Rubinen oder Smaragden.

Guillaume. Und ich, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, kaufte ihr eine hübsche Tapete mit einer Landschaft oder mit Figuren, und ließ ihr das Zimmer damit ausstaffiren, um Auge und Geist aufzuheitern.

Aminte. So viel Umstände machte ich gar nicht;

ich würde sie je eher je besser mit dem jungen Mann verheirathen, der vor Kurzem um sie angehalten haben soll.

Lucrezia. Und ich bin der Meinung, daß Ihre Tochter sich gar nicht für den Ehestand eignet; sie ist viel zu zart und schwach dazu, und wer sie der Gefahr aussetzt, Kinder zu bekommen, schickt sie geradezu in die andere Welt. Das gewöhnliche Leben ist ihre Sache nicht, und ich rathe Ihnen daher, sie in ein Kloster zu thun, wo sie die Vergnügungen findet, die besser für sie passen.

Sganarelle. Ihr Rath ist unstreitig vortrefflich, aber er scheint mir ein wenig interessirt, und mehr auf Ihren Vortheil berechnet. Sie sind Goldschmied, Herr Josse, und Ihr Rath verräth den Handelsmann, der gern seine Waare anbringen möchte. Sie verkaufen Tapeten, Herr Guillaume, und Sie sehen mir aus, als ob Sie einige Rollen liegen hätten, die Ihnen zur Last sind. Der Herr, Frau Nachbarin, in den Sie verliebt sind, soll Neigung für meine Tochter haben, und es wäre Ihnen lieb, wenn sie sich mit einem Andern verheirathete. Du, meine liebe Nichte, weißt, daß ich aus guten Gründen nicht Lust habe, meine Tochter dem ersten Besten zu geben. Aber Dein Rath, eine Nonne aus ihr zu machen, klingt fast darnach, als ob Du den frommen Wunsch hättest, meine einzige Erbin

zu werden. Sie werden mir es daher nicht übel nehmen, meine Herren und Damen, wenn ich keinen Ihrer sonst vortrefflichen Rathschläge befolge. (Allein.) So sind die Rathgeber heut zu Tage.

Zweite Scene.

Lucinde. Sganarelle.

Sganarelle. Aha, da kommt meine Tochter! Sie sieht mich nicht! Sie seufzt und schlägt die Augen zum Himmel auf. Behüt' Dich Gott, mein Kind; wie geht es Dir? Wie, noch immer traurig und melancholisch? Und willst Du mir noch nicht gestehen, was Dir fehlt? Komm, schließe mir Dein Herzchen auf; komm her, sag' Deinem Väterchen, was Du hast. Nur dreist! Soll ich Dir erst einen Kuß geben? (Bei Seite.) Ihre Laune macht mich noch verrückt! (Laut.) Du bringst mich in's Grab, wenn Du mir nicht den Grund Deiner Schwermuth entdeckst. Ich habe Dir ja gesagt, daß ich Alles für Dich thun will! Sag' mir nur den Grund Deiner Traurigkeit, und ich schwöre Dir, daß ich jedes Opfer bringen werde, um Dich zur Ruhe zu stellen. Bist Du vielleicht neidisch auf eine Deiner Freundinnen, die mehr Putz hat, wie Du? Möchtest Du gerne neuen Stoff zu einem Kleide haben? Nein.

Ist Deine Stube vielleicht nicht verziert genug? Und verlangst Du einen neuen Schrank von der St. Lorenzo-Messe? Auch nicht. Hast Du Lust, noch etwas zu lernen? Soll ich Dir vielleicht einen Klavierlehrer kommen lassen? Wieder nicht. Oder liebst Du etwa und möchtest gerne heirathen? (Lucinde nickt.)

Dritte Scene.

Sganarelle. Lucinde. Lisette.

Lisette. Nun, Sie haben jetzt mit ihrer Tochter gesprochen; haben Sie auch die Ursache ihrer Melancholie erfahren?

Sganarelle. Nein, die Dirne bringt mich noch zur Verzweiflung!

Lisette. So lassen Sie mich einmal versuchen, ob ich es nicht herausbringe.

Sganarelle. Ist gar nicht nöthig; und wenn ihr diese Stimmung so gefällt, so mag sie d'rin bleiben.

Lisette. Lassen Sie mich nur gewähren; mir entdeckt sie sich vielleicht lieber als Ihnen. — Wie, mein Fräulein, wollen Sie noch immer verschweigen, was Ihnen fehlt, und uns Alle so betrüben? Das ist nicht Recht! Denn wenn Sie auch Anstand nehmen, sich Ih-

rem Vater zu offenbaren, so brauchen Sie doch mir Ihr Herz nicht zu verschließen. Sagen Sie mir, was Sie von ihm wünschen! Er hat uns mehr als einmal versichert, daß er Ihnen zu Liebe kein Opfer scheuen würde. Läßt er Ihnen nicht alle Freiheit? Machen Ihnen Geschenke und Spazierfahrten keine Freude? Hat Sie Jemand gekränkt, oder lieben Sie vielleicht Jemand, den Sie gerne heirathen möchten? Ach, ich verstehe! Aber, mein Gott, warum haben Sie so viele Umstände gemacht? Mein Herr, das Geheimniß ist entdeckt und...

Sganarelle. Fort mit Dir, undankbare Tochter! Ich will nichts mehr von Dir wissen, ich überlasse Dich Deiner Halsstarrigkeit!

Lucinde. Mein Vater, wenn ich denn sprechen soll...

Sganarelle. Alle meine Liebe zu Dir ist verschwunden!

Lisette. Ihre Traurigkeit...

Sganarelle. Das ungerathene Mädchen wird mich in's Grab stürzen!

Lucinde. Ich will ja gern...

Sganarelle. Ist das der Lohn, daß ich Dich so erzogen habe?

Lisette. Aber...

Sganarelle. Ich bin so gegen sie aufgebracht, gegen sie...

Lucinde. Aber Vater...

Sganarelle. Ich mag nichts mehr von Dir wissen!

Lisette. Aber...

Sganarelle. Ein boshaftes...

Lucinde. Aber...

Sganarelle. Undankbares...

Lisette. Aber...

Sganarelle. Schlechtes Geschöpf, das mir nicht gestehen will, was ihm fehlt!

Lisette. Einen Mann will sie!

Sganarelle (thut, als wenn er es nicht hörte). Ich gebe sie auf!

Lisette. Einen Mann!

Sganarelle. Sie ist mir zuwider!

Lisette. Einen Mann!

Sganarelle. Ich verstoße sie!

Lisette. Einen Mann!

Sganarelle. Ich will nichts mehr von ihr hören!

Lisette. Einen Mann!

Sganarelle. Ich will nichts wissen!

Lisette. Einen Mann!

Sganarelle. Ich will nichts wissen von ihr!

Lisette. Einen Mann, einen Mann, einen Mann, einen Mann!

Vierte Scene.

Lucinde. Lisette.

Lisette. Wie wahr ist es, daß Niemand tauber ist, als wer nicht hören will.

Lucinde. Nun, Lisette, ich hatte ja Unrecht, meinen Kummer zu verbergen! Ich brauchte ja nur zu reden, um Alles von meinem Vater zu erlangen! Siehst Du es jetzt?

Lisette. Wahrhaftig, so garstig hätte ich ihn mir nicht vorgestellt, und ich wollte, ich könnte ihm wieder einen Streich dafür spielen! Aber, liebes Fräulein, warum sind Sie denn auch gegen mich bisher so geheimnißvoll gewesen?

Lucinde. Ach, zu was hätte ich es Dir eher sagen sollen? Wäre es nicht eben so gut, ich hätte ewig geschwiegen? Glaubst Du, ich habe es nicht vorher gesehen, daß es so kommen würde? Kenne ich doch die Gesinnungen meines Vaters zu gut. Die abschlägige Antwort, die er auf die Bewerbung um meine Hand ertheilte, hat alle meine Hoffnungen zu nichte gemacht!

Lisette. Wie! Also der Unbekannte, der um Sie angehalten hat?

Lucinde. Es ist vielleicht nicht Recht, wenn ein Mädchen seine Gefühle so unumwunden eingesteht; aber

ich bekenne Dir, daß ich ihn allen Andern vorziehen würde. Wir haben uns nie gesprochen, er hat mir nie mündlich seine Liebe erklärt; aber überall, wo ich ihn gesehen habe, sprachen seine Blicke von Zärtlichkeit, und sein Antrag verrieth einen so achtbaren Mann, daß mein ganzes Herz für ihn eingenommen ist! Und nun siehst Du, wie mein Vater dieses Gefühl aufnimmt.

Lisette. Nur Geduld und lassen Sie mich sorgen! Ich sollte zwar bös über Ihr Schweigen seyn, aber ich muß mich doch für Ihre Liebe verwenden, und wenn Sie sonst sich entschlossen genug zeigen wollen...

Lucinde. Aber was kann ich gegen meinen Vater thun? Und wenn er unerbittlich bleibt...

Lisette. Ach was! Man muß sich nicht wie ein Gänschen behandeln lassen, und wenn nur die Ehre nicht leidet, so kann man die väterliche Tyrannei schon ein wenig abschütteln. Was Sie thun sollen? Sind Sie nicht alt genug zum Heirathen, und glaubt er, Sie wären von Stein? Überlassen Sie mir nur Alles! Ich übernehme es, jetzt für Ihr Interesse zu sorgen, und Sie sollen sehen, daß ich mich nicht schlecht auf Intriguen verstehe. Aber da kömmt Ihr Vater. Kommen Sie mit herein und lassen Sie mich handeln.

Fünfte Scene.

Sganarelle (allein).

Man muß sich manchmal taub stellen, um die Sachen nicht zu hören, die man nur zu gut hört, und es war gut, daß ich einer Erklärung vorbeugte, die ich doch hätte zurückweisen müssen. Ist es nicht die größte Tyrannei, daß man den Vätern Gewalt thun will? Ist es nicht lächerlich, daß man mit Mühe und Noth Geld zusammenscharren und seine Tochter mit Liebe und Sorgfalt erziehen soll, um beide einem Mann abzutreten, der uns gar nichts angeht? Nein, nein! Sitte oder nicht, ich will mein Vermögen und meine Tochter für mich behalten.

Sechste Scene.

Sganarelle. Lisette.

Lisette (läuft über's Theater und stellt sich, als ob sie Sganarelle nicht sähe). Ach, über das Unglück! Ach, das Elend! Ach, armer Herr Sganarelle, wo bist Du?

Sganarelle (bei Seite). Was will denn die?

Lisette (immer laufend). Ach, Du unglücklicher Vater, was wird es geben, wenn Du das erfährst?

Sganarelle (bei Seite). Was ist denn los?

Lisette. Mein armes Fräulein!

Sganarelle (bei Seite). Weh' mir!

Lisette. Ach!

Sganarelle (Lisette nachlaufend).

Lisette. Welches Elend!

Sganarelle. Lisette!

Lisette. Welches Unglück!

Sganarelle. Lisette!

Lisette. Welches Mißgeschick!

Sganarelle. Lisette!

Lisette (stillstehend). Ach, Herr!

Sganarelle. Nun?

Lisette. Ach!

Sganarelle. Was ist denn?

Lisette. Ihre Tochter!

Sganarelle. Um Himmels willen!

Lisette. Wenn Sie so weinen, muß ich Ihnen in's Gesicht lachen.

Sganarelle. So sprich doch!

Lisette. Als Sie Ihre Tochter so zornig angefahren hatten, lief sie nach ihrer Stube und öffnete verzweiflungsvoll das Fenster, das nach dem Flusse hinausgeht.

Sganarelle. Nun?

Lisette. Darauf schlug sie die Augen zum Himmel

auf und sagte: Nein, ich kann den Haß meines Vaters nicht ertragen, und da er mich verstößt, so will ich lieber sterben!

Sganarelle. Sie hat sich herabgestürzt?

Lisette. Das nicht, sie hat das Fenster langsam wieder zugemacht und hat sich auf ihr Bette gelegt; darauf fing sie an bitterlich zu weinen, wurde plötzlich blaß, verdrehte die Augen und fiel mir besinnungslos in die Arme.

Sganarelle. Mein Kind, mein Kind, ist sie todt?

Lisette. Das nicht; mit aller Mühe habe ich sie wieder zu sich gebracht; aber alle Augenblicke fällt sie wieder zusammen, und ich glaube nicht, daß sie den Tag überlebt.

Sganarelle. He! Champagne! Champagne!

Siebente Scene.

Sganarelle. Lisette. Champagne.

Sganarelle. Schnell! schafft mir Ärzte herbei, und je mehr, je besser! Bei so etwas kann man nicht genug haben. Ach! mein Kind, mein armes Kind!

Achte Scene.

Erste Entree.

Champagne klopft tanzend an die Häuser von vier Ärzten.

Neunte Scene.

Die vier Ärzte tanzen und gehen in das Haus Sganarelle's.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

—

Erste Scene.

Sganarelle. Lisette.

Lisettte. Aber was wollen Sie denn mit den vier Ärzten anfangen? Reicht denn nicht schon einer hin, einen Menschen umzubringen?

Sganarelle. Schweig', ein vierfacher Rath ist besser, als ein einzelner.

Lisette. Ihre Tochter kann eben so gut ohne Hülfe aller dieser Herren sterben.

Sganarelle. Stirbt man denn von den Ärzten?

Lisette. Ganz sicher, ich habe einen Mann gekannt, der mit guten Gründen bewies, daß man niemals sagen müsse, dieser oder jener sey von einem Fieber, oder von einer Brustentzündung hinweg gerafft worden, sondern er sey an vier Ärzten und zwei Apothekern gestorben.

Sganarelle. Sey still und beleidige mir diese Herren nicht.

Lisette. Ach was, unsere Katze hat sich eben von einem Sprunge vom Dache auf das Pflaster herunter erholt, nachdem sie drei Tage lang weder gegessen, noch ein Glied gerührt; aber hätte es Doktor-Katzen gegeben, sie hätte so lange abführen und zur Ader lassen müssen, daß sie längst abgefahren wäre.

Sganarelle. Willst Du wohl Dein loses Maul halten? Sie kommen.

Lisette. Da werden Sie was Erbauliches erfahren; sie werden Ihnen auf Lateinisch sagen, daß Ihre Tochter krank ist.

Zweite Scene.

Tomes. Desfonandres. Macroton.
Bahis. Sganarelle und Lisette.

Sganarelle. Nun, meine Herren?

Tomes. Wir haben die Patientin untersucht und es steckt in der That viel Unreines in ihr.

Sganarelle. Wie, meine Tochter ist unrein?

Tomes. Ich meine, es steckt viel Unreines, eine Menge verdorbener Säfte, in ihr.

Sganarelle. Ah, ich verstehe.

Tomes. Wir wollen eine Konsultation halten.

Sganarelle. Bringt Stühle her!

Lisette (zu Tomes). Ey, ey, sind Sie auch dabei?

Sganarelle. Woher kennst Du den Herrn Doktor?

Lisette. Ich habe ihn neulich bei der Freundin Ihrer Frau Nichte gesehen.

Tomes. Wie geht es ihrem Kutscher?

Lisette. Sehr wohl, er ist todt.

Tomes. Todt?

Lisette. Allerdings.

Tomes. Es ist unmöglich!

Lisette. Ob es möglich ist, weiß ich nicht; aber es ist so.

Tomes. Ich sage Ihnen, er kann nicht todt seyn.

Lisette. Und ich sage Ihnen, er ist todt und begraben.

Tomes. Sie irren sich!

Lisette. Ich habe ihn selbst gesehen.

Tomes. Es kann nicht seyn, denn Hippocrates sagt, Übel der Art enden nur am vierzehnten oder ein und zwanzigsten Tage, und er ist erst vor sechs Tagen krank geworden.

Lisette. Hippocrates kann sagen was er will; aber der Kutscher ist todt.

Sganarelle. Sey still, Plaudertasche, und komm' mit. Meine Herren, ich ersuche Sie, gehörig zu konsultiren, und obgleich man nicht vorausbezahlt, so will ich doch, um es nicht zu vergessen, die Sache gleich abmachen. (Er gibt ihnen Geld, was jeder mit besondern Gesten annimmt.)

Dritte Scene.

Tomes. Dessonandres. Bahis. Macroton.

(Sie setzen sich und husten.)

Dessonandres. Paris ist doch gar zu groß! Man hat schreckliche Wege zu machen, wenn die Kundschaft nur etwas gut geht.

Tomes. Mein Maulthier ist vortrefflich dazu! Sie glauben nicht, was ich täglich für Touren damit mache.

Desfonandres. Eben so unermüdlich ist mein Pferd.

Tomes. Wissen Sie, wo ich heute schon mit meinem Maulthiere überall gewesen bin? Zuerst im Arsenal, von da im Faubourg St. Germain, von da mitten in dem Marais, von da an der Porte St. Honoré, von da im Faubourg St. Jacques, von da an der Porte de Richelieu, von da hierher, und von hier muß ich nach der Place-Royale.

Desfonandres. Mein Pferd hat dieselben Touren heut' schon gemacht, und ist außerdem noch mit mir zu einem Patienten nach Neuilly gegangen.

Tomes. A propos! Auf welche Seite schlagen Sie sich denn in dem Streite der beiden Doktoren Theophrastus und Artemius? Die ganze Fakultät ist förmlich in zwei Lager getheilt.

Desfonandres. Ich bin für Artemius.

Tomes. Ich auch. Wir haben zwar gesehen, daß sein Rath den Patienten getödtet hat und daß der des Theophrastus unstreitig besser ist; aber er hat Unrecht, wie die Verhältnisse einmal sind; denn er mußte sich nicht einem ältern Arzte widersetzen. Meinen Sie nicht auch?

Desfonandres. Freilich! Man muß vor Allem, was auch daraus entstehen mag, die Form zu beobachten wissen.

Tomes. Außer unter Freunden halte ich streng

darauf. Wir kamen einmal unserer Drei mit einem fremden Arzte zu einer Konsultation zusammen, aber ich schritt schnell ein und wollte von keiner Ansicht etwas wissen, wenn nicht Alles nach der Regel betrieben würde. Die Hausleute drängten und die Krankheit erforderte Eile, aber ich gab nicht nach und die Patientin starb richtig noch während des Streites.

Desfonandres. So muß man die Leute Lebensart lehren und ihnen ihren Unverstand eintränken.

Tomes. Todt ist todt und hat weiter nichts zu sagen; aber eine vernachläßigte Förmlichkeit schadet der ganzen Fakultät.

Vierte Scene.

Vorige und Sganarelle.

Sganarelle. Meine Herren, die Beklemmungen meiner Tochter nehmen immer zu. Sagen Sie mir schnell, was Sie beschlossen haben.

Tomes (zu Desfonandres). Reden Sie, Herr Kollege.

Desfonandres. Nach Ihnen.

Tomes. Sie scherzen.

Desfonandres. Ich spreche auf keinen Fall zuerst.

Tomes. Herr Kollege...

Desfonandres. Herr Kollege...

Sganarelle. Aber ich bitte Sie, so lassen Sie doch die Ceremonien und denken Sie lieber an das, was Noth thut. (Sie sprechen alle vier zusammen.)

Tomes. Die Krankheit Ihrer Tochter....

Desfonandres. Die Meinung dieser Herren ist...

Macroton (stotternd). Nachdem wir gehörig konsultirt haben...

Bahis. Wir finden....

Sganarelle. Ich bitte Sie, Einer nach dem Andern.

Tomes. Wir haben uns über die Krankheit Ihrer Tochter besprochen, und ich für meinen Theil finde, daß sie durch zu heißes Blut entstanden ist, weshalb man ihr so schnell als möglich zur Ader lassen muß.

Desfonandres. Ich dagegen behaupte, daß ihre Krankheit eine durch Überfülle veranlaßte Stockung von Säften ist, weshalb ich zu einem Brechmittel rathe.

Tomes. Ich erkläre hiermit, daß das Brechmittel sie tödten wird.

Desfonandres. Und ich, daß der Aderlaß sie umbringt.

Tomes. Wenn Sie doch nur nicht den großen Arzt spielen wollten!

Desfonandres. Und warum nicht? Sie reichen mir doch wahrhaftig in keiner Wissenschaft das Wasser!

Tomes. Denken Sie doch an den Mann, dem Sie neulich das Lebenslicht ausgeblasen haben!

Desfonandres. Denken Sie doch selber an die Frau, die Sie vorgestern aus der Welt spedirt haben!

Tomes (zu Sganarelle). Ich habe Ihnen jetzt meine Meinung gesagt.

Desfonandres (ebenso). Mein Urtheil wissen Sie!

Tomes. Wenn Ihre Tochter nicht sogleich zur Ader läßt, so ist sie hin! (Ab.)

Desfonandres. Wenn sie zur Ader läßt, so erlebt sie nicht die nächste Viertelstunde! (Ab.)

Fünfte Scene.

Sganarelle. Macroton. Bahis.

Sganarelle. Wem soll man nun glauben? Welchen Rath soll man nun befolgen? Meine Herren, ich beschwöre Sie, reißen Sie mich aus dieser Verlegenheit und sagen Sie mir ohne Leidenschaft, was meiner Tochter am schnellsten Erleichterung schaffen kann!

Macroton (nählend). Bei solchen Fällen muß man mit Vorsicht zu Werke gehen und nichts übereilen, um so mehr, da die Fehler, die man dabei begehen könnte, unserm Meister Hippocrates zufolge, gefährliche Folgen haben würden.

Bahis (schnatternd). Es ist wahr, man muß sich bei so etwas in Acht nehmen, denn es ist kein Kinderspiel, und wenn es mißglückt, kann man es nicht wieder gut machen. Experimentum periculosum! Darum muß man, ehe man handelt, Alles wohl bedenken, reiflich überlegen, das Temperament der Patientin beobachten, die Ursache der Krankheit untersuchen und die gehörigen Mittel ausstudiren.

Sganarelle (bei Seite). Der Eine geht per Post, der Andere wie eine Schnecke.

Macroton. Um nun näher zur Sache zu kommen, so finde ich, daß Ihre Tochter an einer chronischen Krankheit leidet, welche gefährlich werden kann, wenn man ihr nicht zu Hülfe eilt, um so mehr, als die Symptome, welche sich bei ihr zeigen, einen rußigen, scharfen Dunst verrathen, welcher ihr die Membranen des Gehirnes reizt. Dieser Dunst nun, den wir auf Griechisch Atmos nennen, wird durch faule, klebrige und zähe Säfte verursacht, die sich im Unterleibe festsetzen.

Bahis. Und da diese Säfte sich dort in einer langen Zeit ausgebildet haben, so haben sie sich verdickt und jene Bösartigkeit erhalten, die nach dem Gehirne aufdampft.

Macroton. So, daß um gesagte Säfte aufzulösen, abzureißen, fortzubringen und abzutreiben, zu einer

tüchtigen Purgirung geschritten werden muß. Zuvor aber fände ich gut und angemessen, einige lindernde Mittelchen zu brauchen; vor Allem erweichende und reinigende Klistire, so wie erfrischende Syrupe, die man in ihre Tisane thun kann.

Bahis. Sodann schreiten wir zum Purgiren und Aderlassen, was wir im Nothfall wiederholen werden.

Macroton. Freilich kann Ihre Tochter auch trotzdem sterben; aber es ist doch wenigstens etwas geschehen, und Sie haben den Trost, daß sie nach der Regel gestorben ist.

Bahis. Besser nach Vorschrift zu sterben, als gegen die Vorschrift wieder aufzukommen.

Macroton. Wir haben Ihnen aufrichtig unsere Meinung gesagt.

Bahis. Gegen unsern eigenen Bruder hätten wir nicht anders sprechen können.

Sganarelle (zu Macroton, nählend). Ich sage Ihnen meinen ergebensten Dank. (Zu Bahis, schnatternd.) Bin Ihnen ungemein verpflichtet, daß Sie sich so viele Mühe gegeben haben.

Sechste Scene.

Sganarelle (allein).

Nun bin ich g'rade noch etwas dümmer als vorher. Teufel, da fällt mir etwas ein! Ich will etwas Orvie-

tan kaufen und es damit bei meiner Tochter versuchen. Das Mittel hat schon vielen Leuten geholfen. Heda!

Siebente Scene.

Sganarelle. Ein Marktschreier.

Sganarelle. Ich möchte gerne für Geld und gute Worte eine Schachtel von Ihrem Orvietan haben.

Marktschreier (singend).

Setzt alles Gold der weiten Erde d'ran,
Es kann mir mein Geheimniß nicht bezahlen!
Mein Wundermittel heilt mehr ohne Prahlen,
Als man ein ganzes Jahr aufzählen kann:

Die Krätze,
Die Räude,
Den Grind,
Das Fieber,
Die Pest,
Die Gicht,
Die Pocken,
Den Bruch,
Die Masern.

O Allgewalt
Des Orvietans!

Sganarelle. Ich glaube gern, daß alles Geld in der Welt nicht im Stande ist, Ihre Medizin aufzuwiegen; aber einstweilen bitte ich doch, mir für dreißig Sous etwas davon abzulassen:

Marktschreier (singend).

Bewundert meine Güte! Mit dem Stück
Des wunderbaren Schatzes, das Euch jetzt geworden,
Trotzt Ihr mit glatter Stirn den Krankheitshorden,
Die über Euch verhängt ein bös Geschick:

Der Krätze,
Der Räude,
Dem Grind,
Dem Fieber,
Der Pest,
Der Gicht,
Den Pocken,
Dem Bruch,
Den Masern.
O Allgewalt
Des Orvietans!

Achte Scene.

Mehrere Harlequine und Scaramouche's, als Diener des Marktschreiers, führen einen lustigen Tanz auf.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Filerin. Tomes. Desfonandres.

Filerin. Pfui, schämen Sie sich, meine Herren! Ist das eine Art für Leute von Ihrem Alter, sich so unklug zu benehmen, und sich zu zanken wie junge Brauseköpfe? Sehen Sie denn nicht, welchen Schaden uns diese Streitereien in der Welt zufügen? Ist es nicht schon arg genug, daß die Gelehrten die Spaltungen und Widersprüche bei unsern Autoren und alten Meistern durchschauen? Müssen wir auch noch durch unsere Debatten und Zwistigkeiten dem Volke die Hohlheit unserer Kunst aufdecken? Ich begreife nicht, wie einige unserer Kollegen eine so schlechte Politik befolgen

können! Denn man kann nicht läugnen, daß aller dieser Hader uns seit Kurzem in argen Mißkredit gebracht hat; daß wir, wenn wir uns nicht in Acht nehmen, uns bald zu Grunde richten werden. Ich spreche durchaus nicht aus eigenem Interesse; denn, Gott sey Dank, mein Schäfchen habe ich in's Trockne gebracht! Sturm, Regen oder Hagel, was kümmert's mich? Die Todten sind todt und die Lebendigen brauche ich nicht mehr. Aber mir liegt der Stand am Herzen! Da der Himmel uns die Gnade erwiesen hat, seit so vielen hundert Jahren die Menschen in uns vernarrt zu machen, so müssen wir ihnen auch durch unsere unsinnigen Kabalen nicht die Augen öffnen, und uns ganz in der Stille ihre Dummheit zu Nutze machen. Sie wissen, daß wir nicht die Einzigen sind, welche aus der menschlichen Schwäche Nutzen zu ziehen suchen. Fast Aller Streben geht dahin! Einer bemüht sich, den Andern an seiner schwachen Seite zu fassen, und daraus Vortheil zu ziehen. Der Schmeichler benutzt das Vergnügen, das die Menschen am Lobe finden, und streut ihnen so viel nichtigen Weihrauch, als sie nur wünschen; eine Kunst, mit der man, wie bekannt, es weit bringen kann. Die Alchymisten benutzen die Gierde nach Reichthum, und versprechen Allen, die sie anhören, goldene Berge. Die Wahrsager benutzen mit ihren trügerischen Prophezeiungen die Eitelkeit und den Ehrgeiz des leichtgläubigen

Volkes. Aber die größte Schwäche der Menschen ist ihre Liebe zum Leben, und wir benutzen sie mit unserm pomphaften Unsinn, und beuten so die Ehrfurcht aus, welche die Furcht vor dem Tode ihnen für unser Handwerk einflößt. — Darum thut es aber auch Noth, daß wir uns in der Achtung erhalten, zu der ihre Schwäche uns verholfen hat, und daß wir einig am Krankenbette sind, damit wir den günstigen Ausfall der Krankheit uns beimessen, und alle Mißgriffe unserer Kunst auf die Natur schieben können. Lassen Sie uns nicht auf so thörichte Weise die glücklichen Einwirkungen eines Wahnes zerstören, der so vielen Leuten zu Brod, und uns zu so schönen Erbschaften von Leuten verhilft, die wir unter die Erde bringen.

Tomes. Sie haben vollkommen Recht; aber manchmal steigt Einem das Blut so zu Kopf, daß man nicht mehr Herr über sich selber ist.

Filerin. Lassen Sie den Groll fahren und versöhnen Sie sich.

Desfonandres. Ich bin es zufrieden; er soll mir nur für die Kranke, von der eben die Rede ist, mein Brechmittel passiren lassen, und ich will ihm gerne für den ersten Kranken, der vorkommt, Alles gestatten, zu was er Lust hat.

Filerin. Vortrefflich! Das heißt, wie ein vernünftiger Mann gesprochen.

Dessonandres. Es ist abgemacht!

Filerin. So schlagen Sie ein! Adieu, und ein andermal seyen Sie vorsichtiger.

Zweite Scene.

Tomes. Dessonandres. Lisette.

Lisette. Wie, meine Herren, Sie stehen hier ganz müßig, während man der Medizin einen so argen Streich spielt?

Tomes. Wie, so? Was gibt's?

Lisette. Denken Sie sich die Unverschämtheit von einem Menschen! Er hat in Ihr Handwerk gepfuscht und ohne Ihre Vorschrift Jemanden mit einem Degenstoß durch den Leib getödtet.

Tomes. Warten Sie, warten Sie, Spötterin! Sie werden uns wohl auch noch in die Hände fallen!

Lisette. Wenn ich mich je an Sie wende, so erlaube ich Ihnen, mich umzubringen.

Dritte Scene.

Clitandre (im Doktor-Kleide). Lisette.

Clitandre. Nun, Lisette, wie sehe ich aus?

Glaubst Du, daß ich in dem Kleide den alten Herrn hinter's Licht führen könne?

Lisette. Sie sehen prächtig aus, und ich habe Sie schon mit Ungeduld erwartet. Der Himmel hat mir einmal ein so theilnehmendes Herz gegeben, daß ich zwei Liebende nicht kann seufzen sehen, ohne vor Begierde zu brennen, ihren Leiden abzuhelfen. Ich muß um jeden Preis Lucinde aus ihrem Joche befreien, und sie in Ihre Arme legen. Sie haben mir gleich Anfangs gefallen; ich verstehe mich auf die Leute, und bin überzeugt, daß sie keine bessere Wahl hätte treffen können. Die Liebe wagt Alles, und wir haben zusammen eine List ausgedacht, die vielleicht zum Ziele führen wird. Alle unsere Maßregeln sind getroffen! Der Mann, mit dem wir es zu thun haben, gehört eben nicht zu den scharfsinnigsten, und selbst wenn der Plan fehlschlüge, fänden wir doch noch tausend andere, um es endlich durchzusetzen. Warten Sie hier etwas; ich werde Sie gleich holen.

(Clitandre zieht sich in den Hintergrund des Theaters zurück.)

Vierte Scene.

Sganarelle. Lisette.

Lisette. Welches Glück!

Sganarelle. Was gibt's denn?

Lisette. Freuen Sie sich!

Sganarelle. Worüber denn?

Lisette. So freuen Sie sich doch!

Sganarelle. Erst sag' mir, was los ist, und dann will ich mich vielleicht freuen.

Lisette. Nichts da! Sie müssen sich erst freuen, Sie müssen lachen und tanzen!

Sganarelle. Aber warum denn?

Lisette. Ich thu's nicht anders!

Sganarelle. Nun, meinetwegen! (Er singt und tanzt.) Zum Tausend!

Lisette. So wissen Sie denn, daß Ihre Tochter geheilt ist!

Sganarelle. Meine Tochter geheilt?

Lisette. So gut, als ob sie's wäre. Ich habe einen Arzt gefunden; aber was für Einen? Er macht die wunderbarsten Kuren, und lacht alle andern Ärzte aus!

Sganarelle. Wo ist er?

Lisette. Ich bring' ihn sogleich herein. (Ab.)

Sganarelle (allein). Ich bin doch neugierig, ob er mehr zu Stande bringen wird, als die Andern.

Fünfte Scene.

Clitandre (im Doktor-Rock). Sganarelle. Lisette.

Lisette (Clitandre hereinführend). Hier ist er.

Sganarelle. Der Doktor sieht mir noch sehr jung aus.

Lisette. Die Wissenschaft wird nicht nach dem Barte gemessen, und die Geschicklichkeit sitzt nicht im Kinne.

Sganarelle. Man hat mir gesagt, daß Sie wundervolle Mittel gegen die Hartleibigkeit besitzen.

Clitandre. Meine Mittel weichen ganz von den gewöhnlichen ab. Die Andern lassen brechen und zur Ader, geben Tinkturen und Klistiere; ich aber heile durch Worte, Töne, Buchstaben, Talismane und durch geweihete Ringe.

Lisette. Was hab' ich Ihnen gesagt?

Sganarelle. Das scheint ein großer Arzt zu seyn.

Lisette. Ihr Fräulein Tochter ist angekleidet und ich werde sie hierher führen.

Sganarelle. Thu' das.

Clitandre (fühlt Sganarelle den Puls). Ihre Tochter ist sehr krank.

Sganarelle. Das wissen Sie von hier aus?

Clitandre. Allerdings! Ich erkenne das aus der Sympathie, welche zwischen Vater und Kind besteht.

Sechste Scene.

Sganarelle. Lucinde. Clitandre. Lisette.

Lisette (zu Clitandre, einen Stuhl nehmend). Setzen Sie sich zu ihr. (Zu Sganarelle, nachdem Clitandre sich auf den Stuhl neben Lucinde gesetzt hat.) Kommen Sie, wir wollen sie allein lassen.

Sganarelle. Wozu das? Ich bleibe hier.

Lisette. Sie scherzen! Ein Arzt hat tausend Dinge zu fragen, die ein Mann nicht hören darf.

(Sganarelle und Lisette entfernen sich etwas.)

Clitandre (leise zu Lucinde). Ach, mein Fräulein, ich bin so überrascht, so entzückt, daß ich nicht weiß, was ich zuerst sagen soll! So lange ich nur mit Blicken zu Ihnen sprechen durfte, glaubte ich, Ihnen so vieles zu sagen zu haben; und nun, da es mir vergönnt ist, mich nach Wunsch mit Ihnen zu unterhalten, bleibe ich stumm und die Freude lähmt mir die Zunge.

Lucinde. Es geht mir eben so.

Clitandre. Wie glücklich wäre ich, wenn Sie ganz meine Gefühle theilten, und wenn ich von meinem Herzen auf das Ihrige schließen könnte. Danke ich nicht wenigstens Ihnen die glückliche List, welche mich in Ihre Nähe brachte?

Lucinde. Habe ich sie auch nicht angegeben, so hab' ich doch in den Vorschlag dazu gern gewilligt.

Sganarelle (zu Lisette). Mir scheint, er drängt sich sehr nahe an sie heran.

Lisette (zu Sganarelle). Er muß die Physiognomie und die Gesichtszüge genau beobachten.

Clitandre (zu Lucinde). Werden Sie mir auch Ihre Güte erhalten?

Lucinde. Und Sie, werden Sie Ihren Versprechungen treu bleiben?

Clitandre. Bis in den Tod. Mein einzig Streben, wie es meine Handlungen Ihnen bald offenbaren werden, ist, Ihnen zu gehören.

Sganarelle (zu Clitandre). Nun, wie steht es mit der Kranken? Sie scheint mir etwas munterer.

Clitandre. Die Folge eines meiner Mittel, das ich habe wirken lassen. Da der Geist eine große Herrschaft über den Körper hat, und von ihm häufig die Krankheiten ausgehen, so pflege ich immer zuerst den Geist zu heilen, ehe ich an den Körper gehe; ich habe deshalb ihre Blicke, ihre Gesichtszüge, und die Lineamente ihrer beiden Hände beobachtet, und vermöge der mir vom Himmel verliehenen Wissenschaft alsbald erkannt, daß bei ihr der Geist erkrankt ist, und daß ihr ganzes Übel nur von einer ungezügelten Phantasie und von einer ungebührlichen Lust zum Heirathen herrührt. Ich für meinen Theil kenne nichts Abgeschmackteres und Lächerlicheres, als diese Wuth zum Heirathen.

Sganarelle (bei Seite). Das ist ein Ausbund von Geschicklichkeit.

Clitandre. Und ich werde mein Lebelang die entschiedenste Abneigung dagegen behalten.

Sganarelle (bei Seite). Das ist ein Wunder-Doktor.

Clitandre. Aber da man der Einbildung der Kranken schmeicheln muß, da ihr Geist schon verwirrt und es sogar gefährlich ist, wenn man hier nicht schnell zu Hülfe kommt, so habe ich sie bei ihrer schwachen Seite gefaßt, und ihr eingeredet, ich sey nur hergekommen, um sie mir von Ihnen als Frau zu erbitten. Plötzlich veränderte sich der ganze Ausdruck ihres Gesichtes, es belebte sich, die Augen funkelten, und ich bin überzeugt, daß wir sie nur ein Paar Tage in diesem Irrthume zu lassen brauchen, um sie wieder auf den rechten Weg zu bringen.

Sganarelle. Ich bin es schon zufrieden.

Clitandre. Hernach können wir andere Mittel anwenden, um sie ganz von ihren Phantasien zu heilen.

Sganarelle. Vortrefflich! Sieh, Kind, der Herr will Dich heirathen, und ich habe ihm erklärt, daß ich nichts dagegen hätte.

Lucinde. Wäre es möglich?

Sganarelle. Allerdings.

Lucinde. In vollem Ernst?

Sganarelle. Jawohl.

Lucinde (zu Clitandre). Wie, Sie wollen mir Ihre Hand geben?

Clitandre. Ja, mein Fräulein.

Lucinde. Und mein Vater willigt ein?

Sganarelle. Ja doch.

Lucinde. Welches Glück, wenn es keine Täuschung ist!

Clitandre. Fürchten Sie nichts! Ich liebe Sie schon lange und sterbe vor Verlangen nach Ihrem Besitze! Ich bin nur darum hergekommen, und gestehe Ihnen offenherzig, daß dieses Kleid nur eine Maske war, um zu Ihnen zu gelangen; daß ich nur den Doktor gespielt habe, um dadurch mein Ziel zu erreichen.

Lucinde. Dieser Beweis Ihrer Liebe rührt mich sehr.

Sganarelle (bei Seite). O über diese Närrin!

Lucinde. Lieber Vater! Sie wollen mir also wirklich den Herrn zum Manne geben?

Sganarelle. Mit Vergnügen! Komm', gib mir Deine Hand; und Sie, geben Sie mir auch ein wenig die Ihrige.

Clitandre. Aber...

Sganarelle (kann sich vor Lachen nicht halten.) Seyen Sie ruhig, seyen Sie ruhig! Es ist ja nur zum.... um ihren Geist zu beruhigen! Geben Sie her, so!

Clitandre. Empfangen Sie als Pfand meiner Treue diesen Ring, den ich Ihnen gebe. (Zu Sganarelle.) Es ist ein geweiheter Ring, der die Geistesverwirrungen heilen kann.

Lucinde. Jetzt schreiten wir zum Kontrakte, damit Alles vollständig sey.

Clitandre. Ich bin bereit, mein Fräulein. (Leise zu Sganarelle.) Ich will den Menschen heraufkommen lassen, der meine Rezepte niederschreibt, und ihr einreden, es sey der Notar.

Sganarelle. Ganz wohl.

Clitandre. Lassen Sie den Notar heraufkommen, den ich mitgebracht habe.

Lucinde. Wie, Sie haben den Notar schon bei sich?

Clitandre. Allerdings.

Lucinde. Das ist herrlich.

Sganarelle. O, über die Närrin!

Siebente Scene.

Der Notar. Clitandre. Sganarelle. Lucinde. Lisette.

Clitandre (spricht leise mit dem Notar).

Sganarelle (zum Notar). Mein Herr, hier ist ein Kontrakt für diese beiden Personen zu machen; setzen Sie sich und schreiben Sie. (Zu Lucinde.) Siehst Du,

jetzt wird der Kontrakt gemacht. (Zum Notar.) Ich gebe ihr zwanzigtausend Thaler Mitgift; schreiben Sie das nieder.

Lucinde. Ich bin Ihnen sehr dankbar, lieber Vater.

Notar. Ich bin fertig, Sie haben nur zu unterzeichnen.

Sganarelle. Der Kontrakt war schnell entworfen.

Clitandre (zu Sganarelle). Aber erlauben Sie...

Sganarelle. Nicht doch! Nicht doch! Wir wissen ja... (Zum Notar.) Geben Sie ihr die Feder zum Unterzeichnen. (Zu Lucinde.) Mach! mach! unterschreibe, ich folge Dir gleich nach!

Lucinde. Nein, nein, ich muß den Kontrakt in meinen Händen haben.

Sganarelle. Nun denn, so nimm ihn! (Er unterschreibt.) Bist Du nun zufrieden?

Lucinde. Mehr, als sich beschreiben läßt.

Sganarelle. Das freut mich, das freut mich!

Clitandre. Überdies habe ich nicht allein daran gedacht, einen Notar mitzubringen, sondern ich habe auch für Sänger, Spieler und Tänzer gesorgt, um das Fest recht freudig zu begehen; man lasse sie hereinkommen! Es sind Leute, die ich immer mitnehme, und deren ich mich täglich bediene, um durch ihre Harmonie und ihren Tanz die Aufregungen des Geistes zu beruhigen.

Achte Scene.

Sganarelle. Lucinde. Clitandre. Lisette.

Zweite Entree.

Das Ballet. Die Musik. Das Lustspiel.
Scherze. Spiele. Freuden.

Ballet und Lustspiel
(zusammen).

Wie wäre doch die Welt
So krank und schlecht bestellt,
Hätt' sie uns nicht erkoren,
Zu ihren Leib-Doktoren!

Lustspiel.

Wenn's in der Milz Euch zwickt,
Wenn's Euch im Kopfe drückt,
Und ohne alle Beschwerden
Ihr wollt geheilet werden;
So kommt zu uns, Ihr Leute,
Und werft Galen bei Seite.

(Alle drei zusammen.)

Wie wäre doch die Welt
So krank und schlecht bestellt,

Hätt' sie uns nicht erkoren
Zu ihren Leib-Doktoren!

(Während die Spiele, Scherze und Freuden tanzen, führt Clitandre Lucinden fort.)

Neunte Scene.

Sganarelle. Lisette.

Das Lustspiel. Die Musik. Das Ballet. Die Spiele, Scherze und Freuden.

Sganarelle. So eine Kur lasse ich mir gefallen! Wo ist denn der Doktor mit meiner Tochter hin?

Lisette. Sie machen jetzt den Schluß der Heirath.

Sganarelle. Was, Heirath?

Lisette. Ja, ja, der Vogel ist gefangen! Was Sie für einen Scherz hielten, ist Wahrheit geworden.

Sganarelle. Den Teufel auch! .... (Er will Clitandre und Lucinde nachlaufen, die Tänzer halten ihn aber zurück.) Laßt mich! Laßt mich hinaus! (Die Tänzer halten ihn immer fest.) Wird's bald! (Sie wollen ihn mit Gewalt tanzen lassen.) Der Henker hole das Volk!

Ende.

Die
Gräfin von Escarbagnas.



Lustspiel in einem Aufzug.

Übersetzt

von

Ph. Ad. Anderer.

Personen.

Die Gräfin von Escarbagnas.
Der junge Graf, ihr Sohn.
Der Vicomte.
Julie, seine Geliebte.

Herr Tibaudier, Rath,	Liebhaber der
„ Harpin, Steuereinnehmer,	Gräfin.

„ Bobinet, Lehrer des jungen Grafen.
Andree, der Gräfin Kammermädchen.
Jeannot, Laquai des Herrn Tibaudier.
Crignet, Laquai der Gräfin.

Die Scene ist zu Angouleme.

Erste Scene.

Julie. Der Vicomte.

Vicomte. Wie, Madame, Sie sind hier?

Julie. Ja, und Sie sollten sich schämen, Cleante! Schickt sich das für einen Liebhaber, der Letzte bei'm Rendezvous zu seyn!

Vicomte. Ich wäre schon seit einer Stunde hier, gäbe es nur nicht so viele lästige Leute: da hat mich unterwegs ein alter zudringlicher Mensch von Stande angepackt, und bloß darum nach Neuigkeiten von Hofe gefragt, um mir die größten Dummheiten darüber auszukramen zu können. Diese Neuigkeitskrämer sind doch die Pest der kleinen Städte: überall suchen sie ihre zusammengerafften Geschichten anzubringen. Der Mensch hat mir zuerst zwei Bogen voll einfältigen Zeugs ge-

zeigt, die, wie er sagt, aus der sichersten Quelle von der Welt kommen. Dann, hat er mir, und das so heimlich, als wäre es Gott weiß wie interessant, eine langweilige Vorlesung aus allen schlechten Späßen der Gazette de Hollande gehalten, deren Gönner er ist. Nach seiner Meinung, hat die Feder dieses Zeitungsschreibers Frankreich vernichtet, und es bedarf nur eines solchen Genies, um alle unsere Truppen zu zerstreuen. Hierauf hat er nach Leibeskräften auf das Ministerium raisonnirt, von dem er so viel Fehler wußte, daß ich glaubte, er würde nicht zu Ende damit kommen. Er muß, nach seinen Reden zu schließen, die Geheimnisse des Kabinets besser wissen, als die, welche d'rin sitzen. Er durchschaut alle Pläne der Regierung, und sie thut nichts, dessen Zweck er nicht einsähe. Er belehrt uns über die geheimen Triebfedern Alles dessen, was geschieht; er entdeckt uns Alles, was unsere Nachbarn ausklügeln; er lenkt die öffentlichen Angelegenheiten in ganz Europa, wie es ihm einfällt. Sogar bis nach Afrika und Asien erstreckt sich sein Wissen: was im obersten Staatsrath des Priesters Johann und des Großmogul verhandelt wird, Alles ist ihm bekannt.

Julie. Sie schmücken Ihre Entschuldigung nach Kräften aus, damit sie schön klinge und bessern Eingang finde.

Vicomte. Glauben Sie mir, schöne Julie, Sie

haben die wahre Ursache meines Zögerns erfahren: wollte ich bloß eine galante Entschuldigung ersinnen, so brauchte ich nur zu sagen, daß das Rendez-vous, das Sie mir hier geben, meine Langsamkeit entschuldigt; daß Sie, indem Sie mich zwingen, den Liebhaber der Herrin vom Hause vorzustellen, mir bange machen, ich könnte hier der Erste seyn; daß ich den Zwang, den mir diese erzwungene Farce auflegt, die ich nur Ihretwegen aufführe, auch nur vor den Augen dulden will, die sich daran ergötzen; daß ich gern ein Tête-à-tête mit dieser lächerlichen Gräfin, die Sie mir an den Hals werfen, vermeide; kurz, daß ich, da meine Anwesenheit nur Ihnen gilt, die besten Gründe von der Welt habe, nicht vor Ihnen hierher zu kommen.

Julie. Wir wissen recht gut, daß es Ihnen nicht an Geist mangelt, Ihre Fehler mit den schönsten Worten zu verdecken. Wären Sie aber eine halbe Stunde früher gekommen, wir hätten die ganze Zeit für uns gehabt, da ich bei meiner Ankunft die Gräfin nicht zu Hause fand; auch zweifle ich nicht, daß sie die ganze Stadt durchläuft, um sich der Komödie, die Sie in meinem Namen vor ihr aufführen, zu rühmen.

Vicomte. Aber im Ernst, Julie, wann wollen Sie endlich diesen Zwang enden, und mich das Glück, Sie zu sehen, minder theuer erkaufen lassen?

Julie. Wenn unsere Verwandten einig seyn wer-

den, was ich nicht zu hoffen wage: Sie wissen ja, wie ich, daß die Zwistigkeiten unserer beiden Familien uns nicht erlauben, uns auf andere Weise zu sehen, und daß weder meine Brüder, noch Ihr Vater unsere Neigung dulden würden.

Vicomte. Aber warum sollen wir die Zusammenkünfte, die ihre Feindschaft uns noch gönnt, nicht besser genießen, warum soll ich gezwungen seyn, die Augenblicke, in denen ich bei Ihnen bin, durch eine lächerliche Posse zu verlieren!

Julie. Um unsere Liebe besser zu verbergen; nebenbei auch, Ihnen die Wahrheit zu gestehen, weil mir diese Posse eine höchst interessante Komödie ist; und ich weiß nicht, ob die, welche Sie heute aufführen werden, mich mehr amüsiren wird. Unsere Gräfin von Escarbagnas, mit ihren Ansprüchen auf eine Dame von Stande, ist die prächtigste Theater-Personage, die man nur finden kann. Von ihrer kleinen Reise nach Paris ist sie nur noch grandioser nach Angouleme zurückgekommen. Die Nähe der Hofluft hat ihren Lächerlichkeiten neue Nahrung gegeben, und ihre Thorheiten werden jeden Tag größer und schöner.

Vicomte. Wenn auch; bedenken Sie denn nicht, daß das Spiel, das Sie so erfreut, mein Herz auf die Folter setzt, und daß man nicht fähig ist, sich lange zu verstellen, wenn das Herz von einer so ern-

den Leidenschaft erfüllt ist, wie die, welche ich für Sie hege. Es ist grausam von Ihnen, schöne Julie, eines Vergnügens halber meiner Liebe eine Zeit zu rauben, die ich anwenden möchte, Ihnen ihre Innigkeit darzulegen. Ich habe sogar diese Nacht einige Verse darüber gemacht, die ich Ihnen, auch unaufgefordert, mittheilen muß. Sie wissen, kein Dichter kann mit seinen Werken zurückhalten.

Zu lang' und hart, o Iris, dauert dieses Quälen;
Zwar folg' ich dem Gebot, doch darf ich d'rüber schmählen,
Daß ich den Schmerz, den ich empfinde, muß verhehlen,
Und sprechen soll von Schmerzen, die mir unbewußt.

Gern' streck' ich das Gewehr vor Deinen schönen Augen,
Doch müssen Wonne sie aus meinen Seufzern saugen?
Besiegt von Deinem Reiz soll ich nur dazu taugen,
Ein Spielwerk abzugeben Deiner Spötterlust?

Es ist nicht artig, doppelt schlimm sich so zu zeigen:
Was ich soll reden, oder was ich soll verschweigen,
Zerreißt mein armes Herz mit gleicher Pein;

Die Liebe entflammet es, dem Zwang muß es erliegen,
Und läßt ein schönes Mitleid Du nicht endlich siegen,
So sterb' ich an der Wahrheit, wie am Schein.

Julie. Sie machen es ärger, als es ist; aber die Herren Dichter nehmen sich gern die Freiheit, nach Herzenslust zu lügen und ihren Geliebten Grausamkeiten aufzubürden, deren sie nicht fähig sind; bloß,

um sich in die Gedanken, die sie haben möchten, hineinzudenken. Doch würde es mich sehr freuen, wenn Sie mir diese Verse schriftlich gäben.

Vicomte. Es ist schon übergenug, daß ich sie Ihnen nur vorgetragen habe, und wir wollen dabei bleiben. Man darf wohl zuweilen die Tollheit begehen, Verse zu machen, nie aber, sie zu zeigen.

Julie. Verstecken Sie sich nicht hinter einer falschen Bescheidenheit: man weiß überall, daß Sie Geist haben, und ich sehe keinen Grund, Ihre Verse zu verbergen.

Vicomte. Um Gotteswillen, lassen Sie das nicht zu laut werden: es ist nichts gefährlicher in der Welt, als Geist haben zu wollen. Es klebt etwas Lächerliches daran, das ansteckt, und ich fürchte das Beispiel einiger unserer Freunde.

Julie. Zieren Sie sich nicht, Cleant; ich sehe schon, daß Sie vor Begierde sterben, mir die Verse zu geben, und ich würde Sie kränken, wenn ich nicht daran dächte.

Vicomte. Ich? ... Sie spotten; aber Sie irren sich doch, wenn Sie mich für einen solchen Dichter hielten, wenn.... Aber da kömmt Ihre Frau Gräfin von Escarbagnas. Ich entfliehe durch die andere Thür und bereite Alles zu der Komödie vor, die ich Ihnen versprochen habe.

Zweite Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree und Crignet (im Hintergrund).

Gräfin. Mein Gott, Madame, so allein? Was ist das für ein Elend? Ganz allein! Hatten mir doch meine Leute gesagt, der Vicomte wäre da!

Julie. Er war da; aber er fand Sie nicht und entfernte sich sogleich.

Gräfin. Wie, hat er Sie gesehen?

Julie. Ja.

Gräfin. Und Ihnen nichts gesagt?

Julie. Nichts, und dadurch gezeigt, daß er nur Ihnen angehört.

Gräfin. Darüber muß ich ihn doch schelten. Wie sehr er mich auch lieben mag, so soll er doch den Frauen die gebührende Achtung nicht versagen. Ich gehöre nicht zu der Zahl der thörichten Frauen, die sich über die Unhöflichkeit ihrer Liebhaber gegen andere Schönen freuen.

Julie. Wundern Sie sich nicht über sein Betragen! Die Liebe, die Sie ihm einflößen, zeigt sich in allen seinen Handlungen. Er hat nur Augen für Sie.

Gräfin. Ich traue mir wohl zu, eine so heftige Leidenschaft einzuflößen, und weiß, daß ich, Gott sey

Dank, Schönheit, Jugend und Rang genug dazu besitze; aber das Alles hindert nicht, daß man sich auch gegen Andere anständig und artig benehme. (Sie bemerkt Crignet.) Was machst Du da, Laquai? Ist denn kein Vorzimmer da, wo man sich aufhält, bis man gerufen wird? Daß man doch nie in der Provinz einen Laquai findet, der Manieren hat! Mit wem spreche ich denn? Willst Du wohl hinausgehen, kleiner Schlingel!

Dritte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree.

Gräfin (zu Andree). Mädchen, nähere Dich!

Andree. Was ist Ihnen gefällig?

Gräfin. Nimm mir die Haube ab. Sanfter, ungeschicktes Ding! Du zerzaust mir ja den Kopf!

Andree. Ich thue es so sanft ich kann.

Gräfin. Ja, aber das Sanfteste für Dich ist noch rauh für meinen Kopf. Du hast ihn ganz derangirt. Nimm auch meinen Muff; aber laß nicht Alles herum liegen, sondern leg' es in meine Kommode. Nun, wohin geht Sie? Wie, was will die Gans?

Andree. Ich soll es ja auf die Kommodität legen.

Gräfin. Ach, mein Gott! Das freche Ding! Ich

bitte Sie um Verzeihung. Ich habe gesagt, in meine Kommode; dummes Thier, da, wo meine Kleider sind.

Andree. So? Am Hofe heißt also ein Schrank eine Kommode.

Gräfin. Ja, Du einfältige Trine, so nennt man den Ort, wo man die Kleider aufbewahrt.

Andree. Jetzt weiß ich's, Frau Gräfin, gerade wie Ihr Speicher eine Geräthkammer seyn soll.

Vierte Scene.

Die Gräfin. Julie.

Gräfin. Was für Mühe man mit diesen Geschöpfen hat!

Julie. Sie sind glücklich, daß sie unter Ihrer Leitung stehen.

Gräfin. Es ist eine Tochter meiner Amme, die ich zur Kammerjungfer erhoben habe; sie ist noch durchaus Neuling.

Julie. Das zeugt von einer schönen Seele; es ist ruhmvoll, Menschen zu bilden.

Gräfin. Stühle her! Holla! Laquai! Laquai! Nun? Das ist doch wirklich stark, nicht einmal einen Laquai haben zu können, der die Stühle bringt! Mädchen! Laquaien! Laquaien! Mädchen! Ich glaube, es

ist Alles ausgestorben, und wir werden am Ende gezwungen seyn, uns selbst Stühle zu bringen.

Fünfte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree.

Andree. Was wünschen Sie, gnädige Frau?

Gräfin. Muß man sich denn heiser rufen?

Andree. Ich legte Ihren Muff und Ihre Haube in den Schra.... Kommode, wollte ich sagen.

Gräfin. Rufe mir den kleinen Schlingel von Laquai.

Andree. Heda, Crignet.

Gräfin. Schweig mit Deinem Crignet, Gans, und nenne ihn Laquai!

Andree. Also Laquai und nicht Crignet, — Du sollst zur gnädigen Frau kommen. Ich glaube, er ist taub. Crig.... Laquai! Laquai!

Sechste Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree. Crignet.

Crignet. Was ist gefällig?

Gräfin. Wo warst Du denn, kleiner Taugenichts?

Erignet. Auf der Straße.

Gräfin. Und warum auf der Straße?

Erignet. Sie hatten mir ja befohlen, heraus zu gehen.

Gräfin. Naseweis! Wenn wir Leute von Stand von draußen reden, meinen wir das Vorzimmer. Andree, laß diesen kleinen Spitzbuben nachher durch meinen Stallmeister etwas auspeitschen; er ist unverbesserlich.

Andree. Was ist das, Ihr Stallmeister? Heißt vielleicht Meister Charles so?

Gräfin. Schweig, dummes Mädchen, Du kannst Deinen Mund auch nur zu Ungezogenheiten aufthun. (Zu Erignet.) Stühle! (Zu Andree.) Und Du, zünde zwei Wachskerzen in meinen silbernen Leuchtern an; es wird schon spät. Was ist denn schon wieder? Was starrst Du mich so an?

Andree. Gnädige Frau....

Gräfin. Nun, was gibt's?

Andree. Ich....

Gräfin. Nun?

Andree. Ich habe keine Wachslichter.

Gräfin. Wie! Du hast keine?

Andree. Nein, gnädige Frau, wenn es nicht Wachslichter von Talg seyn können.

Gräfin. Du Gans! Wo ist denn das Wachs, das ich neulich holen ließ?

Andree. Seitdem ich hier bin, habe ich keins gesehen.

Gräfin. Geh' hinaus, ungezogenes Geschöpf! Ich werde Dich zu Deinen Eltern zurückschicken. Bring' mir ein Glas Wasser!

Siebente Scene.

Die Gräfin und Julie
(indem sie Ceremonien zum Niedersetzen machen).

Gräfin. Madame!

Julie. Madame!

Gräfin. O, Madame!

Julie. O, Madame!

Gräfin. Mein Gott, Madame!

Julie. Mein Gott, Madame!

Gräfin. Nicht doch, Madame!

Julie. Nicht doch, Madame!

Gräfin. Ich bitte, Madame!

Julie. Ich bitte, Madame!

Gräfin. Nun, Madame!

Julie. Nun, Madame!

Gräfin. Ich bin zu Hause. Darüber sind wir ja einig. Glauben Sie, ich wäre aus der Provinz?

Julie. Gott bewahre!

Achte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree (mit einem Glas Wasser). Crignet.

Gräfin (zu Andree). Was ist das für eine Tölpelei! Keinen Kredenzteller? Hörst Du nicht? Hole einen Kredenzteller zum Trinken!

Andree. Crignet, was ist denn das, ein Kredenzteller?

Crignet. Ein Kredenzteller?

Andree. Ja.

Crignet. Das weiß ich nicht.

Gräfin (zu Andree). Du gehst nicht von der Stelle?

Andree. Ja, wir wissen Beide nicht, was ein Kredenzteller ist.

Gräfin. Es ist ein Teller, auf den man das Glas setzt.

Neunte Scene.

Die Gräfin. Julie.

Gräfin. Was Bedienung angeht, da lob' ich mir Paris. Dort liest man Einem Alles an den Augen ab.

Zehnte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree (mit einem Glas Wasser und einem Teller d'rauf). Crignet.

Gräfin. Was hab' ich gesagt, Du Schafskopf? Der Teller muß d'runter seyn.

Andree. O, das ist geschwind geschehen! (Sie zerbricht das Glas, indem sie es auf den Teller stellt.)

Gräfin. Nein, ist es nicht zum Tollwerden? Aber Du sollst mir mein Glas bezahlen!

Andree. Nun ja, ich will es bezahlen.

Gräfin. So eine ungeschickte, dumme Gans!...

Andree (im Abgehen). Nun, wenn ich bezahle, brauchen Sie mich doch nicht mehr zu schimpfen!

Gräfin. Geh' mir aus den Augen!

Eilfte Scene.

Die Gräfin. Julie.

Gräfin. Es ist doch eigen um diese kleinen Städte! Kein Mensch weiß, was Lebensart ist: bei einigen Besuchen, die ich eben gemacht habe, wäre ich beinahe verzweifelt! Nirgends hat man mir die meinem Range schuldige Achtung bewiesen.

Julie. Wo sollen sie auch Lebensart gelernt haben? Das war ja nie in Paris.

Gräfin. Ach, sie könnten es schon lernen, wenn sie auf guten Rath hörten; aber das Ärgste ist, daß sie eben so viel davon wissen wollen, wie ich, die doch zwei Monate in Paris war, und den ganzen Hof gesehen hat.

Julie. Welche Anmaßung!

Gräfin. Es ist eine unerträgliche Impertinenz, daß sie alle Leute auf gleichem Fuß behandeln. Denn eine Rangordnung muß auf der Welt seyn, und ich gerathe außer mir, wenn so ein Stadtjunker von gestern oder von ein paar Hundert Jahren her die unverschämte Behauptung aufstellt, er sey von eben so gutem Adel, wie mein verstorbener Gemahl, der auf dem Lande wohnte, seine Koppel Hunde hielt und bei allen Kontrakten den Grafentitel führte.

Julie. In den Pariser Hotels, die noch in der Erinnerung so theuer sind, im Hotel de Mouchy, de Lyon, de Hollande, weiß man freilich anders zu leben!

Gräfin. Ja, ja, da ist Alles anders wie hier! Da sieht man die schöne Welt, die Einem alle Ehrfurcht erweist, die man nur wünschen kann. Man braucht sich, wenn man will, nicht von seinem Stuhl zu erheben; und will man die Revue und das große Ballet „Psyche" sehen, so wird man auf die Minute bedient.

Julie. Sie haben gewiß während Ihres Aufenthaltes in Paris viele vornehme Eroberungen gemacht?

Gräfin. Ich versichre Sie, Alles, was bei Hofe Anspruch auf Galanterie macht, hat auch zu meinen Füßen gelegen, und ich habe Billette aufbewahrt, aus denen Sie sehen können, welche Anträge ich refüsirt habe. Ich brauche keinen Namen zu nennen; denn man weiß ja schon, wer unter den galanten Herren vom Hofe zu verstehen ist.

Julie. Aber ich wundere mich nur, daß Sie von allen diesen großen Namen, die ich ahne, zu einem Herrn Rath Tibaudier und einem Herrn Steuereinnehmer Harpin sich haben herablassen können. Ich kann es Ihnen nicht verhehlen, der Abstich ist zu groß! Was Ihren Vicomte betrifft, so ist er wenigstens, wenngleich aus der Provinz, doch ein Vicomte, und kann schon noch eine Reise nach Paris machen, wenn er es noch nicht gethan hat; aber ein Rath und ein Einnehmer sind doch gar zu unbedeutende Verehrer für eine vornehme Gräfin, wie Sie.

Gräfin. Es sind so Leute, die man sich in der Provinz als Lückenbüßer reservirt; sie dienen wenigstens dazu, die galanten Herren zu ersetzen und die Zahl der Seufzenden voll zu machen; denn man thut nie gut, wenn man einen Liebhaber allein Hahn im Korbe

seyn läßt, damit seine Liebe nicht aus Mangel an Konkurrenz einschlafe.

Julie. Man kann doch aus Allem, was Sie sagen, den größten Nutzen ziehen! Ein Gespräch mit Ihnen ist eine wahre Bildungsschule, und ich lerne alle Tage etwas Neues.

Zwölfte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree. Crignet.

Crignet. Da ist der Jeannot vom Herrn Rath, der fragt nach Ihnen.

Gräfin. Schon wieder eine Eselei, Taugenichts! Ein Laquai von Lebensart hätte dies leise der Demoiselle gemeldet, welche den Dienst hat, und diese hätte ihrer Gebieterin ganz im Stillen gesagt: Gnädige Frau, da ist der Laquai von dem oder jenem Herrn, der Ihnen etwas zu sagen wünscht, und hierauf hätte die Gebieterin geantwortet: Laßt ihn hereintreten.

Dreizehnte Scene.

Die Gräfin. Julie. Andree. Crignet. Jeannot.

Crignet. Komm, Jeannot!

Gräfin. Schon wieder eine Dummheit! (Zu Jeannot.) Was gibt's, Laquai? Was bringst Du da?

Jeannot. Viele Komplimente vom Herrn Rath, und er wünscht Ihnen einen guten Tag, und schickt Ihnen, ehe er selbst kömmt, einige Birnen aus seinem Garten und dieses Briefchen.

Gräfin. Das sind sehr schöne Christbirnen. Andree, bring' sie in die Speisekammer.

Vierzehnte Scene.

Die Gräfin. Julie. Crignet. Jeannot.

Gräfin (indem sie Jeannot Geld gibt). Da hast Du ein Trinkgeld, mein Sohn.

Jeannot. Ach, ich danke.

Gräfin. Nimm, sag' ich Dir.

Jeannot. Mein Herr hat mir verboten, etwas von Ihnen anzunehmen.

Gräfin. Thut nichts.

Jeannot. Verzeihen Sie...

Crignet. Nimm doch, Jeannot; wenn Du es nicht willst, kannst Du es mir aufzubewahren geben.

Gräfin. Melde Deinem Herrn meinen Dank.

Crignet (zu Jeannot, der geht). Nun, gib's doch her!

Jeannot. Daß ich ein Narr wäre!

Crignet. Ich bin Schuld, daß Du's genommen hast.

Jeannot. Ich hätte es schon ohne Dich genommen.

Gräfin. Was mir an diesem Herrn Tibaudier gefällt, ist, daß er mit Personen meines Standes umzugehen versteht, und nie den gehörigen Respekt aus den Augen setzt.

Fünfzehnte Scene.

Der Vicomte. Die Gräfin. Julie. Crignet.

Vicomte. Ich komme, um Ihnen anzuzeigen, daß die Komödie bald bereit seyn wird, und daß wir in einer Viertelstunde in den Saal gehen können.

Gräfin. Ich verbitte mir nur jedes Gedränge. (Zu Crignet.) Man sage meinem Schweizer, daß er Niemanden eintreten lasse.

Vicomte. Dann gebe ich das Schauspiel auf. — Ich habe keine Freude d'ran, wenn nicht recht viele Zuhörer da sind. Nein, nein, wenn Sie sich unterhalten wollen, so müssen Ihre Leute die ganze Stadt hereinlassen!

Gräfin. Einen Stuhl, Laquai! (Zum Vicomte, nachdem er sich gesetzt hat.) Sie sind gerade zur rechten Zeit gekommen, um ein kleines Opfer zu empfangen, das

ich Ihnen zu bringen geneigt bin. Hier ist ein Billet vom Herrn Tibaudier, der mir Birnen geschickt hat. Ich lasse Ihnen die Freiheit, es laut zu lesen; ich habe es noch nicht gesehen.

Vicomte (nachdem er das Billet leise gelesen hat). Das Billet ist prächtig abgefaßt. Es verdient, daß man es hört:

„Dies Geschenk, meine Gnädige, hätte ich Ih-
„nen nicht widmen können, wenn mir mein Garten
„nicht mehr Früchte spendete, als meine Liebe…"

Gräfin. Dies beweist Ihnen deutlich, daß ich ihm keine Gunst gewähre.

Vicomte. „Diese Birnen sind noch nicht ganz
„reif; aber sie passen um so besser zu Ihrem har-
„ten Herzen, das durch seine Kälte mir keine
„weichen Birnen verheißt. Erlauben Sie, daß ich,
„ohne auf eine Aufzählung Ihrer Reize und Voll-
„kommenheiten einzugehen, die kein Ende nehmen
„würde, mir zum Schlusse hinzufüge, daß ich ein
„eben so guter Christ bin, als die Birnen, welche
„ich Ihnen sende; da ich Böses mit Gutem ver-
„gelte, oder, um deutlicher zu reden, Ihnen gute
„Christbirnen statt der Holzbirnen schicke, die mir
„Ihre Grausamkeit täglich in den Mund stopft.

„Ihr unwürdiger Sklave,

„Tibaudier."

Wahrlich, das ist ein Billet, welches das Aufheben verdient.

Gräfin. Sind vielleicht auch einige Ausdrücke nicht akademisch geung, so finde ich doch eine gewisse Ehrfurcht darin, die mir sehr gefällt.

Julie. Sie haben Recht; und sollte auch der Herr Vicomte darüber bös werden, würde ich doch einen Menschen lieben, der mir solche Billets schriebe.

Sechszehnte Scene.

Herr Tibaudier. Der Vicomte. Die Gräfin. Julie. Crignet.

Gräfin. Nähern Sie sich, Herr Tibaudier; fürchten Sie nichts. Ihr Billet und Ihre Birnen sind günstig aufgenommen worden, und diese Dame redet Ihnen so eben das Wort gegen Ihren Nebenbuhler.

Tibaudier. Sehr verbunden; und sollte die Dame jemals bei unserm Tribunal einen Prozeß haben, so wird sie sich überzeugen, daß ihre Bereitwilligkeit, sich zum Advokaten meiner Liebe bei Ihren Reizen aufzuwerfen, mir unvergeßlich bleiben wird.

Julie. Wozu brauchen Sie einen Advokaten, da Ihre Sache so gerecht ist?

Tibaudier. Das beste Recht braucht Hülfe, und ich muß besorgen, daß mich ein gewisser Rival verdrängen, und die gnädige Frau sich durch den Rang des Vicomte einnehmen lassen werde.

Vicomte. Vor der Ankunft Ihres Billets, Herr Tibaudier, durfte ich zu hoffen wagen; nun aber muß ich für meine Liebe fürchten.

Tibaudier. O, meine Gnädige! Hier sind noch zwei Verschen, die ich zu Ihrer Ehre und Ihrem Ruhm verfaßt habe.

Vicomte. Nein, daß Herr Tibaudier auch Dichter sey, wußte ich nicht; die beiden Verschen werden mir den Gnadenstoß geben.

Gräfin. Zwei Strophen, wollte er sagen. (Zu Crignet.) Laquai, laß Herrn Tibaudier sich setzen. (Leise zu Crignet, der einen Sessel bringt.) Ein Tabouret, Du Esel! Herr Tibaudier, setzen Sie sich und lesen Sie uns Ihre Strophen.

Tibaudier.

Eine Dame von hohem Stand
Reißt meine Seele hin,
Sie ist die Schönst' im Land,
Ich bin voll Lieb' und Minn';
Doch zürn' ich ihrem Sinn,
Ihr Stolz ist allbekannt.

Vicomte. Nun bin ich ganz verloren!

Gräfin. Wie schön ist die erste Zeile: „Eine Dame von hohem Stand!“

Julie. Sie ist, glaube ich, etwas zu lang; aber um einen schönen Gedanken auszudrücken, kann man sich wohl eine poetische Freiheit erlauben.

Gräfin (zu Herrn Tibaudier). Die andere Strophe.

Tibaudier.

Ich weiß nicht, zweifeln Sie an meiner Liebe;
Doch, weiß ich, daß mein Herz zu jeder Zeit
Verlassen möchte seine Einsamkeit,
Und Ihnen präsentiren seine Triebe.
Meiner Treue, deren Art zu finden nie,
Fest versichert, könnten Sie,
Die schon einer Gräfin Namen tragen,
Für mich der Tigerhaut entsagen,
Die Sie bei Nacht deckt, wie bei Tagen.

Vicomte. Jetzt hat mich Herr Tibaudier ausgestochen.

Gräfin. Spotten Sie nicht: für Verse aus der Provinz sind sie recht schön.

Vicomte. Wie? Spotten, sagen Sie?... Obgleich sein Nebenbuhler, finde ich diese beiden Verse doch bewunderenswürdig, und gebe ihnen nicht bloß den Namen von Strophen, wie Sie, sondern von Epigrammen, so gut wie Martial sie nur gemacht hat.

Gräfin. Was, macht Martial Verse? Ich glaubte, er machte nur Handschuhe.

Tibaudier. Das ist nicht der Martial, das ist ein Autor, der vor dreißig oder vierzig Jahren gelebt hat.

Vicomte. Herr Tibaudier ist auch belesen. Wir wollen sehen, gnädige Frau, ob vielleicht meine Musik, meine Komödie und mein Ballet die Fortschritte bekämpfen können, welche die beiden Strophen und das Billet in Ihrem Herzen gemacht haben.

Gräfin. Mein Sohn, der Graf darf nicht fehlen; er ist diesen Morgen mit seinem Lehrer, den ich da kommen sehe, vom Schloß angekommen.

Siebenzehnte Scene.

Die Gräfin. Julie. Der Vicomte. Herr Tibaudier. Herr Bobinet. Crignet.

Gräfin. Heda! Herr Bobinet, nähern Sie sich doch unserer Gesellschaft!

Bobinet. Ich wünsche allen verehrten Anwesenden einen guten Abend. Was verlangt die Frau Gräfin von Escarbagnas von ihrem unterthänigsten Diener Bobinet?

Gräfin. Zu welcher Stunde, Herr Bobinet, haben Sie das Schloß Escarbagnas mit meinem Sohne, dem Grafen, verlassen?

Bobinet. Um drei Viertel auf Neun, wie Ihr Befehl gelautet hatte.

Gräfin. Wie befinden sich meine beiden andern Söhne, der Markis und der Kommandeur?

Bobinet. Sie sind, Gott sey Dank, vollkommen gesund.

Gräfin. Wo ist der Graf?

Bobinet. In dem schönen Zimmer mit dem Alkoven.

Gräfin. Was macht er da?

Bobinet. Er arbeitet an einer Aufgabe über einen Brief Cicero's, die ich ihm gegeben habe.

Gräfin. Lassen Sie ihn kommen, Herr Bobinet.

Bobinet. Es geschehe also, wie Sie befehlen.

Achtzehnte Scene.

Die Gräfin. Julie. Der Vicomte.
Herr Tibaudier.

Vicomte. Dieser Herr Bobinet sieht recht gescheit aus; es scheint, als ob er sogar Geist hätte.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Der Graf. Herr Bobinet.

Bobinet. Wohlan, Herr Graf, lassen Sie sehen, wie Sie die guten Lehren benützen, die man Ihnen gibt. Eine Verbeugung für die ganze ehrenwerthe Versammlung.

Gräfin. Graf, grüßen Sie diese Damen; machen Sie dem Herrn Vicomte Ihre Verbeugung; grüßen Sie den Herrn Rath.

Tibaudier. Es freut mich, daß Sie mir vergönnen, den Herrn Grafen, Ihren Sohn, zu umarmen. Wer kann den Stamm lieben, ohne nicht auch die Äste zu lieben?

Gräfin. Aber, Herr Tibaudier, welche Vergleichung!

Julie. Der Herr Graf sieht wirklich höchst nobel aus.

Vicomte. Es ist ein junger Edelmann, der der Welt keine Schande machen wird.

Julie. Sollte man glauben, daß die Frau Gräfin schon einen so großen Sohn hätte?

Gräfin. Ach, als er auf die Welt kam, spielte ich noch mit der Puppe! Ich war noch so jung!

Julie. Das ist Ihr Bruder, aber nicht Ihr Sohn.

Gräfin. Herr Bobinet, sorgen Sie zum wenigsten für eine gute Erziehung.

Bobinet. Ich werde nichts unterlassen, die junge Pflanze zu kultiviren, mit deren Wartung und Pflege mich Ihre Güte beehrt hat, und mich stets bestreben, in ihm den Saamen der Tugend auszustreuen.

Gräfin. Lassen Sie ihn doch irgend etwas Net=tes hersagen, was Sie ihn gelehrt haben.

Bobinet. Nun, Herr Graf, so sagen Sie Ihre Lektion von diesem Morgen her.

Graf. Omne viro soli, quod convenit, esto virile,
Omne viri ....

Gräfin. Pfui, Herr Bobinet, was für Dumm=heiten lehren Sie ihm da?

Bobinet. Das ist Lateinisch, und die erste Regel beim Jean Despautere.

Gräfin. Dieser Jean Despautere ist aber sehr un=gezogen, und ich muß Sie bitten, meinem Sohn ein ehrbareres Latein zu lehren, als das da.

Bobinet. Wenn Sie verstatten, daß er seinen Spruch vollende, so wird sich bei der Erklärung erge=ben, was es zu sagen hat.

Gräfin. Nein, nein, es ist schon klar genug.

Zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Erignet.

Erignet. Die Schauspieler lassen sagen, daß sie bereit wären.

Gräfin. Gehen wir. (Auf Julie zeigend.) Herr Tibaudier, geben Sie Madame Ihren Arm.

(Erignet stellt alle Stühle auf einer Seite des Theaters nach der Reihe auf; die Gräfin, Julie und der Vicomte nehmen Platz; Herr Tibaudier setzt sich zu den Füßen der Gräfin.)

Vicomte. Ich muß hier vorausschicken, daß diese Komödie nur den Zweck hat, die verschiedenen Musikstücke und Tänze, aus denen man dies Divertissement zusammengesetzt hat, an einander zu reihen, und daß...

Gräfin. Mein Gott, so lassen Sie uns selbst sehen! Man hat Verstand genug, so etwas zu begreifen.

Vicomte. So beginne man so schnell als möglich, und sorge, daß keine zudringlichen Menschen unser Divertissement stören.

(Die Violinen beginnen die Ouvertüre.)

Ein und zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Herr Harpin.

Harpin. Meiner Treu! Das ist eine schöne Geschichte, und es freut mich, daß ich zur rechten Zeit komme.

Gräfin. Was soll das heißen? Wie, Herr Einnehmer, unterbricht man so eine Komödie?

Harpin. Der Teufel! Frau Gräfin, das trifft sich prächtig. Jetzt sehe ich doch, was ich von Ihnen, von Ihrer Versicherung, Ihr Herz gehöre mir, und von Ihren Schwüren und Ihrer Treue zu halten habe.

Gräfin. Wie kann man aber eine Komödie so stören und einen Schauspieler bei'm Hersagen seiner Rolle unterbrechen?

Harpin. Ey, zum Wetter! Die eigentliche Komödie führen Sie selber auf, und ob ich Sie darin störe, daran liegt mir nicht so viel!

Gräfin. Er weiß nicht, was er sagt.

Harpin. Der Teufel! ich weiß es wohl; ich weiß es wohl, zum Henker! und...

(Herr Bobinet packt erschrocken den jungen Grafen auf und läuft davon; Crignet folgt ihm.)

Gräfin. Pfui! wie gemein, so zu fluchen!

Harpin. Zum Henker! gibt es hier etwas Gemei-

nes, so sind es nicht meine Flüche, sondern Ihre Handlungen; und es wäre besser für Sie, Teufel und Hölle zusammen zu fluchen, als sich so mit dem Herrn Vicomte abzugeben.

Vicomte. Ich weiß wahrlich nicht, worüber Sie sich beklagen, Herr Einnehmer, und wenn...

Harpin. Nicht über Sie; ich verdenke es Ihnen nicht, wenn Sie Ihr Glück verfolgen. Ich finde das ganz natürlich, und bitte Sie um Verzeihung, daß ich Ihre Komödie unterbrochen habe. Aber müssen Sie sich nicht auch wundern, wenn ich mich über ihr Betragen beklage? Wir haben Beide Recht, wenn wir thun, was wir thun.

Vicomte. Dagegen habe ich nichts einzuwenden. Ich weiß nicht, was Sie berechtigt, sich über die Frau Gräfin von Escarbagnas zu beschweren.

Gräfin. Wenn man eifersüchtige Grillen hat, so zeigt man sie nicht auf diese Art, sondern beklagt sich auf eine zarte Art bei dem geliebten Gegenstand darüber.

Harpin. Was, — zart soll ich mich auch noch beklagen?

Gräfin. Ja, und man schreit das nicht im Theater aus, was man unter vier Augen vorbringen sollte.

Harpin. Potz tausend, darum grade komme ich! Das ist der Platz, den ich brauche, und ich wollte,

es wäre ein öffentliches Theater, wo ich Ihnen alle diese Wahrheiten noch lauter sagen könnte.

Gräfin. Was soll das Geschrei wegen einer Komödie, die mir der Herr Vicomte gibt? Sie sehen, wie Herr Tibaudier, der mich doch auch liebt, sich so ehrerbietig benimmt.

Harpin. Herr Tibaudier kann sich benehmen, wie es ihm beliebt; ich weiß nicht, wie weit Sie mit Herrn Tibaudier gekommen sind; ich richte mich aber nicht nach Herrn Tibaudier, und sehe gar nicht ein, warum ich die Musik bezahlen soll, damit Andere darnach tanzen können.

Gräfin. Aber, Herr Harpin, Sie bedenken nicht, was Sie sprechen! Geht man so mit Damen von Stande um? Wenn man das hörte, könnte man Wunder denken, was für Verhältnisse zwischen uns bestehen!

Harpin. Zum Henker mit den Faxen!

Gräfin. Was wollen Sie mit Ihren Faxen sagen?

Harpin. Nur so viel, daß ich es begreife, daß die Verdienste des Herrn Vicomte Sie für ihn einnehmen; sind Sie doch nicht die erste Frau von Stande, die so eine Rolle in der Welt spielt, und die einen Herrn Einnehmer bei sich hat, dessen Liebe und dessen Beutel sie an den Ersten Besten verräth. Aber wundern Sie sich nicht, wenn ich mich von den Streichen, wie sie bei den Koquetten unserer Tage nur zu

gewöhnlich sind, nicht narren lasse, und wenn ich Ihnen vor dieser ehrenwerthen Gesellschaft die Versicherung gebe, daß es aus mit uns ist, und daß der Herr Einnehmer nicht mehr der Herr Hergeber seyn wird.

Gräfin. Es ist merkwürdig, wie die aufgebrachten Liebhaber Mode werden! Pah, pah, unterdrücken Sie Ihren Zorn, Herr Einnehmer; nehmen Sie Platz und sehen der Komödie zu!

Harpin. Ich, der Tausend! Ich? — Platz nehmen! (Auf Herrn Tibaudier zeigend.) Sie haben schon Einfaltspinsel genug zu Ihren Füßen! Ich überlasse Sie, Frau Gräfin, dem Herrn Vicomte, dem ich alsbald Ihre Briefe schicken werde. Meine Rolle ist zu Ende, mein Stück ist aus. Gehorsamster Diener!

Tibaudier. Herr Einnehmer, wir werden uns noch treffen und ich werde Ihnen zeigen, daß ich Haare auf den Zähnen habe!

Harpin (im Abgehen). Nur zu, Herr Tibaudier!

Gräfin. Diese Unverschämtheit macht mich ganz verwirrt!

Vicomte. Die Eifersüchtigen gleichen Leuten, die ihren Prozeß verloren haben: sie dürfen sagen, was sie wollen. Sehen wir die Komödie in Ruhe an.

Zwei und zwanzigste Scene.

Die Gräfin. Der Vicomte. Julie. Herr Tibaudier. Jeannot.

Jeannot (zum Vicomte). Da ist ein Billet, das wir sogleich übergeben sollen.

Vicomte (lesend). „Sollten Sie irgend etwas vor „haben, so lesen Sie erst schnell diese Zeilen. Der „Zwist zwischen Ihren und Juliens Verwandten ist „beigelegt, und die Bedingung des Friedensschlusses „ist die Verbindung zwischen Ihnen und ihr. Guten „Abend!"

(Zu Julie). Nun ist, meine Julie, auch unsere Komödie zu Ende.

(Der Vicomte, die Gräfin, Julie und Herr Tibaudier erheben sich.)

Julie. Ach, Cleant, welches Glück! Durfte unsere Liebe eine nsolchen Ausgang hoffen?

Gräfin. Wie, was soll das heißen?

Vicomte. Das heißt, daß ich Julien heirathe, und, wenn Sie mir folgen, so geben Sie, um die Komödie vollständig zu machen, Herrn Tibaudier die Hand, und lassen Mademoiselle Andree einen Laquaien heirathen, den Sie dann zum Kammerdiener machen können.

Gräfin. Du Himmel, geht man so mit einer Dame meines Ranges um!

Vicomte. Entschuldigen Sie, die Lustspiele wollen einen solchen Ausgang.

Gräfin. Wohlan, Herr Tibaudier, die ganze Welt soll verzweifeln! Ich heirathe Sie.

Tibaudier. Viel Ehre für mich, meine Gnädige.

Vicomte (zur Gräfin). So erlauben Sie denn, daß wir in Verzweiflung hier dem Ende des Schauspiels beiwohnen.

Ende.

Sganarelle,

der Hahnrei in der Einbildung.

Lustspiel in einem Aufzug.

Deutsch

von

Ernst Weyden.

Personen.

Gorgibus, Pariser Bürger.

Celia, seine Tochter.

Lelio, ihr Geliebter.

Gros-René, Lelio's Diener.

Sganarelle, Pariser Bürger, der Hahnrei in der Einbildung.

Sganarelle's Frau.

Einer ihrer Verwandten.

Villebrequin, Valere's Vater.

Celia's Zofe.

Das Stück spielt auf einem öffentlichen Platze.

Erste Scene.

Gorgibus. Celia. Deren Zofe.

Celia
(tritt ganz verweint auf, ihr Vater folgt ihr).

O hoffet nie, daß sich mein Herz dazu bequemte.

Gorgibus.

Was murmelst Du denn da, Du kleine Unverschämte?
Vereiteln wolltest Du, was einmal ich beschlossen?
Mein Anseh'n wäre hin, das ich bisher genossen?
Dein Sprudelköpfchen wollt' mit leeren, eitlen Gründen
Des Vaters Willen gar noch an Gesetze binden?
Wer hat von uns das Recht, Gesetze hier zu geben?
Wer kann, Du Gänschen, wohl entscheiden, und hier eben,
Du oder ich, was Dir mehr frommt in diesem Falle?

Potz Blitz! Mach' nicht, daß mir noch übergeht die
Galle,
Du könntest fühlen sonst, eh' noch ein Nu verfliegt,
Ob meines Armes Kraft so ganz und gar versiegt.
Doch kurz, es muß die Frau Rebellin sich bequemen,
Den Mann, der ihr bestimmt, ohne Verzug zu nehmen.
„Ich kenne, sprichst Du zwar, noch seine Launen nicht,
„Zu prüfen, wenn's beliebt, ist hier auch meine Pflicht."
Nachdem ich aber jetzt sein Erbtheil hab' erfahren,
Brauch' ich da weiter was, bin ich nicht ganz im
Klaren?
Dem Mann', der volle vierzig Tausend hat zu zählen,
Wie kann es dem an Reiz, geliebt zu werden, fehlen?
D'rum, wie er sonst auch sey, mit dieser Summ' er kann,
Ich bürge Dir dafür, nur seyn ein Ehrenmann.

Celia.

Ach!

Gorgibus.

Seufzer, ach! was soll, heda! das Seufzen sagen?
O hört, wie sie nicht kann so fein und artig klagen?
Ho!.... hüte Dich nur wohl, ich muß dem Zorne
wehren,
Sonst würd' ich Dich Dein „Ach!" noch besser singen
lehren.
Da seht, da habt ihr es, das ist des Eifers Frucht,
Mit dem sie Tag und Nacht Roman' zu lesen sucht;

Die dummen Liebelei'n, sie machen Dich ganz toll,
Den Mund hast nie von Gott, von Lelio immer voll.
In's Feu'r, in's Feuer wirf den ganzen bösen Quark,
Der täglich immer mehr verdirbt der Jugend Mark.
Lies', wie es sich Dir ziemt, statt aller dieser Possen,
Die Quatraine von Pibrac *), die Tablettes, geistent-
sprossen
Des Raths Matthieu **), ein Werk von wahrhaft hohem
Werth,
Der schönsten Sprüche voll, des Wissens alle werth;
Als gutes Buch kann ich den Sünder Hort ***) empfehlen,
Aus dem man lernet bald den rechten Weg zu wählen.
Und hättest Du nur solch' Moralisches gelesen,
Du wärst dann meinem Willen folgsamer gewesen.

Celia.

Mein Vater, wie, Ihr wollt, daß Lelio ich entsage,
Vergess' die Freundschaft ganz, die fest ich für ihn
trage?
Ich hätte Unrecht, ja, wenn ich hier selbst entschied;

---

*) Eine berühmte Magistrats-Person, gestorben 1584.

**) Französischer Historiograph, gestorben 1621; hier ist die Rede von seinem Werke: Les Tablettes de la vie et de la mort.

***) Le Guide des pécheurs, ein von dem spanischen Dominikaner Ludwig von Granada († 1518) verfaßtes Erbauungs-Buch.

Doch waret Ihr's nicht selbst, der einst mir zu ihm rieth?

Gorgibus.

Und wär' es fester noch bekräftet und beeidet,
Ein And'rer kam, sein Geld löst Alles und entscheidet.
Lelio ist wohl gebaut; doch wisse, daß allein
Vermögen und Besitz hier kann entscheidend seyn;
Daß durch das Gold der Häßlichste kann reizend werden,
Und Alles ohne dies ist Lumperei auf Erden.
Valere, ich glaub' es wohl, wird nicht von Dir geliebt;
Wird er's als Freier nicht, als Mann es sich schon giebt,
Mehr als man sonst wohl glaubt, des Gatten Namen bindet,
Und in der Eh' die Lieb' oft ihr Entstehen findet.
Wie dumm bin ich, mich noch mit Gründen abzuquälen,
Wo ich das Recht doch hab', gebietrisch zu befehlen?
D'rum keinen Einspruch sollst Du ferner mir mehr wagen,
Daß ich nur jetzt nicht mehr hör' Deine dummen Klagen.
Noch heute Abend kommt der Schwiegersohn hier an,
Den man, verstehst Du mich, nur hübsch empfangen kann:
Wenn Du Dich würdest mir zu maulen nur erfrechen,
So sollst Du — doch ich will kein Wort mehr weiter sprechen.

Zweite Scene.

Celia. Ihre Zofe.

Zofe.

Wie, Fräulein! möglich wär's, so von der Hand zu weisen,
Worüber Andre sich hochselig würden preisen?
Den Heirathsantrag gar beantworten mit Zähren,
Und sich das süße Ja zu sprechen also wehren!
Ach! warum will man mir kein schmuckes Männchen
geben?
Ich würde sicher nicht den Bitten widerstreben:
Und weit entfernt, daß mir das Jawort Mühe machte,
O glaubt, ich hurtig schnell ein ganzes Dutzend sagte.
Der Lehrer, welcher gibt dem Bruder Unterricht,
Hat ganz vollkommen Recht, wenn er vernünftig spricht
Von Dingen dieser Erd' und sagt: dem Epheu gleichet
Das Weib, der immerhin die höchste Pracht erreichet,
So lang' er sich nur fest um seinen Baumstamm schlingt,
Jedoch, getrennt von ihm, bald mit dem Tode ringt.
Nichts ist so wahr, wie dies, glaubt mir's Gebieterin,
Ich fühl' es an mir selbst, ich arme Sünderin.
Ach! meinem Martin, Gott, verleih' des Friedens Licht,
Doch tauscht' ich, als er lebt, mit einem Cherub nicht.
Ich war so mollig rund, so froh, die Seel zufrieden,
Und jetzt bin ich ein armes Klageweib hienieden.

In dieses Glückes Zeit, das wie der Blitz entschwand,
Des strengsten Winters Kält' ohne Feu'r im Bett mich
fand,
Und es zu wärmen gar, das fand' ich lächerlich.
Jetzt in der Hundstagzeit im Bett' selbst zitt're ich.
Mit einem Wort, glaubt mir, nichts ist Euch so be=
quem,
Als Nachts 'nen Mann bei sich; nichts ist so angenehm,
Und wär' es auch allein, um höflich Euch zu grüßen
Mit einem Gott gesegn' es! muß man einmal nießen.

Celia.

Und rathen könntest Du, zu freveln dergestalt,
Daß Lelio ich verließ' und nehm' die Mißgestalt.

Zofe.

Eu'r Lelio ist recht dumm, dafür sind die Beweise,
Daß er in dieser Zeit noch weilet auf der Reise;
Zudem, ich weiß es nicht, er bleibet mir zu lang,
Dies macht mich noch zuletzt für seine Treue bang.

Celia
(ihr Lelio's Portrait zeigend).

Vernichte mich mit der so traur'gen Ahnung nicht;
Betrachte aufmerksam die Züge, dies Gesicht;
Ja, ew'ge Liebestreu spricht nur aus diesen Zügen,
Ich will nicht glauben, nein, daß sie mir könnten lügen,
Wie ihn mir hier die Kunst so treu hat dargestellt,
Er meiner Liebe auch beständ'ge Treue hält.

Zofe.

Fürwahr, in jedem Zuge ein würdiger Galan,
Den man, wie Ihr thut, wohl zärtlich lieben kann.

Celia.

Und dennoch muß ich... Ach! o steh' mir bei!

Zofe.

Sogleich!
Was ist geschehen? O Gott, sie sinkt, wird todten-
bleich!
Zu Hülfe! He! Nur schnell!

Dritte Scene.

Celia. Sganarelle. Celia's Zofe.

Sganarelle.

Was gibt's denn, heda! was?

Zofe.

Ach seht, mein Fräulein stirbt.

Sganarelle.

Holla! nicht mehr wie das?
Und so zu schreien d'rum; ich dachte, welche Noth.
Doch treten näher wir. He, Jungfer, seyd Ihr todt!
Sie spricht kein Wort.

Zofe.

O, wollten Sie ihr bei nur stehen;
Ich will im Augenblick nach Hülfe um mich sehen.

Vierte Scene.

Celia. Sganarelle. Seine Frau.

Sganarelle
(seine Hand auf ihren Busen legend).

Sie ist so kalt wie Eis; was soll ich dazu sagen?
Laß seh'n, ob athmet noch ihr Mund, die Pulse schlagen.
Mein' Treu, ich weiß es nicht; doch trüge ich mich nicht,
Noch find' ich Lebenszeichen.

Sganarelle's Frau
(am Fenster).

Täuscht mich nicht mein Gesicht?
Mein Mann in Ihrem Arm!... ich will hinunter steigen:
Und wird mir auch Verrath, ich will mich gleich ihm zeigen.

Sganarelle.

Hier heißt es nur recht flugs um schnelle Hülfe werben;
Ja Unrecht wär's von ihr, so einfältig zu sterben.
Zur andern Welt zu geh'n, als Dummheit sich verkündet,
So lang' in dieser man sich eben wohl befindet.

(Er trägt sie mit einem Manne, den die Zofe herbeigeholt, fort.)

Fünfte Scene.

Sganarelle's Frau
(allein).

Sieh' da, er hat sich schon von hier zurückgezogen,
Und meine Neugier durch die rasche Flucht betrogen;
Doch leidet Zweifel nicht sein schändlicher Betrug,
Das Wen'ge, was ich sah, entdeckt mir schon genug.
Ich staune jetzt nicht mehr, wie kalt seit ein'ger Zeit
Er, ach! entgegenkommt stets meiner Zärtlichkeit;
Der Undankbare spart für Andere sein Kosen,
Mit unserm Fasten nährt er's Feuer dieser Losen.
Die Männer handeln wohl gewöhnlich dergestalt,
Was ihnen ist erlaubt, wird ihnen lästig bald.
Im Anfang', ach! da sind sie wahre Wunderthiere,
Sind ganz für uns entbrannt, als wenn sich's nie
verliere.
Doch uns're Liebesgluth ermüdet sie geschwind,
Sie tragen anderwärts, was sie uns schuldig sind.
Daß uns es nicht erlaubt, es setzt mich ganz in Wuth,
Zu wechseln Männer, wie man es mit Hemden thut.
Es wär' bequem und hier auch würde Manche seyn,
Die darin, meiner Treu', ganz stimmte mit mir ein.

(Das Bildniß, welches Celia fallen ließ, aufhebend.)

Doch welch' ein Kleinod läßt der Zufall mich hier seh'n,

Die Arbeit ist charmant, der Schmelz nicht minder
schön.

Laß seh'n!

Sechste Scene.

Sganarelle. Seine Frau.

Sganarelle.

Sie schien zwar todt, doch war es bald vorbei,
Bedurft' nicht vieler Müh', daß hergestellt sie sey.
Doch, sieh' da, meine Frau!

Sganarelle's Frau
(sich allein glaubend).

Himmel, ein Bildniß gar!
Es stellt 'nen hübschen Mann so recht lebendig dar.

Sganarelle
(für sich, ihr über die Schulter schauend).

Was mag sie denn so ernst, so aufmerksam beschauen?
Dies Bild, bei meiner Ehr', es macht mir wahrlich
Grauen,
Ein böser Argwohn auf in meiner Seele steigt.

Sganarelle's Frau
(ohne ihren Mann zu bemerken).

Es hat was Schön'res nie sich meinem Aug' gezeigt!
Mehr als das Gold wird man die Arbeit preisen müssen.
Wie es so köstlich riecht!

Sganarelle
(für sich).

Pest! es noch gar zu küssen!
Doch wart!

Sganarelle's Frau
(fortfahrend).

Ja, zum Entzücken wär's, ich muß gesteh'n,
Von einem solchen Manne sich geliebt zu seh'n,
Und wär' er aufmerksam, galant in etwa bloß,
Fürwahr, die Neigung zur Versuchung wäre groß!
Ach! warum hat mein Mann nicht dieser Schönheit
Schätze,
Statt daß er ist so kahl, so tölpelhaft....

Sganarelle
(ihr das Portrait entreißend).

Ha, Metze!
Ertappen wir sie jetzt so ganz auf frischer That,
Des theuren Gatten Ehr' zu kränken durch Verrath?
Mein ehrenwerthes Weib, nach Ihrer Rechnung wäre
Der Herr Madame nicht werth? Sehr fein, bei meiner
Ehre!
Beim Belzebub, der einst Euch sicher holet doch,
Was könntet Bess'res denn Ihr hier Euch wünschen noch?
Wär' denn vielleicht an mir noch etwas auszusetzen?
Die Haltung, dieser Wuchs, den alle Leute schätzen,
Und seht nur dies Gesicht, zur Liebe ganz gemacht,

Für welches tausend Schönen seufzen Tag und Nacht;
Und kurz, ist mein Persönchen denn Euch zum Vergnügen
Nicht wohl ein Stück, mit dem Ihr könntet Euch begnügen?
Damit Madame das Leckermäulchen stillen kann,
Nimmt sie sich als Ragout zum Manne den Galan.

Sganarelle's Frau.

O glaub' nur ich versteh', wo hin will dieser Spott;
Durch dieses Mittel glaubst....

Sganarelle.

Ich bitte, o mein Gott,
Die Sache ist gewiß; ich halte in der Hand
Vom Übel, das mich drückt, ein sich'res Unterpfand!

Sganarelle's Frau.

Mein Zorn ist wahrlich schon auf's Höchste jetzt gestiegen,
Ohne Beleid'gung mir noch weiter zuzufügen.
Zu halten dieses Bild wirst Du Dich nicht erfrechen,
Bedenk' ein wenig....

Sganarelle.

Dir den Hals sogleich zu brechen!
O hätt', statt der Copie, ich nur den frechen Dieb
Im Or'ginal!

Sganarelle's Frau.

Warum?

Sganarelle.

Um Nichts, mein Lieb',
Du meiner Wünsche Ziel! Hab' Unrecht, so zu zanken,
Und meine Stirne muß für ihren Schmuck Dir danken.

(Lelio's Portrait betrachtend.)

Schau an! Der schmucke Bursch, des Bettes Zier,
verdamme
Mich Gott! der Unglücks-Brand Deiner geheimen Flamme,
Der Schäker, der....

Sganarelle's Frau.

Nun der... so fahre fort denn doch.

Sganarelle.

Der, sage ich... ich sterb vor bloßem Ärger noch.

Sganarelle's Frau.

Was will der Trunkenbold mit alle dem wohl sagen?

Sganarelle.

Zu gut verstehst Du mich, Du alter Höllenmagen.
Ich heiße Sganarelle, jetzt auch nicht weiter mehr,
Als Herr Cornelius, *) so geh ich jetzt umher:
Die Ehr' ist hin, doch Du, die sie mir hat genommen,

---

*) Zu Camus, Bischof von Belley, kam einst ein Ehemann und beklagte sich über einen ärgerlichen Vorfall, den man immer am Besten verschweigt; der Prälat antwortete: Ich möchte lieber Cornelius Tacitus, als Publius Cornelius seyn.

Du wirst um Arm und Bein und ein Paar Rippen
kommen.

Sganarelle's Frau.

Daß Du dergleichen noch so unverschämt mir sagst.

Sganarelle.

Und solche Teufelsstreich' Du mir zu spielen wagst.

Sganarelle's Frau.

Und welche Streich'? Du magst es unverholen sagen.

Sganarelle.

Der Mühe ist's nicht werth, sich darum zu beklagen!
Mit einem Hirschgeweih mir meine Stirn verseh'n:
Kann man als Aushäng'schild was Schöneres wohl
seh'n!

Sganarelle's Frau.

Nachdem Du mich so hart, als möglich nur, jetzt kränkest
Und meinen ganzen Sinn als Weib zur Rache lenkest,
Du auch aus leerem Scherz Dich selber zornig stellst,
Und glaubst, daß Du zurück so meine Rache hälst:
Ja, unverschämt und neu ist wirklich dies Verfahren,
Der mich beleidigt hat, will sich durch Zank verwahren.

Sganarelle.

Ha! seht das freche Weib! Wie es so stolz sich bläht,
Scheint sie nicht tugendsam, wenn ihr sie also seht?

Sganarelle's Frau.

Geh' Deiner Weg' und tändle, scherz' mit Buhlerinnen,
Und suche ihre Gunst mit Schwüren zu gewinnen;

Doch her das Bild, ich will Dein Spott nicht länger
seyn.

(Sie entreißt ihm das Bild und entflieht.)

Sganarelle
(ihr nacheilend).

Umsonst entfliehst Du mir, ich hole Dich bald ein.

Siebente Scene.

Lelio. Gros-René.

Gros-René.

Da sind wir! Doch mein Herr, darf ich es jetzt wohl
wagen,
Ich möchte bitten Euch, mir Etwas nur zu sagen.

Lelio.

Nun, sprich!

Gros-René.

Habt in den Leib den Teufel Ihr gekriegt,
Daß solcher Schinderei Ihr gar nicht unterliegt?
Es sind jetzt schon acht Tag', daß ohne aufzuhören,
Wir hingen immerfort auf den verdammten Mähren,
Die uns durch ihren Paß schon haben so gerüttelt,
Daß ich mich fühle wie gerädert und zerknittelt.
Durch bösen Zufall thut, ich muß es jetzt bekennen,

Ein Örtlein mir sehr weh, das ich Euch nicht will
nennen.
Kaum angekommen, steigt in aller Eil Ihr aus,
Und denket nicht an Ruh', an Trinken nicht und
Schmaus.

Lelio.

Wenn ich trotz dieser Eile nur Alles nicht verfehle;
Man folterte mit Celiens Heirath meine Seele;
Du weißt, ich liebe sie, vor Allem will ich d'rum
Mich hören auf der Stell' nach dem Gerüchte um.

Gros-René.

Mein Herr, ein gutes Mahl würd' ich für nöthig
achten,
Um hier in dieser Sach' nach Aufklärung zu trachten;
Erstarken würdet Ihr Eu'r Herz dadurch sich seh'n,
Damit es dem Geschick kann besser widersteh'n:
Nach mir urtheile ich, die kleinsten Unglücksfälle
Bewältigen mich, wenn ich nüchtern, auf der Stelle;
Doch wenn ich wohl gespeist, ist meine Seele fest,
Durch's ärgste Mißgeschick sie sich nicht beugen läßt.
O glaubet mir und eßt, Ihr seyd dann aller Wege
Gewappnet, wie's auch kommt, gen des Geschickes
Schläge;
Und damit Ihr dem Schmerz den Eingang ganz ver-
schließt,
Ein Dutzend Gläser Wein, auch zwei, hinuntergießt.

Lelio.

Ich kann nicht essen.

Gros=René
(leise für sich).

Muß vor Hunger um ich kommen!

(Laut.)

Ihr hättet doch so bald die Mahlzeit eingenommen.

Lelio.

Schweig', ich befehl's!

Gros=René.

Unmenschlich ist, was Ihr befehlet!

Lelio.

Ich habe Unruh' nur, der Hunger mich nicht quälet.

Gros=René.

Ich habe Hunger nur und Unruh' obend'rein,
Daß eine Liebschaft soll Eu'r Dichten, Trachten seyn.

Lelio.

O laß mich forschen nun, denn der Geliebten gilt's!
D'rum lasse mich in Ruh', geh' essen, wenn Du willst.

Gros=René.

Des gnäd'gen Herrn Befehl ich nie entgegen bin.

Achte Scene.

Lelio
(allein).

Nein, nein, es gibt mein Herz zu großer Furcht sich
hin.
Der Vater gab sein Wort, die Tochter Proben mir
Der Liebe, die mein Hoffen aufrecht hält auch hier.

Neunte Scene.

Sganarelle. Lelio.

Sganarelle
(ohne Lelio zu bemerken, das Portrait in der Hand
haltend).

Da hab' ich's, und ich kann mir ganz bequem betrachten
Den Galgenstrick, der schuld, daß Alle mich verachten.
Er ist mir unbekannt.

Lelio
(für sich).

O Gott, was sehe ich?
Und wenn es mein Portrait, was läßt da glauben sich?

Sganarelle
(ohne Lelio zu sehen).

Ach, armer Sganarelle, zu welcher Schmach ist schon

So jämmerlich verdammt Deine Reputation!
Man wird....
(Da er Lelio bemerkt, wendet er sich nach der andern Seite.)

Lelio
(für sich).

Ohn' Treubruch kann hier dieses theure Pfand
Von mir, gekommen gar nicht seyn aus ihrer Hand.

Sganarelle
(für sich).

Man wird von nun, ha! mit Fingern auf Dich zeigen,
Und leicht geschieht's, daß man, wie es den Menschen eigen,
Dir überall die Schmach unter die Nase rückt,
Mit der ein böses Weib Dir Deine Stirne schmückt.

Lelio
(für sich).

O täusch' ich mich?

Sganarelle
(für sich).

Ha, Schelmin! sind das Deine Sachen,
In meines Lebens Mai zum Hahnrei mich zu machen?
Und, Gattin eines Mann's, der eben häßlich nicht,
Muß diese Fratze hier, ein lungensücht'ger Wicht...

Lelio
(für sich, das Bild näher betrachtend).

Es ist mein eigen Bild, ich kann mich gar nicht irren.

Sganarelle
(wendet ihm den Rücken).

Voll Vorwitz ist der Mensch.

Lelio
(für sich).

Wer hilft mir aus dem Wirren?

Sganarelle
(für sich).

Was fällt dem ein?

Lelio
(für sich).

Ich will, er muß mir Rede steh'n.
(Laut, da Sganarelle sich entfernen will.)
Könnt' ich ein Wort, ich bitte....

Sganarelle
(für sich, immer mehr sich entfernend).

Was will denn der, laß seh'n?

Lelio.

O nennt den Zufall mir, ich bitt' zu meinem Frommen,
Durch den ihr im Besitz hier dieses Bild's gekommen?

Sganarelle
(für sich).

Woher der Wunsch? Hier wird das Beste seyn fürwahr...
(Er betrachtet Lelio und das Portrait.)
Bei meiner Treu, mir wird jetzt all sein Unmuth klar!
Warum er also staunt, bestürzt gesunden Leibes;
Dies ist mein Mann, doch nein, vielmehr der meines
Weibes.

Lelio.

O helft mir aus der Noth und saget mir vorher...

Sganarelle.

Wir wissen, Gott sey Dank, was Euch kam in die Queer,
Dies Bild, das Euch betrübt, es gleichet Euch vollkommen;
Ich habe es aus Euch bekannter Hand bekommen;
Und glaubet nicht, daß Eur' und ihre Buhlerei,
Uns, wie Ihr es wohl meint, noch ein Geheimniß sey.
Ich weiß nun nicht, ob ich bei Ihren Liebelei'n
Die Ehre habe, von dem Herrn gekannt zu seyn,
Doch die erzeiget mir, daß künftig auf mir hört
'Ne Liebschaft, welche nur des Mannes Ruhe stört;
Und wollt bedenken, daß der Ehe heilig Band...

Lelio.

Was hör' ich? Die, von der Ihr habet dieses Pfand...

Sganarelle.

Ist meine Frau, und ich, ich bin ihr Mann.

Lelio.

Ihr Mann?

Sganarelle.

Ja, wie gesagt, ihr Mann, ihr tief gekränkter Mann;
Ihr kennt die Ursach' wohl, und noch zur Stunde wissen,
Es ihre Eltern auch.

Zehnte Scene.

Lelio.

Was hab' ich hören müssen?
Wohl hat man mir's gesagt und schon vor langer Zeit,
Daß sie zum Gatten hätt' ein Bild der Häßlichkeit.
Und wenn Dein falscher Mund mir nicht mit tausend Schwüren
Versprochen ew'ge Treu', mir's Wort doch mußte führen
Verachtung einer Wahl, so schmachvoll, so gemein.
Sie mußte meiner Liebe immer Stütze seyn,
Undankbare! Das Geld... Beschimpft auf diese Weise,
Mühseligkeiten dann einer so langen Reise,
Dies greift mich auf einmal so hart und heftig an,
Daß ich, ganz schwach, mich nicht mehr aufrecht halten kann.

Eilfte Scene.

Lelio. Sganarelle's Frau.

Sganarelle's Frau
(sich allein glaubend).

Du Ungetreuer!
(Lelio bemerkend.)
Ach! Was gibt's? Mich sollt' bedünken,

Daß Sie, mein Herr, nah' d'ran, in Ohnmacht hin zu sinken.

Lelio.

Es wallte mich das Unwohlseyn auf einmal an.

Sganarelle's Frau.

Ich fürchte, daß 'ne Ohnmacht d'raus entstehen kann,
D'rum treten Sie hier ein, bis sie vorübergehet.

Lelio.

Auf kurze Zeit mit Dank Ihr's mich annehmen sehet.

Zwölfte Scene.

Sganarelle. Ein Verwandter seiner Frau.

Der Verwandte.

In diesem Punkte fühl' ich ganz des Gatten Gram;
Doch bei Euch gar zu rasch der böse Argwohn kam;
Und was Ihr mir bis jetzt auch gegen sie erzählet,
Beweiset, Vetter, nicht, daß sie so arg gefehlet.
Der Punkt ist delikat; ist der Beweis nicht klar,
Hier die Beschuldigung wohl immer mißlich war.

Sganarelle.

Das heißt, man muß es mit den Händen greifen können.

Sganarelle.

Durch all zu rasch seyn, kann man hier in Irrthum rennen.

Wer weiß, wie ihr das Bild gefallen in die Hand,
Und ob, nach allem dem, der Mann ihr selbst bekannt!
Erkundigt Euch darnach, und ist es, wie Ihr denket,
Werd' ich der Erste seyn, der strafet, die Euch kränket.

Dreizehnte Scene.

Sganarelle
(allein).

Vernünftig, was er spricht; als klug that es sich kund,
Behutsam hier zu geh'n. Vielleicht ganz ohne Grund
Setzt' ich mir in den Kopf die Hörner=Visionen,
Ich sah sie all zu früh auf meiner Stirne thronen.
Durch dieses Bildniß, das in Schreck mich so gesetzt,
Bewiesen gar nicht ist, daß meine Ehr' verletzt.
Wir müssen dann ....

Vierzehnte Scene.

Sganarelle. Seine Frau (die Lelio bis an ihre Hausthüre begleitet). Lelio.

Sganarelle
(sie gewahrend, für sich).

Was sieht mein Aug'? Mich trifft der Schlag!
Man sich mit dem Portrait nicht mehr begnügen mag;
Da ist, bei Gott! das Ding im schönsten Or'ginal.

Sganarelle's Frau.

Bedenken Sie; mein Herr, so hastig auf einmal
Hinauszugeh'n, Sie könnten wieder leicht erkranken.

Lelio.

Nein, ich weiß nicht, wie ich Euch je nur könnte danken
Den Beistand, welchen Ihr mir angedeihen ließ't.

Sganarelle
(für sich).

Das Scheusal ihm nachher noch höflich, artig ist.

Fünfzehnte Scene.

Sganarelle. Lelio.

Sganarelle
(für sich).

Er hat mich schon bemerkt, was wird er sagen können?

Lelio.

Bei diesem Anblick fühl' ich meine Seel' entbrennen...
Der ungerechte Zorn, er sey jedoch verbannt,
Und meiner Leiden Quell' mein bös Geschick genannt.
Ich werd' sein Liebesglück einzig beneiden können.
(Sich Sganarelle nähernd.)
So schönen Weibes Mann, seyd glücklich Ihr zu nennen!

Sechszehnte Scene.

Sganarelle. Celia (am Fenster, wo sie den abgehenden Lelio noch sieht).

Sganarelle.

In zweideutigem Wort' er sich nicht explicirt;
Mir macht der Rede Sinn so ganz und gar verwirrt,
Als thäten Hörner mir jetzt aus dem Kopfe fahren.
(Dann Lelio nachsehend.)
O! geht nur, ehrlich ist durchaus nicht dies Verfahren.

Celia
(eintretend fur sich).

Wie! sah ich Lelio nicht in diesem Augenblicke!
Warum kömmt er hieher so heimlich wohl zurück?

Sganarelle
(ohne Celia zu bemerken).

So schönen Weibes Mann, seyd glücklich Ihr zu nennen!
Vielmehr ungücklich nur, daß ich sie lernte kennen,
Die mich durch Buhlerei, ohn' Achtung und Bedacht,
Wie es jetzt sonnenklar, zum Hahnrei hat gemacht.
Doch selbst bei dem Beweis, lass' ich ihn also gehen,
Und bleib' verschränkten Arm's, ein wahrer Tölpel, stehen.
Abschmeißen mußt' ich ihm den Hut, hätt' er gedroht,
Dann Steine an den Kopf, den Mantel in den Koth,

Und machen, daß ihn laut, da's meiner Wuth gegolten,
Die ganze Nachbarschaft als Ehrendieb gescholten.

(Celia nähert sich, während dieser Rede Sganarelle's, ihm nach und nach, und wartet, bis seine Wuth vorüber, ehe sie ihn anspricht.)

Celia

(zu Sganarelle).

Derjen'ge, der von Euch so eben fortgerannt,
Und mit Euch sprach, woher ist er Euch denn bekannt?

Sganarelle.

Ach! ich ihn wahrlich nicht zu den Bekannten zähle:
Doch meine Frau....

Celia.

Was lastet denn auf Eurer Seele?

Sganarelle.

O, glaubt mich traurig nicht zu ungelegner Zeit,
Und laßt beseufzen mich nach Lust mein Herzeleid.

Celia.

Was ist die Ursach' denn von Euren großen Schmerzen?

Sganarelle.

Um faule Bohnen bin ich nicht betrübt von Herzen;
Auch Andere, als ich, möcht' ich wohl gerne seh'n
Ohn' Kummer in dem Fall, worin ich hier muß steh'n.
Von Gatten-Unglück schau't in mir hier das Modell,
Der Ehre man beraubt den armen Sganarelle.
In meinem Gram der Ehr' ich mich begäbe schon,
Man raubt mir aber auch die Reputation.

Celia.

Wie das?

Sganarelle.

Der lose Fant macht, mit Respekt zu melden,
Mich ohne Scheu, Madame, zu einem Hörner-Helden.
Mit eig'nen Augen sah bestätiget ich heut'
Die Liebschaft, die er hegt in aller Heimlichkeit
Mit meiner Frau.

Celia.

Der eben....

Sganarelle.

Ja, er mich entehret.
Er betet an mein Weib, mein Weib nur ihn begehret.

Celia.

Daß heimlich er zurück, ich dachte es sogleich,
Mir nur verbergen sollt's 'nen niederträcht'gen Streich.
Ich zitterte, sobald ich ihn nur hier gesehen,
Mein Ahnen sagte mir, was Schändliches geschehen.

Sganarelle.

Ihr nehmt mit gar zu vieler Güt' Euch meiner an,
Man nicht bei Jedermann das Mitleid finden kann:
Und Viele, welche kaum mein Martyrthum erfahren,
Statt zu beklagen mich, das Lachen gar nicht sparen.

Celia.

Gibt's Schwärzeres wohl was, als dieser Hochverrath?
Wo findet Strafe man für solche böse That?

Muß Dir das Leben nicht jetzt selber seyn zur Last,
Nachdem Du Dich befleckt durch diese Untreu' hast?
O Himmel, möglich wär's?

Sganarelle.

Für mich nur all zu wahr!

Celia.

Verräther! Bösewicht! Zweizüngler! Der Barbar!

Sganarelle.

Die gute Seele!

Celia.

Nein, nein, selbst der Hölle Qualen
Sind noch zu süß, um Dein Verbrechen Dir zu zahlen.

Sganarelle.

Das heiß' ich wohl gesprochen.

Celia.

Also raubest Du
Der Unschuld, Güte selbst sogar die Seelenruh'!

Sganarelle
(tief aufseufzend).

Hm!

Celia.

Ein Herz, das nie das Mindeste begangen,
Um solche Schmach von Dir verachtend zu empfangen.

Sganarelle.

Wie wahr!

Celia.

Das weit entfernt... doch ach!... das arme Herz
Kann denken nicht daran, will's sterben nicht vor
Schmerz.

Sganarelle.

Daß die scharmante Frau sich doch zu sehr nicht quäle,
Mein Gram schmerzt Sie zu sehr, es geht mir durch
die Seele.

Celia.

Und täusche Dich nur nicht zu bilden gar Dir ein,
Daß fruchtlos Klagen sollt' mein bloßer Endzweck seyn:
Es weiß mein Herz, was es zu thun, um sich zu rächen,
Und auf der Stell', es soll mir Niemand widersprechen.

Siebenzehnte Scene.

Sganarelle
(allein).

Vor jeglicher Gefahr der Himmel sie behüte!
Seht, rächen will sie mich, o welche Engel-Güte!
Der Zorn, zu dem mein Unglücksfall sie hingerissen,
Belehrt uns in der That, wie wir hier handeln müssen.
Stillschweigen darf man nie, ohne ein Narr zu seyn,
Dergleichen Schimpf und Schmach geduldig stecken ein.
Ich will dem Galgenstrick sogleich auf's Leder steigen;
Wo's mich zu rächen gilt, auch meinen Muth schon zeigen!

Du Flegel, lernen sollst, so über uns zu lachen,
Die Leut' oh'n' alle Scham zu Hahnreien zu machen!
(Nach einigen Schritten kehrt er wieder um.)
Hübsch ruhig, wenn's beliebt! Der Mensch sieht mir so
aus,
Als ob sein Blut recht heiß und seine Seele kraus.
Er könnte wohl, indem er Schmach auf Schande rückt,
Den Rücken mir zerbläu'n, wie er die Stir'n mir
schmückt.
Ich bin ein arger Feind von allem koll'rig Tollen
Und liebe inniglich die Ruh'gen, Friedevollen;
Ich schlage nie, aus Furcht, daß man mich selber
schlägt,
Als Tugend wird von mir die Sanftmuth stets gehegt;
Doch meine Ehre spricht: Du sahst Dich so beschämen,
Und mußt daher durchaus an ihm auch Rache nehmen.
Doch, meiner Treu', laß sie auch sagen, was sie will,
Zum Henker, der dabei sich nicht verhält ganz still!
Wenn ich den Tapfern spielt', und mir dann ungelegen
Das Bäuchlein ganz durchfährt mit einem Stoß der
Degen,
Und in der ganzen Stadt mein Sterben ausgestreut,
Sagt, meine Ehre, mir, ob Ihr dann fetter seyd?
Zu melancholisch ist als Aufenthalt der Sarg,
Und auch zu ungesund, scheut man die Kolik arg.
Was mich betrifft, ich find', erwägend Alles fein,

Daß es noch besser ist, Hahnrei, als todt zu seyn.
Was Übles ist's? Das Bein, wird es dadurch mehr
krumm?
Trotz allen dem der Wuchs wohl wen'ger schön darum?
Verdammt sey, der zuerst thät' die Erfindung wagen,
Sich selber den Verstand mit dem Gesicht zu plagen,
Des klügsten Mannes Ehr' zu knüpfen an ein Ding,
Das hier ein leichtes Weib aus Leichtsinn nur beging!
Weil jede That man für persönlich hält im Recht,
Was that d'rum uns're Ehr', daß sie verbrech'risch schlecht?
Man gibt den Tadel uns für and'rer Leute Thaten:
Wenn uns're Weiber sind in Liebelei'n gerathen,
Der ganze dumme Kram uns auf den Rücken fällt;
Die Dummheit machen sie, man uns für Dumme hält.
Ein Mißbrauch ist's, die Polizei, um uns zu nützen,
Sie müßt' uns vor der Ungerechtigkeit beschützen.
Und werden wir nicht g'nug durch Unfäll' sonst geplagt,
Wodurch das Beste man uns aus den Zähnen jagt?
Prozesse, Hunger, Durst, Krankheiten und Betrug,
Betrüben sie die Ruh' des Lebens nicht genug,
Ohn' daß zum Überfluß man grämet sich und quält
Wohl über etwas, dem doch jede Ursach' fehlt?
Verlachen wir's, verachten's, ohn' uns d'ran zu kehren:
Und darum jetzt auch fort mit Seufzern und mit Zähren!
Hat meine Frau gefehlt, sie weine immerhin,
Warum soll weinen ich, da ich unschuldig bin?

Was mir doch jedenfalls den besten Trost verschafft,
Ist, daß ich nicht allein in meiner Brüderschaft.
Sein Weib liebkosen seh'n und dazu schweigen still,
Ist etwas, was man jetzt bei Vielen finden will.
Wir wollen darum auch nicht suchen Zank und Streit
Um einen Schimpf, der doch an sich nur Kleinigkeit.
Man nennt 'nen Tölpel mich, weil ich mich nicht gerächt,
Doch wenn zum Tod' ich ging, dann wär' ich's eben recht.

(Die Hand auf die Brust legend.)

Indessen fühle ich die Galle sich mir heben,
Die mir zur Mannes-That jetzt einen Rath will geben:
Ja, mich erfaßt die Wuth; zu lang' ich Feigling blieb!
Ich will mich rächen jetzt durchaus an diesem Dieb.
Zum Anfang, in der Wuth, zu sagen ich mich eile,
Daß er mit meiner Frau das Bett gewöhnlich theile.

Achtzehnte Scene.

Gorgibus. Celia. Ihre Zofe.

Celia.

Ja, dem Gesetze will ich unterwerfen mich,
Über mein Herz verfügt, mein Vater, so wie ich.
Laßt unterzeichnen, wen Ihr wollt, den Eh'vertrag:

Nur meiner Pflicht allein bestimmt ich folgen mag;
Mein eigenes Gefühl ich unterdrücken will
Und unterwerfe mich Eurem Gebot ganz still.

Gorgibus.

Ha! Sieh, was mir gefällt, das ist das rechte Wort;
Potz Daus! und solche Lust ergreifet mich sofort,
Daß ich vor lauter Freud' Luftsprünge möchte machen,
Wenn uns nur Niemand säh', der d'rüber könnte lachen.
O komm' hieher, o komm', mein Kind, umarme mich,
Denn eine solche That ist ehrbar sicherlich.
Ein Vater, wenn er will, die Tochter küssen kann,
Ohn', daß man nehmen könnte Ärgerniß daran.
Sieh, die Zufriedenheit, gehorsam Dich zu seh'n,
Läßt mich wohl um zehn Jahr' verjünget neu ersteh'n.

Neunzehnte Scene.

Celia. Ihre Zofe.

Zofe.

Ich bin erstaunt.

Celia.

Wenn Du den Grund davon erfährst,
Warum ich dieses that, Du mich deshalb nur ehrst.

Zofe.

Kann möglich seyn.

Celia.

So hör', daß Lelio durch Verrath,
Durch Untreue mein Herz schmerzlich verwundet hat;
Daß er an dieser Stell'....

Zofe.

Hier kommt er g'rade, still!

Zwanzigste Scene.

Lelio. Celia. Ihre Zofe.

Lelio.

Eh' ich auf ewig mich von Euch entfernen will,
Ihr meinen Vorwurf hören sollt an diesem Orte...

Celia.

Ihr sprecht mit mir! Ihr wagt die Kühnheit dieser
Worte?

Lelio.

Groß ist sie in der That; doch wär's bei Eurer Wahl
Gefehlt von mir, macht' ich mit Vorwürfen Euch Qual.
O lebt zufrieden, spottet meinem Angedenken
Mit dem Gemahl, der Euch den höchsten Ruhm wird
schenken.

Celia.

Verräther, ja, ich will's, mein heißer Wunsch es wär',
Wenn sich Dein Herz darob nur ärgerte recht sehr.

Lelio.

Wer kann dem Zorne gegen mich ein Recht zusprechen?

Celia.

Du zeigst Dich überrascht und fragst nach dem Verbrechen?

Ein und zwanzigste Scene.

Celia. Lelio. Sganarelle (vom Kopfe bis zu den Füßen bewaffnet). Celia's Zofe.

Sganarelle.

Auf Tod und Leben Krieg! Auf Tod dem Ehrendieb,
Durch welchen, Mitleids ohn', an meiner Ehr' nichts blieb!

Celia
(zu Lelio, ihm Sganarelle zeigend).

Da, wende um den Blick, kannst mir die Antwort lassen.

Lelio.

Ich seh'.

Celia.

Der Gegenstand, er macht Dich wohl erblassen?

Lelio.

Die Röthe er vielmehr Dir in die Wangen bannt.

Sganarelle
(für sich).

Zum Handeln ist mein Zorn jetzt wirklich auch im Stand;
Und auf sein höchstes Pferd ist jetzt mein Muth gestiegen;
Sobald ich ihn nur seh', muß blutig er erliegen.
Ich schwor ihm ja den Tod, und Nichts hält mich zurücke,
Daß ich ihn fort spedir', wo ich ihn nur erblicke.
(Er zieht seinen Degen halb und nähert sich dem Lelio.)
Ich stoß' den Degen ihm in seines Herzens Mitte...

Lelio
(sich umwendend).

Mit wem hat man's zu thun?

Sganarelle.

Mit Niemanden, ich bitte.

Lelio.

Und diese Waffen da?

Sganarelle.

Es ist ein Kleidungsstück,
Das ich nahm für den Regen. (Für sich.) Welches Seelenglück,
Zu würgen ihn! Auf, laßt dazu uns fassen Muth.

Lelio
(noch einmal sich umwendend).

Was da?

Sganarelle.

Im g'ringsten Nichts.
(Für sich, nachdem er sich selbst einige Ohrfeigen gegeben, um in Wuth zu gerathen.)

Du setzest mich in Wuth,
Du Memme! Hasenherz!

Celia
(zu Lelio).

Dir g'nug zu sagen meint
Der Gegenstand, durch den Dein Blick betroffen scheint.

Lelio.

O ja, durch ihn erkenn' ich schuldig Sie auf's Neue
Des unverzeihlichst falschen Bruchs der Lieb' und Treue,
Der je ein liebend Herz in Trauer hat versetzt.

Sganarelle.

Daß mir ganz fehlt der Muth!

Celia.

Ha! schweige vor mir jetzt,
Verräther, solltest Dich der niedern Rede schämen.

Sganarelle
(für sich).

Du siehst jetzt, Sganarelle, sie Deiner an sich nehmen;
Auf, fasse Muth! mein Kind, ein wenig derber sey.
Nur kühn! es komme jetzt zur edlen That dabei,
Erstechend ihn, indem er Dir den Rücken drehet.

Lelio

(macht absichtlos zwei oder drei Schritte, worauf sich Sganarelle, der sich ihm näherte, um ihn zu tödten, rasch umdrehet).

Wenn Ihr durch meine Red' zum Zorn gereizt Euch sehet,

Muß ich beweisen Euch, daß mir Eu'r Herz genügt,
Und loben auch die Wahl, der es sich hat gefügt.

Celia.

Ja, ja, von meiner Wahl sie mich nicht lenken sollen.

Lelio.

Es steht Euch herrlich an, vertheid'gen sie zu wollen.

Sganarelle.

Ohn' Zweifel that sie wohl, daß sie mein Recht vertrat.
Denn gegen Ehr' und Pflicht, mein Herr, ist diese That:
Mit Recht beklag' ich mich; wenn ich nicht klüger wär',
Ihr sähet hier entsteh'n ein Blutbad grausam schwer.

Lelio.

Woher beklagt Ihr Euch, die grobe Art dazu?...

Sganarelle.

Genug. Ihr wisset wohl, wo mich hier drückt der Schuh;
Doch Eurer Seelen Heil, so wie auch Eu'r Gewissen,
Daß meine Frau ist meine Frau, Euch zeigen müssen;
Und daß es ganz und gar nicht christlich handeln heißt,
Wenn ihr mir vor der Nas' mein Eigenthum entreißt.

Lelio.

Ein solcher Argwohn ist mir lächerlich gemein;
Was diesen Punkt betrifft, könnt' ohne Sorg' Ihr seyn:
Ich weiß, daß sie jetzt Eu'r, und weit entfernt zu brennen...

Celia.

Verräther, ja, Du wirst verstellen noch Dich können!

Lelio.

Wie so! Ihr glaubt, daß ich nur so was könnte denken,
Wodurch, wie es ihm däucht, ich ihn hier wollte kränken,
Mit solcher niedern That wollt Ihr mich gar beschweren?

Celia.

O sprich nur mit ihm selbst, er wird es Dir erklären.

Sganarelle.

Ihr schützet besser mich, als ich es selber kann,
Und greifet auch das Ding beim rechten Flecke an.

Zwei und zwanzigste Scene.

Celia. Lelio. Sganarelle. Seine Frau.
Celia's Zofe.

Sganarelle's Frau.

Ich bin bei Laune nicht, es fällt mir gar nicht ein,
Hier gegen Sie, Madame, voll Eifersucht zu seyn;
Doch bin ich nicht zu dumm, zu seh'n, was vor sich
gehet,
Denn einer Liebschaft gilt's, die gut Euch an nicht stehet,
Und Ihr durch andere Beschäftigung Euch ehrt,
Als zu verführen noch ein Herz, das mir gehört.

Lelio.

Traun! die Erklärung ist ganz offen, unverholen.

Sganarelle.

Wer hat dem Weibe hier, zu kommen anbefohlen?
Du willst gar schmälen die, die meiner nimmt sich an,
Erbebst aus Furcht, daß man Dir nehme den Galan?

Celia.

O glaubet nicht, daß ich dazu sey aufgeschickt.
(Sich zu Lelio wendend.)
Du siehst, ob's Lüge ist; ich bin darob entzückt.

Lelio.

Sprecht, was das heißen soll?

Die Zofe.

Ich weiß nicht, in der That,
Wann dieser Wirrwarr hier 'Mal seinem Ende naht;
Seit Langem ich jetzt schon auf die Entwirrung sehe,
Jedoch jemehr ich hör', je wen'ger ich verstehe.
Ich seh', daß ich zuletzt mich darin mischen muß.
(Sie stellt sich zwischen Lelio und seine Geliebte.)
Antwortet mir und stört nicht meiner Rede Fluß.
(Zu Lelio.)
Sagt an, was kann Eu'r Herz vorwerfen ihrem Herzen?

Lelio.

Daß, ungetreu, sie konnte meine Lieb' verscherzen;
Daß, als auf das Gerücht, daß sie vermählet sey,
Ich heißer Liebe voll, nun eile rasch herbei,
Indem auf ihre Treu' ich standhaft fest gezählt.
Doch wie ich komme an, find' ich sie schon vermählt.

Die Zofe.

Vermählt! Mit wem?

Lelio

(auf Sganarelle deutend).

Mit ihm.

Die Zofe.

Mit ihm, wie das versteh'n?

Lelio.

Ja, ja.

Die Zofe.

Wer hat's gesagt?

Lelio.

Er selbst, wie Sie ihn seh'n.

Die Zofe

(zu Sganarelle).

Ist's wahr?

Sganarelle.

Ich habe nur gesagt, daß ich vermählet
Mit meiner Frau.

Lelio.

Der Schreck war groß, der Euch gequälet,
Wie ich bemerkt, als Ihr mein Bildniß habt geseh'n.

Sganarelle.

Ganz recht, da ist's.

Lelio

(zu Sganarelle).

Ihr gabt mir aber zu versteh'n,

Daß die, in deren Hand Ihr dieses Bild gefunden,
Sey durch der Ehe Band schon längst mit Euch verbunden.

Sganarelle
(auf seine Frau zeigend).

Das ist ganz Zweifels ohn'. Ich nahm's aus ihrer Hand;
Und ohne dieses Bild ich ihr Vergeh'n nicht fand.

Sganarelle's Frau.

Was Deine Klage soll, das möcht' ich gerne wissen.
Zufällig finde ich das Bild zu meinen Füßen;
Und als ich selber noch, nach Deinem tollen Kram,
Den Herrn, der Ohnmacht nah, in uns're Wohnung nahm,
Hab' ich ihn nicht erkannt in dieses Bildes Zügen.

Celia.

Des Abentheuers Schuld bin ich; es mußt' sich fügen,
Daß ich es fallen ließ, als ich in Ohnmacht sank,
(zu Sganarelle)
Und Ihr mich trugt nach Haus', wofür noch meinen Dank.

Die Zofe.

Ihr sehet, ohne mich wär't Ihr noch nicht im Klaren,
Mein bischen Nießwurz mußt' ich für Euch Alle sparen.

Sganarelle
(für sich).

Wie, nehmen wir dies all' für baare Münze an?
Doch meine Stirn, mein Seel', von Hitze sprechen kann.

Sganarelle's Frau.

Indeß ist meine Furcht dennoch nicht gänzlich hin,
Ich fürcht', wie es auch sey, daß ich betrogen bin.

Sganarelle
(zu seiner Frau).

Laß gegenseitig uns uns seh'n für ehrlich an;
Ich setze immer mehr, als Du nur kannst, daran:
Nimm gleich den Handel an, den man hier vorgeschlagen.

Sganarelle's Frau.

Es sey! Doch sterbe ich, weiß ich, was das soll sagen.

Celia
(zu Lelio, nachdem sie leise mit ihm gesprochen).

Mein Gott, wenn es so ist, was hab' ich dann gethan?
Die Wirkung meines Zorns fang' ich zu fürchten an.
Dich treulos wähnend, ja, um Rache rasch zu nehmen,
Zu dem Gehorsam mußte ich also mich bequemen,
Und nahm den Eh'antrag, mein Herz, d'rum an noch heut',
Den ich bisher mit Recht noch immerhin gescheu't.
Versprach dem Vater, und, was ich jetzt muß beklagen...
Doch kommt er dort.

Lelio.

Er wird sein Wort mir nicht versagen.

Drei und zwanzigste Scene.

Gorgibus. Celia. Lelio. Sganarelle. Seine Frau. Celia's Zofe.

Lelio.

Mein Herr, Sie sehen mich hierher zurückgekehrt,
Derselben Liebe voll, die sehnend heiß begehrt,
Und seh'n wird, wie ich hoff', bald in Erfüllung geh'n
Auch das Versprechen, mich als Celia's Mann zu seh'n.

Gorgibus.

Mein Herr, den ich jetzt seh' hierher zurückgekehrt,
Derselben Liebe voll, die sehnend heiß begehrt,
Und seh'n wird, was Ihr hofft, bald in Erfüllung geh'n,
Auch das Versprechen, Euch als Celia's Mann zu seh'n,
Das Ding wird mit Verlaub, mein Herr, doch nicht gescheh'n.

Lelio.

Mein Herr, also belohnt mein Hoffen nur Verrath?

Gorgibus.

Ja, ja, mein Herr, es war nur Pflicht das, was ich that;
Die Tochter folgt ihr nach.

(574)

Verzeichniſs der Stücke des erſten Bändchens.

Seite

Verzeichniſs der Stücke des erſten Bändchens.

Seite



